

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Vereins-Blatt des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht

Mönchen-Gladbach, 1.1850 - 38.1887

38. Jahrgang. 1887.

urn:nbn:de:hbz:38m:1-48445



3

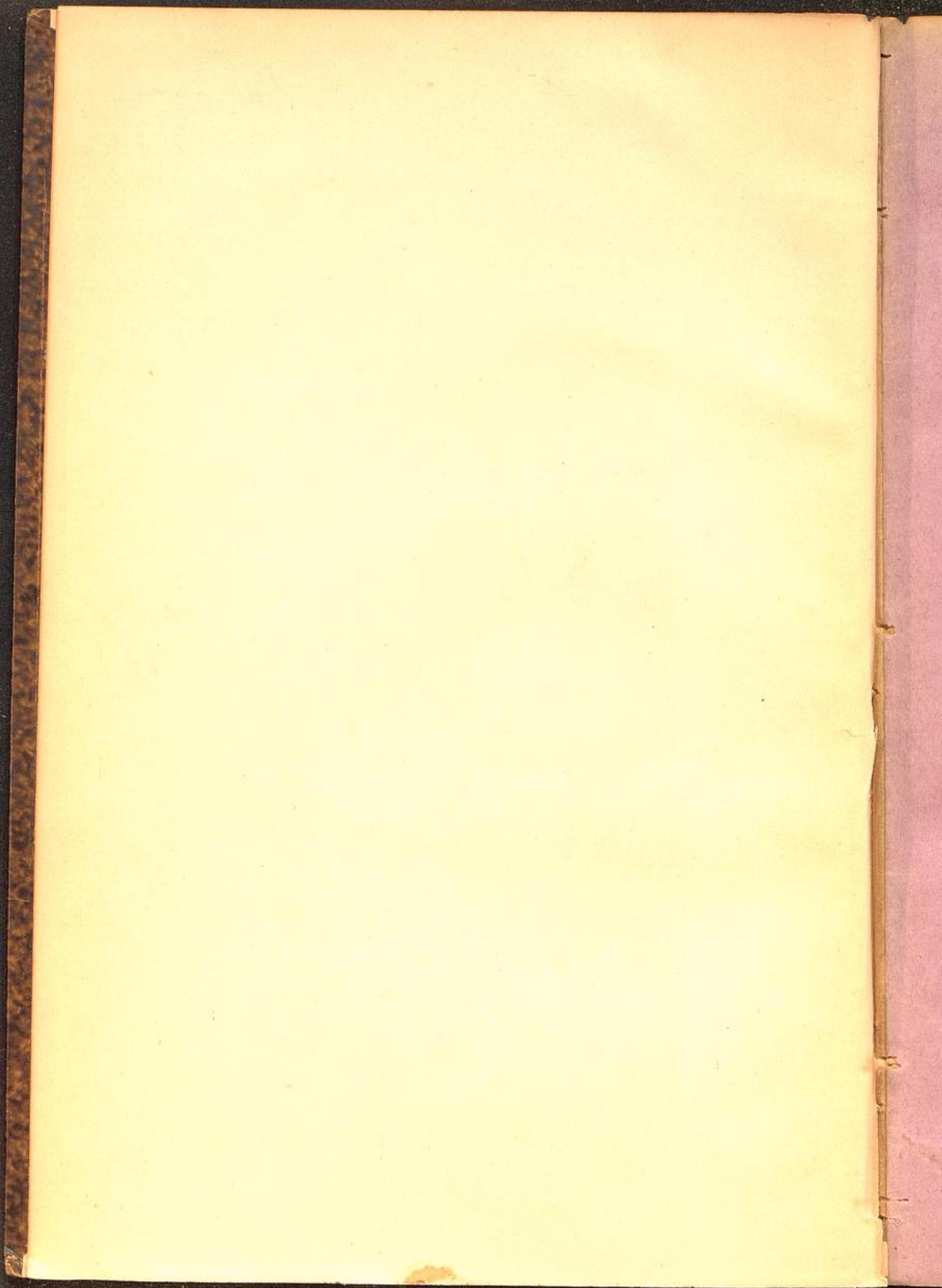
Dr. Vollmann

in

Bonn.

273

Lz Pollmann.





Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Herausgegeben von F. J. Koch, Cornehusmünster.



1887.

XXXVIII. Jahrgang.

M. Gladbach.

Druck von W. Hüter.



Verbindungen des Vereins.

Der Verein stand bis jetzt mit folgenden Vereinen und Zeitschriften im Austausch der Drucksachen:

1. Landwirtschaftlicher Verein für Rheinpreußen;
2. Bienenwirtschaftlicher Centralverein für Hannover, Brandenburg etc.;
3. Eichstädter Bienenzeitung;
4. Badischer Verein für Bienenzucht;
5. Schlesiſche Bienenzeitung;
6. Bienenvater aus Böhmen;
7. Der Elſäſſiſch-Lothringiſche Bienenzüchter;
8. Die Biene, Organ in beiden Heſſen, Naſſau, Frankfurt etc.;
9. Schweizeriſche Bienenzeitung;
10. Deutſcher Bienenfreund in Sachſen;
11. Wiener Bienenvater;
12. Bulletin de la Société d'Apiculture de la Somme;
13. Die Bienenpflege in Württemberg;
14. Pfälzer Bienenzucht;
15. Bienenblatt. Organ der luxemburgiſchen Bienenzüchter;
16. Der ſchleſiſche Imker;
17. Honigbiene von Brünn;
18. Oſterreichiſch-Ungariſche Bienenzeitung;
19. Illuſtrirte Bienenzeitung, Zürich;
20. Münchener Bienenzeitung;
21. Allgemeines deutſches Bienenorgan;
22. Deutſche illuſtrirte Bienenzeitung.

Der Vorſtand des Vereins

beſteht aus folgenden Herren:

I. Präſident Direktor Sternberg in Köln, Eliſenſtraße 22,

II. Präſident: vacat.

Lehrer Geilen in Aachen, Sektionsdirektor für Bienenzucht,

Lehrer Weiße in Dransdorf bei Bonn, Sektionsdirektor für Seidenzucht,

Seminarlehrer Koch in Cornelymünſter, Redacteur des Vereinsblattes und
Konſervator,

Lehrer van Brafel in M. Gladbach, General-Sekretär und Rendant.

Inhalt.

Nr.		Seite
1.	Bereinsangelegenheiten	1
	Profit Neujahr!	1
	Bereinsstatut des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau	3
	Statut des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht	8
	Etat für das Jahr 1887	13
	Verhandlung zu Barmen	14
	Anweisungen für den Monat Januar. J. J. Koch	15
	Heilung der Faulbrut mit Kaffee. Demmler	16
	Hundschau: Ortsfenn, Saccharin, Blechbücher. J. J. Koch	17
	Litteratur: Praktischer Ratgeber	18
2.	Bekanntmachung	21
	Anweisungen für den Monat Februar. J. J. Koch	22
	Nutzen und Pflege der Bienenzucht. R. Dathe	23
	Ein kurzes Wort über die Vermehrung der Bienenvölker durch Schwärme, Trieblinge und Ableger. Schmidt	25
	Die Bienenzucht im Dienste der Landwirtschaft. Nieland	28
	Die zweite Versammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins	30
	Über Fruchtzucker. Follenius	31
	Gebrauchsanweisung zu Nietzches Kunstwabenpresse. J. J. Koch	33
	Verschiedenes	34
	Verschiedenes	37
3.	Bereinsangelegenheiten	42
	Die Ausstellung in Wien	42
	Anweisungen für den Monat März. J. J. Koch	43
	Die Behandlung weiselkranker Stöcke bei der Auswinterung. Dathe	44
	Die Räuberei. Blasweiler	47
	Nachener Verein für Bienen- und Seidenzucht	52
	Verschiedenes	53
	Verschiedenes	57
4.	Bereinsangelegenheiten	58
	Anweisungen für den Monat April. J. J. Koch	58
	Zur Bienenweide. H. Ecke	60
	Die Sinnesthätigkeit der Biene. G. Jasse	61
	Über Lindenhonig. Claeßen	67
	Litteratur: Naturgeschichtliche Wandtafeln von Th. Eckart	68
	Litteratur: Naturgeschichtliche Wandtafeln von Th. Eckart	73
5.	Bereinsangelegenheiten	74
	Bekanntmachung des Westfälischen Hauptvereins	74
	Anweisungen für den Monat Mai. J. J. Koch	75
	Nützlichkeit der Bienenzucht. Mohnen	77
	Die Stimme der Bienenkönigin. Trefil	80
	Ein Bienendiebstahl	82
	Ein neuer Rauchapparat	83
	Litteratur: Praktisches Bienenbuch von Pflips	83
	Litteratur: Praktisches Bienenbuch von Pflips	90
6.	Anweisungen für den Monat Juni. J. J. Koch	91
	32. Wanderversammlung in Stuttgart	91
	2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins	92
	Über das Schwärmen und die Herstellung von Ablegern. Barrang	93
	Zweigvereine des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau	96
	Die Stimme der Bienenkönigin. (Schluß)	97
	Bericht über den diesjährigen Verlauf der Bienenzucht im Auslande	98
	Litteratur: Die neue, nützlichste Bienenzucht von Huber	99
	Verschiedenes	100

Nr.		Seite
7.	Ausz der Einladung und dem Programm zur 55. Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zu Neuwied.	106
	Bienenzuchtkursus zu Aachen	109
	Für wen ist die Bienenzucht eine lohnende Nebenbeschäftigung? J. Ahn	111
	Der Buchenpilz und seine Verwendung auf dem Bienenstande. Vierling	114
	Herstellung des Eieralbuminpulvers zu Hennings Futtertafeln. Zirrgiebel	116
	Litteratur: Unsere Honig- und Bienenpflanzen. Hud	117
	Verschiedenes	118
8.	Programm für die Generalversammlung in Lippstadt	122
	Bekanntmachungen	124
	Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftl. Centralvereins	125
	Wie erbricht die Biene Honig und Futterjaft? Schönfeld	127
	Die Erzeugung des Waxes. Dennler	128
	Bericht der Hamburger Handelskammer über Hamburgs Handel in Honig und Wachs im Jahre 1886	130
	Ein- und Ausfuhr von Honig in Bremen	132
	Die Seidenzölle des neuen italienischen Zolltarifs. J. J. Koch	132
	Litteratur: Anweisungen für Imker von H. Gähler	134
9.	Programm für die Generalversammlung des Rheinischen Hauptvereins in Aachen	137
	Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Central- vereins in Hannover	140
	Wanderversammlung und Ausstellung in Stuttgart	140
	Haupthebel einer nutzbringenden Bienenzucht. Dorpmüller	141
	Warum erreichen unsere Landleute in vielen Fällen nichts bei ihrer Bienenzucht? Tödet die Wespen! J. J. Koch	143
	Honigweine. M. Pauly	144
	Verschiedenes	145
	Litteratur: Bienenkalender von Wiggal und von Kraucher	149
10.	Allgemeine Vereinsangelegenheiten	153
	Auf nach Aachen!	154
	Bericht über die westfälische Generalversammlung	155
	32. Versammlung des Wandervereins deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirte in Stuttgart	159
	Der Honigertrag aus der Heide in der Eifel. J. J. Koch	161
	Zweigvereine des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau	162
	Was hat der Imker jetzt zu thun?	163
	Litteratur: Der praktische Imker von Gravenhorst	164
11.	Vereinsangelegenheiten	169
	Verhandlungen der Generalversammlung zu Aachen	170
	Herbstgeneralversammlung des Dürener Zweigvereins	178
	Ludwig Huder von R. Mündel	181
12.	Vereinsangelegenheiten	185
	Zum Bericht über die Versammlung in Lippstadt. Klausmeyer	186
	Die Bienenzucht und ihre volkspädagogische Bedeutung. Pflips	187
	Methode, die Bienen zu pflegen. Dahlmann	191
	Zur Bekämpfung der Raubbienen. J. J. Koch	191
	Eine neue Kunstwabe. Körbs	194
	Stach & Paulys Dampfwachschmelzer	196
	Prämierungen	198

der D

besteh



Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bolze in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 1.

M. Gladbach, 1. Januar 1887.

38. Jahrg.

Vereinsangelegenheiten.

Ein herzliches »Prosit Neujahr« allen Vereins-Mitgliedern mit der freundlichen Bitte an die Herren Vereins-Vorsteher um baldige Zusendung des Jahres-Berichtes in drei Abteilungen und zwar jede auf einem besonderen Blatte.

M. Gladbach, den 20. Dezember 1886.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Prosit Neujahr!

Ein recht herzliches »Prosit Neujahr!« sei hiermit allen Mitarbeitern, Gönnern und Lesern unseres Vereinsblattes zugerufen!

Möge das neue Jahr für die Bienenzucht und den Seidenbau sich ganz anders gestalten, als das nun hinter uns liegende!

Zwar sind unsere Völker nicht zerstört worden durch des Krieges Fackel, obgleich Ostern auf St. Markustag gefeiert wurde, und die allgemeine Weltlage vielen so drohend zu sein schien, daß dem Ausbruche

eines höchst heftigen, in seinen Folgen schrecklichen Gewitters kaum vorgebeugt werden könne. Aber trotz des erhaltenen Friedens hören wir von allen Seiten — ein Teil der Eifel macht allerdings infolge sehr reicher Heidetracht eine Ausnahme — Klagen über Klagen in Bezug auf Bienenzucht. Keine Zunahme, sondern eine Abnahme der Völker zeigt sich allerwärts. Kein Honig wurde geerntet, dagegen recht viel Zucker, Kandis und — hoffen wir ohne schädliche Wirkungen — zum erstenmale Fruchtzucker bei der Einwinterung verbraucht. Es ist das auch kein Wunder. Denn, wenn am längsten Tage des Jahres der Ackermann mit Handschuhen auf dem Felde und der Wiese arbeitet und im Wohnzimmer der Ofen geheizt werden muß, um eine nur einigermaßen erträgliche Temperatur herzustellen, dann können die Blüten nicht honigen, und selbst wenn sie honigten, vermöchten die Bienen den Honig nicht zu sammeln. Ja, der Himmel war uns im verflossenen Jahre nicht günstig, ob vielleicht, um uns zu zeigen, daß alle Arbeit* nicht hilft, wenn er nicht seinen Segen dazu giebt. Niedere Temperatur, andauernder Regen und Sturm beherrschten gar manchen Tag; dann schien die Sonne zwar heiß, ja sehr heiß, aber es fehlten die jetzt erforderlichen Niederschläge. Und so ist es gekommen, daß unsere Bienen vielfach bei der Einwinterung im Herbst weniger reich an Honig waren, als bei der Auswinterung im vorangegangenen Frühling.

Damit nun das neue Jahr die vom alten geschlagenen Wunden heile, wünschen wir allen Imkern für dieses Jahr ein echtes, rechtes Bienewetter, bei dem unsere Lieblinge Frühlings-, Sommer- und Herbsttracht voll und ganz zu bergen vermögen, so daß Berge Honigs ausgestellt werden können sowohl bei Gelegenheit der Provinzial-Generalversammlungen zu Pippstadt und Aachen, wie auch gelegentlich der Generalversammlung des Deutschen Bienenwirtschaftlichen Vereins zu Hannover und der des Deutsch-österreichischen Wandervereins in Stuttgart. Freudig wollen wir dann ausrufen: Der alte Gott lebt noch!

Auch die Seidenzüchter werden des Klagens gar nicht müde. Zunächst fehlt es immer noch an der erforderlichen Menge guten Laubes. Möchten doch alle, welche dazu imstande sind, mehr als bisher dahin arbeiten, daß diese Klage für immer verstumme. Aber auch dort, wo es dem Seidenzüchter an dem nötigen Laube nicht gebricht, vernehmen wir laute Klagen. Der Erlös aus den Cocons — wenn man dieselben überhaupt absetzen kann — so ruft man allseits, ist so gering, daß er die auf die Zucht verwandte Arbeit bei weitem nicht aufwiegt. Darum wünschen wir den Seidenzüchtern zum neuen Jahre eine weitere Preissteigerung der Cocons† und einen recht reellen Abnehmer derselben, als welchen die Züchter, nebenbei bemerkt, am liebsten den Verein selbst sähen. Hoffen wir, daß im Jahre 1887 Bienenzucht und Seidenbau nicht bloß eine interessante, sondern auch eine lohnende Beschäftigung sei. Darauf noch einmal:

Prosit Neujahr!

D. R.

* Siehe Neujahrsgruß für 1886.

† Die Rohseide ist seit der letzten Campagne ganz bedeutend gestiegen.

Statut

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht.

§ 1. Der Verein und sein Zweck.

In den Provinzen Westfalen und Rheinland ist ein Verein zur Verbreitung und Hebung der Bienen- und Seidenzucht zusammengetreten, welcher sich unter dem Namen Westfälisch-Rheinischer Verein für Bienen- und Seidenzucht in zwei Hauptvereine für jede Provinz gliedert und seinen Geschäftssitz für jede Provinz da hat, wo der Vorsteher des betreffenden Hauptvereins wohnt.

§ 2. Mitglieder.

Der Verein besteht:

- a. aus wirklichen Mitgliedern; ihre Aufnahme erfolgt nach geschehener Anmeldung durch den Vorsteher des betreffenden Zweigvereins;
- b. aus Schutzvereins-Mitgliedern, deren Eintritt in der Regel durch schriftliche Anmeldung erfolgt;
- c. aus Ehrenmitgliedern, welche die Generalversammlung der betreffenden Provinz auf Vorschlag des Vorstandes aus solchen wählt, die sich um den Verein oder um seine Kulturzweige verdient gemacht haben;
- d. aus korrespondierenden Mitgliedern, deren Wahl auf Vorschlag des Vorstandes in der Generalversammlung auf solche außerhalb des Vereinsbezirkes Wohnende fällt, welche sich durch Einsendung guter Aufsätze für das Vereinsblatt um den Verein verdient machen.

§ 3. Beiträge.

Jedes wirkliche Mitglied ist zu einem jährlichen Beitrage, welcher durch das Statut des betreffenden Zweigvereins näher bestimmt wird, mindestens aber 1 Mark 25 Pf. an den Zweigverein betragen muß, und jedes Schutzvereinsmitglied zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 2 Mark verpflichtet.

§ 4. Rechte der Mitglieder.

Durch regelmäßige Einzahlung des jährlichen Beitrages erwirbt jedes wirkliche und Schutzvereins-Mitglied das Recht, an den Beratungen seines Zweigvereins und an den Generalversammlungen des betreffenden Hauptvereins teilzunehmen (§ 19) und seine Stimme bei den Beschlüssen abzugeben.

Außerdem erhält jedes Mitglied das Vereinsblatt (§ 9) bis auf die Poststation des Wohnortes franko und unentgeltlich geliefert.

§ 5. Verbindlichkeiten der Mitglieder.

Jedes wirkliche und Schutzvereins-Mitglied verpflichtet sich durch seinen Eintritt in den Verein, demselben drei Jahre lang anzugehören, welche von dem der Anmeldung vorhergegangenen Monate Januar an beginnen. Zum Austritt nach Ablauf dieser Zeit ist eine Kündigung bei dem Präsidenten des betreffenden Hauptvereins oder dem Vorsteher des betreffenden Zweigvereins mindestens drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres erforderlich. Ohne dieselbe dauert die Eigenschaft und Ver-

pflichtung als Mitglied für das nächste Jahr fort, und dies so lange, bis die besagte Kündigung erfolgt ist.

Die Zweigvereins-Vorsteher haben die bei ihnen eingehenden Abmeldungen bis zum 1. Dezember jeden Jahres dem Generalsekretär des betreffenden Hauptvereins mitzuteilen.

Erfolgt die Abmeldung nicht rechtzeitig, so zahlt der Zweigverein so lange seine bisherigen jährlichen Beiträge, bis die Abmeldung vorschriftsmäßig erfolgt, wofür der Vereinsvorsteher verantwortlich ist.

§ 6. Unfreiwillige Ausschließung.

Sowohl dem betreffenden Zweigvereine als auch der Generalversammlung des betreffenden Hauptvereins steht das Recht zu, den unfreiwilligen Austritt eines Mitgliedes durch Mehrheitsbeschluß zu verfügen.

§ 7. Leistungen der Vereinsmitglieder.

Alle Leistungen und geistigen Arbeiten von Seiten der Vereinsmitglieder geschehen unentgeltlich; hiervon sind jedoch ausgenommen die Arbeiten des Redacteurs des Vereinsblattes, des Konservators, des General-Sekretärs und des Schatzmeisters, deren Funktionen die Geschäftsordnung näher bestimmt.

Den Präsidenten, Vorstands- und etwaigen Kommissionsmitgliedern werden alle im Auftrage oder Interesse des Hauptvereins gehaltenen baren Auslagen erstattet. Ebenso wird für eingesandte Original-Artikel für die Druckseite ein Honorar von 1 Mark, dagegen für 16 Seiten (1 Bogen), in einem Jahr eingeliefert, 20 Mark bewilligt.

§ 8. Abteilungen.

Der Verein regelt seine Thätigkeit in der Weise, daß jede Provinz ihren Vorstand selbst wählt und zwar nach folgenden Abteilungen:

1. Bienenzucht; 2. Seidenzucht; 3. Kassenwesen, Inventar, Bibliothek und Registratur.

Jede dieser Abteilungen hat einen Direktor und einen Stellvertreter, denen die Erledigung der Geschäfte derselben obliegt.

§ 9. Das Organ des Vereins.

Das Organ des Vereins ist das Vereinsblatt des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht.

§ 10. Zweigvereine.

Der Verein ist zur bessern Erreichung der örtlichen Vereinszwecke in Zweigvereine gegliedert, welche nach und nach ganz Westfalen und die Rheinprovinz umfassen sollen. Zur Gründung eines Vereins sind wenigstens 10 Mitglieder erforderlich.

§ 11.

Die Zweigvereine sind die örtlich thätigen Organe jedes Hauptvereins; jeder wählt seinen Vorsteher, Sekretär, Rendanten, seinen Abteilungs-vorsteher und deren Stellvertreter aus ihrer Mitte durch Stimmzettel mit absoluter Stimmenmehrheit; der Zweigvereinsvorsteher beruft die Versammlungen, welche die ihnen vom betreffenden Vereinspräsidenten zugewandenen Aufträge erledigen. — Im übrigen bestimmt auch jeder Zweig-

verein seine Thätigkeit innerhalb seines Wirkungskreises, nach Maßgabe des für jeden Zweigverein innerhalb der Bestimmungen dieses Statuts, sonst aber selbständig festzustellenden Statuts.

§ 12. Der Vorstand.

Der Verein hat für jede Provinz einen Vorstand; derselbe besteht: 1. aus dem Präsidenten des Vereins; 2. aus dessen Stellvertreter; 3. aus den Abteilungsdirektoren für Wienen- und Seidenzucht, soweit letztere in dem betreffenden Hauptvereine betrieben wird, und deren Stellvertretern.

Die sämtlichen Zweigvereinsvorsteher, oder die statt ihrer von den betreffenden Zweigvereinen zu delegierenden Mitglieder haben bei der regelmäßig vor der Generalversammlung (§ 14, c) stattfindenden Vorstandssitzung Sitz und Stimme.

§ 13. Wahl des Vorstandes.

Die Vorstandsmitglieder werden auf die Dauer von drei Jahren in der Generalversammlung jeder Provinz gewählt. Die Wahl geschieht gewöhnlich durch Acclamation, wenn aber 12 Mitglieder solches beantragen, durch Stimmzettel.

Die Wahl geschieht durch die Vereinsvorsteher nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl derart, daß jeder Vorsteher resp. dessen Stellvertreter bis zu 25 Mitgliedern eine Stimme und für jede 25 Mitglieder mehr eine Stimme mehr hat. Bei außergewöhnlichen Vakanzten können die Vereinsvorsteher in vorstehender Weise auf Antrag des betreffenden Vereinspräsidenten auch außer der Zeit der Generalversammlung die Ergänzungswahl vornehmen.

Der Schatzmeister wird von dem Vorstande gewählt und mit ihm ein besonderer Vertrag abgeschlossen.

§ 14. Vorstandsversammlungen.

Der Vorstand jeder Provinz versammelt sich auf Einladung des Präsidenten derselben:

- a. jedesmal nach dessen Ermessen; b. wenn die Einberufung von wenigstens drei Vorstandsmitgliedern beantragt wird; c. unmittelbar vor jeder Generalversammlung.

§ 15.

Der Vorstand nimmt überall das Interesse des Vereins wahr und beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit:

- a. über alle im Laufe des Jahres vorkommenden Angelegenheiten des betreffenden Provinzial-Vereins, einschließlich der Erwerbung und Veräußerung von Grundeigentum; b. über Verwendung der Geldmittel und die Feststellung des jährlichen Budgets jeder Provinz.

§ 16.

Zu den Vorstandsbeschlüssen ist die Anwesenheit von mindestens drei Vorstandsmitgliedern, einschließlich des Präsidenten oder seines Stellvertreters, erforderlich.

§ 17.

Verträge und andere Urkunden, durch welche einer der Hauptvereine gegen dritte Personen verpflichtet wird, werden rechtsverbindlich für den Verein durch die Unterschriften 1. des Präsidenten oder seines Stellvertreters, 2. eines Beisizers und 3. des Schatzmeisters des betreffenden Provinzialvereins. Sollten beide Provinzen dabei betheiligt sein, so genügt die Unterschrift beider Präsidenten.

§ 18. **Generalversammlungen.**

Die Generalversammlungen finden alljährlich in ordentlicher Weise statt, in außerordentlicher Weise nach dem Ermessen des Vorstandes der betreffenden Provinz.

§ 19.

Die Generalversammlungen verhandeln und entscheiden:

a. über alle vom Vorstande vorgelegten Gegenstände; b. über alle Anträge, welche während ihres Zusammentritts, sei es vom Vorstande oder von einzelnen Mitgliedern, gemacht werden, insofern in letzterem Falle dieselben von mindestens 12 Mitgliedern unterstützt werden und nicht eine Abänderung der Statuten bezwecken; c. über Anträge auf Abänderung der Statuten; — diese müssen jedoch, wenn sie nicht vom Vorstande selbst ausgehen, dem Vorstande mindestens vier Wochen vor der Generalversammlung schriftlich eingereicht und motiviert werden, so daß sie auf die Tagesordnung gebracht werden können; d. sie wählen die aus zwei Mitgliedern bestehende Kommission zur Revision und Dechargierung der Jahresrechnung der betreffenden Provinz, den Ort der nächsten Generalversammlung, welche nicht zweimal hintereinander an demselben Orte stattfinden darf.

§ 20. **Abstimmung.**

Die Abstimmung in den Generalversammlungen finden nach einfacher Stimmenmehrheit statt. Das Stimmrecht kann nur persönlich ausgeübt werden; wenn 20 Mitglieder dies fordern, ist schriftliche Abstimmung erforderlich. Für Änderung der Statuten sind zwei Drittel der in einer jeden Provinzial-Versammlung anwesenden Stimmen erforderlich. Stimmen diese Beschlüsse nicht miteinander überein, so haben die Vorstandsmitglieder der beiden Hauptvereine unter Vorsitz des durch das Los zu bestimmenden Präsidenten in gemeinsamer Sitzung den Beschluß durch Stimmenmehrheit zu ergänzen.

§ 21. **Die Präsidenten, deren Stellvertreter und der Geschäftskreis des Vorstandes.**

Der Präsident des betreffenden Provinzialvereins ist Vorsitzender in den Vorstandsversammlungen seiner Provinz.

Der Präsident leitet die Vereinsgeschäfte, beruft die Vorstands- und Generalversammlungen (§§ 16, 18 bis 20), vertritt innerhalb seiner Befugnisse den Verein nach außen, unterzeichnet die Korrespondenzen, führt die Beschlüsse des Vorstandes und der Generalversammlungen aus und

kontrolliert das Kassen- und Rechnungswesen (§§ 8, 12 und 22). Ihm zur Seite steht ein Generalsekretär, der von ihm ernannt und vom Verein besoldet wird.

§ 22.

Der Stellvertreter des Präsidenten vertritt denselben in allen Fällen, in denen ihn der Präsident mit seiner Vertretung beauftragt.

§ 23.

Die Abteilungsdirektoren und ihre Stellvertreter (§ 12 Nr. 3) stehen dem Präsidenten resp. seinem Stellvertreter zur Seite, bearbeiten die ihre Sektion betreffenden Angelegenheiten und haben solche zur Beschlußnahme seitens des Gesamtvorstandes vorzubereiten.

§ 24. **Vermögensverwaltung und Kassenwesen.**

Die Aufsicht über das Vereinsvermögen jedes Hauptvereins, insbesondere über das Kassen- und Rechnungswesen, die Bibliothek und das sonstige Inventar, führt der Präsident selbst oder in dessen Verhinderung sein Stellvertreter. Der Rendant führt das Inventar, welches, von ihm mit dem Älteste der Richtigkeit und Vollständigkeit versehen, alljährlich gleichzeitig mit der Jahresrechnung dem Vorstände zur Prüfung vorgelegt wird.

§ 25.

Das Kassen- und Rechnungswesen wird durch den Schatzmeister des betreffenden Provinzialvereins und durch die von den Zweigvereinen gewählten Rendanten geführt. Letztere ziehen die Beträge von den Mitgliedern praenumerando ein und übersenden den auf 1 Mark 25 Pf. festgesetzten Beitrag an den Schatzmeister ihres Provinzialvereins. Der Schatzmeister hat jährlich dem Vorstände spezifizierte Rechnung zu legen. Die Jahresrechnung eines jeden Hauptvereins wird im Vereinsblatte ihrem Hauptinhalte nach bei Gelegenheit des Jahresberichts zur Öffentlichkeit gebracht; der Schatzmeister bleibt verantwortlich, bis ihm die Decharge erteilt worden ist, welche von der in der Generalversammlung gewählten Kommission binnen drei Monaten erfolgen, oder aus Gründen verweigert werden muß.

§ 26. **Geschäftsordnung.**

Der Geschäftsgang, die Disciplin des Vereins und die speciellere Verteilung der einzelnen Geschäfte unter die Vorstandsmitglieder werden durch die vom Vorstände zu entwerfende und von einer Generalversammlung anzunehmende Geschäftsordnung geregelt.

§ 27.

Die Auflösung des Vereins kann nicht erfolgen, so lange derselbe noch aus mehr denn 20 Mitgliedern besteht, und kann auch dann nur durch Einstimmigkeit einer ordnungsgemäß berufenen Generalversammlung beschlossen werden.

§ 28.

Durch diese Statuten sind die früheren Statuten des Vereins außer Kraft gesetzt.

§ 29. Besondere Bestimmungen.

Diese sind in der Verhandlung der Delegierten vom 20. November 1886 niedergelegt, welche besonders zum Abdruck kommen. Innerhalb des Rahmens dieser Bestimmungen und des Hauptvereins-Statuts kann jeder Provinzialverein sein eigenes Statut entwerfen.

Den Vorstand des rheinischen Hauptvereins

bilden die Herren:

Präsident: Direktor Sternberg in Köln, Elisenstraße 22,

Stellvertreter: vacat,

Lehrer Weißweiler in Dransdorf bei Bonn,

Lehrer Geilen in Aachen,

Stellvertreter: vacat,

Koch, Seminarlehrer in Cornelymünster, Redacteur des Vereins-
blattes und Konservator,

van Brakel in M. Gladbach, Generalsekretär und Rentant.

Statuten

des

Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht.

I. Zweck des Vereins, Mittel.

§ 1.

Unter dem Namen »Westfälischer Hauptverein für Bienenzucht« wurde heute ein Verband gegründet, der sich die Pflege und Ausbreitung der Bienenzucht zur Aufgabe gestellt hat. Diesen Zweck sucht der Verband durch Gründung von Zweigvereinen, sowie durch ermunternde und anregende Einwirkung auf die Thätigkeit derselben zu erreichen.

§ 2.

Insbesondere sucht der Verband zu wirken:

- a. durch Herausgabe einer geeigneten Fachschrift oder Anschluß einer solchen als Verbandsorgan;
- b. durch die Besprechung wichtiger Fachfragen und geeignete Vorträge auf den Generalversammlungen;
- c. durch Einrichtung von Lehrkursen;
- d. durch Zuwendungen von Geld, Musterstöcken und lebenden Bienenvölkern an die Zweigvereine;
- e. durch Errichtung von Verkaufsstellen für Produkte der Bienenzucht;
- f. durch Herbeiführung chemischer Analysen solcher Produkte, die unter dem Namen »Honig« in den Handel gebracht werden;
- g. durch Anlegung einer Musterammlung von Bienenwohnungen, Imkergeräten, welche bei den Wanderversammlungen ausgestellt werden.

II. Mitglieder; Rechte und Pflichten derselben.

§ 3.

Der Hauptverein besteht:

- a. aus den Mitgliedern der angeschlossenen Zweigvereine;
- b. aus direkten Mitgliedern des Hauptvereins;
- c. aus Ehrenmitgliedern.

Die Aufnahme der Mitglieder unter a regelt das Ortsstatut; die Aufnahme der Mitglieder unter b geschieht nach Meldung beim Vorstande und demnächstige Veröffentlichung ihrer Namen im Verbandsorgan durch Beschluß der Generalversammlung; die Ehrenmitglieder ernennt der Vorstand.

§ 4.

Vereine, welche mindestens 10 Mitglieder haben und dem Hauptverein beitreten wollen, haben dieses dem General-Sekretär anzuzeigen; der Anzeige ist die Anerkennung des Hauptstatuts beizufügen, ebenso die Zahlung des Jahresbeitrages. Hiermit ist die Aufnahme ohne weitere Formalitäten perfekt geworden. Die Namen der Aufgenommenen werden vom Vorstande im Verbandsorgan veröffentlicht.

§ 5.

Jedes Mitglied erhält eine Verbandskarte, welche bei den Vereinsversammlungen und Ausstellungen als Legitimation dient und zum freien Besuche derselben berechtigt. Dieselbe wird alljährlich bei Zahlung des Jahresbeitrages vom Vorstande ausgegeben und verliert ihre Gültigkeit mit Ablauf des Kalenderjahres.

§ 6.

Die von dem Verbande ausgegebenen Mitgliedskarten sind von den einzelnen Vereinen und Mitgliedern ausschließlich als Quittung und Legitimation zu benutzen.

§ 7.

Scheidet ein Mitglied wegen Wechsel des Domizils aus einem Zweigverein aus, so kann dasselbe, falls an seinem neuen Aufenthaltsorte ein Verein besteht, in denselben ohne weitere Formalitäten eintreten.

§ 8.

Allen Mitgliedern des Verbandes wird das Verbandsorgan gratis und franko zugestellt, den direkten und Ehrenmitgliedern durch die Post, den Zweigvereinsmitgliedern durch ihren jeweiligen Vorstand.

§ 9.

Alle Mitglieder haben bei den Generalversammlungen Sitz und Stimme.

§ 10.

Alljährlich findet in den Monaten August oder September eine ordentliche Generalversammlung statt. Die Generalversammlung ist die Vertretung des Vereins durch die Delegierten der Zweigvereine; auch ist jedes Mitglied des Hauptvereins stimmberechtigt, soweit das Statut es zuläßt. Über die sonstigen Funktionen der Generalversammlung ist des Näheren in den folgenden Paragraphen enthalten.

§ 11.

Jeder Generalversammlung geht eine Vorstandssitzung vorher (womöglich am Vorabend derselben), bei welcher die einzelnen Zweigvereine nach der Zahl ihrer Mitglieder durch Delegierte vertreten sind. Die Vorstandsmitglieder des Hauptvereins haben eine Stimme und können nicht als Delegierte entsandt werden. Für die Delegierten soll folgender Modus zur Anwendung kommen: Vereine von 10—25 Mitgliedern haben eine Stimme, 25—50 Mitgliedern zwei, 50—75 Mitgliedern drei und 75—100 Mitgliedern vier.*

Ein Delegierter soll alle Stimmen seines Vereins vertreten können, ist aber zu seiner Legitimation mit Mandat zu versehen. In dieser Sitzung sollen die Delegierten etwaige Wünsche und Anträge ihrer Zweigvereine vorbringen, welche nach dem Ermessen des Vorstandes folgenden Tages vor die Generalversammlung gebracht werden. Die Delegierten sollen in Gemeinschaft mit dem Vorstande auch die Tagesordnung für die Generalversammlung festsetzen und etwaige Preisrichter u. ernennen.

§ 12.

Für jedes ihrer Mitglieder haben die Zweigvereine einen jährlichen Beitrag von 1 Mark 25 Pf. an die Hauptkasse zu entrichten, und zwar in der Regel bei der Erneuerung der Mitgliederkarten. Vereine, welche bis zur ordentlichen Generalversammlung dieser Verpflichtung nicht nachgekommen sind, sollen für die nächstfolgende Generalversammlung kein Stimmrecht haben.

§ 13.

Die direkten Mitglieder zahlen an die Hauptkasse einen jährlichen Beitrag von 3 Mark. Auch für diese gelten die Bestimmungen des § 12.

§ 14.

Alle Leistungen und geistige Arbeiten für den Verband geschehen sowohl seitens des Vorstandes als auch seitens der Mitglieder unentgeltlich. Die Zweigvereine sind verpflichtet, alljährlich bis zum 1. Dezember einen möglichst ausführlichen Geschäftsbericht an den General-Sekretär einzusenden. Der Vorstand stellt diese Berichte zusammen, läßt sie drucken und verschießt sie an die einzelnen Zweigvereine resp. Mitglieder.

III. Vorstand.

§ 15.

Der Verband wird durch einen Vorstand geleitet. Derselbe besteht:

- a. aus einem Vorsitzenden;
- b. aus einem stellvertretenden Vorsitzenden;
- c. aus einem General-Sekretär, der zugleich Kassierer ist;
- d. aus einem zweiten Sekretär;
- e. aus drei Beisitzern.

§ 16.

Das Amt der Vorstandsmitglieder ist ein Ehrenamt. Gehälter und Tagegelder werden nicht erhoben; nur die baaren Auslagen und ein

* Wie viele Stimmen haben Vereine von 26—34 Mitgliedern, von 51—59 Mitgliedern und von 76—84 Mitgliedern.

Retourbillet 3. Klasse, sowie die ausgelegten und gehörig nachgewiesenen Porti werden erstattet. Über eine etwaige Remuneration des Kassierers beschließt nach Vorschlag des Vorstandes die Generalversammlung.

§ 17.

Der Vorstand besorgt die laufenden Geschäfte des Vereins; die Verteilung derselben ist ihm anheimgestellt.

§ 18.

Die Vorstandsmitglieder werden von den Delegierten gewählt und zwar in der Regel durch Stimmzettel. Per Acclamation ist die Wahl nur dann zulässig, wenn sich kein Widerspruch erhebt. Absolute Majorität entscheidet.

Die Wahl erstreckt sich auf drei Jahre. Nach Ablauf des ersten Jahres scheiden aus der Vorsitzende und der zweite Sekretär; nach Ablauf des zweiten Jahres der stellvertretende Vorsitzende und der Generalsekretär und Kassierer und nach Ablauf des dritten Jahres die Beisitzer.

Bei einer etwa notwendig werdenden Ersatzwahl wird der Ausgeschiedene von den verbleibenden Vorstandsmitgliedern bis zur nächsten Generalversammlung vertreten.

§ 19.

Wichtige Anträge müssen ihrem Hauptinhalte nach mindestens einmal und zwar spätestens in der vorletzten vor der Generalversammlung erscheinenden Nummer des Verbandsorgans veröffentlicht werden. Jeder Antrag, welcher von der Generalversammlung angenommen wird, verpflichtet die Mitglieder. Bei der Abstimmung entscheidet absolute Majorität.

§ 20.

Auch während der Generalversammlung können von jedem Mitgliede Anträge gestellt werden. Dieselben müssen jedoch schriftlich dem Vorstande unterbreitet werden. Derselbe hat diese Anträge nach Erledigung der Tagesordnung zur Kenntnis der Generalversammlung zu bringen nach der Modifikation von § 11, Abschnitt 3.

§ 21.

Der Vorstand kann über Anträge auch per Karte abstimmen lassen. Die Zweigvereine haben alsdann eine möglichst genaue Zählung der Stimmen, welche für, und derer, welche gegen den Antrag gestimmt haben, vorzunehmen. Das Resultat ist dem Generalsekretär zu übermitteln, welcher darauf im Verbandsorgane eine Zusammenstellung des Stimmverhältnisses veröffentlicht.

Auch bei diesen Abstimmungen entscheidet absolute Majorität.

V. Kasse, Einnahme, Ausgabe.

§ 22.

Die Einnahmen des Verbandes setzen sich zusammen:

- a. aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder;
- b. aus staatlichen und privaten Zuwendungen;
- c. aus Abonnementsgeldern und Inseraten Gebühren (bei eigenem Organ).

Verausgabt werden diese Gelder für die im § 2 angeführten Bestrebungen.

Über Einnahme und Ausgabe des Verbandes findet übersichtliche Buchführung statt. Das Rechnungsjahr richtet sich nach dem Kalenderjahr.

§ 23.

Die Rechnungslage über das verflossene Jahr und die Etatsfestsetzung für das folgende Jahr sind jährlich auf der ordentlichen Generalversammlung vorzunehmen.

§ 24.

Der General-Sekretär ist gehalten, in der Januarnummer des Verbandsorganes oder in dem im § 14 in Aussicht genommenen Jahresbericht über die Vermögenslage und Thätigkeit des Verbandes einen übersichtlichen Bericht zu erstatten.

VI. Ausstellungen.

§ 25.

Die Zweigvereine müssen bei den mit den Generalversammlungen etwa verbundenen Ausstellungen und Verlosungen für den Vertrieb der Lose nach Kräften eintreten. In diesem Falle ist eine Abweichung von § 5 gestattet.

VII. Ausscheidung aus dem Verbande.

§ 26.

Der Austritt aus dem Verbande steht den einzelnen Mitgliedern resp. den Vereinen jederzeit frei. Der Austritt muß brieflich oder per Postkarte dem Vorstande angezeigt werden.

Angenommen:

Unna, den 18. Juli 1886.

Eichholz. Paulussen. Stockder. Gosmann. Drücke. C. H. Böcker.
H. Danz. H. Reiser. W. Dorpmüller. W. Brüggemann. F. Wirth.
W. Schmidt. L. Prüfer. H. Albert. F. Boß. C. Lohrmann. H. Immen-
kamp. F. Rubens. W. Altena. L. Hannen. W. Strathmann. Lohmann.
Schulze. F. Rosenthal. G. Meierding. W. Müller. Cl. Ferber.
Hüsten. Hr. Ruß. Hr. Esken. F. Emmerich. H. Diedrichs.

Auszug aus den Verhandlungen, Unna am 18. Juli 1886.

Punkt 4 der Tagesordnung: Wahl der Vorstandsmitglieder.

Versammlung wählte per Acclamation einstimmig zu Vorstandsmitgliedern:

1. Freiherrn v. Winke, Landrat zu Hamm, erster Präsident;
2. Dr. Neuhaus, Landrat zu Hattingen, zweiter Präsident;
3. Gosmann, Lehrer zu Elfringhausen, General-Sekretär und Rentant;
4. Lohmann, Lehrer zu Unna, zweiter Sekretär;
5. Paulussen, Lehrer zu Kahlenbecke, Beisitzer;
6. Ferber, Lehrer zu Böckensförde, Beisitzer;
7. Stockder, Rentner zu Börde bei Hagen, Beisitzer.

Etat für das Jahr 1887.

Einnahme.

	Pro 1886	Pro 1887
	Mark	Mark
Tit. I. Beiträge der Mitglieder:		
1. von 1600 Mitgliedern in 50 Zweigvereinen à 1 Mark 25 Pf.*	2000	2000
2. von vereinzelt Mitgliedern	120	120
» II. Zuschüsse:		
1. des Königlichen Ministeriums	900	900
2. des Oberpräsidenten der Rheinprovinz	150	150
3. des Oberpräsidenten von Westfalen	75	75
4. außerordentliche Geschenke, sowie von Städten und landwirtschaftlichen Vereinen	260	260
Tit. III. Zinsen des in der Sparkasse zu Unna ruhenden Kapitals von 3080 Mark zu 4 % †	123	123
» IV. Außerordentliche Einnahmen	122	122
Summa	3750	3750

Ausgabe.

	Pro 1886	Pro 1887
	Mark	Mark
Tit. I. Für das Vereinsblatt:		
1. Druck und Expedition des Vereinsblattes	1300	1300
2. Gehalt des Redacteurs	240	240
3. Honorar für Originalartikel des Vereinsblattes	50	50
» II. An Gehältern für Vereinsbeamte:		
1. Gehalt des Generalsekretärs	360	360
2. dem Konservator für Instandhaltung der Bienen- und Seidenzucht-Kabinette	90	90
3. Hebegebühren des Rendanten 5 %	185	185
» III. An Bureau-, Porto- und Reisekosten:		
1. Porto-Auslagen des Vereins	150	150
2. Reisekosten der Vorstandsmitglieder	300	300
» IV. Zur Unterhaltung und Vermehrung der Sammlungen des Vereins nach besonderen Rechnungen	50	50
» V. Lehrkursus:		
1. für fünf Freistellen zur Teilnahme an einem Bienenzuchtkursus à 60 Mark	300	300
2. den Leitern des Kursus für fünf Zöglinge à 9 Mark	45	45
» VI. Verteilungen:		
1. zur Verteilung an Zweigvereine	250	300
(für jede Provinz die Hälfte)		
Zu übertragen	3320	3370

* Von 1887 an wird nur noch von jedem Mitgliede an den Hauptverein 1 Mark gezahlt.

† Herabgesetzt auf 3⁶/₁₀ %.

	Pro 1886	Pro 1887
	Mark	Mark
Übertrag	3320	3370
2. zur Prämiiierung bei den Generalver-		
sammlungen:		
a. der westfälischen	125	150
b. der rheinischen	125	150
» VII. Für Medaillen	100	—
» VIII. Außerordentliche Ausgaben	80	80
Summa	3750	3750

Festgestellt in der Generalversammlung zu Montjoie am 6. September 1886 auf grund der bis dahin bestandenen Statuten für den ungetrennten Centralverein.

Der Vereinspräsident:
Sternberg.

Der General-Sekretär:
van Brakel.

Nachstehende Verhandlung wird mit dem Bemerken zur Kenntniznahme der Vereinsmitglieder gebracht, daß nach dem in Barmen gefaßten Beschlusse der Beitrag für jedes Vereinsmitglied an die Centralvereinskasse von Januar 1887 ab nur noch 1 Mark beträgt.

M. Gladbach, den 15. Dezember 1886.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Verhandelt Barmen, den 20. November 1886.

Die in der Generalversammlung von Hattingen den 16. August c. und Montjoie den 6. September c. gewählte Kommission zur Beschlußfassung über die Modalitäten der Ausführung des Antrages der Westfälischen Vereinsmitglieder auf Trennung der beiden Provinzen traten heute zusammen und einigten sich zu folgenden Beschlüssen:

Im Princip wird festgestellt, daß der Westfälisch-Rheinische Verein für Bienenzucht und Seidenbau sich in zwei Hauptvereine gliedert und jede Provinz ihren Vorstand selbständig wählt und ihre Geldangelegenheit selbst verwaltet.

Im Sinne dieses Beschlusses wurde das Statut des Centralvereins geändert, wie solches dieser Verhandlung beigelegt ist, und demnächst als Zusatzbestimmung Folgendes beschlossen:

1. Die Vereinsblätter werden dem General-Sekretär jeder Provinz für deren Mitglieder zur weiteren Verteilung übersandt. Für jedes Vereinsmitglied wird dafür 1 Mark an die Central-Vereinskasse bezahlt statt der bisherigen 1 Mark 25 Pf.
2. Die Einnahmen der beiden Vereine außer den Beiträgen werden nach Maßgabe der Mitgliederzahl des Vereins in den betreffenden Jahren auf die Mitglieder beider Provinzialvereine verteilt.
3. Die Bienen- und Seidenzucht-Kabinette bleiben gemeinschaftlich; die Kosten des Transports der Kabinette in die betreffenden Provinzen zahlt jede Provinz; ebenso die Kosten der etwa dadurch notwendig werdenden Reparatur.

4. Das Kapital von 3080 Mark wird derart verteilt, daß nach Maßgabe des 3jährigen Durchschnitts der Mitgliederzahl vom 31. Dezember 1884, 1885 und 1886 pro rata der Mitgliederzahl eines jeden Provinzialvereins der verhältnismäßige Anteil an den Provinzialverein für Westfalen bar ausbezahlt wird. Die in den Monaten November und Dezember 1886 beigetretenen Mitglieder werden nicht mitberechnet. Wenn das Vereinsblatt billiger wird, wird auch der Beitrag der westfälischen Vereinsmitglieder geringer.
5. Die Vorstandsmitglieder jedes Provinzialvereins können jeder Provinzial-Generalversammlung der andern Provinz mit vollem Stimmrecht, ebenso der vor der Generalversammlung stattfindenden Vorstandssitzung beiwohnen.

Worüber diese Verhandlung aufgenommen und nach Verlesung und Genehmigung unterschrieben wurde.

Sternberg. Lohmann. Stocker. Ferber. M. Kreuz.
J. J. Koch. G. Didolff.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat Januar.

(Für Anfänger.)

Auf dem Bienenstande herrscht jetzt Ruhe.

Jede Störung ist von den Bienen fernzuhalten. Namentlich darf man Spechte, Meisen, Mäuse* und besonders die sehr gefährlichen Spitzmäuse† in der Nähe des Standes nicht dulden. Die Fluglöcher sind zu verengen und mit Blenden zu versehen, einmal, um die vorhin genannten Bienenfeinde abzuwehren, dann aber, um dem Winde und den Sonnenstrahlen, die leider manchem Bienchen während des Winters den Tod bringen, den Zutritt unmöglich zu machen. Dieselben dürfen aber nicht, wie das uns von zwei Seiten mitgeteilt worden, vollständig geschlossen werden. Im Gegenteil ist vielmehr darauf zu achten, daß nicht durch Eis oder tote Bienen der Zutritt frischer Luft in die Bienenwohnung unmöglich gemacht wird.

Tritt strenge Kälte ein, so sind die Völker, welche unruhig werden, also laut summen, mit einer besser schützenden Decke zu versehen. Wird ein solches Volk dann noch nicht ruhig, so leidet es gewöhnlich an Durstnot; der Bienenzüchter hat deswegen für die Zufuhr von Wasser zu sorgen. Anfänger bewerkstelligen dies am einfachsten dadurch, daß sie einen feuchten Schwamm in das Spundloch — warmhaltige Verpackung nicht vergessen! — oder an das Flugloch stecken.

An milderer Tagen sind die Decken zum Teil zu entfernen. Tritt eine Temperatur von 6—8° R. ein, so veranlasse man die Bienen in geeigneter Weise zu einem Reinigungsausfluge.

* Die Mäuse fängt man weg; die Vögel dagegen werden, weil dieselben zu anderer Zeit uns von großem Nutzen sind, nur verscheucht und während der Schneeperioden durch Verabreichung von Futter vom Bienenstande ferngehalten.

† Den Spitzmäusen macht man das Eindringen in die Bienenwohnung dadurch unmöglich, daß man entsprechend große Nägel oder auch Holzstifte in das Flugloch steckt.

Sehr starke Völker mit entsprechendem Vorrat, wie sie bei der Herbstvereinigung zuweilen entstehen, dürfen überhaupt nicht so warm verpackt werden. Auch ist hier das Flugloch weniger zu verengen.

Schwache Völker oder Völker mit geringem Vorrat sind in den kalten Monaten am besten in einer dunkeln, aber nicht dumpfigen Kammer aufgehoben.

Jetzt sorgt man schon für neue Wohnungen. Fertigt man dieselben aus Holz, so benützt man am besten Linden-, Weiden- oder Pappelbohlen von 8—10 Centimeter Dicke. Fertigt man dieselben dagegen aus Stroh, so benützt man beim Flechten statt der Schienen aus Brombeer- und Haselstauden sowie aus Weiden und des Lindenbastes Rohr und macht die Strohwülste 7 Centimeter dick.

Vies fleißig in Deinem Bienenbuche und mache unter Anleitung eines guten Bienenkalenders eine Inventur, damit Du Dein Betriebskapital genau kennen lernst. Auch versäume nicht, jetzt schon den Betriebsplan für das kommende Bienenjahr aufzustellen. Falls Du nicht weißt, wie es mit der Inventur und dem Betriebsplan zu halten ist, wende Dich an Deinen Zweigverein oder auch an den Unterzeichneten.

Und nun noch eins: Bist Du Mitglied eines landwirtschaftlichen Vereins oder kannst Du überhaupt auf die Landwirte Deines Bezirks einen Einfluß ausüben, so wirke dahin, daß recht viele honigenden Kulturpflanzen angebaut werden! Als solche merke Dir den Apfel- und den Kirschbaum, den schwedischen weißen, Inkarnat- und Hopfenklee, die Esparsette oder Seradella.

S. J. R.

Günstiger Erfolg bei der Heilung der Faulbrut mit Kaffee.

Dr. J. W. Vance, Madison, Wis., teilt seine diesbezügliche Erfahrung am 2. September 1886 wie folgt dem American Bee Journal mit:

Ich habe soeben auf Seite 550 den Artikel von Herrn Dennler über Heilung der Faulbrut mit Kaffee gelesen. Bereits im verflossenen Winter las ich in einer deutschen landwirtschaftlichen Zeitung den der Militärärztlichen Zeitschrift entnommenen Artikel über die mit Kaffee angestellten antiseptischen Versuche. Diese erregten meine Aufmerksamkeit um so mehr, als ich im Sommer 1885 zu meinem größten Leidwesen die Faulbrut in allen meinen Bienenstöcken entdeckt hatte. Da ich damals aber nur das Abschweifeln und die Hungerkur als wirksame Mittel gegen diese schlimme Krankheit kannte, so tötete ich sämtliche Völker bis auf zwei, welche am wenigsten angegriffen und noch am volkreichsten waren. Mit diesen beiden wollte ich im Frühjahr 1886 die vielgepriesene Jonesche Hungerkurmethode probieren.

Im Laufe des Winters aber las ich, wie schon gesagt, von den antiseptischen Eigenschaften des Kaffees, und wurde auch mit der Heilung durch Phenol (nach Cheshires Methode) bekannt. Die Bienen überwinterten gut im Keller; als ich sie aber in diesem Frühjahr untersuchte, fand ich beide Stöcke wieder faulbrütig. Da nahm ich mir vor, beide Heilverfahren nacheinander anzuwenden. Ich begann mit pulverisiertem Kaffee,

womit ich Bienen und Waben bestäubte, und zwar dreimal in einer Woche. Und welches war das Resultat? Ende Juli unterzog ich die Stöcke wieder einer genauen Musterung und fand von Faulbrut nicht die geringste Spur mehr; die Völker aber befanden sich in blühendstem Stande.

Ich betrachte den Kaffee als das wirksamste und leichteste Heilmittel der Faulbrut. Für Bienen und Honig ist er nicht im geringsten schädlich.

Ich bin der Hoffnung, daß auch andere dies bestätigen werden. Je feiner der Kaffee pulverisiert ist, desto bessern Effekt verursacht er.

(Aus dem American Bee Journal übersezt von J. Demmler.)

Rundschan.

Der Ortsinn der Bienen. Laut Mittheilungen der Tögl. Rundschan hat der berühmte englische Tierphysiolog G. S. Romanes vor einiger Zeit hochinteressante Versuche über den Ortsinn der Bienen angestellt. Die Beobachtungen, bei welchen es sich darum handelte, festzustellen, ob die Bienen etwa infolge des ihnen von verschiedener Seite zugeschriebenen »Richtungsinnens« oder infolge der erworbenen Ortskenntnis den Rückweg finden, wurden in einem mehrere hundert Yards* von der Küste entfernten Hause vorgenommen. Zu beiden Seiten des Gebäudes, das in einem seiner Vorderzimmer bei geöffnetem Fenster einen Bienen enthielt, befanden sich große Gärten mit honigenden Pflanzen, während der vor dem Hause liegende, nach dem Meere führende Platz unbepflanzt war. Nachdem die Bienen 14 Tage an ihrem neuen Aufenthaltsorte standen und somit ihr Trachtgebiet kennen gelernt hatten, wurde abends nach eingestelltem Fluge sowohl das Fenster als auch das Flugloch — letzteres durch eine Glasplatte — geschlossen. Am folgenden Morgen ließ Romanes eine bestimmte Anzahl Bienen aus ihrer Wohnung in das Zimmer fliegen, fing dieselben an der inneren Seite des geschlossenen Fensters auf und sperrte sie in eine Schachtel ein. Alsdann wurde das Fenster geöffnet und vor das geschlossene Flugloch ein mit Vogelleim bestrichenes Kartenblatt gelegt. Keine Biene konnte nun mehr unbemerkt zurückkehren, weil der Vogelleim sie festhielt, und wenn eine festgehalten wurde, so mußte sie aus der von Romanes aufgestellten Bienenwohnung sein, da es in der Nähe keine anderen Bienenvölker gab. Jetzt ging R. mit den in der Schachtel eingesperrten Bienen an das Meer und setzte einen Teil derselben in Freiheit. Keine Biene fand den Heimweg. Ein zweiter Versuch hatte dasselbe Resultat. Fehlten also jegliche Landmarken, so vermochten die Bienen sich nicht zu orientieren. Hierauf setzte R. eine Anzahl Bienen zwischen dem Meere und dem Hause, also auch auf unbepflanztem Gebiete, in Freiheit. Obschon die Entfernung von der Bienenwohnung höchstens 200 Yards betrug, fand wiederum keine Biene den Heimweg. Auch diesmal fehlten den Bienen die Landmarken. Nun wurden die Bienen in den verschiedensten Stellen des Gartens in Freiheit gesetzt. Obgleich jetzt die Entfernung vielfach größer als bei den früheren Versuchen war, so fanden

* 1 Yard = 0,914 Meter.

die Freigelassenen doch immer in kürzester Frist den Heimweg. Waren also die zur Orientirung erforderlichen Landmarken vorhanden, so vermochten die Bienen den Weg zu ihrer Wohnung zu suchen. Also nicht ein allgemeiner Richtungssinn zeigte den Bienen den Weg, sondern ihre besondere Kenntniss des Gartens.

Saccharin — ein neuer Süßstoff. In New-York ist es Dr. Fahlberg gelungen, einen neuen Süßstoff aus Steinkohlenteer* herzustellen, dem er den Namen Saccharin gegeben hat. Saccharin ist ein weißes, in kochendem Wasser leicht lösliches Pulver, welches 280 mal so süß ist als Zucker. Löst man Saccharin in 10 Theilen Wasser, so schmeckt die Lösung mehr salzig als süß. Verdünnt man indessen diese Lösung, so erhält dieselbe einen süßen Geschmack, auch wenn man schließlich auf 100 000 Theile Wasser nur 1 Teil Saccharin nimmt. Zum Glück für die Honigproduzenten ist die Herstellung von Saccharin kostspielig, dagegen der Nährwert desselben gering, so daß es dem Honig keine Konkurrenz bieten dürfte.

Keine Blechdächer auf den Bienenhäusern. In der Schw. Bztg. wird von zwei Bienenzüchtern mitgeteilt, daß auf dem Stande des einen nach einem stattgehabten Hagelwetter alle Völker und auf dem Stande des anderen sieben Völker weisellos waren. Da auf den beiden Ständen sich Blechbedachungen befinden, so liegt die Annahme nahe, daß das starke Geräusch, welches beim Auffallen der Hagelkörner auf ein metallenes Dach entstehen muß, die betreffenden Völker in eine sehr große Aufregung brachte, wodurch dann der Verlust der Königinnen herbeigeführt wurde.

Buttlerow †. Im August des verflossenen Jahres starb in St. Petersburg der um die Hebung der Bienenzucht in Rußland außerordentlich verdiente und auch den deutschen Imkern durch seine Publikationen bekannte Staatsrat und Professor A. Buttlerow. Buttlerow lernte im Jahre 1878 während seines Aufenthaltes am Kaukasus die dortige Biene kennen, und auf seine Veranlassung sandte die russische Landwirtschaftliche Gesellschaft seither Königinnen dieser Rasse nach den verschiedensten Gebieten und Staaten.

Litteratur.

Praktischer Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht. Herausgegeben von W. Günther, Gispersleben. Verlag von Th. Thomas, Leipzig. Preis br. 2 Mark. 279 Seiten mit 56 Abbildungen.

»Aus der Praxis für die Praxis«, das ist der Eindruck, welchen man beim Lesen des empfehlenswerten Buches gewinnen muß. Es ist das auch kein Wunder. Ist doch auch Günther ein Schüler und Gehülfe des Baron Berlepsch und von diesem der Imkerwelt als Bienenmeister vorgestellt worden. Was uns nicht an dem Buche gefällt, ist der Umstand, daß G. einzig und allein die Berlepschbeute für eine passende Bienen-

* Aus Steinkohlenteer, einem Nebenprodukte des Leuchtgases, gewinnt man auch das Anilin, welches zur Herstellung unserer schönsten Farben dient.

wohnung hält und allen anderen ihren Wert abspricht. Das Buch dürfte daher auch am willkommensten denjenigen Bienenzüchtern sein, welche in der Berlepschbeute in fern — denselben ist es sehr zu empfehlen —, aber auch die übrigen Imker werden in dem Werke manches finden, was zur Bereicherung ihrer praktischen Kenntnisse beitragen kann. J. J. R.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Zweigverein Menden bei Mülheim a. d. Ruhr.
Versammlung Sonntag, den 16. Januar 1887, nachmittags 3 Uhr,
bei Hempelmann in Menden.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Erhebung der Beiträge;
3. Besprechungen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Zweigverein Eckamp.

Generalversammlung am Sonntag, den 23. Januar 1887,
beim Gastwirt Herrn August Burg, Vintorferstraße zu Ratingen.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Vorstandes;
2. Zahlung der rückständigen Jahresbeiträge und der Jahresbeiträge für 1887;
3. Beschlußfassung über Beitreibung der bis dahin nicht gezahlten Beiträge aus den Vorjahren und Besprechung über die für die Zukunft zu haltende Verlosung unter den bei den Versammlungen anwesenden Vereinsmitgliedern.

Um zahlreichen Besuch ersucht

der Vorstand.

Zweigverein Essen

Hat Versammlungen im Jahre 1887 wie folgt:

20. Februar bei W. Schümer in Rotthausen;
20. März bei Niekämper in Schönebeck;
17. April bei Schemann in Rotthausen;
8. Mai bei Seneclair in Schönebeck;
22. Mai bei Strobel in Essen;
5. Juni bei Kremerkothen in Rotthausen;
19. Juni bei Hatting in Kray;
3. Juli bei Westermann in Ueckendorf;
9. Oktober bei Schümer in Rotthausen.

Neue Mitglieder.

Neuer Zweigverein Dahlem bei Jünkerath. A. Schulzen, Lehrer in Waldorf, Vorsteher; Ph. Nobis, Lehrer in Dahlem, Stellvertreter; Math. Bawer, Ackerer, Nik. Hilgers, Ackerer, Math. Hilgers, Ackerer, Jos. Dederichs, Ackerer, Knie, Müller, Tilm. Held, Baumpfleger, Tillmann, Steiger, sämtlich in Dahlem; Leuwer, Lehrer in Baasen; Schmans, Gemeinde-Empfänger das.; Mastiaux, Lehrer in Esch; Hub. Crump, Müller in Waldorf; Meyer, Ackerer in Allendorf; Wassong, Kaufmann in Blankenheim.

Zweigverein Aachen. Stöbesandt, Obergärtner in Aachen; Joh. de Hessel in Lonzen; Franz Scheins in Hergenrath.

Zweigverein Burg-Neuland. Joh. Wangen in Bracht.

Zweigverein Derne. Börger, Lehrer in Derne; Karl Emschermann, D. Rüsche, Rentner, Braukmann, Wirt, sämtlich in Deusen; H. Dungs, Spezereihändler in Lindenhorst.

Zweigverein Essen. Heinr. Stobel in Altendorf; Sievers, Lehrer in Rothhausen; Wilh. Werntgen, Bergmann daselbst.

Zweigverein Lippstadt. Ludw. Kruse, Fabrikbesitzer, Dr. Marx, Arzt, Schüler, Kaufmann, sämtlich in Erwitte; Uhlenkücken, Lehrer in Berge; Tarke, Lehrer in Belde.

Zweigverein Menden. Heinr. Wusthoff, Berginvalid in Heißen.

Zweigverein Montjoie. Schumacher, Lehrer, Gottf. Hamann, Hypothekensekretär, beide in Montjoie; Stoeben, Königl. Förster in Hoefen.

Zweigverein Münster-eifel. Jak. Nolde, Ackerer in Scheuheck; Herm. Brück, Ackerer in Buderath; Pet. Theißen, Ackerer in Holz-mülheim.

Zweigverein Raeren. Fr. Wilh. Kreuz, Gastwirt, Heinr. Wirtz, Lehrer, Pet. Hausmann, Steinmeyer, sämtlich in Raeren.

Zweigverein Rees. M. Ostberg, Kaufmann in Bocholt.

Zweigverein Wickede-Affeln. Ludw. Herberz, Förster in Holzen; Fr. Büscher, Landwirt in Holzwickede; Wilh. Eckbrecht, Bergmann in Hohenleuchte.

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. — Profit Neujahr. — Statut des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht. — Statuten des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht. — Etat für das Jahr 1887. — Verhandlung zu Barmen. — Anweisungen für den Monat Januar. — Heilung der Faulbrut mit Raffee. — Hundschau. — Litteratur. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Glabbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins

Sammelt für



die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bolke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 2.

M. Gladbach, 1. Februar 1887. 38. Jahrg.

Bereinsangelegenheiten.

Bekanntmachung.

Neue Mitglieder bitte immer direkt mir einzureichen und dabei deutlich Stand und Wohnort angeben zu wollen, behufs genauer Eintragung in das Mitglieder-Verzeichnis. Die Namen können nur dann in der nächsten Nummer Aufnahme finden, wenn die Anmeldung bis zum 15. des Monats bei mir eintrifft.

Bei Abmeldung einzelner Mitglieder bitte ebenfalls die Namen mir mitteilen zu wollen, da ich sie nur dann in dem Verzeichnisse löschen kann. Die Anzeige, »daß der Verein jetzt so viele Mitglieder zähle«, oder »daß sich so viele abgemeldet hätten«, genügt nicht, da ich dann die Abgemeldeten nicht streichen kann.

M. Gladbach, den 20. Januar 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat Februar.

(Für Anfänger.)

»Nachdem endlich Tauwetter die harte Eiskruste mürbe gemacht, rappelt und dappelt es auch wieder froh in des Imkers Herzkammer. Es fehlen nur noch 2 Grad Reaumur und unsere Lieblinge werden ausfliegen. Oh, nähme doch die Natur die ihr noch fehlenden 2 Grad von meinem heißen Imkerherzen an! Wir hätten dann sofort die lang ersehnte Freude, den ersten Ausflug.«* So schrieb uns heute am 24. Januar unser lieber Imkerkollege, der Sänger Montjoies, Herr Stationsvorsteher Claessen zu Norf. Und noch war der Brief nicht in unseren Händen, da verkündeten schon freudig die Seminaristen-Imker: Alle Bienen fliegen! Ob unser Kollege dieselben durch einen Zauberspruch insgeheim dazu gezwungen hat, wer kann es wissen? Schöneres Wetter zu einem Reinigungsausfluge, als wir es heute hatten, konnte uns wenigstens im Januar kaum beschert werden. Völlige Windstille, heller Himmel und heiterer Sonnenschein luden bei vollständig schneefreiem Erdboden, nachdem die Blenden schleunigst entfernt worden, von 9¹/₂ Uhr morgens ab die im Kernwerk ihrer Festung zurückgezogen lebenden Bienen zu einem Sonnenbade ein. Und wie freudig folgten dieselben dieser Einladung. Welch munteres Treiben am Bienenstande! Erst gegen 3 Uhr beliebte das Corps sich zurückzuziehen. Ein fröhliches Summen belehrte uns um 5 Uhr, wie wohl der Bienenschar der Ausflug bekommen. Kein Wunder auch!kehrten doch die von Unrat reinen Bienen in eine Wohnung zurück, in welcher mittlererweile vom Bodenbrett alles Gemüll und jeg-

* Der Reinigungsausflug ist für Bienen, welche nicht in Erdmieten oder in anderen dunkeln Räumen durch nichts gestört überwintern, durchaus notwendig. Die Bienen nehmen nämlich auch während des Winters Honig und Bienenbrot zu sich, und zwar um so mehr, je häufiger dieselben in ihrer Ruhe gestört werden und je kälter ihr Winterquartier ist. Der größere Teil der aufgenommenen Nahrung wird verdaut, ein kleinerer unverdaulicher Teil verbleibt in dem Darne. Als ein die Reinlichkeit über alles liebendes Insekt entleert die Honigbiene den Darm nicht in der Wohnung, es sei denn, sie werde dazu gezwungen. Dauert nun das Innenstigen gar zu lange, so wird der Darm nach und nach vollständig gefüllt. Tritt jetzt noch kein Wetter zu einem Ausfluge ein, so müssen die Bienen notgedrungen ihre Exkremente in der Wohnung von sich geben, wobei sie sich dann gegenseitig sowie den Bau und die Wohnung besudeln; wir sagen dann, die Bienen haben die Ruhr. Noch sei hier erwähnt, daß bei Südostst and nur selten ein zu einem Reinigungsausflug geeigneter Tag von den Bienen nicht benutzt wird, während bei einer Flugrichtung nach Norden oft die besten Tage vorübergehen, ohne daß sich die Immen Erleichterung verschaffen. Im vergangenen Winter ging etwa eine Stunde von hier fast ein ganzer Stand an der Ruhr zu grunde, unserer Meinung nach einzig und allein deshalb, weil das Flugloch nach Norden gerichtet war.

Halten die Bienen bei schneebedecktem Boden einen Reinigungsausflug, so muß zeitig vor dem Bienenhause und auf dem Dache desselben der Schnee entfernt oder durch Bedecken mit Stroh, Fichtennadeln, Hobelspänen zc. für die Bienen unschädlich gemacht werden.

liche tote Biene fein säuberlich entfernt worden war.* Und noch besser als bis dahin war — in anbetracht, daß bald das Brutgeschäft beginnt — schnell dafür gesorgt worden, daß dem heißblütigen Völkchen auch gar keine Wärme verloren gehe. Und da es unsern Völkern auch nicht an dem erforderlichen Quantum gedeckelter Waben mit nicht kandiertem Blütenhonig fehlt, so sehen wir jetzt schon mit berechtigter Hoffnung einer guten Auswinterung entgegen.

Im übrigen wollen wir auch während des Februar allen Anweisungen für den Januar, s. S. 15 und 16, sorgfältig nachkommen. Insbesondere werden wir darauf achten, daß an den warmen Tagen vor Beginn der Tracht auf unserem Stande keine Räuberei entsteht. J. J. K.

Ansehen und Pflege der Bienenzucht.

(Vortrag von Bienenvirt R. Dathe-Systrup auf der Lehrerkonferenz zu Soest, Provinz Westfalen, am 5. Oktober 1886.)
(Schluß.)

Während der Wanderzeit bleiben die Schutzkasten auf dem Heimatsstande und die Stöcke werden auf dem Wanderstande frei auf Bänke gestellt. Die Behandlung der Stöcke auf dem Wanderstande ist derart, daß man dort einen geschlossenen Arbeitsraum entbehren kann; ich habe deshalb im Wanderschauer nur 2 Bänke gleichlaufend mit reichlich 1 Meter Abstand aufgestellt und beide mit einem gemeinschaftlichen Dache versehen, so daß man in einem Gange gleich auf beiden Seiten die Stöcke leicht zur Hand hat.

Meine Herren! Gestatten Sie mir nun eine kleine Beleuchtung der Vorteile, welche uns die Mobilzucht gewährt. Der Züchter hat beim Mobilbau die volle Herrschaft über die Bienen, d. h. er kann stets genaue Kenntnis der inneren Beschaffenheit des Stockes erlangen, leicht krankhaften Zuständen desselben abhelfen, den Mangel und Überfluß an Wabenbau, Nahrung und Brut ausgleichen, z. B. die Drohnen unterdrücken oder züchten, Ableger machen, Völker verstärken, das Schwärmen

* Das Bodenbrett muß bei jedem Reinigungsaussfluge wie auch während der Flugperiode von dem Gemüll gesäubert werden, damit die lästige Bienenlaus nicht überhand nehme; die toten Bienen entfernt man, weil sonst manche der jetzt sehr wertvollen Bienen bei ihrer Totengräberarbeit zu grunde geht. Die Totengräber klammern sich nämlich häufig so fest an die Leichen, daß sie sich beim Losreißen von den letzteren verletzen; auch ist es nicht selten der Fall, daß dieselben mit ihrer Bürde so lange auf dem kalten Boden sitzen bleiben müssen, bis sie vor Erstarrung nicht mehr auffliegen können. Allerdings sollte der Bienenzüchter nach jedem Reinigungsaussflug die erstarrt auf dem Boden liegenden Bienen auflesen und dieselben, nachdem sie in einem Gefäße mäßig erwärmt worden, einem schwachen Volke zuschütten. Aber besser ist es doch, wenn man sich durch sofortiges Reinigen des Bodenbrettes das Auflesen von erstarrten Bienen so viel wie möglich erspart. Das Gemüll und die toten Bienen kratzt man mit einer langstielligen Putzkrücke, mit der man unter den Rähmchen herfahren kann, in ein Sieb, das in einem Kasten hängt. Nachdem das Gemüll, welches größtenteils aus Wachskörnchen besteht und also nicht verloren gehen darf, durchgeseiht worden, sieht man vor dem Begraben der Leichen genau nach, ob nicht die Königin unter den letzteren ist; denn, wenn das der Fall sein sollte, müßte das betreffende Volk ungesäumt mit einem nebenanstehenden weiselrichtigen Volke vereinigt werden. Selbstverständlich müßte dasselbe geschehen, wenn an dem lauten Brausen und der großen Unruhe eines Volkes nach dem Reinigungsaussfluge und bei der darauf erfolgten Revision die Weisellosigkeit desselben konstatiert worden wäre.

verhindern, nach Bedarf die Wohnung erweitern oder verengern, vor der Wanderung den überflüssigen Honig entnehmen; auch kann er mehr und besseren Scheibenhonig ernten und bei der Einwinterung leichter etwaige Mängel der Stöcke beseitigen als beim Stabilbau. Ebenfalls die Förderung der Brutvermehrung läßt sich beim Mobilbau leicht den Umständen und Verhältnissen anpassen, denn man braucht mit dem Reizfutterhonig nicht so verschwenderisch zu sein wie beim Stabilbau, sondern man hängt zur Vermehrung der Brut eine leere Wabe oder Kunstwabe zwischen die Brutwaben und bei etwaigem Futterbedarf eine Honigwabe hintenan.

Wenn ich bisher dem Mobilbetriebe das Wort geredet habe, so will ich damit keineswegs dem Stabilbetrieb den Garaus machen, denn sonst müßte ich selbst eine erhebliche Anzahl Stabilstöcke von meinen Bienenständen über Bord werfen. — Von den Stabilstöcken eignet sich zur Stand- und Wanderzucht am besten der Lüneburger Stülpkorb, weil derselbe sich seiner Einfachheit und Leichtigkeit wegen leicht und rasch behandeln und deshalb in größerer Anzahl aufstellen läßt; auch lassen sich mit demselben wichtige Operationen vornehmen, z. B. Abtrommeln, Ableger machen u. s. w.; vorzüglich eignet sich der Stülpkorb zur Schwarmzucht, und aus diesem Grunde ist derselbe auf meinen Bienenständen vertreten, nur muß man auf das zeitraubende Schwärmen warten, wogegen man beim Mobilbau den Bienen zur geeigneten Zeit schon zuvorkommen kann. Aber geradezu grausam ist beim Stülpkorb das Verfahren der Honigernte, denn zu diesem Zwecke wird gewöhnlich das Volk durch Abschweifeln aus dem Korbe entfernt und der ganze Bau mit samt der noch vorhandenen Brut ausgebrochen; in diesem Falle bietet uns der Mobilbau den Vorteil, daß man das Schwärmen leichter verhindern und somit stärkere Völker erzielen kann, welche bedeutend mehr Ertrag liefern als eine größere Anzahl schwächere Völker, und schließlich bei der Honigernte braucht man nur die überflüssigen Honigwaben zu entnehmen und kann die übrigen Waben nebst Volk und Brut verschonen.

Jetzt wende ich mich zu den Bienenprodukten (Honig und Wachs). Das Wachs erzeugen die Bienen aus dem Honig. Der Honig wird von den Bienen aus den Nektarien von Blüten und Blumen gesogen. Es ist also die Aufgabe der Bienenzuchtinteressenten, für eine gute Bienenweide zu sorgen. Wie ich bereits erwähnt habe, sind dies die Bienenzüchter direkt, die Landwirte und der Staat indirekt. — Seitens der Bienenzüchter und Landwirte sind bei der Aussaat landwirtschaftlicher Kulturpflanzen möglichst solche zu wählen, welche den Bienen als Nährpflanzen dienen. Obenan steht jetzt der schwedische oder Bastardklee (*Trifolium hybridum*); er blüht im Juli und August und liefert den Bienen sehr viel Honig. Außerdem ist zu empfehlen der weiße oder Steinklee (*Trifolium repens*); er blüht vom Juli bis September und liefert ebenfalls viel Honig. Von seiten des Staats ist die Bienenzucht zu unterstützen durch Anpflanzung von honigreichen Bäumen an den öffentlichen Wegen, namentlich Linden, Akazien und Obstbäume.

Endlich bin ich bei den Bienen angelangt, welche die eigentliche Veranlassung zu unserer heutigen Besprechung gegeben haben. — Es giebt

mehrere Rassen Bienen, von denen der Züchter aber nicht nach Belieben wählen darf, sondern er muß derjenigen Rasse den Vorzug geben, deren Eigenschaften sich den örtlichen Trachtverhältnissen am besten anpassen. Für die hiesigen Trachtverhältnisse passen am besten die Italiener oder auch die Kaukasier, dagegen die Heidbiene eignet sich zur Schwarmzucht und Spättracht. Die italienischen und kaukasischen Bienen verdienen deshalb den Vorzug, weil sie sich durch geringere Stechlust, größeren Fleiß und geringere Schwärmlust vor der Heidbiene auszeichnen und in der Entwicklung oder Volksvermehrung der Heidbiene nicht nachstehen. Die Heidbienen liegen wegen ihrer großen Schwärmlust während des Sommers viel vor, entfenden daher weniger Trachtbienen und zehren von dem Honig, welchen ihre Trachtbienen aufgespeichert haben; jedoch nach beendeter Schwarmzeit ist die Heidbiene auch sehr fleißig und eignet sich deshalb am besten für Gegenden mit Spättracht, damit die gelieferten jungen Völker sich noch verdient machen, d. h. ihre Kasten mit Zinsen versehen können. Anders verhält es sich mit den italienischen und kaukasischen Bienen, weil diese infolge ihrer geringeren Schwärmlust sich immer vollstark erhalten, fast gar keine Zeit verschwenden und bei vorhandener Tracht schnell und eifrig an die Arbeit gehen oder äußerst emsig Honig einsammeln und somit im Herbst eine reichlichere Honigernte liefern als die Heidbienen.

Ein kurzes Wort über die Vermehrung der Bienenvölker durch Schwärme, Trieblinge und Ableger.

(Vortrag, gehalten bei der Generalversammlung zu Hattingen am 16. August 1886 von Lehrer Schmidts-Wiedede-Asseln.)

Über die Vermehrung der Bienenvölker durch Schwärme, Trieblinge und Ableger könnte der angehende Bienenzüchter eine Broschüre schreiben. Ich würde Ihnen nun keinen Gefallen erweisen, wollte ich heute über mein Thema nach allen Seiten ausführlich sprechen. Dazu gehörten einige Stunden. Im Programm steht aber »Ein kurzes Wort u.«. Das soll es auch sein. Erwarten Sie daher nicht von mir, daß ich Definitionen über Schwärme, Trieblinge und Ableger gebe, auch nicht, daß ich sage, wie Trieblinge und Ableger hergestellt werden. Als bekannte Sachen setze ich dies voraus. Die Vermehrung der Bienenvölker durch freiwillige Naturschwärme ist bekannt und gewiß älter als das Wort »Bienenzucht«. Die Vermehrung durch Trieblinge und Ableger ist neuere Datums, mir persönlich seit 30 Jahren bekannt, nachdem ich die werthe Bekanntschaft des westfälisch-rheinischen Vereins gemacht hatte. Mit der Bienen-Litteratur wenig bekannt, habe ich angenommen, daß die künstliche Vermehrung durch Trieblinge und Ableger mit dem Mobilbau zur Einführung gelangt ist. (Bereits im vorigen Jahrhundert kannte man schon, wie ich das in Schwelm, Juli 1885, in meinem Vortrage »Zur Dzierzonfeier« dargelegt habe, an verschiedenen Orten den Mobilbau und an vielen Stellen die Kunst, Trieblinge und Ableger herzustellen. »Schierach'scher Betrug«. D. R.) Es würde wenig ersprießlich sein, heute

darüber zu streiten, welcher Vermehrungsweise der Vorzug zu geben sei. Meine Aufgabe soll die sein, darzulegen, unter welchen Verhältnissen die Bienenvölker durch Schwärme, Trieblinge und Ableger zu vermehren sind. Ist der Bienenzüchter in der Lage, während der Schwarmzeit seine Bienen von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags selbst zu beobachten oder von sachkundigen Personen beobachten zu lassen, dann würde ich an seiner Stelle von Mobil- und Stabilstöcken die freiwilligen Naturschwärme annehmen. Sind in allernächster Umgebung des Bienenhauses mittelhohe Bäume, Beerensträucher und Hecken, dann würde ich die Naturschwärme kommen lassen. Fehlen Sträucher und Hecken, oder sind hohe Bäume, namentlich alte hohe Birnbäume in der Nähe der Bienenhütte, dann würde ich mich zweimal besinnen, ob ich warte, bis es den Herren Schwärmen gefällig ist, zu kommen. Ich für meinen Teil hätte keine Lust, um einen Bienenschwarm mein bißchen Leben dadurch aufs Spiel zu setzen, daß ich 6 bis 10 Meter hoch auf einen spröden Birnbaum steige. Wir Bienenzüchter gehören verschiedenen Berufsclassen an; manche haben ein Amt und müssen pünktlich des Amtes warten. Solche sind nicht in der Lage, ihre Bienen in der Schwarmzeit während der Schwarmstunden zu beobachten, der Geistliche, der Arzt, der Verwaltungsbeamte, der Lehrer, der Bergmann, der Fabrikarbeiter u. s. w. An ihrer Stelle würde ich von Stabilstöcken Trieblinge, von Mobilstöcken Ableger machen. Selbstverständlich macht man niemals einen Triebling von einem Stülper, sondern benutzt dazu zwei. Kann der Züchter überhaupt nicht über mindestens 4 gute Stülper verfügen, so lasse er lieber die Schwärme kommen. Aus meiner Bienen-Praxis kann ich die Mitteilung machen, daß zu der Zeit, als ich noch fast nur mit Stülpern wirtschaftete, die Trieblinge besser gerieten, als später die Ableger. Jetzt, da ich an dem Althergebrachten nur noch insofern festhalte, daß ich einen Stülper besitze, mache ich von Zeit zu Zeit einen Ableger. Es kommt vielfach vor, daß beim Beginne und während der Schwarmzeit die Bienen stark vorliegen, einen sogenannten »Bart« zeigen und die Bienen in Mobilstöcken nicht in den Honigraum wollen. Von Stöcken solcher Art würde ich in diesem Falle Trieblinge und Ableger machen. Wer hat die Erfahrung gemacht, daß die krainer Bienen gegen unsere deutschen in der Schwarmzeit weniger oder gar nicht vorliegen? Ehe ich mit der Kunst, Trieblinge und Ableger herzustellen, vertraut war, namentlich am Ende der fünfziger und im Anfange der sechziger Jahre, ist es mir oft vorgekommen, daß Stöcke solcher Art morgens in unbewachten Stunden schwärmten. Ich wurde oft zu der Zeit um Erfahrungen reicher, um Bienenvölker, welche sich als Deserteure versteckt hielten, zuweilen auch schleunigst das Weite suchten, ärmer und mit Schaden klüger. Einschaltend will ich hier bemerken, daß es viel bequemer ist, einen Ableger zu machen, als einen Triebling, ja auch noch bequemer, als einen Schwarm einzufangen und in den Mobilstock zu bringen. Nun will ich aber auch ehrlich gestehen, daß mir zuweilen das Ablegermachen auch nicht glücken wollte. Bei volkreichen Stöcken habe ich oft einige Stunden vergeblich nach der königlichen Majestät gesucht und unverrichteter Sache mismutig

das Werk aufgeben müssen, nicht zu gedenken der vielen wohlthuenenden Stiche.

Wer nicht ganz volkreiche Stöcke hat und mit denselben so bekannt ist wie mit seinem Portemonnaie, der vermehre seine Bienenvölker nicht durch Trieblinge und Ableger. Besser wenige und volkreiche Stöcke, als viele Schwächlinge und Hungerleider. Noch eins möchte ich über die Zeit sagen, in welcher Trieblinge und Ableger zu machen sind. Erstens in der Zeit guter Tracht bei gutem Wetter und starkem Fluge, wenn die Bienenvölker sich so weit entwickelt haben, daß sie schwarmfähig sind. Und die Tageszeit? Nun, eines schießt sich nicht für alle, und alles nicht für jeden Menschen. Bei ganz gutem Wetter mache ich in der frühen Morgenstunde, 4—6 Uhr, den Triebling und in den Nachmittagsstunden den Ableger. Mein Vortrag würde die Grenzen eines kurzen Wortes weit überschreiten, wollte ich über mein Verfahren die Gründe angeben. Diese dürften ja auch jedem Imker bekannt sein. Dafür möchte ich eine Ermahnung denen geben, welche noch nicht oft mit dem giftigen Stachel der Biene Bekanntschaft gemacht haben. Sie lautet: Imker, laß die Bienen in Ruhe, wenn ein Gewitter in der Luft schwebt! Laß sie auch in Ruhe von frühe 8 bis spät 8 Uhr abends, wenn ein guter Honigtag ist, wie etwa der 7. Juli d. J.! Willst Du zu den Bienen gehen und hast Durst, so stille denselben mit Kaffee, Milch, Bier oder am besten mit Wasser, welches letztere die Bienenlein auch lieben; hasse wie die Pest den Wein und vor allem den Brauntwein. Hast Du die Zimmlein lieb, so dulde in der Nähe des Standes nicht das Menschen und Bienen unangenehm Duftende, Meerrettich, Zwiebeln, Lauch u. dgl.; lieber pflanze Boretsch und andere nützliche Pflanzen an.

Meine Herren! In der Kürze habe ich mich auf nur wenige Andeutungen beschränkt. Es wird für Sie viel interessanter sein, wenn Sie nach dem Programm heute noch hören, wie die von mir vorgeführten Schwärme, Trieblinge und Ableger gepflegt werden müssen, damit sie für das kommende Jahr ertragsfähige Stöcke werden. Weil ich mich auf einen Bienenschriftsteller an keiner einzigen Stelle bezogen habe, ich ohne Bienenbuch fertig werde und nur aus der Praxis heraus arbeite, schreibe und rede, so hoffe ich von den in dieser Versammlung hier anwesenden Bienegelehrten auf eine milde Beurteilung des von mir Gesagten.

Thesen:

1. Wenn im allgemeinen den Naturschwärmen vor den Kunstschwärmen der Vorzug zu geben ist, so ist doch mancher Bienenzüchter darauf angewiesen, seine Bienenvölker nur durch Kunstschwärme zu vermehren.
2. Die künstliche Vermehrung der Bienenvölker ist manchem Bienenzüchter wegen seines Berufes geboten.
3. Die Umgebung des Bienenstandes macht die künstliche Vermehrung der Bienenvölker zur Nothwendigkeit.

Die Bienenzucht im Dienste der Landwirtschaft und welche Vorteile gewährt das Vereinswesen?

(Vortrag, gehalten auf der Generalversammlung des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau zu Hattingen am 16. August v. J. von Lehrer Nieland zu Niederbonsfeld.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Bedenkt man nun weiter, welche freudige Aufregung das Haus bewegt, wenn die erste Honigernte beginnt, wenn die sechseckigen Tönnchen mit ihrem blanken Inhalt durch das Glasfenster dem Inker entgegenblinken, oder auch, wenn einmal ein Schwarm hervorbricht und den Garten mit lautem Gesumme erfüllt, so führt uns dieser Gedanke auf den dritten, den moralischen Dienst, den die Bienenzucht der Landwirtschaft leistet. Macht es doch schon einen harmonischen Eindruck auf uns, wenn wir auf einem Gehöft neben so vielen anderen Behausungen für die größeren Tiere auch ein bescheidenes Heim für die fleißigen Honigsammlerinnen finden. Die landwirtschaftliche Beschäftigung besteht bekanntlich aus größtenteils schwerer körperlicher Arbeit. Wohl kann auch diese interessant sein und Freude gewähren, wie jede Arbeit, die man gerne verrichtet. Kehrt aber nun der Landmann von solcher mühsamen Arbeit nach Hause zurück, so ist, wenn er mit Lust Bienenzucht treibt, sein erster Gang zu seinem Bienenstand. Hat er auch draußen im Felde bei der Ernte-Arbeit manchen Seufzer im Schweiß seines Angesichtes ausgestoßen, daß ihn die Füße kaum nach Hause zu tragen vermochten, so sehen wir ihn jetzt vor seinem Stand, umsummt von den in voller Mittagstätigkeit tragenden und spielenden Bienen. Seine Augen leuchten vor Vergnügen, er dampft sein Pfeifchen stoßweise zu Ende, er beobachtet mit glücklichem Lächeln die vorspielenden und die tragenden Bienen. Mit inniger Freude sieht er die Wolke von Trachtbienen aus der Luft herunterstürzen und dem Flugloche zueilen. Welche Lust empfindet er, wenn er inmitten seiner Scharen den Flug der einzelnen Völker mustert! Sollten wir nicht dreist behaupten dürfen, daß er in diesem Augenblicke manche drückende Sorge, welche dem Landmann das Herz schwer macht, überwindet, und er im Betrachten und Anschauen mancher besonderen Schöpfungswunder, die seinem Auge sich hier offenbaren, wenigstens für diese Zeit — ein anderer, ein edlerer Mensch ist!? — Kein sonst noch so kostspieliges, zeitraubendes Vergnügen kann ihm solche Erholung bieten wie seine Immen, die er selbst züchtet und pflegt. Die Beschäftigung mit den Bienen giebt ihm Stoff zur Unterhaltung wie kein anderer Zweig der Landwirtschaft. Er hat keine Lust zu politischer Kannegießerei; Königstreue und Vaterlandsliebe lehren ihn täglich seine Immen. Er wird durch sie mehr zum Beobachten und Nachdenken gereizt, er überlegt, wie er den Bienen eine bessere Weide verschaffen kann, welches ihm ja wie keinem andern möglich ist. Er geht einmal von dem althergebrachten Anbau gewisser Futterkräuter ab und baut eine Pflanze an, die seinen Bienen mehr nützt, aber auch seiner übrigen Landwirtschaft. Bekannt ist ja der wohlthätige Einfluß des Wechsels der Pflanzen auf den Boden und auf das Gedeihen der Pflanzen. In der Ausstellung sehen Sie einige Exemplare von Riesenhonigklee

oder Bothara. Derselbe giebt eine ausgezeichnete Bienenweide ab und soll Buchweizen und Heide ersezen, besonders bei Regenwetter. Dieser Klee soll bei 1 Fuß Länge geschnitten ein ausgezeichnetes Viehfutter abgeben. Wenn man ihn zum Blühen und Reifen kommen läßt, soll das Kleeheu auch noch recht brauchbar sein. Es wäre wohl der Mühe wert, wenn verschiedene Landwirte einen Versuch damit machen wollten. Aus dem Gesagten geht wohl hervor, daß nicht mit Unrecht die Bienenzucht eine geistige Erhebung des Volksgemüths genannt worden, welches aus der Engherzigkeit und Nüchternheit des Alltagslebens emporgehoben und aus der jünnigen Betrachtung der Geschöpfe zur Erkenntnis des Schöpfers geleitet wird. Wollte man mir nun entgegenhalten, ich hätte nur die Lichtseiten der Bienenzucht gezeigt, so ist das ganz richtig. Ja, es giebt auch Schattenseiten. Diese sind aber nur dazu da, um das Licht um so schöner hervorleuchten zu lassen. Wohl giebt es in der Bienenzucht auch schlechte Honigjahre, böse Winter, kalte Frühlinge, nasse Junimonate, verregnete oder versengte Heideblüte. Freilich giebt es da für den Bienenwatter oft traurige Stunden und Enttäuschungen. Wie der Landwirt überhaupt auf den Segen des Himmels angewiesen ist, gilt dieses von der Bienenzucht noch besonders. Auch die genannten ungünstigen Verhältnisse, die wir nicht ändern können, haben ihr Gutes. Wir lernen denn unsere Kräfte anspannen, um das zu retten, was zu retten ist. Die Freude über den mit Mühe errungenen Besitzstand ist dann um so größer. Die Bienenzucht kann auch als ein Mittel angesehen werden, den Menschen vor Erschlaffung zu bewahren, sein Gemüt freier und edler zu machen.

Welche Vorteile gewährt das Vereinsleben? Angesichts der großen Wichtigkeit der Bienenzucht haben einflußreiche Freunde des Volkswohls einzelne Bienenzüchter, die ihre Augen den Fortschritten der Kultur nicht verschlossen sowie die Mühe nicht scheuten, lernend, arbeitend und lehrend mit anzugreifen, zu Vereinen gesammelt. Die hohen und höchsten Behörden des Staates sind aufmerksam darauf geworden und haben die Vereine mit Unterstützungen bedacht. In der Regel bilden verschiedene Zweigvereine einen Hauptverein.

Es ist schon erwähnt, daß die Bienenzucht viel Stoff zur Unterhaltung gewährt. Dieser Umstand kann nicht praktischer verwertet werden als in Bienenzuchtvereinen. Durch die den Jnkern eigene Mittheilbarkeit lernt hier der Anfänger von dem Erfahrenen, der schlichte einfache Mann aus dem Volke von dem Gebildeten und umgekehrt. Die Bienenvereine haben die Eigentümlichkeit vor so vielen anderen Vereinen vorab, daß sich in ihnen nicht allein bei festlichen Gelegenheiten, wenn es etwa hoch hergeht, die verschiedensten Stände zusammenfinden und über die einfachsten Arbeiten und Sorgen im Alltagsleben der Bienenzucht sich gegenseitig belehren. Wie die Bienen im Stock, so arbeiten die Mitglieder eines richtig geleiteten Vereins einträchtig zum Wohle des Ganzen. Was dem einzelnen Mitgliede selten möglich ist, das kann durch einen Verein zu stande gebracht werden. Belehrende Schriften, Bienen, Geräte und Material können gemeinsam angeschafft werden. Vereine können gemeinsam gegen Bienenmörder vorgehen, wenn einmal solche vorkommen wie vor

einigen Jahren bei Recklinghausen. Vereinen ist es auch eher möglich, dem Betrug des Publikums entgegenzuarbeiten, wenn gesundheitswidrige Stoffe unter dem Namen Honig verkauft werden, wodurch auch der reine Honig, das edle Produkt der Bienezucht, in Mißkredit kommt und entwertet wird. Der Hauptverein vertritt mit seinem Vorstand die Gesamtheit der Zweigvereine, sorgt für eine geeignete Zeitschrift, für Lehrkurse und Verteilung der Unterstützungen an die Zweigvereine. Ein richtig geleitetes Vereinswesen kann auch hier Großes leisten. Hoffen wir, daß auch unser westfälischer Hauptverein immer mehr ein Mittel werde zur Hebung des Volkswohls. Mögen diese wenigen Worte ihren Zweck erreichen und recht viele Nichtkenner zu Jüngern der vernünftigen Zucht machen; möge die Ausstellung, die die Bienezucht im Feierkleide zeigt, recht viele neue Freunde für diesen wichtigen Zweig der Land- und Volkswirtschaft anwerben.

Die II. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins.

Die 1885 in Charlottenburg stattgehabte I. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins hat für die nach den Statuten im Jahre 1887 abzuhaltende II. Wanderversammlung die königliche Residenzstadt Hannover gewählt.

Auf Veranlassung des Präsidenten des bienenwirtschaftlichen Centralvereins für die Provinz Hannover ist ein Gesamt-Komitee zusammengetreten, welches die Vorbereitungen für die II. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins in die Hand genommen hat. Auch hat dieses Komitee, dem die ersten Staats-, Kommunal- und Stadtbeamten und einflußreiche Personen aus der Provinz angehören, das unterzeichnete Präsidium erwählt, das die Vorbereitungen für gedachte Versammlung zu bearbeiten hat.

In anbetracht, daß der Deutsche bienenwirtschaftliche Centralverein nationalen und volkswirtschaftlichen Interessen dient, hat der Beschluß der I. Wanderversammlung, 1887 in der königlichen Residenzstadt Hannover tagen zu wollen, in Stadt und Land die freudigste Aufnahme gefunden. Bereits haben die Landschaft des Fürstentums Lüneburg, der Provinziallandtag der Provinz, die Direktion des bienenwirtschaftlichen Centralvereins für Hannover, die Behörden der königlichen Residenzstadt Hannover u. namhafte Summen für diese Versammlung bewilligt. Auch der königl. Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat einer Deputation huldvollst 5000 Mark und außerdem noch eine Anzahl Staatsmedaillen zugesagt.

Die II. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins erscheint demnach finanziell gesichert. Das Präsidium kann für die mit dieser Versammlung verbundene bienenwirtschaftliche Ausstellung schon jetzt 7000 Mark für Prämien in Aussicht stellen.

Die königliche Residenzstadt Hannover, reich an Sehenswürdigkeiten, wird von einer gastfreundlichen Bevölkerung bewohnt, und die verehrten Amtergäste, die man in ehrenvoller Weise empfangen wird, dürfen sich

eines angenehmen Aufenthaltes während der Dauer der Wanderversammlung versichert halten.

Das Präsidium ladet schon jetzt alle Bienenzüchter und Bienensfreunde des In- und Auslandes zur Teilnahme an der II. Wanderversammlung und zur regen Beschickung der mit derselben verbundenen Ausstellung verbindlichst ein.

Hannover, den 1. Januar 1887.

Im Namen und Auftrage des Komitees: von Cranach.

Fruchtzucker ein neues Futtermittel für Bienen.

Von einer größeren Anzahl Bienenzüchter werden seit einigen Wochen Proben von dem in der Zuckersabrik Maingau zu Hattersheim fabrizierten Fruchtzucker bezogen und hiermit Versuche zur Fütterung von Bienen angestellt. Über die sich hierbei ergebenden Resultate beabsichtigt man in den bevorstehenden Versammlungen von Bienenzüchtern eingehenden Bericht zu erstatten und eventuell alle Interessenten auf ein Futtermittel aufmerksam zu machen, welches ohne Zweifel wesentliche Vorzüge vor der bisher üblichen Fütterung mit Rohrzucker hat. Mit fast jeder Bestellung gehen mir nun, als Leiter der obengenannten Fabrik, seitens der Besteller die Anfragen zu, »was ist Fruchtzucker« und »worin liegen seine Vorzüge als Bienenfutter«? Leider ist es mir nicht möglich, alle diese Anfragen so ausführlich zu beantworten, als dies dem Fragesteller wohl erwünscht ist, und beabsichtige ich daher in diesem allgemein gelesenen Fachblatt eine Antwort auf diese Frage zu geben.

Fruchtzucker wird durch Inversion von reinsten Raffinade mittelst komprimierten Kohlenäuregases nach einem mir patentierten Verfahren (D. R.-P. 35 487) als ein farbloser, klarer und reinschmeckender Syrup gewonnen, welcher, bei Ausschluß von Kälte, selbst bei einer Konzentration von 74 bis 76 Prozent Zuckergehalt, nicht auskristallisiert. Das Lebensmitteluntersuchungsamt zu Wiesbaden, welches aus den Vorräten in der Fabrik ein maßgebendes Durchschnittsmuster entnahm und dieses einer genauen Analyse unterwarf, erklärt in seinem Gutachten über dieses Produkt, daß dasselbe nur Zucker enthält, welcher dem in dem Traubensaft (und anderen süßen Früchten) enthaltenen, natürlich gebildeten Zucker sowohl in seiner Zusammensetzung als auch in seinen Eigenschaften identisch ist.

»Insbesondere sei noch hervorgehoben, daß der Fruchtzucker frei ist von jeder Spur Stärkesyrup, Traubenzucker (Gallisin) und Glycerin, und daß ferner Mineralsäuren oder weinsaure und citronensaure Verbindungen u. u. nicht nachweisbar sind.«

Vom Rohrzucker (Candis-, Krystall-, Gut-, Würfel-, Meliszucker) unterscheidet sich der Fruchtzucker hauptsächlich durch seine chemische Zusammensetzung wie chemisches und optisches Verhalten, durch seine weit größere, aber angenehmere Süße (Fruchtsüße), sowie durch die bereits oben angedeutete Eigenschaft, bei einer Konzentration und einer Temperatur noch flüssig zu bleiben, bei welcher eine Rohrzuckerlösung vollständig

wieder zu einer festen Kristallmasse erstarrt. — Rohrzucker ist weder direkt vergährbar noch direkt assimilierbar, sondern muß erst durch Einwirkung von Säuren oder Fermenten in Fruchtzucker übergeführt werden, um vergohren resp. durch den Verdauungsprozeß zerlegt zu werden. — Alle süßen Früchte, der Nektar der Blüten, sowie die Säfte vieler Blätter enthalten fast nur Fruchtzucker. So fand Boussingaul in den Blumenblättern von 50 Pflanzen im Durchschnitt 4,88 Prozent; Wilson in Blüten zahlreicher Gewächse 0,5—10 mgr; Petit in 1 kgr Rebenblättern 17,5 gr und in 1 kgr Pfirsichblättern 12 gr Fruchtzucker; v. Planta wies je ein gr dieses Zuckers in 2129 Blüten der Alpenrose, in 2000 Blüten der Akazie und in 5000 der Esparsette nach. — Mit diesem natürlich vorkommenden Fruchtzucker ist der künstlich dargestellte, wie bereits in dem Auszug des oben angeführten Attestes amtlich bestätigt wird, in jeder Hinsicht übereinstimmend und somit auch identisch mit dem Zucker des Bienenhonigs. Es wird daher — und hierauf ist jedenfalls ein großer Wert zu legen — bei der Fütterung mit dem hier in Rede stehenden Fruchtzucker der Biene genau dieselbe Zuckerart dargeboten, welche dieselbe auch bei ihrer natürlichen Ernährung im Nektar der Blüten vorfindet. —

Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei der Fütterung mit Rohrzucker. Wie schon angedeutet, ist der Rohrzucker im tierischen Körper nicht direkt assimilierbar (nach Bernard geht derselbe, in das Zellgewebe eingespritzt, unverändert im Harn wieder fort), sondern muß erst durch die Einwirkung des Ferments des Magens und Darmkanals invertiert, d. h. in Fruchtzucker verwandelt werden, um zur Ernährung zu dienen resp. als Honig ausgeschieden zu werden. Während nun die Biene bei der Ernährung mit dem in den Pflanzen vorhandenen und auch mit dem künstlich dargestellten Fruchtzucker nichts weiter als eine Konzentration der eingesogenen Zuckersäfte zur Honigbildung vorzunehmen hat, beansprucht die Fütterung von Rohrzucker erst den in der Biene vorgehenden Prozeß der Umwandlung dieses Zuckers in eine andere Zuckerart, und ist somit eine Lebensfunktion der Biene hierbei erforderlich, welche in Bezug auf die Ernährung mit Fruchtzucker als eine abnorme bezeichnet werden muß. Ob nun diese Abnormität von Nachteilen begleitet ist — diese Frage läßt sich nur durch genaue vergleichende Fütterungsversuche beantworten; jedenfalls aber läßt sich auch vor Beantwortung dieser Frage auf der Basis analoger Fälle als naturgemäße Thatsache feststellen, daß eine künstliche Ernährung der Bienen um so normaler und somit um so vorteilhafter ist, je mehr das künstlich dargestellte Nahrungsmittel dem natürlichen gleich kommt. Eine solche Identität existiert nun zwischen dem künstlich dargestellten und natürlich gebildeten Fruchtzucker, und besteht hierin der wesentlichste Vorzug, welchen die Fütterung der Bienen mit Fruchtzucker gegenüber derjenigen mit Rohrzucker bietet. Die mir bereits von vielen Seiten mitgeteilten praktisch erzielten Resultate bestätigen das Gesagte in allen Punkten.

Gattersheim.

Direktor D. Follenius.

Gebrauchsanweisung zu Rietsches verbesserter Metall- Kunstwabenhandpresse.

Reines Bienenwachs wird in einem Thon-Topfe oder gut emaillierten Eisengeschirre bei gelindem Feuer (etwa 100° Cels.) geschmolzen; um zu verhüten, daß die Waben zu spröde werden, kann man etwas Honig oder auch etwas feinen venet. Terpentin zusetzen (auf 1 Kilo Wachs bis zu 100 Gr. Honig oder 1/2 Eßlöffel Terpentin).

Vor jedem Gusse werden die Formplatten, sowie die Ränder der Presse mit Honigwasser (Honig und Wasser zu gleichen Teilen) mittelst einer steifen Borstenbürste tüchtig eingerieben und dann einige Augenblicke senkrecht aufgestellt, damit überschüssiges Honigwasser abfließt. (Unterbleibt dies Aufstellen, so bekommt man niedere oder gar keine Zellenansätze!)

Nach diesem wird die Presse (das Deckelbrett inliegend) zusammengeklappt und auf einem womöglich ebenen und wagrechten Tische aufgestellt.

Das geschmolzene Wachs wird, wenn demselben Honig beigelegt wurde (vor jedem Gusse), tüchtig umgerührt.

Mittelst eines Pfännchens oder Suppenschöpfers nimmt man etwas Wachs heraus — wie viel nötig ist, zeigt sich nach kurzer Übung — hebt mit dem Daumen der linken Hand den Deckel der Presse auf und gießt genügend Wachs über den hinteren Teil der liegenden Platte, macht die Presse schnell zu (dabei fließt das Wachs über die ganze Platte), drückt mit beiden Händen auf den Deckel, gießt das um den Rand herum noch flüssige Wachs in das Wachsgefäß zurück, nimmt das Deckbrett heraus und taucht die ganze Presse einige Sekunden in ein bereitstehendes Gefäß mit nicht zu kaltem Wasser (sonst bekommen die Waben Risse).

Nachdem man ein wenig abtropfen gelassen, kann die Presse (nachdem der Wachsrand, wenn nötig, mittelst einer Messerklinge gelöst worden) zuerst an dem einen, dann am andern Ringe langsam aufgezogen und geöffnet werden.

Die fertige Wabe wird abgehoben, der Rand weggeschnitten und die Abfälle dem anderen (geschmolzenen) Wachs beigelegt. In dieser Weise wird fortgeföhren, die Platten wieder bestrichen u. s. w.

Je wärmer und flinker man das Wachs aufgießt, desto dünner und schöner werden die Waben.

Doch hüte man sich, das Wachs bis zum Dampfen zu erhitzen, da es sich in diesem Zustande aufgegossen nicht von den Platten ablöst.

Sollte dies einmal vorkommen, so muß die ganze Presse mit siedend heißer Sodalösung abgebürstet werden und zwar so lange, bis alles entfernt ist.

Vor dem Wiedergebrauch müssen die Formplatten und Ränder mit feingeseibter Asche gebürstet werden, bis sich Wasser an der Metallfläche gleichmäßig verteilt.

Ebenso muß die Presse mit Asche abgebürstet werden, wenn sich nach längerem Gebrauche die Waben nicht mehr gerne ablösen.

Nach jedem Gebrauche wird die Presse gut gereinigt, getrocknet und an trockenem Orte aufbewahrt.

Verschiedenes.

Das Formen über Wachs wird gegenwärtig in Pariser Blättern und Journalen gelegentlich des Gusses der Reiterstatue des Etienne Marcel in einer Weise besprochen, als ob an die Wiedereinführung jener alten Formtechnik bisher nur die Herren Franzosen gedacht hätten. Dem ist aber nicht so. Schon seit zehn Jahren beschäftigt man sich mit dieser Angelegenheit in Deutschland aufs eingehendste. Und als praktisches Resultat ist zu verzeichnen, daß Gladenbeck und Sohn hieselbst schon vielfach Bronzegüsse unter Benutzung der Wachstformerei hergestellt haben, beispielsweise einzelne Teile zum Denkmal König Friedrich Wilhelms I. im Lustgarten zu Potsdam, zum Denkmal König Friedrich Wilhelms IV. vor der hiesigen Nationalgalerie und zum Kriegerdenkmal in Neustadt-Magdeburg, daß ferner in der Millerschen Erzgießerei zu München und endlich auch vom Bildhauer Toberenz in Breslau schon nach jenem Verfahren gearbeitet worden ist. Letzterer, der sich besonders eingehend mit der einschläglichen Materie beschäftigte, hat, um nur ein Beispiel anzufügen, die schöne Gedenkplatte, welche die Akademie der Künste dem Kronprinzenpaar zur silbernen Hochzeit verehrte, mit Benutzung des Formens über Wachs in Bronze gegossen. Die betreffende Technik ist bekanntlich sehr alt. Griechen und Römer haben sich derselben schon bedient. Das Wesentliche des Verfahrens, welches übrigens erst im vorigen Jahrhundert in Vergessenheit geriet, besteht darin, daß der Künstler über einen festen, die allgemeinen Umrisse des gewollten Gegenstandes wiedergebenden Körper Wachs aufträgt und in diesem erst sein Werk weiter ausführt und vollendet. Zum Guß wird das so ausgeführte Kunstwerk umgeben mit einer Schale oder Form von feuerbeständiger Erde, und durch Erhitzen sodann die Wachs-schicht ausgeschmolzen, dadurch also zwischen Schale und Kern ein hohler, zur Aufnahme des Modells bestimmter Raum gebildet, mit anderen Worten: das Wachstmodell wird zerstört, um an dessen Stelle das flüssige Erz zu gießen. Diesem Verfahren wird gegenüber der jetzt üblichen Stückformerei und dem Gießen in der Sandform eine schärfere Wiedergabe des Modells des Künstlers nachgerühmt. Die Folge davon ist, daß auch das Ciselieren, Mattieren und Nettieren der Bronze nicht mehr in dem Maße nötig ist wie sonst, wo der Ciseleur schließlich den Künstler zu korrigieren sucht. Das Formen über Wachs wird daher von unseren hiesigen Bildhauern sehr bevorzugt. (B. T.)

Der Honig als Beruhigungsmittel. Daß der Honig, insbesondere reiner, guter Schleuderhonig, sehr gesundheitsfördernd ist und deshalb die Aufmerksamkeit des Publikums verdient, darf wohl in keiner Weise bezweifelt werden. Ich bin, so schreibt N. in der D. B.-Ztg., ein großer Honigfreund geworden, während ich mir früher weniger daraus machte. Jetzt dient er mir als ein Beruhigungsmittel, und daß das so gekommen ist, habe ich dem Zufall zu verdanken. Mit dem zunehmenden Alter und bei so manchen Sorgen des Lebens bin ich etwas stark nervös geworden. Die geringste Freude, der kleinste Schmerz konnte mich oft derart aufregen, daß ich entweder vor Mitternacht nicht einschlief oder daß ich, wenn

ich ja einmal einschlummerte, doch so gegen Mitternacht, 1 oder 2 Uhr morgens wieder aufwachte und dann nicht mehr in den Schlaf kommen konnte. Da ritt ich denn immer auf einem Gedanken herum und wußte mit aller Anstrengung nicht von ihm loszukommen, bis sich endlich gegen Morgen ein unruhiger Schlaf einstellte, nach welchem ich mich aber niemals frisch und erquickt fühlte. Oft sprang ich vor lauter Ungebuld aus dem Bette und versuchte es mit einem Mittel gegen Schlaflosigkeit, ein Brötchen zu essen oder auch ein Glas Wasser oder sonst etwas zu trinken. Alles habe ich versucht, diesem peinlichen Umstande abzuhelpen, aber vergeblich. Da geriet ich denn eines Nachts über einen Topf mit Honig, der für häusliche Zwecke gekauft worden war. Ich aß davon zwei bis drei Eßlöffel voll zu einem Stück Semmel. Wunderbar, sofort schief ich wieder ein. Das Mittel half später jedesmal. Da nahm ich regelmäßig vor dem Schlafengehen einen, zwei oder drei Eßlöffel voll Honig ein, und nun konnte ich ruhig schlafen, selbst wenn ich dann und wann das Honigessen aussetzte, auch fühlte ich mich stets am andern Morgen frisch und gestärkt. Seit der Zeit fehlt der Honig niemals in meinem Hause. Ich kann ihn Nervösen als ein Beruhigungsmittel bestens empfehlen, mit welchem vielleicht auch anderen gedient ist.

Honig ein Gift. Ein Bauernweib war im Begriffe, der Feldarbeit nachzugehen, und ließ die beiden Kinder Johann und Marie allein zu Hause. Sie hatte eben Honig in Läuterung und konnte daher den Honigtopf nicht versperren; um aber sicher zu sein, daß die Kinder nicht davon naschen, warnte sie dieselben: »daß ihr mir ja aus diesem Topfe nichts nehmt, es ist Gift darinnen.« Mit heimlichem Schauer blickten die Kinder anfänglich auf das Gefäß mit dem gefährlichen Inhalte. Doch bald war ihnen der Topf gleichgültig und sie begannen, wie dies bei Kindern üblich, ein kleines Spiel; da will es ein böser Zufall, daß der kleine Hans ein Fenster zerbricht. Großes Entsetzen, außerordentliche Furcht vor der strengen Mutter befällt die Kinder! »Weißt Du, Hanserl,« sagt die über das Mißgeschick ihres Bruders untröstliche Marie mit zagender Stimme, »weißt Du, was wir thun? Wenn die Mutter nach Hause kommt, so wird sie uns ohnehin erschlagen, weil sie neulich gesagt hat: ‚wenn Ihr mir etwas zerbricht, so erschlag’ ich Euch!‘ essen wir lieber das Gift dort, so sind wir schon tot, bis sie zurückkommt, und wir kriegen keine Strafe.« Gesagt, gethan! Die beiden Kleinen machten sich mit saurem Gesichte, doch festen Entschlusse zu sterben, über den Topf mit dem gefährlichen Inhalte, und das »Gift« scheint ihnen wohl geschmeckt zu haben, denn sie verzehrten es bis auf den letzten Tropfen; darauf kauerten sie unter einer Bank zusammen und warteten ruhig ab, bis der Tod sich einstelle. Dieser schien sich aber vor der Hand mit den jungen Ubelthätern noch nicht befassen zu wollen, so daß inzwischen auch die Mutter zurückkehrte. Als diese die gebrochene Fensterscheibe sah, fing sie an, auf die Kinder, die sie in ihrem Verstecke nicht gleich wahrnahm, zu schimpfen, und war im Flusse der Rede eben daran, ihnen schwere Strafe in Aussicht zu stellen, als ihr die kleine Marie in die Rede fiel: »Mutter,« rief sie zutraulich, »seid nicht böse, wir haben das Fenster zerbrochen, aber wir sterben ohnedies

bald, weil wir aus Furcht auch das Gift gegessen haben; müßt uns nicht schlagen!« Die Mutter wandte sich ab und wußte nicht, ob sie über die unverständigen Kinder weinen oder lachen sollte. D. U. B.

Eine Heilung durch Bienenstiche. Von Dr. Goullon. Ein Mädchen von 14 Jahren erkrankte infolge einer starken Erkältung an Muskelrheumatismus. Die Eltern mußten die Tochter aus einem Bette in das andere heben, denn sie konnte vor Schmerzen kein Glied bewegen. Nach dreiwöchentlicher ärztlicher Behandlung fand sie keine Besserung. Man erinnerte sich nun der mehrfachen Fälle der Heilung durch Bienenstich und beschloß, damit einen Versuch zu machen. Zuerst ließ man in jede Hand der Kranken fünf Bienen stechen, und siehe da, in Zeit von 12 Stunden fing die Geschwulst beider Hände an, sich zu setzen, worauf man an den Beinen je 9 Bienen stechen ließ, und, o Wunder, in 4 Tagen konnte das Mädchen wieder von selbst aufstehen. Merkwürdig ist dabei, daß später an jeder Stelle der Bienenstiche ein kleines Geschwür entstand, das nach 2—3 Tagen wieder verging. Heute ist das Mädchen kerngesund und freut sich seines Lebens. Diese »kleinen Geschwüre« sind durchaus nicht belanglos, sondern höchst bezeichnend für solche Kunstheilungen. In meiner Monographie: »Das Bienengift im Dienste der Homöopathie« (Leipzig, Dr. W. Schwabe) findet der Leser eine Staar-Heilung (grauer Staar) durch Apis bewirkt, welche mit Ausschlag im Nacken endigte, ferner eine Heilung vom schwarzen Staar mit Apis, welcher ein solches kritisches Exanthem der Augenlider folgte. In diesen Fällen aber genügte die innere Darreichung des potenzierten Bienengiftes. Zwischen dieser und dem immerhin nicht ganz unbedenklichen Heilversuch durch den Stich der lebenden Biene ständen nun noch die subcutane Injektion des verdünnten Giftes oder auch der Thee von Bienen (Aufguß über lebende Bienen), der schon hochgradige Wassersucht geheilt hat. Wir sehen aus alledem, Apis will studiert sein, bringt aber dann nicht selten unerwartete Hülfe, wo die herkömmliche Therapie bereits die Hände in den Schoß legen muß oder an die unerquickliche Instrumentalmusik der Chirurgie appelliert.

Popul. Homöop. Btg. von Dr. Schwabe.

Aus Rußland. (Ein alter Imker.) In der Landgemeinde Esokol (Kreis Kobeljaki) lebt ein Kosak namens Koblutschek, der 138 Jahre zählt und noch ganz rüstig ist. Er beschäftigt sich mit Bienenzucht, ist nebenbei auch Müller und klettert ohne Anstrengung mehrmals am Tage die Stiegen der Windmühle auf und ab. Sein ältester Sohn ist 104 Jahre alt. L. Bg.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Stationsvorsteher Claessen: Besten Dank für Ihren übersandten Artikel. — Herrn Lehrer Mohnen: Ein rechter Bienenzüchter darf sich den Geduldsfaden nicht zerreißen lassen. Ihr Wunsch wird demnächst in Erfüllung gehen. — An die befreundeten Redaktionen: Von zwei Seiten gehen uns die Tauscheremplare nicht zu. Bitte um Erledigung.

1
koste
selber
Fruch
Zucke
wird
Die
beson
und
zurück
nach
öffnen

(Für

1873,
Silbe
3. Br
a. S.
Anerk
preis
Gesell
Erwä
1880,
Chren
1882,
medai
1883,
Chren
diplom
medai
bnrg

Fragekasten.

1. Was ist Fruchtzucker? 2. Woher bezieht man denselben und was kostet er? 3. Liegen vielleicht schon günstige Erfahrungen bezüglich desselben vor?
N. B. C.

Bezüglich Ihrer ersten Frage verweise ich auf den Artikel: »Der Fruchtzucker« in dieser Nummer.

Zur zweiten Frage sei Ihnen mitgeteilt, daß der Fruchtzucker in der Zuckerfabrik Maingau zu Hattersheim bei Frankfurt a. M. hergestellt wird und von dorten im Preise von 25 Mark pro Centner zu beziehen ist. Die Emballage — bei 1—2 Centner Blechkannen, darüber Fässer — wird besonders berechnet. Dieselbe wird indessen, sofern sie rein, unverfehrt und franco retourniert wird, zum notierten Preise abzüglich 20 Pf. zurückgenommen.

Ad 3. Erfahrungen über den Wert des Fruchtzuckers werden erst nach der diesjährigen Auswinterung in unserm Vereinsblatte veröffentlicht.
F. S. R.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

**Erster und größter
Oberkrainer Handels-Bienenstand**
des
M. Ambrozic zu Moistrana
Post Lengensfeld in Krain (Österreich).

Kunstwabenfabrik.

Auszeichnungen:

1873, Weltausstellung in Wien: Anerkennungs-Diplom. — 1873, Simmering bei Wien: Silberne Staatsmedaille. — 1874, Paris: Silb. Verdienstmedaille. — 1874, Bremen: 3. Preis m. 50 R.-M. — 1874, Ungar.-Altenburg: Gold. Anerk.-Diplom. — 1874, Halle a. S.: Ehrendiplom. — 1874, Florenz: Belobung. — 1875, Ungar.-Lippa: Gold. Anerk.-Diplom. — 1875, Köln a. Rh.: Verdienstmed. — 1875, Mödling: Silb. Ehrenpreismedaille. — 1875, Straßburg: Ehrenpreis. — 1873, 1875, k. k. Landwirtschafts-Gesellsch. in Laibach: Ehrenpreis. — 1877, Linz: Ehrenpreis. — 1879, Prag: Ehrenvolle Erwähnung und silb. Vermählungsmedaille. — 1880, Köln a. Rh.: Staatsmedaille. — 1880, Böhm.-Leipa: Anerk.-Diplom. — 1880, Paris: Ehrendiplom. — 1881, Erfurt: Ehrendiplom. — 1881, Steyr: Anerk.-Diplom. — 1882, Budapest: Anerk.-Diplom. — 1882, Wr.-Neustadt: Ehrenpreis und Ehrendiplom. — 1882, Wien: Silb. Staatsmedaille. — 1883, Paris: Ehrendiplom. — 1883, Frankfurt a. M.: 35 R.-M. — 1883, Hamburg: 100 R.-M. — 1883, Prag: Verdienstmedaille. — 1883, Linz: Silb. Ehrenpreis-Medaille. — 1883, Laibach: Silb. Staatsmedaille. — 1884, Zürich: Ehrendiplom. — 1884, Kantonig: Verdienstmedaille. — 1884, Amsterdam: Ausstellungsmedaille und 25 Gulden. — 1884, Wels: Silberne Staatsmedaille. — 1884, Kreuzburg D. S.: Silberne Medaille. — 1884, Budweis: Goldene Ausstellungsmedaille

und 2 Silbergulden nebst Diplom. — 1885, Raaden: Silberne Verdienstmedaille.
 — 1885, Budapest: Verdienstmedaille. — 1885, Liegnitz: Staatsmedaille. — 1886,
 Troppau: 70 Francs und 2 Ehrendiplome. — 1886, Wels: Silb. Medaille.

Preis-Courant 1887.

I. Gächte Krainer Bienen. Die Königinnen werden in einem praktischen Weisefässchen verpackt, sub lit. C, D	März und April		Mai		Juni		Juli und Aug.		Sept. und Okt.	
	a.	M.	a.	M.	a.	M.	a.	M.	a.	M.
A Eine gut befruchtete Königin mit Begleitbienen, franco	4	8	3 1/2	7	3	6	2 1/2	5	2	4
B Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 400 Gr., franco	5	10	4 1/2	9	4	8	3 1/2	7	3	6
C Ein Ableger mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 800 Gr., franco	—	—	5 1/2	11	5	10	4 1/2	9	4	8
D Ein Naturschwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht über 1 Kilo, franco	—	—	6	12	5 1/2	11	5	10	4 1/2	9
E Ein Originalstoß mit Bau, Brut und Honig, von welchem 2—3 Schwärme im Frühjahr zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit Gummiunterlage versehen	7	14	7	14	—	—	—	—	6 1/2	13

1. Schwärme lit. A, B, C und D werden ohne Unterschied der Entfernung in Osterreich, Ungarn und Deutschland (in die Schweiz) portofrei versendet, daher Emballage und Postspesen in obigen Preisen schon mitbegriffen sind. Meine als sehr bequem gerühmte Verpackung ist so angefertigt, daß nicht leicht ein Unfall zu befürchten ist.

2. Die Bestellungen werden als definitiv angenommen, sobald der hierfür entfallende Betrag franco mit der Bestellung eingesandt wird; am billigsten und sichersten sind die Bestellungen durch Postanweisungen zu machen.

3. Alle Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einlangens, aber immer in der verlangten Periode, und wenn nur möglich vor 20. des Monats expediert.

4. Es werden nur Naturschwärme und in Ermangelung solcher Kunstschwärme über 1 Kilo versandt.

5. Vor jeder Bienenexpedition geht ein gedruckter Avisobrief voraus.

6. Die verunglückten Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen werden in Osterreich, Ungarn und Deutschland (in die Schweiz) durch andere ersetzt und umgehend ohne weitere Spesen franco zugesandt, wenn die tote Königin binnen 24 Stunden nach Ankunft franco eingesandt wird.

7. Bei Bestellung von 10 Stück lit A, B, C, D und E wird das erste Stück gratis zugegeben.

Auch wird Honig in Waben und geläutert sowie Wachs als Vorba bei Bestellungen zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Es
 stöcke
 dieses
 auf fei
 sehr gu
 bestens
 Ich
 gegend
 befinde
 ständig
 Kraine
 Heidek
 in jed
 meine
 fahrun
 nach w
 beim
 Au
 echten
 Kunst
 werkm
 Berpa
 D
 Edua
 die X
 lands
 Preis
 D
 Seite

Es sind schon eine große Anzahl sehr guter und volkreicher Originalstöcke (Zuchtstöcke), alle mit jungen Königinnen vom Jahre 1886, für dieses Jahr am Lager. Seit dem Jahre 1865 waren meine Bienen auf keiner so guten Buchweizentracht, als voriges Jahr; es sind deshalb sehr gute Stöcke eingewintert worden, welche ich meinen verehrten Bestellern bestens anempfehle.

Ich muß bemerken, daß sich mein Etablissement in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 9000 Fuß oder 2850 Meter hohen Triglav befindet, dessen gegen mein Etablissement gerichtete Nordabhänge mit beständigen Eiskeldern bedeckt sind, und trotzdem besuchen meine kräftigen Krainer Bienen doch schon im März und April das auf Felsen wuchernde Heidekraut, ein Beweis, daß dieselben, an alle Temperaturwechsel gewöhnt, in jeder Gegend vorzüglich gedeihen werden. Deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzupfehlen. Lehrt die Erfahrung, daß jede Pflanze oder jeder Kultursamen, aus kalten Gegenden nach wärmeren gebracht, sehr gut gedeiht, so ist ohne Zweifel dasselbe auch beim Tierreiche der Fall.

Auf Verlangen folgen über 400 glänzendste Zeugnisse über meine echten Krainer Bienen franco und gratis.

II. Kunstwaben.

Kunstwaben, auf neu verbesserter amerikanischer Original Pelhams Walzwerkmaschine aus reinem Bienenwachs hergestellt, mit hohen Zellenansätzen.

Preis per 1 Kilo 2,50 Gld. = 5 Mark.

Verpackung ist in den Preisen schon mitbegriffen. — Für das Ausland wird der Zoll durch Kunstwaben vergütet.

Die Oberungarische Bienenzeitung, IV. Jahrgang, Nr. 10, Redacteur Eduard Bezold, Speries (Sároszer Komitat), Ungarn, berichtet über die XXXI. Wanderversammlung der österreichisch-ungarischen und Deutschlands Imker in Troppau in einem Artikel Folgendes:

»Die vierte Gruppe, Honig, Wachs und die verschiedenen Verwendungsorten, war sehr reichlich beschickt. In dieser Gruppe waren für die Imker besonders bemerkenswert die Ambrozischen, auf amerikanischer neuer Pelhams Maschine erzeugten Kunstwaben, diese übertreffen alle bisher dagewesenen derartigen Erzeugnisse.«

III. Königin-Absperrgitter.

Preis per 1 Quadratmeter 3 Gld. = 6 Mark. — Verpackung ist in den Preisen schon mitbegriffen.

Die Oberungarische Bienenzeitung, IV. Jahrgang, Nr. 5, berichtet auf Seite 37 in einem Artikel Folgendes:

»Schließlich sei noch bemerkt, daß die Absperrgitter von Herrn Ambrozic nicht nur genau in den Dimensionen der Durchgangsöffnungen, sondern auch deren Ränder so glatt sind, daß die Bienen beim Durchgehen sich nicht die Flügel verletzen.«

 Bitte meinen weltbekannten Oberkrainer Handelsbienenstand mit keinem andern zu verwechseln! 

Michael Ambrozic.

Anton Zumer in Zauerburg (Oberfrain, Österreich)

versendet echte krainer Bienen unter Garantie.

Die Preise bleiben unverändert; Preisliste wird auf Verlangen franco versandt.

Nachener Zweigverein.

Generalversammlung Sonntag, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr,
in Alt-Bayern.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage und Vorstandswahl;
2. Besprechung über Vereinsangelegenheiten;
3. Freiverlosung von Bienenzuchtgeräten und Schriften.

Nachen, den 10. Januar 1887.

Der Vorstand.

Neue Mitglieder.

Hauptverein. Dr. Pollmann in Bonn; Kirchhoff, Agent in Konshausen; Bonnermann, Rentant in Wengern; G. Weber, Kaffeemühlenschmied in Westerbauer.

Neuer Zweigverein Wülste, Amt Thülen. Joseph Pieper, Lehrer in Wülste, Vereinsvorsteher; Franz Klages, Fabrikbesitzer, Patroclus Korff, Lehrer, Tefkenborg, Rentmeister, Th. Lattrich, Sägemüller, Alois Müller, Stellmachermeister, sämtlich in Alme; W. von Zwehl, Ökonom auf Osterhof bei Brilon; W. Schmelzer, Förster, Ferd. Drescher, Förster, beide in Moeneburg; Auvermann, Lehrer in Rehden.

Zweigverein Merzig. F. P. Murringer, Schuhmacher in Merzig.

Zweigverein Siegburg. And. Müller, Lehrer in Sieglar.

Zweigverein Soest. Florenz Büser gen. Wulffers in Thöningsen; Gastwirt Hillefeld in Eineckerholsen; Fr. Amecke, Gutsbesitzer in Dinker; Hohoff, Landwirt in Stocklarn.

Zweigverein Schwelm. David Schnöring, Landwirt, Aug. Jacobsen, Kaufmann, Joh. Brechmann, Wirt, Emil Schulte, Obersteiger, Alexander von der Lippe, Schreinermeister.

Inhalt: Bekanntmachung. — Anweisungen für den Monat Februar. — Nutzen und Pflege der Bienenzucht. — Ein kurzes Wort über die Vermehrung der Bienenvölker durch Schwärme, Trieblinge und Ableger. — Die Bienenzucht im Dienste der Landwirtschaft und welche Vorteile gewährt das Vereinsleben? — Die II. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins. — Fruchtzucker ein neues Futtermittel für Bienen. — Gebrauchsanweisung zu Rietsches verbesserter Metall-Kunstwabenhandpresse. — Verschiedenes. — Briefkasten der Redaktion. — Fragelasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Hierzu eine Beilage: »Krainer Handelsbienenstand.«

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Volke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 3.

M. Gladbach, 1. März 1887.

38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Bienenzucht-Kursus.

Vom 1. bis 15. Juni wird wiederum von Herrn Hauptlehrer Geilen in Aachen ein

Lehrkursus in der Bienenzucht
abgehalten, wozu vom Verein 5 Freistellen zu vergeben sind.

Bewerbungen von Vereinsmitgliedern — Lehrern oder Landwirten — sind zeitig dem Unterzeichneten zur Weiterbeförderung einzureichen.

Diejenigen, denen eine Freistelle bewilligt wird, sind verpflichtet, nicht nur regelmäßig dem Kursus beizuwohnen, sondern müssen auch die gewonnenen Kenntnisse in ihrem Zweigvereine verwerten.

M. Gladbach, den 1. März 1887.

Der General-Sekretär, van Brafel.

Das landwirtschaftliche Ministerium hat bei Weiterbewilligung der jährlichen Unterstützung von 900 Mark die Erwartung ausgesprochen, von Seiten unseres Vereins mit dem Landwirtschaftlichen Verein Hand in Hand zu gehen. Es ist daher sehr wünschenswert, daß sämtliche rheinische Zweigvereine unseres Vereins als korporative Mitglieder dem Landwirtschaftlichen Vereine für Rheinpreußen beitreten, wofür ein jährlicher Beitrag von 3 Mark zu entrichten, wogegen dann die wöchentliche Zeitschrift des Landwirtschaftlichen Vereins — mit sehr interessanten Aufsätzen — gratis zugesandt wird. Unser Vorstandsmitglied, Herr Sektionsdirektor Geilen in Aachen ist bereit, das weitere zu besorgen, und werden die Herren Vereinsvorsteher gebeten, ihre Eingaben unter Beifügung der 3 Mark gefälligst direkt Herrn Lehrer Geilen in Aachen einzusenden.

M. Gladbach, Februar 1887.

Der General-Sekretär, van Brakel.

Zur Ausstellung,

welche der Bienenzüchterverein in Wien 1887 veranstaltet.

Bezugnehmend auf die im Oktober- und Novemberhefte des Vereinsorganes Bienenvater gemachten Anzeigen wird Nachfolgendes bekannt gegeben:

1. Die Ausstellung wird am 2. April 1887, um 12 Uhr mittags in den Lokalitäten der k. k. Gartenbaugesellschaft, Wien, I., Parkring, eröffnet, und am 12. April abends geschlossen.

2. Dieselbe wird folgende Gruppen umfassen: a. Bienen verschiedener Rassen, Völker und Königinnen. b. Bienenwohnungen. c. Bienenwirtschaftliche Geräte. d. Erzeugnisse der Bienenzucht, Natur- und Kunstprodukte. e. Lehrmittel und Litteratur, Präparate der Bienen und verwandter Insekten, Bienenfeinde, Wandtafeln, Bienenflora, Lehrbücher, Zeitschriften. — Gegenstände, welche nicht unmittelbar mit der Bienenzucht im Zusammenhange stehen, können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes zur Ausstellung zugelassen werden.

3. Der Anmeldestermin beginnt vom Tage dieser Kundmachung und endet am 15. März 1887.

4. Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungs-Komiteemitglied Herrn A. Kummer, Weinhaus, Hauptstraße 4, bei Wien auf portofreies Verlangen portofrei zu beziehen.

5. Zur Ausstellung gelangende lebende Bienen müssen zwischen 30. März bis längstens 1. April, alle anderen Ausstellungsgegenstände aber zwischen 27. März bis längstens 1. April franco unter der Adresse: Ausstellungs-Komitee des Bienenzüchtervereins in Wien, I., k. k. Gartenbaugesellschaft, eingesendet werden.

6. Platzmiete ist keine zu entrichten. Von den während der Ausstellung verkauften Gegenständen wird eine 10procentige Provision eingehoben, jedoch müssen solche Objekte bis zum Schlusse der Ausstellung verbleiben, oder sofort durch gleichwertige ersetzt werden. Für auswärtige Aussteller kann auf Wunsch der Verkauf auch durch das Komitee erfolgen.

7. Alle Zu- und Rücksendungen gehen auf Kosten und Gefahr der P. T. Aussteller.

8. Bezüglich eines während der Ausstellungszeit abzuhaltenden Imfertages sind Verhandlungen im Zuge.

9. Zur Teilnahme an der Ausstellung, sowie an dem eventuell abzuhaltenden Imfertage sind alle Imfer und Freunde der Bienenzucht des In- und Auslandes ohne Unterschied höflichst eingeladen.

10. Alle weiteren hierauf bezüglichen Verlautbarungen werden an dieser Stelle rechtzeitig erfolgen.

Das Ausstellungs-Komitee des Bienenzüchtervereins in Wien:
Joh. Klein, Obmann. C. Trejil.
A. Kummer. M. Nach. M. Syka.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat März.

(Für Anfänger.)

Der Januar brachte unseren Immen bereits recht geeignetes Wetter zum ersten Reinigungsausfluge. Aber auch heute, am 24. Februar, ist ein so günstiges Flugwetter, daß Biene um Biene die ersten blühenden Schneeglöckchen, sowie die Nützchen der Haselstaude auffuchen, um sich dorten zu dem nun bald stattfindenden Festschmaus anzumelden.

Der in der Nähe des Bienenhauses an sonniger, zugfreier Stelle neu eingerichteten Tränke statteten dieselben gleichfalls ihren Besuch ab. Diese Tränke besteht in großen hölzernen, mit Moospolstern versehenen Tellern, aus welchen die Bienen die stark verdünnte Salzlösung ohne irgend welche Gefahr für ihr Leben aufsaugen können. Von jetzt ab werden wir den Bienen an solchen Tagen, an welchen dieselben ungünstigen Wetters halber nicht zur Tränke fliegen sollen, das Wasser in der Tränkflasche oder vermittelst des Schwammes oder eines kleinen Stückchens einer Wabe am Flugloche reichen.

Auch mit der Mehlfütterung wurde bereits begonnen. Zu dem Zwecke stellten wir einen mit verdünntem Honig gefüllten Teller in der Nähe des Bienenhauses auf. Nachdem die Bienen sich zahlreich auf diesem eingefunden, wurde derselbe vorsichtig zu dem in einiger Entfernung vom Bienenstande an geschütztem Orte aufgestellten alten Kasten, worin bereits eine mit Weizenmehl gefüllte Wabe untergebracht worden war, hingetragen. Nicht lange währte es, und unsere Immen trugen freudig weiße Höschchen. Das wird allerdings nur so lange dauern, bis das jetzt schon vereinzelt blühende Schneeglöckchen orangefarbene oder die mit schwellenden Knospen bereits bedeckte Salweide gelbe Höschchen liefern.*

Das Reinigen des Bodenbrettes nach der in Nr. 2 Seite 28 gegebenen Anleitung darf nicht vergessen werden. Auch soll man jetzt alle leeren Waben aus dem Brutraum nehmen — je kleiner der Brutraum, desto größer ist die Wärme in demselben und Wärme ist das Lebenselement der Bienen —, wobei man aber darauf zu achten hat, daß die Bienen möglichst wenig beunruhigt werden.

* Am 28. Februar zogen unsere Immen zum erstenmale in diesem Jahre neue Natur-Höschchen an. Den Stoff zu denselben lieferten gratis Frau Haselstaude und Fräulein Schneeglöckchen.

Jetzt, wo das Brutgeschäft ernstlich beginnt, gebrauchen die Bienen viele Nahrung. Sollten daher Völker ohne genügenden Vorrat eingewintert worden sein — was leider infolge des ungünstigen Bienenjahres 1886 hier und da der Fall sein dürfte, so ist es dringend notwendig, daß nunmehr gefüttert werde; umsomehr ist letzteres notwendig, als in diesem Jahre des wechselnden Wetters wegen der Honigverbrauch ein größerer ist, als in den Jahren mit mehr gleichmäßiger Wintertemperatur.

Aber man hüte sich ja vor dem Füttern mit stark verdünntem Honig, der trotz so oft gegebener Warnungen immer noch und dazu auch noch in schwachen Dosen gereicht wird.

Stehen gedeckelte Waben zur Verfügung, so schneidet man in Strohfüttern einige leere Waben heraus und ersetzt dieselben durch die gedeckelten Honigwaben, welche zuvor etwas erwärmt und hier und dort aufgerichtet worden sind, doch so, daß der durch das Ausschneiden freigewordene Raum wieder vollständig ausgefüllt wird, damit die Bienen im Brutraum den Arbeitsbienenbau nicht mit Drohnzellen durchsetzen können. In Dzierzonkasten hängt man die in gleicher Weise behandelten Waben dicht an das Winterlager der Bienen.

Flüssigen, nur sehr schwach verdünnten Honig, sowie das aus zwei Teilen Rands und einem Teile Wasser durch anhaltendes Sieden bei fortwährendem Abschäumen bis zum gänzlichen Verschwinden des Schaumes hergestellte ganz vorzügliche Surrogat, füttert man Völkern in Strohfüttern in Einmachgläsern, welche, nachdem dieselben mit grober Leinwand zugebunden worden sind, umgekehrt in das bereits vorhandene oder besonders zu diesem Zwecke ausgeschnittene Spundloch im Kopfe des Stülpers zu stellen sind. Selbstverständlich muß ein solches Futterglas zur Verhinderung des Abkühlens der Nahrung und des Bienenvolkes mit Heu oder Stroh oder einem anderen schlechten Wärmeleiter umwickelt werden.

Für Völker in Dzierzonkasten wird der flüssige Honig und eventuell das angegebene Surrogat in Waben gebracht und dann den Bienen gereicht. Was in Bezug auf weiselsche Völker und in Bezug auf Räuberei jetzt zu thun resp. zu unterlassen ist, wolle man aus den betreffenden besonderen Abhandlungen dieser Nummer ersuchen. J. J. A.

Wie werden bei der Auswinterung die weiselkranken Stöcke behandelt?

Bei Auswinterung der Bienen hat der Imker unter mancherlei Krankheiten seiner Völker auch die Weiselkrankheit zu behandeln.

Bezüglich des Weiselzustandes zerfallen die Bienenvölker in drei Gruppen, dieselben sind: I. weiseligut, II. weiselschlecht, III. weisellos.

I. Weiseligesund oder weiseligut sind ausgangs Winter nur diejenigen Völker, welche eine gesunde, fruchtbare Königin und folglich auch regelmäßige Bienenbrut haben. Demnach genügt es nicht, daß das Volk eine befruchtete Königin besitzt oder weiselrichtig ist, sondern diese muß auch gut oder vollkommen sein, und darf keine Verstümmelung oder sonstige Verletzung erlitten haben.

II. Weiselschlechte Völker giebt es 4 Arten, und zwar kann die Königin 1. unbefruchtet geblieben, 2. altersschwach, 3. organisch fehlerhaft, 4. verstümmelt sein.

1. Eine unbefruchtet gebliebene Königin legt entweder gar keine oder nur Drohneneier, und das Volk heißt dann weisel-drohnbrütig. 2. Als altersschwach bezeichnet man solche Königin, welche in Arbeitsbienzellen Bienen- und Drohneneier gemischt legt, gleichviel ob sie noch jung oder schon alt ist, und das Volk heißt dann buckelbrütig. 3. Eine organisch-fehlerhafte Königin legt entweder Bienen- und Drohneneier fortwährend gemischt, oder lückenhaft und unregelmäßig, oder taube und unentwickelungsfähige Eier. 4. Eine verstümmelte Königin, welche infolge Einschliefung durch die Bienen oder auf andere Weise fußlahm oder flügelahm geworden, oder an den Fühlern oder inneren Organen verletzt ist, kann mitunter gut zu gebrauchen sein; aber solche mit verletzten Fühlern kann meistens ihre Eier nur unregelmäßig in die Zellen absetzen, und ist daher untauglich.

III. Weisellose Völker sind dreierlei Art: 1. halbweisellos, 2. ganzweisellos, 3. weisellos-drohnbrütig.

1. Die halbweisellosen Völker haben zwar keine Königin, aber sie können sich aus vorhandener Bienenbrut eine junge Königin erziehen, oder es ist bereits eine besetzte Weiselzelle, oder eine flügge bezw. der Zelle entschlüpfte Königin vorhanden. 2. Ganzweisellose Völker haben keine Königin und auch keine Bienenbrut, können sich also keine junge Königin erziehen. 3. Weisellos-drohnbrütige Völker haben nur eine oder mehrere eierlegende Arbeitsbienen, aus deren Eier sich nur Drohnen entwickeln können; solches Volk ist ebenfalls ganzweisellos.

Jede Weiselkrankheit bringt desto mehr Nachteil, je länger ein Volk daran leidet. Der Imker muß deshalb bei der Auswinterung eine sorgfältige Untersuchung auf den Weiselzustand seiner Völker vornehmen und etwaiger Weiselkrankheit möglichst bald abhelfen. — Zur Vermeidung einer unnötigen Störung prüfe man zunächst am äußeren Benehmen und an dem Tone der Bienen, ob sie der Weiselkrankheit verdächtig sind.

Zu diesem Zwecke dienen folgende Merkmale: Große Unruhe eines weisellosen Volkes deutet an, daß es die Königin erst vor kurzer Zeit verloren hat. Wenn also die Bienen überall ängstlich suchen, am Flugloche aus- und einlaufen, kurz ab- und anfliegen, einen unruhigen und klagenden Ton anstimmen, auch im Stocke große Unruhe zeigen und heulendes Brausen vernehmen lassen, besonders wenn man etwas Rauch einbläst, dann schreite man zur Untersuchung. Ohne letztere läßt sich die Weisellosigkeit nicht feststellen, weil die Bienen sich ebenso unruhig verhalten, wenn sie ihre Königin in einen Knäuel eingeschlossen haben, auch wenn Näscher einzudringen suchen, u. dergl. mehr. — Weniger oder gar nicht unruhig zeigen sich halbweisellose Völker, so daß es zuweilen selbst der geübteste Imker nicht bemerkt. — Ebenfalls ruhiger verhalten sich die Bienen, wenn ein Volk schon längere Zeit weiselkrank ist und sich an diesen Zustand gewöhnt hat. — Am wenigsten aber sind die äußeren Zeichen der Weisellosigkeit bemerkbar, wenn das Volk eine untaugliche

Königin oder nur eierlegende Arbeitsbienen besitzt. Immerhin aber läßt sich das Benehmen und der Ton eines weiselranken von dem eines weiseltugenden Volkes unterscheiden, so daß das erstere wenigstens verdächtig erscheint. Die Bienen eines solchen Stockes sind im Fluge und in allen ihren Arbeiten mutlos und nachlässig, sind mit ihrem Zustande nicht zufrieden und deshalb leicht reizbar und stechlustig, sind auf den Waben mehr zerstreut und unruhig, sie haben nicht den ruhigen summenden Ton, und beim Anklopfen oder Anrauchen vernimmt man nicht das weiseltugende kurze Aufbrausen. — Aber auch in diesem Falle kann nur eine genaue Untersuchung Gewißheit verschaffen, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Als nächste Prüfung auf den Weiselzustand dient die bei der Auswinterung vorzunehmende Reinigung der Stöcke. Bei dieser Gelegenheit untersucht man von jedem Stocke das herausgezogene Gemülle (auf einer Müllschuppe), ob sich vielleicht etwas Ungewöhnliches darunter befindet, wonach man auf eine Krankheit des Stockes schließen kann; z. B. eine tote Königin deutet auf Weisellosigkeit, ausgetragene Drohnenbrut kann von einer drohnenbrütigen Königin herrühren (eierlegende Arbeitsbienen sind zur Zeit der Auswinterung noch nicht vorhanden), herabgefallene Weiselzellendeckel lassen das Erbrüten einer jungen Königin vermuten; solche Stöcke erscheinen der Weisellosigkeit verdächtig und zwar umsomehr, wenn auch die übrigen angegebenen Zeichen bemerkbar sind. — Befindet sich dagegen ausgetragene Bienenbrut im Gemülle, dann ist auf Weiselrichtigkeit zu schließen.

Die verdächtigen Stöcke bedürfen sogleich einer nähern Untersuchung. Dieselbe ist aber möglichst schnell und vorsichtig auszuüben, damit keine Mächer angelockt werden. Man unternimmt diese Arbeit selbstverständlich nur an einem warmen Tage. — Stülpkörbe nimmt man herum, treibt die Bienen in der Mittelgasse zurück, läßt das Licht in diese Wabengasse fallen und sieht nach, ob der Stock Bienenbrut oder Buckelbrut oder gar keine Brut hat. Ist keine Brut und auch sonst kein Zeichen der Weisellosigkeit vorhanden, dann wartet man noch einige Tage, um zu sehen, ob vielleicht der Brutansatz nur verzögert worden ist. — Mobilstöcke werden gleich endgültig untersucht, indem man beim Herausnehmen der Waben den Zustand der Brut und der Königin zugleich feststellt.

Die Heilung der weiselranken Völker kann bei der Auswinterung auf zweierlei Art erfolgen. Vorerst verwendet man diese Völker am besten als Verstärkbienen, d. h. man vereinigt sie mit den schwachen weiseltugenden Völkern. — Hat jedoch ein halbweiseltugender Stock noch ein starkes Volk, so kann man dieses aus der vorhandenen Bienenbrut eine Königin erziehen lassen. Da auf einem größeren Bienenstande immer einige Drohnen vorhanden sind, so ist die Befruchtung der jungen Königin auch kurz nach der Auswinterung möglich. Solchen Stock muß man aber jeden Tag prüfen, ob das Volk sich ruhig verhält bezw. wieder eine befruchtete Königin hat, oder ob die junge Königin beim Befruchtungsausfluge etwa verloren gegangen ist. Kommt die Befruchtung nicht zustande, dann muß dennoch die Vereinigung mit einem anderen Volke vorgenommen werden.

Eystrup, 22. Februar 1887.

Dathe.

Die Räuberei.

»Sehen Sie nicht,« rief in fieberhafter Hast ein Bienenväterchen von altem Schlage, dessen Bienen ich eben besichtigte, »sehen Sie nicht die Räuber, jene Bienen, die da mit herunterhängenden Füßen scheu umherfliegen, die Fluglöcher untersuchen, ob sie bewacht sind, alle Ritze und Öffnungen prüfen, ob sie nirgends unbemerkt eindringen können? Ja, der böse Nachbar, der N., läßt keine Bienen in seiner Nachbarschaft aufkommen. Kaum glaubt man einige Völker zu besitzen, so läßt ihn der Neid und die Mißgunst nicht ruhen, bis seine Bienen die anderen beraubt haben. Vor ein paar Tagen ist er hier vorbeigegangen, hat scheinlich auf meine Bienen gesehen und heute sind die seinigen schon zum Raube hier; er hat sicher wieder auf Raub gefüttert. Man sagt, Portwein in Honig, oder was noch besser wäre, Muttermilch in Honig mache die Bienen tollkühn, mache sie zu Räubern, ja, zu wahren Teufeln, die nicht eher ruhen, bis sie das letzte Bienchen des überfallenen Stockes getötet und den letzten Honigtropfen weggetragen hätten. Ja, der kann etwas dafür, darum hat er auch jedes Jahr gute Bienen, während wir nichts haben und auf keinen grünen Zweig kommen.« So und noch mehr summte mein Väterchen in einem Atemzuge dahin und war fast außer Fassung, daß nun seinen Bienen die verhängnisvolle Stunde geschlagen haben sollte. Selbstredend suchte ich mein Bienenväterchen eines besseren zu belehren, aber wäre ich auch ein Amphion gewesen, so daß ich Wald und Baum hätte bewegen können, ihn hätte ich doch nicht widerlegen können.

Glaube ich auch nicht, daß einer der geehrten Leser von solch einem Vorurteil, ja Aberglauben eingenommen ist, so kann ich es doch nicht ganz verheimlichen, daß man gerade in diesem Punkte Äußerungen von alten Bienenzüchtern und Anfängern hören muß, die wenigstens an Hexerei und Zauberei grenzen. Welche Bewandnis hat es denn eigentlich mit den Raubbienen?

Raubbienen, d. h. Bienen, die bei fremden Völkern eindringen, um Honig zu stehlen, als eine besondere Art, giebt es nicht, und ein durch Futter zu Raubbienen gemachtes Volk giebt es ebenfalls nicht, denn das kann niemand fertig bringen, da ein solches Futter nicht vorhanden ist; wohl kann der unerfahrene, nachlässige Imker, der den Bienen Gelegenheit zum Rauben giebt, Räuberei veranlassen. Raubbienen sind vielmehr Trachtbienen, d. h. Bienen, deren Geschäft es ist, Honig einzutragen, die durch irgend welchen Umstand draußen nichts mehr finden, wie das z. B. bei warmen Tagen vor der Frühlingstracht, wenn der Vorrat zu Ende geht und die Mutter Natur den Tisch noch nicht gedeckt hat, oder wenn im Herbst der Tisch abgeräumt ist und das Wetter noch Ausflüge gestattet, oder wenn im Sommer wegen der zu großen Hitze kein Nektar honigt, oder endlich, wenn eine Haupttracht plötzlich zu Ende geht, der Fall sein kann, aber an das Eintragen gewöhnt sind. Raubbienen enthält somit jeder Stock, der beste jedenfalls die meisten. Gerade diese Untugend wird bekanntlich der italienischen Biene nachgerühmt. Ja, sie hat in Wirklichkeit eine feine Nase, und wo es etwas zu naschen giebt, kann man sicher sein, die Italienerin zuerst anzutreffen. Sie rauben, aber lassen sich nicht be-

rauben; teilt man einem deutschen Volke italienische Bienen zu, so kann man sicher sein, daß diese die ersten sind, welche die Räuber abweisen. Packen und Stechen ist nur ein Augenblick. Also jeder Bien hat Raubbienen. Sie folgen ihrem Instinkt, allzeit Vermehrer ihrer Habe und ihres Gutes zu sein, angelockt durch den süßen Duft, der ihnen aus den Fluglöchern entgegenströmt, suchen sie durch diese einzudringen. Wohl hüten sie sich, so ohne weiteres das Eingangsthor (Flugloch) zu betreten, denn dort finden sie die Wache, die alles arretiert, was zum Auslande gehört; denn unter zwei Völkern herrscht keine Nachbarschaft, kein Wohlwollen, keine Freundschaft, kein Mitgefühl. Mag das eine Volk noch so arm und hungrig sein, das andere spendet ihm nichts von seinem Überfluß. Keines will abgeben, jedes will seine Habe vermehren und denken selbst nicht einmal an das siebente Gebot. Die Wache fürchtend, vigilieren die Mäsker mit herabhängenden Füßen vor dem Flugloche hin und her, von dem einen zum anderen spionierend und nach dem günstigen Augenblicke suchend, wo sie unbemerkt und ohne Kampf in den Stock kommen können. Ist eine solche Biene einmal drinnen, dann bleibt sie unbelästigt, da die Bienen im Stocke weder den Mut, noch die Stärke, noch den Instinkt besitzen, sie anzugreifen. Beladen mit Honig kehrt sie in ihr Heim zurück, um bald wieder zu kommen, aber selten allein, denn andere Schwestern folgen ihr, ja nicht selten Bienen anderer Stöcke gesellen sich ihr bei. Wohl verschärfen die Wächter jetzt ihre Aufmerksamkeit, weil sie die mahnende Gefahr am Flugtone erkennen, fliegen selbst gegen sie an, um sie durch eine Karambolage zu vertreiben, aber alles hilft nichts, die Mäsker werden sogar so dreist, daß sie die ankommenden Trachtbienen anhalten, und diese, welche nun meinen, sich verslogen zu haben, strecken ihren Rüssel aus und lassen sich den Honig aus dem Munde nehmen. So lange dieses Eindringen nur von einzelnen Bienen und ohne Anwendung von Gewalt geschieht, ist es noch kein Rauben, sondern nur ein Naschen, und wird nur von dem aufmerksamen Bienenzüchter bemerkt. Aber durch das öftere Gelingen ihres Eindringens vermehrt sich ihre Gesellschaft, Bienen anderer Stöcke gesellen sich hinzu und die Mäscherei verwandelt sich in Räuberei.

Hui! Welch ein Flug und Thätigkeit entsteht dann! Mit welcher fieberhaften, rasenden Schnelligkeit geht es dann aus und ein! Ja, massenhaft strömen sie heraus und in ganzen Kolonnen marschieren sie an der Stockfronte und bilden Klumpen vor dem Flugloche, als wollten sie sich hineinbohren. Die herauskommenden Bienen sehen erhitzt, schweißig, glänzend, schmutzig und dickeibig aus. Zerdrücke ich eine solche Biene, so spendet sie mir keinen dünnflüssigen Nektar, sondern dicken Honig. Die Bewohner des Stockes leisten anfangs den Eindringlingen Widerstand, es entsteht ein Kampf und Tote und Verwundete decken den Erdboden vor dem Stocke, aber alles vergebens; denn im Innern eines solchen Stockes sieht es erst jämmerlich aus. Eine Menge Leichen, in den letzten Zügen Zappelnde, leicht Verwundete, Krüppel, angehäuften Gemülle decken den Boden der Wohnung, und die Honigwaben, gestern noch voll und zugedeckelt, sind gewaltsam aufgerissen, ihres Inhalts entleert und teilweise zerstört,

und die Bienen, sie laufen mit fieberhafter Hast hin und her und suchen, wo noch etwas zu plündern ist. Das nennt man Räuberei in großem Maßstabe und es wird nicht eher hier wieder Ruhe geben, bis der Stock ganz, bis auf das letzte Tröpfchen ausgeplündert ist. Tollkühn geworden durch die reiche Beute, überfallen sie nun den Nachbar, und ihm und den Anwohnern droht ein gleiches Geschick, wenn er oder sie nicht genügend Widerstand leisten können, oder ihnen keine Hülfe zu teil wird. Und wie sieht es mit dem Räuber aus? Wo ist er? Da der ganze Bienenstand gewöhnlich unruhig geworden, so ist er öfters nicht leicht zu bestimmen. Etwas Mehl über die Räuber an dem Flugloch des beraubten Stockes gestreut, hilft mir den Räuber ermitteln. Die »Müllerchen« fliegen in ihre Wohnung zurück und bringen mich auf die richtige Fährte. Zerdrücke ich hier eine ausfliegende Biene, so finde ich ihren Leib leer, während eine zerdrückte heimkehrende Biene mir dickflüssigen Honig präsentiert. Auch diesem folgt bald die Strafe auf dem Fuße, denn die beteiligten Bienen anderer Stöcke haben durch die gleiche Arbeit mit ihm gleichen Geruch bekommen und finden also hier freien Einlaß, wodurch auch er bald überfallen wird. Der Züchter muß also hier helfen, aber wie? Das ist schwer zu beantworten.

Man verschließe sofort das Flugloch des Beraubten und des Räubers. Vor das Flugloch des Beraubten stelle oder befestige man ein Brettchen so, daß das Flugloch verblendet ist, wodurch verhindert wird, daß keine Biene von oben einlaufen, und wodurch den fremden das Eindringen erschwert wird, da sie nur von der Seite ins Flugloch gelangen können. Nach ungefähr 10 Minuten öffnet man beide Fluglöcher einen Augenblick, damit die eingesperrten fremden Bienen abfliegen und die einheimischen einfliegen können. Nachdem man die Fluglöcher wieder geschlossen, vertreibe man die sich vor dem Flugloch des beraubten Stockes angesammelten Bienen durch Rauch, Bespritzen mit Wasser, Abkehren mit einem Flatterwisch u. dergl. Auch habe ich zu diesem Zwecke mit Vorteil Brennesseln angewandt, die ich auf das Flugbrett legte oder an der Stirnwand befestigte. Nach etwa 10 Minuten öffne man wieder das Flugloch und lasse die eingesperrten Bienen ab- und die heimkehrenden zusfliegen. Nun lüfte man den Stock des Beraubten, damit frische Luft eindringe und die Bienen sich abkühlen, indem man in Kästen, falls keine besondere Luftvorrichtung vorhanden ist, die Vordersäfenster ein wenig von der Seite rückt und Strohkörbe zubindet und durch Unterlegen zweier Stäbchen lüftet; denn durch das Eindringen der Räuber werden die Inassen unruhig, aufgereggt und erzeugen eine große Hitze, welche die Bienen erschöpft und wehrlos macht, so daß die Räuber ungehindert hineinkommen können, um den Stock auszuplündern. Sobald die Luft Zutritt hat, werden die Bienen wieder frisch und mutig und verteidigen ihr Hab und Gut sicherlich mit Erfolg, wenn der Kriegsmann noch genügend vorhanden sind. Hat die Zerstörung erst angefangen, so kann man meistens bei lustiger Verengung und Verblendung des resp. der Fluglöcher — durch die Verblendung des Raubstockes wird der Räuber in seinem Fluge gestört — die Bienen unter Aufsicht wieder fliegen lassen. Merkt man, daß der Angefallene sich ge-

nügend wehrt und dem Räuber gewachsen ist, so lasse man ihn resp. sie offen, anderenfalls verschließe man beide wieder, bis der Abend gekommen, während welcher Zeit man die ankommenden und abfliegenden Bienen einige Male aus- und einlassen kann. Am Abend mache man die Fluglöcher offen, damit die angeflogenen Bienen einziehen können. Ist alles ruhig geworden, so füttere man den beraubten Stock mit verdünntem Honig, dem man etwas Fruchtbrauntwein oder Aniswasser oder Myrrhen-Tinktur beigemischt hat, und den Räuber bespreize man mit Brauntwein oder man lege ihm ein Stück Kampfer oder in einem Riechfläschchen Moschus unter, um ihm verschiedenen Geruch zu geben. Hat man den Räuber nicht auffindig machen können, so erschwert dies die Arbeit, und man wende die genannten Mittel nur an dem Beraubten an. Am anderen Morgen lasse man diese Völker etwas später fliegen; ist das Übel gehoben, wehrt sich das angefallene Volk mit Erfolg, und gehen die Räuber einer ehrenden Beschäftigung nach, so hat man gewonnen. Ist das nicht der Fall, so verschließe man eines der Völker und bringe es an einen dunklen, kühlen Ort, z. B. in den Keller. Ich sperre gewöhnlich den Räuber ein, und am zweiten Morgen kann ich ihn meistens ohne Gefahr wieder fliegen lassen. Ein Nachbar, ein tüchtiger Bienenzüchter, erzählte mir noch kürzlich, daß er einen beraubten Bienenstock acht Tage lang jeden Morgen in den Keller und jeden Abend herausgestellt habe und, als er ihn am neunten Tage habe fliegen lassen, habe es noch keine halbe Stunde gedauert, obgleich er ihn erst geöffnet, nachdem die Bienen das Flugloch tüchtig besetzt hatten, und die Räuberei sei schon wieder in Flor gewesen. Dieses ist leicht möglich, besonders wenn man den Räuber nicht ermitteln konnte, und da hilft kein anderes Mittel, als ihn so lange in den Keller zu bringen, bis sich keine Räuber mehr sehen lassen, oder ihn auf einige Wochen eine halbe bis eine ganze Stunde weit auf einen anderen Stand zu bringen. Schwer ist es in Wirklichkeit, der entstandenen Räuberei Einhalt zu thun, aber ebenso leicht ist es, ihr vorzubeugen.

Die fleißigsten Trachtbienen werden, wie wir oben gesehen haben, in trachtlosen Zeiten Näscher, ja Räuber, kehren aber nur bei den Völkern ein, die ihr Flugloch nicht bewachen und verteidigen können, oder die durch Nebenpförtchen, Ritze u. den unbemerkten Einzug ermöglichen. Darum dulde man auf seinem Stande nie franke und schwache Bienen. Krank ist der Bien, wenn er längere Zeit oder zu einer Zeit weisellos ist, wo er sich keine befruchtete Mutter verschaffen kann, schwach, wenn er nicht das nötige Volk hat. Sind solche Völker auch im Sommer nicht leicht einer Gefahr ausgesetzt, so sind sie doch im Frühjahr und Herbst leicht eine Beute der starken und fleißigen Völker. Man verliert darum nichts, sondern gewinnt viel, wenn man diese Völker im Frühjahr und Herbst mit anderen vereinigt oder andere zusliegen läßt, indem man sie vor dem Stande abkehrt oder ausstößt. Im Sommer kann man solchen Völkern leicht eine Königin oder Volk zugeben, erstere, indem man eine befruchtete oder unbefruchtete Königin zusetzt oder Eier giebt, daß sich die Bienen eine Königin ziehen können, letzteres, indem man einem solchen

Volke
einem
Schwäc
ihn v
sein Fl
können
eine h
die zu
und be
Öffnun
die Bi
Tracht
Räube
verkitt
fältigst
belage
beförd
Veran
sind o
zu we
ihren
ungeb
Inha
mache
größte
es an
Dieb.
Zude
Schne
Zeite
ist d
ein
verh
es d
schne
duld
noch
über
wird
Sta
dage
Bier

Volke reife Bruttafeln, junge Bienen giebt, oder, indem man es mit einem starkfliegenden Volke verstellt. Hat man im Frühjahr einen Schwächling, den man unter allen Umständen erhalten will, so suche man ihn vor Raubanfällen zu schützen, indem man vor und nach der Trachtzeit sein Flugloch luftig verengt, so daß nur zwei Bienen zugleich durchkommen können. Auch ist es zweckmäßig, eine Verblendung des Fluglochs oder eine handlange Röhre davor anzubringen. — Ein Flugloch und ein Bau, die zu groß sind, können von den Wächtern offenbar nicht gehörig besetzt und bewacht werden. Sind mehrere Fluglöcher da, sind Ritze oder sonstige Öffnungen vorhanden, welche einer Biene den Durchgang gewähren, haben die Bienen durch irgend etwas, durch Schwärmen u. dergl. viele oder alle Trachtbienen, somit auch die Wächter verloren, so haben die Räuber, gewonnenes Spiel. Solchen Bienen verenge man das Flugloch, verkittle alle vorhandenen Ritze und Öffnungen der Wohnungen aufs sorgfältigste und nehme ihnen so viel Bau weg, daß sie den vorhandenen gut belagern können. Leyteres, besonders im Frühjahr bei Zeiten verrichtet, befördert auch den Brutansatz. — Auch Mangel an Bau kann zu Raub Veranlassung geben. Junge Schwärme, welche in reiche Trachtzeit fallen, sind oft eine Beute der Räuber, da wegen Mangel an häuslicher Arbeit zu wenig Volk zu Hause bleibt und, weil kein Bau vorhanden, worin sie ihren Honig ablegen können, sie auf dem Flugbrette liegen bleiben oder ungeduldig im Stocke oder vor dem Flugloche herumlaufen und von ihrem Inhalte gern jedem mitteilen, der davon haben will. Nur trachtlose Tage machen diesem Treiben ein Ende, wenn nicht vor der Zeit das Ubel größere Dimensionen angenommen hat. Solchen Schwärmen muß man es an nötigem Bau nicht fehlen lassen. — Aus dem Näscher wird ein Dieb. Und Näscher erzieht man durch unborsichtiges Umgehen mit Honig, Zuckerwasser u. dergl.; denn durch Verschütten, unzeitiges Füttern, Seideln, Schneiden an Honigwaben werden die Bienen, besonders in trachtlosen Zeiten, angelockt, zu Näscheri und Räuberei verleitet, denn »Nehmen« ist der Biene Losungswort, darum spähen sie allezeit umher, ob nirgends ein Tröpfchen für ihren Haushalt zu holen ist und scheuen nicht, selbst verbotene Wege einzuschlagen. Man verzettele darum keinen Honig, ist es doch geschehen, so vertilge man alle Spuren davon, man füttere, seidele, schneide u. s. w. in trachtlosen Zeiten nur am Morgen oder Abend, man dulde keine offenen Waben oder Wohnungen auf dem Stande, worin sich noch Honig befindet.

Vermeidet man so die Veranlassung zu Näscheri, so wird man selten über Räuberei zu klagen haben, wie jeder erfahrene Imker mir bezeugen wird. Ich weiß wenigstens die Zeit nicht zu nennen, wo ich auf meinem Stande Räuberei hatte. Leicht ist es, einem Ubel vorzubeugen, schwer dagegen öfters, das hereingebrochene Ubel zu heben. Dies möge auch der Bienenzüchter nie außer acht lassen!

Bredenci bei Werden a. d. Ruhr, 12. Februar 1887.

Blasweiler, Hauptlehrer.

Aachener Verein für Bienen- und Seidenzucht.

Der Verein, dem wohl alle Bienen- und Seidenzüchter Aachens und der umliegenden Kreise angehören und der gegenwärtig der bedeutendste Zweigverein des Westfälisch-Rheinischen Hauptvereins ist, hielt am vorigen Sonntag in Altbayern unter dem Vorzuge des Herrn Freiherrn von Scheibler seine Winter-Generalversammlung ab. Der äußerst zahlreiche Besuch ließ auf das Interesse der Verhandlungen wie auf den regen Eifer schließen, mit welchem unsere Imker sich der schönen Sache hingeben. War es bis jetzt schwer, gegen die ausländische Konkurrenz mit ihren schleuderbilligen Schmierprodukten wirksam anzukommen, so schenkt das allzuhäufig getäuschte Publikum unseren Imkern wieder mehr Zutrauen, und der Absatz des Honigs gestaltet sich schon wesentlich leichter, dank auch dem strengen polizeilichen Einschreiten, wie der immer mehr zunehmenden Verwendung des Honigs zu medizinischen Zwecken. Wer daher guten, reinen Naturhonig kaufen will, der wende sich an die Debitstelle des hiesigen Vereins (bei Fr. Forst, Bahnhofstraße). Eingangs der Verhandlungen erstattete der Kassierer, Herr Lehrer Neu, den Rechnungsbericht, und wurde ihm nach Richtigbefund der Rechnungen Decharge erteilt. Ehe zur Wahl der nach dem Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder geschritten wurde, bat Herr Freiherr v. Scheibler, ihn nicht mehr zum Vorsitzenden wählen zu wollen, da er durch oft längere Abwesenheit von hier nicht imstande sei, sich der Sache zu widmen, wie es notwendig sei und er es gerne möchte. Er schlug deshalb vor, Herrn Geilen, der ja eine weit anerkannte Autorität sei und auch alle Mühen und Lasten für den Verein trage, zum ersten Vorsitzenden zu wählen.

Es wurde per Acclamation einstimmig Herr Geilen zum ersten und Herr Landrat Freiherr von Coels zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Herr Freiherr von Scheibler nahm sodann zur Freude der Versammlung die auf Vorschlag des Herrn Geilen erfolgte einstimmige Wahl zum Ehrenpräsidenten an. Zur Frage der Honigfälschung wurde mitgeteilt, daß jetzt häufiger Fälle vorkommen, wo Bestrafungen wegen Verkaufs verfälschter Ware erfolgen. Sogar mit verfälschtem Wachs wird ein großer Betrug betrieben. Herr Ahns-Lonzen hielt einen belehrenden Vortrag über den vorteilhafteren Betrieb der Bienenzucht und bot manche praktische Winke. Als Ort seiner diesjährigen Generalversammlung hat der Westfälisch-Rheinische Verein Aachen gewählt, und liegt es dem hiesigen Zweigvereine ob, das Arrangement für die damit verbundene allgemeine Ausstellung für Bienen- und Seidenzucht zu treffen. Um die Vorarbeiten rechtzeitig beginnen und einen möglichst weiten Umfang dieser Ausstellung sichern zu können, wurde ein Komitee gewählt, welches bald seine regelmäßigen Sitzungen beginnen wird. Zum Schlusse der Verhandlungen fand die Verlosung nützlicher Bienenwirtschaftsgeräte und mehrerer interessanter Fachschriften statt.

Verschiedenes.

Die Honigschleuder auf der Ausstellung in Saarburg. »Sieh mal, Anton, die feinen Waschfässer!« bemerkte eine Frau, indem sie den glänzenden Deckel von der Honigschleuder abhebt. »Nein, Johanna, das versteht Du nicht«, erwidert erklärend der Ehegatte, »das sind Buttertönnehen. Siehst die Maschine da drin, die ist zum Buttern; da unten durch die Röhre läßt man die Buttermilch ab. Was doch die heutige Technik nicht alles erfindet.«
E.-L. Bztg.

Bienenkitt als Mittel gegen Hühneraugen. Von glaubwürdiger Seite teilt man uns mit: Schon seit Jahren wurde ich viel geplagt durch Hühneraugen. Über den Rat eines Freundes legte ich auf dieselben kleine Pflästerchen, von Bienenkitt, sog. Borwachs der Bienen. Der Erfolg war überraschend: einige der bösesten sind seither fast gänzlich geschwunden und habe ich volle Hoffnung, durch Fortsetzung dieses höchst einfachen Mittels, das ich stets nach genommenem Fußbade auflege und so lange an der betreffenden Stelle belasse, bis es durch ein neues Pflaster zu ersetzen ist, der lästigen Hühneraugen los zu werden.

D.-N. Bztg.

B. Freinmacher.

Die Bienen als Verteidiger. Es war im Jahre 1848, als die Nationalgarden ausrückten, um Übungen abzuhalten. Als sie an das am Ende des Dorfes gelegene Häuschen des Schneiders N. kamen, sahen sie, wie er eben bei den Bienen beschäftigt war. Ein vielstimmiges »Mäh!« mit einer Lachsalbe endend, ertönte. Sie waren ihm nicht grün, weil er nicht mitthat. Im Fortgehen drohten die Helden, daß im Rückwege die Widerstandsfähigkeit seiner Fenstertafeln erprobt werden würde. Sie hielten Wort. Sämtliche Taschen mit Steinen wohlgefüllt, begannen die Bäckeren, bei dem Meister der Nadel ankommend, ihr Wort einzulösen; aber sie hatten die Rechnung ohne den Schneider gemacht. Dieser hatte schon früher einen vollkarmen Bienenstock hinter das Hausthor gestellt und als die Tapferen herankamen und zu werfen begannen, warf er den Bienenstock über das Thor, mitten in die Nationalgarde, welche sofort heulend und wehklagend die Flucht ergriff; denn den giftigen Stacheln seiner Getreuen konnten diese nicht Stand halten.

D.-N. Bztg.

Hans Ditz, Oberlehrer.

Fragekasten.

1. Woher bezieht man Stecklinge von *Arabis alpina*? H. L. H.
Stecklinge der beregten Pflanze liefert die in sehr gutem Rufe stehende Samenhandlung von H. Lambert u. Söhne in Trier.
Diese Firma schickt ihren reichhaltigen Katalog auf Verlangen gratis zu.
J. J. R.
2. Woher und zu welchem Preise bezieht man die immerblühende Akazie? L. H. W.
Lambert & Reiter in Trier liefern niederstämmige Exemplare zu 60 Pf. und hochstämmige zu 1 Mark 20 Pf. Falls Jemand bessere Bezugs-

quellen kennt, wird er freundlichst gebeten, der Redaktion hiervon Mitteilung zu machen.

3. Kann man vor Beginn der Tracht Völker innerhalb des Trachtbezirks verstellen, ohne ein starkes Verfliegen der Bienen befürchten zu müssen?

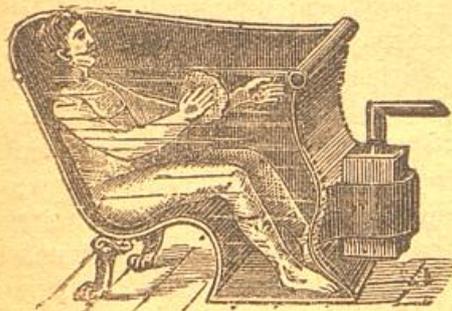
Haben die Bienen mindestens 14 Tage lang keinen Ausflug gehabt — natürlich vor Beginn der Tracht — so können Sie, ohne bedeutenden Schaden befürchten zu müssen, die Völker auf den neuen Stand bringen. Stellen Sie aber dorten die Völker in derselben Ordnung, in welcher selbige jetzt stehen, auf.

Redaktions-Briefkasten.

Die Herren Mitarbeiter werden freundlichst gebeten, in den Manuskripten immer nur eine Seite beschreiben zu wollen.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)



Wer sich einen solchen **Wehl'schen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.
E. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Anton Zumer in Zauerburg (Oberfrain, Österreich)
versendet echte trainer Bienen unter Garantie.

Die Preise bleiben unverändert; Preisliste wird auf Verlangen franco versandt.

Zur Frühjahrsfütterung u. Anreizung zum Brutansatz
empfehle meinen tit. Herren Kollegen prima grobkörnigen **Chrystallzucker** in Brutto 10-Pfund Postpaketen à 3 M. 50 Pf. Desgleichen halbweißen **Kandis** à 4 M. 50 Pf. franco jeder Bahn und Poststation gegen Nachnahme. Bei Bestellung von 10 Paketen ein Freipaket und bei 25 3 Freipakete.

Albert Dechle, Neu-Ulm a. Donau.

Otto Schulz in Buckow

(Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder)

versendet jederzeit seine Preisliste **umsonst und frei.**

Bei dem Unterzeichneten sind zu haben: **Kunstwaben** à 1 Kilo = 4 Mark 50 Pf., 2 Kilo = 8 Mark 80 Pf., 3½ Kilo = 14 Mark 75 Pf. **Absperrgitter** à ¼ Quadratmeter 1 Mark 75 Pf., 1 Quadratmeter = 6 Mark 50 Pf. **Syrische und italienische Königinnen** zu 6—4 Mark von Mai ab. **Honigschleudern** mit Friktionsbetrieb 25 bis 40 Mark. **Schöne und praktische Fütterungsapparate, Zangen, Messer, Bestäuber, Königinsfanglässe** u. Mein Etablissement wurde schon bei 10 bienenwirtschaftlichen Ausstellungen mit dem 1. Preise bedacht.

L. Parrang, Sektionspräsident zu Witttringen bei Saargemünd.

Inhaltsverzeichnis der Nr. 6 von „Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung“.

G. Thunke, Etwas für Bienenfreunde. Mit Abbildung.

R. Woermann, Anlage und Bepflanzung der Lauben, Sitzplätze und Veranden. (Fortsetzung.)

F. Osmerz, Noch einiges über Unterlagen für Maréchal Niel.

Robert Engelhardt, Nachträgliches über die Rose Namenlose Schöne. Mit Abbildung.

St. Olbrich, Clematis Vitalba als Zier- und Nutzpflanze.

Moritz Jacob jr., Zu dem Artikel »Beobachtungen über Pelargonium zonale II«.

Franz Jost, Einige Bemerkungen über das Pelargonium zonale Arbiculation.

Ab. Klingbiel, Einige winterblühende Laelia- und Cattleya-Varietäten.

St. Olbrich, Noch etwas über Ampelopsis radicansissima Lauche.

L. Graebner, Einiges über das Räuchern. Mit Abbildung.

W. Schüle, Schutz der Obstbäume gegen Raupenfraß. Mit Abbildung.

Gemüsegarten. Ab. Hansen, Empfehlenswerte russische Gemüsesorten. Mit Abbildung. — **P. Zimmermann**, Zur Empfehlung der Feuerbohne.

— **R. Engelhardt**, Späte Ernten von der Feuerbohne.

Ernst Wendisch, Naturgemäße Entwicklung der Champignons.

R. Schwarzbach, Noch einige Bemerkungen über das Torfmüll.

Kleinere Mitteilungen. Eriobotrya japonica, eine empfehlenswerte Kalthauspflanze. — **W. Whinf**, Stephanophysum Baikiei Hook, ein hübscher Winterblüher. — **Passiflora Watsoniana**, eine empfehlenswerte Schlingpflanze.

Zur Tagesgeschichte. — Personalsnachrichten. — Briefkasten.

Abonnements auf diese reichhaltige Gartenbauzeitschrift nimmt jede Buchhandlung und Postanstalt, sowie auch das **Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt** entgegen, wo auch Probenummern unberechnet und postfrei zu beziehen sind.

Zimmerblühende Akazia,

Stämme bildend, von **Mai—Oktober blühend**, bestes Bienenfutter, 3 Mark per starke Pflanzen. Katalog über deutsche, englische, französische, amerikanische Obstneheiten, Gartenwerkzeugen illust. gratis.

F. C. Binz, Zwergobstzuchterei in Durlach.

Neue Mitglieder.

Hauptverein. Fräulein Therese König in Nebra. Aug. Bause in Drensteinfurt.

Neuer Zweigverein Hubbelrath. Richrath, Lehrer, W. Kronenberg, Ackerer, W. Brenger, Ackerer, F. Schorn, Wirt, W. Meisen, Wirt, E. Flachskamp, Wirt, M. Abtshoff, Ackerer, C. Sprungmann, H. Flachskamp, W. Lippens, Joh. Kessel, C. Küppers, Rentersberg, W. Langhardt, Weber, sämtlich in Hubbelrath.

Zweigverein Nachen. G. Defayah, Lehrer in Nachen.

Zweigverein Bremen bei Werl. Plümpe, Lehrer in Bremen; Ernst Dörringhoff in Oberense; Christoph Schmitz in Neheim.

Zweigverein Dahlem. Radermacher, Förster, Zimmers, Kaufmann, Willms, Töpfer, sämtlich in Dahlem.

Zweigverein Gemünd. Karl Koster, Kaufmann in Schleiden; Heinrich Geschwind in Mauer; H. C. Kirfel, Buchdrucker in Gemünd; Joh. Jonßen, Lehrer, Emil Schroeder, Lehrer, beide in Hellenthal; Gustav Schroeder, Werkführer in Dief,

Zweigverein Güdingen. Ferd. Harig, Sandformer in Fechingen.

Zweigverein Hohenlimburg. H. Teutenberg, Förster, B. Boecker, Drahtzieher, beide in Hohenlimburg.

Zweigverein Radevormwald. Theod. Huckenbeck, Hugo Loh, beide am Herweg.

Zweigverein Siegburg. P. J. Dürsterwald, Pfarrer in Scheiderhöhe, Michael Dahm, Lehrer zu Siegburg-Müllsdorf.

Zweigverein Werl. Bernh. Hellmich, Gastwirt in Werl.

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. — Zur Ausstellung. — Anweisungen für den Monat März. — Wie werden bei der Auswinterung die weiselranken Stöcke behandelt? — Die Räuber. — Nachener Verein für Bienen- und Seidenzucht. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Redaktions-Briefkasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Hierzu eine Beilage: Geschäftsbericht betr. Kunstwaben des Herrn **F. C. Berta** in Fulda.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von **W. Hütter** in M. Gladbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Redigiert von J. J. Koch in Corneliusmünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Volke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 4.

M. Gladbach, 1. April 1887.

38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Frühere Jahrgänge des Vereinsblattes.

Von der Vereins-Zeitschrift sind noch Exemplare von den Jahrgängen 1873 bis 1886 inkl. vorrätig.

Dieselben sind brochiert und werden an die Vereinsmitglieder für nur 60 Pf. pro Jahrgang abgegeben.

Bestellungen wolle man direkt an den Unterzeichneten richten und den Betrag in Freimarken beifügen.

M. Gladbach, den 20. März 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat April.

(Für Anfänger.)

Welch' herrliches Wetter! Besser kann es doch wohl auch im Mai nicht sein. So lautete das Lob der letzten Februar- und der ersten Märztag. Und das auch mit Recht. Waren doch bereits Star, Bachstelze und Lerche zurückgekehrt, um mit den hier gebliebenen Sängern, der Amsel, der Drossel, der Meise und anderen lieben Kolleginnen und Kollegen, sich an den ersten Proben für das große Frühlingskonzert zu beteiligen. Und hatte nicht Mutter Erde ihr Kleid bereits mit einer ganzen Reihe von Blumen geschmückt, als da sind: Nieswurz, Winterling, Haselstaude, Schneeglöckchen, Safran, nachtblütiger Jasmin, Seidelbast, Leberblümchen, Huslattich, Kornelkirsche, wohlriechendes und rauhaariges Veilchen u. a. ! Und wie fleißig höselten bereits unsere Lieblinge in diesen Tagen und namentlich an dem letzten warmen Tage dieses Vorfrühlings, am 8. März. Schon zählten wir die Tage bis zu dem Zeitpunkte, an welchem die Salweide die erste reiche Tracht bieten sollte. Aber diesmal hatten wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Vom 10. März ab sank das Thermometer immer tiefer, bis wir am Samstag, den 12. März, auf dem Gefrierpunkt angelangt waren. Und nun fing es an zu schneien, und zwar fiel der Schnee in ganz Deutschland in solchen Massen, daß man hätte glauben sollen, sämtliche Dampfmaschinen seien urplötzlich in Schneemaschinen umgewandelt worden. Aber damit sollte es noch nicht sein Bewenden haben. Bald gesellte sich zu dem Schnee auch noch eine sibirische Kälte, so daß manche unserer immergrünen Pflanzen, wie Cedrus deodora, die dem Winter 1885/86 Trotz geboten, diesmal unterlagen. »Allzu scharf macht schartig.« Das erfuhr auch der grimme Winter. Zehn Tage nur währte sein Schreckensregiment. Am 20. März, dem Tage des astronomischen Frühlingsanfangs, also zur selben Zeit wie 1886, mußte der Winter dem Frühling das Feld räumen. Doch, was jener zerstört, vermag dieser nicht sofort zu ersetzen. Zwar blühen unsere Schneeglöckchen jetzt wieder wie Ende Februar, aber der so außerordentlich wertvolle Pollen der Haselstaude ist dahin. Doch, »was lange währt, wird endlich gut«, so wollen wir wenigstens hoffen, und kommt der Frühling etwas später, als wir erwartet, so kommt er hoffentlich um so schöner.

Die für den März gegebenen Anweisungen behalten für den April volle Geltung. Deswegen wolle der Anfänger die Anweisungen für den März, sowie die Abhandlungen über die weiselkranken Stöcke und die Räuberei wiederholt durchlesen. Sollten sich auf dem einen oder andern Stande Beuten oder Stülper mit toten Völkern vorfinden, so sind diese sofort vom Stande zu entfernen.

Drohnenbau darf jetzt im Brutlager nur in ganz beschränktem Maße geduldet werden. In Stülpern wird derselbe ausgeschnitten und durch einzuspelenden Arbeitsbienenbau ersetzt. Schimmlicher und morscher Bau wird in derselben Weise behandelt.

Das Bodenbrett muß stets rein gehalten und von Zeit zu Zeit mit 2 prozentigem Karbolwasser abgewaschen werden; denn dadurch beugt man am bestem dem Überhandnehmen der lästigen Bienenlaus vor.

Auf besonderen Wunsch wiederholen wir nun, was bereits im vorigen Jahre über die Behandlung drohnenbrütiger Völker und die Verstärkung schwacher Völker gesagt worden:

Ist ein Volk drohnenbrütig, werden also nur unbefruchtete Eier, aus welchen männliche Bienen — Drohnen — entstehen, gelegt, was man an den hohen, stark gewölbten Deckeln der Brutzellen, an der Buckelbrut, erkennen kann, so hat es entweder eine alte Königin mit geleerter oder eine junge unbegattete mit leer gebliebener Samentasche, oder aber eine verkümmerte weibliche Biene, eine Arbeitsbiene, hat als Drohnenmütterchen das Geschäft des Eierlegens übernommen. Die Heilung der drohnenbrütigen Völker mit untauglichen Königinnen ist leicht; man fängt eben die untauglichen Majestäten ab und vereinigt die nun weisellosen Völker, nachdem denselben ihre Weisellosigkeit zum Bewußtsein gekommen — an der Unruhe des Volkes, dem Suchen nach der Königin und dem klagenden Tone der Bienen erkennt man diesen Zeitpunkt, der eine Stunde nach der Entweisung eingetreten sein wird — mit weiselrichtigen Völkern; ein Heilen derartiger Völker durch Zufügen einer fruchtbaren Königin wird dem Anfänger wegen Mangels an Reservestimmen wohl nur selten möglich sein.

Das Abfangen einer eierlegenden Arbeitsbiene ist nicht durchführbar, weil eben diese Arbeitsbiene den übrigen Arbeitsbienen wie ein Ei dem andern gleich; daher muß das Drohnenmütterchen in anderer Weise entfernt werden. Ist das weiselsalbe Volk in einer Mobilbeute, so werden an einer etwas vom Bienenstande entfernten Stelle von jeder Wabe die Bienen sorgfältig in einen leeren Kasten gekehrt; auf die freigewordene Stelle wird eine leere Beute mit den erforderlichen Waben, nötigenfalls nimmt man dazu die eben ganz rein abgekehrten Waben, gestellt. Die arm gemachten Bienen fliegen jetzt, mit Ausnahme des Drohnenmütterchens, welches wegen mangelnder Übung oder aus anderen Gründen nicht mehr fliegen kann, der bekannten Wohnstätte zu und liefern dann Verstärkungsmaterial für Schwächlinge. Ist das betreffende Volk in einem Stülper, so wird es abgetrommelt. Den Triebling läßt man in einen leeren Stülper, der auf die Stelle des abgetrommelten gesetzt worden ist, fliegen und benützt ihn dann zum Verstärken der Schwächlinge.

In Bezug auf die Stärke der Völker wird in diesem Frühjahr mancher Imker sich auch unangenehm überrascht finden, wenn er wahrnimmt, daß seine volksstark eingewinterten Völker zum Teil zu Schwächlingen geworden sind. In anderen Jahren würde vielleicht mit diesen Schwächlingen wenig Federlesens gemacht worden sein. Man hätte dieselben wahrscheinlich durch Vereinigen zweier oder auch dreier Völker nach Beseitigung der überflüssigen Weisel und Einsperrung der zur Alleinherrscherin bestimmten Königin standkräftig gemacht. Im heurigen Jahre dürfte es sich indessen auf manchen Ständen empfehlen, für die Schwächlinge so zu sorgen, daß dieselben als Einzelvölker und zwar als nutzenbringende Einzelvölker erhalten bleiben. Zu dem Zwecke müssen die Völker verstärkt werden. Das Verstärkungsmaterial liefern unsere besten Völker, welche bereits seit der eingetretenen milden Witterung mit ent-

deckelten Honigtafeln oder auch mit flüssigem Honig gefüttert werden. Dabei haben wir den durch Entfernen der leer gewordenen Waben verkleinerten Brutraum warm eingehüllt. Von jetzt ab hängen wir diesen Völkern alle 5—7 Tage eine schöne leere Brutwabe mitten ins Brutnest. Selbstverständlich muß dafür Sorge getragen werden, daß die Bienen immer alle Bruttafeln belagern können. Ende April oder Anfang Mai sind unsere starken Völker zu Riesenvölkern geworden, die dann ohne eigene Schädigung fortwährend Verstärkungsmaterial an die Schwächlinge abgeben können. Auch Stülper mit kräftigen Völkern suchen wir durch wiederholtes Füttern zu vermehrtem Brutansatz zu reizen. Wollen wir nun mit der Verstärkung beginnen, so stellen wir am Abende auf das Bodenbrett des Stülpers oder in den Honigraum der Mobilbeute — ist in dieser der Abstand der Waben vom Bodenbrett groß genug, auf das letztere — einen flachen, mit Honig bestrichenen Teller. Bald ist derselbe mit jungen Bienen über und über bedeckt und wird dann auf das Bodenbrett des zu verstärkenden Stülpers oder der Mobilbeute gestellt. Die jungen mit Honig beladenen Bienen finden hier die freundlichste Aufnahme. Durch wiederholtes Überfüttern von Bienen werden unsere Schwächlinge bald so erstarren, daß wir denselben auch noch mit Brutwaben zu Hilfe kommen können. Doch darüber in der Mainummer.

Zur Bienenweide.

Dipsacus Fullonum. L. Kardendistel.

Immer und immer wieder müssen wir Bienenzüchter auf Bienennährpflanzen aufmerksam gemacht werden, welche uns diese oder jene Trachtpflanze für unsere Lieblinge, die Bienen ersetzen, die vorhandene Bienenweide verbessern, und zugleich mit dem Nutzen für die Bienenzucht einen solchen materiell auch für die Landwirtschaft verbinden. Denn, ist der kleinere oder größere Landwirt nicht selbst Bienenzüchter, wird er sich sehr schwer zum Anbau von Pflanzen überreden lassen, die ihm nicht auch in landwirtschaftlicher Beziehung den voraussichtlich größten Ertrag liefern.

Nun, lieber Leser, eine solche Pflanze ist obengenannte Kardendistel; sie ist nicht nur eine bedeutende Bienennährpflanze, sondern sie liefert dem Landwirt außerdem einen jährlichen Brutto-Ertrag von 150—300 Mark pro Morgen, wenn er sich den Anbau derselben recht angelegen sein läßt.

Die Karde ist eine in Südeuropa heimische und bei uns seit langer Zeit kultivierte, aber noch viel zu wenig beachtete Pflanze aus der kleinen Familie der Dipsaceen, deren mit elastischen Stacheln besetzte Fruchtköpfe in getrocknetem Zustande zum Abtragen der überflüssigen Wolle auf rauhen Tuchen zc. verwandt worden, und hat durch künstliche Kratzvorrichtungen bis jetzt nicht ersetzt werden können. Die besten Karden baut Frankreich, Italien, England und Ober-Osterreich. Sie nehmen mit schlechtem, lehmig sandigem Boden vorlieb und können vom Landwirt zur 3. oder 4. Frucht ohne Dünger angebaut werden. Die Pflanze ist zweijährig und liefert zur Blütezeit, Juli und August, den Bienen eine sehr reiche Honigtracht. Speciell zu empfehlen für Gegenden ohne Spättracht, wo Heidekraut oder Buchweizen nicht zu finden ist.

Hätte ich dieses Jahr nicht 7 Morgen Karden angebaut, wären mir sicher die erst Mitte Juli gefallenen Schwärme im August schon verhungert, oder hätten, um winterständig zu werden, mich noch über einen Centner Zucker oder Honig gekostet, da, des fehlenden Klees wegen, Senf und Buchweizen, in hiesiger Gegend in Menge angebaut, in Folge großer Trockenheit fast gar nicht honigten.

Anbau. Im zeitigen Frühjahr wird der Samen von französischen Karden entweder breitwürfig oder auf Furchen, welche 40—45 Centimeter auseinander gezogen sind, gesät. Die Pflanzen werden, wenn es nötig, in der Zeit von Unkraut befreit, und diejenigen, welche auf Furchen stehen, auch etwas behackt. Von Juli bis Mitte August pflanzt man sie hierauf auf den vorher zubereiteten Roggen- oder Haferstoppelacker auf 40—50 Centimeter auseinander gezogene Furchen, die Pflanzen selbst etwa 30 Centimeter von einander entfernt. Doch ist zu beachten, daß die Blätter vor dem Pflanzen um die Hälfte zurückgeschnitten werden, da sie selbst bei Sonnenschein umfallen, und ehe sie angegangen, von Krähen ausgezogen werden, welche unter denselben Würmer vermuten. Nach ungefähr zwei bis drei Wochen können alsdann die Karden einmal gehackt und mit einem sogenannten Rapshäkchen befahren werden. So bleiben dieselben bis zum nächsten Frühjahr, und werden sie, wenn nicht große Winternässe eintritt oder Mäuse dieselben ausfressen, gut überwintern. Sobald die Witterung im Frühjahr es erlaubt, hackt man die Karden das zweite Mal und befährt sie wiederum mit demselben Häkchen, wie im Herbst.

Sind sie ausgeschößt, so schneidet man die mittlere Hauptkarde heraus, was man köpfen nennt. Tritt längere Zeit Regenwetter ein, so müssen die mit Wasser gefüllten becherartigen Stengelblätter geschlitzt werden, was mit den Fingern sich am besten und schnellsten ausführen läßt; sonst kann es vorkommen, daß viele Stengel, welche das Wasser zu lange halten, besonders wenn kein Wind geht, abfaulen. Ist die Mittelkarde herausgeschnitten, dann entwickelt die Pflanze mehr Nebenstengel und nachher auf diesen die gesuchten mittelgroßen und kleinen Karden.

Sobald die ersten verblüht sind, schneidet man sie ab, und zwar so, daß an dem Kardenkopf noch ein Stück Stengel von etwa 10 Centimeter stehen bleibt. Hierauf werden sie auf gebielten Böden, besser auf Hürden, welche der Zugluft ausgesetzt sind, gut getrocknet. Die auf Hürden zum Trocknen aufgelegten Karden dürfen nicht umgedreht werden, während die auf Brettern liegenden öfter umgedreht werden müssen, damit sie nicht schimmeln. Bei günstiger Witterung sind dieselben in etwa drei bis vier Wochen zum Verkauf fertig.

(Schl. Bzt.)

H. Ede.

Ober-Tschammendorf, 16. November 1886.

Die Sinnesthätigkeit der Honigbiene.

(Vortrag von G. Jesse, cand. med., Westerkotten bei Lippstadt.)

Wenn es einerseits die Hauptaufgabe der Bienenwirthversammlungen ist, daß ihre Besucher die praktischen Erfahrungen aus der Imkerei unter einander austauschen, so ist es doch auch andererseits der Zweck derselben,

den mehr wissenschaftlichen Teil der Bienepflege ebenfalls stets hoch zu halten. Es möge daher gestattet sein, einen Vortrag über ein, weniger dem praktischen Teil der Bienenzucht, als vielmehr dem theoretischen angehöriges Thema zu halten.

Schon lange ist das wunderbare Volk der arbeitsamen Honigbiene, deren sinn- und kunstreiche Geschäftigkeit und geordnete Haushaltung, deren Kämpfe und Züge, Familienleben und Verwandlungen im einzelnen noch nicht ganz, im ganzen aber als ein staunenswertes Leben von Instinkt begriffen, in seinem Fleiß, seiner Kunst und Ordnung von allen Freunden der Natur bewundert worden.

Zweifelsohne würden die Bienen, wenn sie das, was sie, von einem stetigen, zwingenden Naturtriebe geleitet, vollbringen, mit freier Einsicht thäten, die oberste Stelle im ganzen Bereiche des Tierlebens einnehmen; so aber bewundern wir in ihnen mehr die Weisheit der durch sie sich bezeugenden Schöpfung, als die so geleiteten Individuen. Doch auch ohne dieses stehen die Bienen auf einer hohen Stufe und zeigen wenigstens Spuren von freier Intelligenz und Unterscheidungsvermögen, von Temperament, Mut und Absichtlichkeit, die von den vortrefflich ausgebildeten Sinnen des Gesichtes, des Gehöres, des Gefühles, des Geschmacks wesentlich unterstützt werden. Es ist ja außer allem Zweifel, daß die Bienen nicht allein den Sinn des Gesichtes, sondern auch den des Gefühles, des Gehöres, des Geruches und Geschmacks besitzen. Stellen wir zunächst über den Gesichtssinn der Honigbiene unsere Betrachtungen an.

Das Auge der Biene ist wie das vieler Gliedertiere ein vielfach zusammengesetztes, ein sogenanntes Facettenauge. Es sind Augen mit einer Hornhaut, welche durch eine linsenförmig gestaltete sogenannte Chitinbildung der äußeren Bedeckung gebildet wird. Der Sehapparat besteht aus vielen Krystallstäbchen, von denen jedes mit einer linsenförmigen Hornhaut endet. Die zahlreichen Stäbchen, von sogenanntem Pigment (Farbstoff) umgeben, stehen dicht zusammen, eine gewölbte Fläche einnehmend. Der Chitinüberzug des Kopfes ist facettiert und bildet auf der Oberfläche eines jeden Stäbchens eine kleine Hornhautlinse. Über die Art und Weise, wie das Bild von Gegenständen der Außenwelt durch dieses zusammengesetzte Insektenauge zu stande kommt, stehen sich zwei Ansichten gegenüber. Nach der einen Ansicht ist jede Facette, jedes Tafelfeld des äußeren Auges mit der Linse und dem Krystallkegel ein besonderes Auge; wie der Mensch zwei Augen hat, so hätte jedes Insekt viele hundert Augen. Bei der Biene wären dieses circa 6000. Jedes Auge soll das Bild der Außenwelt als Ganzes sehen. Der berühmte Naturforscher von Veeuwenhoek machte in Bezug hierauf folgenden Versuch: Er schnitt die Hornhaut einer Biene flächenartig ab, und jede Facette derselben lieferte nun von Gegenständen ein besonderes Bild. Legt man z. B. auf den Spiegel eines Mikroskopes ein Kreuz, während als Objekt unter dem Mikroskope ein Stück facettierter Hornhaut liegt, so erblickt man in jeder Hornhaut das Kreuz im Bilde. So würde für jedes Stäbchen (Krystallkegel) ein besonderes Bild entstehen. Jedoch gelang das Experiment nur dann, wenn er auch die Krystallkegel entfernte. Im Verein mit diesen Krystallkegeln lieferte

aber jede Hornhautfacette nur einen Teil des Bildes von der Außenwelt, so daß man sich das Bild wie aus Mosaik zusammengesetzt denken muß. Diese letztere Ansicht vertritt Joh. Müller; sie wird auch wohl die richtigere sein. Es besitzen also die Bienen eigentlich nur zwei Augen; allerdings kann man sie sich nach der ersten Ansicht in mehrere Tausend zerlegt denken. Daß die Bienen mit diesen Augen Farbe zu unterscheiden verstehen, kann man leicht beobachten, da Bienen besonders gern recht grellfarbige Blüten besuchen, namentlich scheinen sie die hochgelben zu bevorzugen, denken wir nur an die Rapsblüten. Ebenso leicht ist die Thatsache zu bemerken, daß sie flachblütige Blumenkronen viel häufiger und lieber besuchen, als etwa röhrenblütige; ob die Bienen aber die Verschiedenheit der Blumenkronen mit dem Gesichtssinn erkennen, oder mit dem Gefühl, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die Einrichtung des Bieneauges ist so, daß das Sehen für die Ferne verhältnismäßig undeutlich, dagegen für die Nähe bestimmt und sicher ist. Die Bienen machen daher besonders in engen Räumen den besten Gebrauch von ihren Augen. — Viel feiner und stärker, als bei uns Menschen, ist der Geruchssinn der Bienen ausgebildet, trotzdem bei den Bienen die Geruchswerkzeuge mit so geringfügigen und unansehnlichen Mitteln hergestellt sind, daß wir ungeachtet sehr sorgfältiger Nachforschungen weder den Sitz derselben, noch viel weniger ihren Bau herauszufinden vermögen. Man nimmt an, daß die Geruchswerkzeuge der Bienen in den Fühlern* als Haargebilde liegen, die mit dem sog. Schlundnervenknoten als Centralorgan und einem Nerven als peripherem Organ in Verbindung stehen. Die Untersuchungen hierüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Auf jeden Fall ist das Geruchsorgan auch bei den Bienen ein Wächter für schlechte Atmungskluft und Speisen, wie man leicht beim Einblasen von Tabaksdampf unter einen Korb und bei Faulbrut beobachten kann. Mit großer Sicherheit riechen die Bienen Honig selbst in starker Verdünnung, und Wasser auf großer Entfernung. Selbst im tiefsten Dunkel des Stockes strecken sie nach Honig und Wasser ihren Rüssel aus. Ebenso unterscheiden sie mittelst des Geruches eine einjährige Königin von einer zweijährigen, bei der ersteren verfertigen sie keinen Drohnenbau, wohl aber bei der andern; nicht minder unterscheiden sie den eigentümlichen Ausdünstungsstoff ihres eigenen Korbes von dem eines anderen. Sie erkennen die Bienen eines fremden Korbes schon am Geruche als eventuelle Feinde. Über ein weiteres Sinnesorgan, den Gehörsinn wissen wir nur wenig. Daß die Bienen auf jedes Klopfen, überhaupt jedes Geräusch reagieren, ist jedem Imker wohl bekannt. Sie fangen sofort lebhaft an zu summen, wenn man sie durch Klopfen an den Korb stört. Wo bei den Bienen die Gehörorgane liegen, weiß man nicht mit Sicherheit. Landois nimmt gewisse Borsten an den Fühlern, die mit Nerven in Verbindung stehen sollen, als Gehörorgane an, während

*Dr. D. J. B. Wolff will das Geruchsorgan am Gaumensegel entdeckt haben. Schönfeld, Vogel u. a. Großmeister der Bienenzucht pflichten Wolff bei, während gewichtige Stimmen der Wissenschaft, ich nenne nur Dr. Hermann Müller, s. Encyclopädie der Naturwissenschaften Bd. I S. 108 und 109, trotz der Ausführungen Wolffs nach wie vor die Fühler als Geruchsorgan ansehen. D. R.

v. Siebold eine Art Trommelfell bei den Heuschrecken an den Vorderfüßen entdeckt hat. Vielleicht ist auch bei den Bienen etwas derartiges vorhanden. Jedoch ist auch dieses Sinnesorgan nicht genau bekannt. Sicher besitzen die Bienen auch einen hochausgebildeten Geschmackssinn; denn sie wissen wohl guten von schlechtem Honig zu unterscheiden. Versetzt man den besten Honig, den die Bienen vorher mit dem größten Wohlbehagen genommen haben, mit irgend einem Bitterstoff oder Tabaksjauche, so hüten sie sich sofort, denselben zu saugen; sie haben also Empfindungen für das Bittere und Süße. Auch dieser Sinn ist von den Tastorganen und Geruchsorganen noch nicht sicher unterschieden. Vielleicht liegt er auch in besonderen Teilen ihrer Leckzungen. Drei andere wichtige Sinne der Biene sind uns aber genau bekannt. Es sind dieses der Tastsinn, der Raum- und Temperatursinn, im allgemeinen gesagt. Das Gefühl resp. der Tastsinn ist bei den Bienen auf jeden Fall am besten ausgebildet. Der Sitz dieses Sinnes sind ohne Zweifel die Fühler. Wenn die Bienen einen Gegenstand finden, dessen Art, Gestalt und Stoff sie kennen lernen wollen, so wird es eben mit den Fühlern nach allen Richtungen hin betastet. Wollen sie sich von dem Inhalte einer Zelle überzeugen, so stecken sie augenblicklich ihre Fühler hinein und setzen sie auf wunderbare Weise in Thätigkeit, d. h. sie betasten damit sehr angelegentlich die inneren Teile der Zelle und wissen aufs genaueste hiernach ihre nötigen Vorkehrungen zu treffen, ohne sich zu irren. Sehr genauen Tastsinn besitzt die Königin, die ja beim Eierlegen die einzelnen verschiedenen Zellen genau unterscheidet. v. Siebold hat sie genau beobachtet, wie sie beim Eierlegen jede Zelle erst besieht, mit den Fühlern betastet und dann, ohne sich zu irren, die verschiedenen Eier hineinlegt. Auch am Hinterleib muß die Königin Tastorgane besitzen, da sie mit ihrem Hinterleib den Unterschied zwischen weiten Drohnen- und engen Arbeitszellen ebenfalls unterscheiden kann. Mit Hilfe des Tastsinnes allein vermögen die Bienen den wunderbaren Zellenbau auszuführen. Wahrhaft staunenswert ist die Berechnung, welche die Bienen angestellt zu haben scheinen, um eine der schwierigsten geometrischen Fragen zu ihrem Vortheile zu lösen. Es handelt sich nämlich um die Frage: „Wie muß man die Zellen zusammenstellen und formen, um auf einer ganz bestimmten Fläche die möglichst größte Menge derselben erbauen zu können; dabei sollen die Zellen dauerhaft und fest sein, auch soll kein Baumaterial verschwendet werden?“ Der berühmte Mathematiker Gauß stellte sich diese Frage und berechnete mittelst Logarithmen die Lösung dieser Aufgabe. Er maß genau die Zellen der Bienen nach, maß genau die einzelnen Winkel, welche die Zellwandungen mit einander bilden, berechnete den Rauminhalt u. s. w., und fand die Berechnung der Bienen nicht übereinstimmend mit seinem Resultate. Sollten sich die Bienen wirklich geirrt und den Zellenbau nicht geometrisch richtig angelegt haben? Nein! sie haben sich nicht geirrt; es stellte sich heraus, daß sich in seiner Logarithmentafel ein Druckfehler eingeschlichen hatte und die Bienen doch Recht hatten. Daß aber die Bienen ihren Bau ohne Reiß-, ohne Winkelmaß und Richtschnur so schön, so genau geometrisch richtig

ausgeführt hatten, wie es die geschickteste und kunstvollste Hand mit allen Kunstmitteln nicht auszuführen vermag, das ist etwas, was uns um so mehr in Staunen setzen muß. Ohne Zweifel müssen die Bienen schon im Ei zu dieser Kunstfertigkeit beanlagt sein. Wie die Bienen die Zellen selbst bauen, ist jedoch nicht so leicht zu beobachten, weil sich eben alle daran beteiligen wollen und man vor lauter Bienen die einzelnen kaum beobachten kann. Die Fühler sind beim Zellenbau gewissermaßen das, was die Hand des Menschen beim Anfertigen von Kunstwerken ist. Wie die Hand des Menschen ihn durch ihre hohe Ausbildung vor allen anderen Wesen auszeichnet (kein Tier kann mit irgend einem Organe so vielfache Kunstwerke ausführen wie der Mensch mit der Hand), so sind die Fühler dasjenige Organ, was die Insekten, besonders aber die Bienen und Ameisen unter den anderen Tieren auszeichnen. So lange diese edelsten und feinsten Organe der Biene unverletzt bleiben, geht alles seinen geordneten Gang; sobald sie aber dieser geheimnisvollen Werkzeuge beraubt sind, scheint ihre ganze Natur eine Änderung zu erleiden und ihr ganzer Zustand kann mit dem eines blödsinnigen Menschen verglichen werden; ja! in der That mit jemand, der von »Sinnen« ist. Der Fühler bedienen sich auch die Bienen, um sich einander Mitteilungen zu machen; sei es nun, daß sie einer ihrer Mitarbeiterinnen Kunde über gefundene Honigquellen machen will, oder daß sie ihre Kameraden zum Kampfe gegen einen erkannten Feind aufmuntern sollte. Das gegenseitige Kreuzen und Berühren der Fühler macht ihnen eine Verständigung unter sich möglich. Wie diese allerdings im einzelnen Falle zustande kommt, darüber sind unsere Kenntnisse total unzulänglich. So merkwürdig die Schärfe der bisher beschriebenen Sinne ist, ebenso merkwürdig ist auch die Schärfe des Vorstellungsvermögens der Bienen resp. des Ortssinns. Setzt man einen Schwarm auf einen Stand zwischen hundert gleich aussehende Stöcke, so findet die Biene genau ihren Stock wieder, selbst aus großer Entfernung. Sie hat sich nämlich bei ihrem ersten Abfluge den Ort so genau gemerkt, daß, wenn man den Stock wegnimmt, sie genau auf die Stelle fliegt. Es ist auch anzunehmen, daß die Bienen sich auf ihrem Ausfluge an der Reihe einer Menge von Gegenständen sog. Luftstraßen merken, um so sicher den Ausgangspunkt wieder zu erreichen. Ebenso finden die ägyptischen Bienen stets ihren Dampfer wieder, auf dem sie Nilauf- und Nilabwärts gefahren werden, um von hier aus auf Honigbente zu gehen. Die sinnreiche Wahrnehmung für Raumverhältnisse ist also bei den Bienen noch viel bestimmter als bei den Menschen, die zu derartigen Dingen nicht befähigt sind. Mögen hier auch noch einige Worte über den Temperatursinn gesagt sein, der ja zum Teil mit dem Tastsinn in Konnex steht. Die Biene liebt die Wärme außerordentlich. Um sich von dem Wärmegrad, der in Bienenstöcken herrscht, zu überzeugen, hat man vielfach Untersuchungen mittelst guter in den Korb eingeführter Thermometer gemacht, und im Durchschnitt als Wärme 8 bis 9 Grad Reaumur, als Maximum 29—30 Grad gefunden. Bei 3 bis 4 Grad erstarren oft schon Bienen, können aber durch allmähliches Erwärmen wieder zum Leben gebracht werden. Fragen wir nun, wie äußert

die Biene ihren Temperatursinn, so können wir folgendes anführen: Bei starker Kälte suchen sich die Bienen durch Bewegung, besonders durch Schlagen mit den Flügeln zu erwärmen, während sie bei genügender Wärme resp. Eigenwärme des Stockes im Winter ganz ruhig sitzen und wenig zehren. Sie suchen dann, wie Bach es vortrefflich schreibt, in den Gassen zwischen den Waben und den Zellen des Brutraumes, einen traubenförmigen Klumpen bildend, Schutz gegen die Kälte. Auf diese Weise können sie schon einer starken Kälte Widerstand leisten. Im Sommer dagegen herrscht in den Stöcken eine starke Hitze, die auch wohl im allgemeinen für das Auskommen der Jungen nötig ist. Wenn die Bienen in dieser Hinsicht keine Vorsichtsmaßregeln trafen, würde die stehende Luft leicht verderben. Es würde auch sehr bald der zum Atmen notwendige Sauerstoff auf ein Minimum reduziert werden. Um dieses zu verhindern, sind stets mehrere Bienen mit der Erneuerung der Luft beschäftigt. Unaufhörlich schlagen sie, auf dem Boden sitzend, mit den Flügeln, bis sie ermüdet von einer andern abgelöst werden. Am Flugloch kann man solche Windmacher oft genug, ja fast zu jeder Tageszeit, antreffen. Welche Stellung nimmt nun solch eine Biene, die für Lüfterneuerung zu sorgen hat, ein? das ist hochinteressant zu erfahren. Ist ihre Stellung auch zweckentsprechend? Mit dem Kopfe nach innen gekehrt stehen sie da und schlagen mit den Flügeln nach hinten, so treiben sie durch den Luftwirbel die schlechte Luft aus dem Korb. Andere wieder pumpen an einer andern Stelle umgekehrt, so daß gute Luft der Außenwelt in den Korb gelangt. Jedoch nicht alle Bienen, die so mit den Flügeln schlagen, thun dies zum Zweck der Lüfterneuerung, es giebt auch ein Fächeln mit den Flügeln, wodurch sie ihrer Freude Ausdruck geben wollen. Beim ersteren, dem dienstmäßigen Auspumpen der schlechten Luft aus dem Stocke, wie es Bach nennt, stehen die Bienen stark mit dem Rücken gekrümmt unter oder vor dem Flugloch und pumpen unaufhörlich die zum Atmen untaugliche Luft aus dem Stocke; sie thun dies auch, um den Honig durch Luftzug zum Verdichten zu bringen. Die Stellung beim Erzeugen des Freudentons ist ganz verschieden. Hierbei ist der Körper gestreckt, der Bauchteil bildet mit dem Kopfbrustteil einen aufsteigenden Winkel von ca. 30 Grad. Wer im übrigen noch über diese beiden Stellungen in Zweifel sein sollte, braucht nur, bevor er die Bienen füttert, etwas Tabaksdampf unter den Korb zu blasen, sofort fangen einige an, die schlechte Luft zu beseitigen. Ist dieses geschehen und finden sie den Honig vor, so sind auch regelmäßig einige, die ihrer Freude durch Fächeln in der sog. Freudetonstellung Ausdruck geben.

So sehen wir also, wie die Bienen ein höchst bewundernswertes Völkchen, nicht nur in ihrer eigentlichen Thätigkeit, Honig und Wachs zu sammeln, sondern auch auf den Gebieten ihrer Sinnesthätigkeit sind. Leider müssen wir aber auch zugestehen, daß wir über viele Dinge, welche die Sinnesorgane unserer Honigbiene angehen, noch sehr im unklaren sind.

Was ist Lindenhonig, und ist es möglich, reinen Lindenhonig zu gewinnen?

Wenn schon der Lindenblüthen-*thee* unter den *Medikamenten* eine Rolle spielt, so ist der Lindenblüthenhonig geradezu ein *Genuß-, Heil- und Kraftmittel* allerersten Ranges, und sollte der *Bienenzüchter* alles aufbieten, um diese edle hochfeine *Naturspende* ganz rein zu gewinnen. Den ganz reinen Lindenhonig habe ich früher nirgendwo gefunden, weder auf landwirtschaftlichen *Produkten*, noch auf den Haupt-Honigausstellungen der deutsch-österreichischen *Bienenzüchter* (Köln, Erfurt u.), und habe in früheren Jahren mehrfach *Versuche* gemacht, um gerade diesen feinsten Honig ganz rein zu ernten, bis es mir vor zwei Jahren vollständig gelungen ist, was ich hiermit gerne zur öffentlichen *Kenntnis* und zur *Nachachtung* für *Bienenzüchter* bringe.

Es ist eine längst bekannte *Thatsache*, daß jede *Honigbiene* selbständig nach Honig *aussfliegt*, und da, wo sie honigende *Blüthen* entdeckt hat, immer wieder *hinfliegt*, bis diese *Quelle* honigleer ist. Wer in der Nähe seines *Bienenstandes* oder in einer *Entfernung* bis zu einer halben Stunde blühende *Lindenbäume* hat, wird auch *Lindenhonig* in seinem *Bienenstocke*, jedoch mit *anderem Honig* *vermischt* bekommen. Den *Lindenhonig* ganz echt und rein gewinnt man nur auf folgende *Weise*: Sobald die *Linde* anfängt zu *blühen*, bereitet man seine *Bienenstöcke* für die *Lindenhonig-Kampagne* vor, indem man 1. bei *Vorschwärmen* den *Bienenstock* in zwei *Teile*, den *Honig- und den Brutraum*, teilt *vermittelst* eines *Absperrgitters*, damit die *Königin* keine *Eier* in den *Honigraum* bringen kann; durch dieses *Absperrgitter* müssen die *Bienen* hindurch können, nicht aber die *Königin*; dann stellt man ganz *reine, neue Waben* in den *Honigraum* (obere *Etage*) zum *Auffspeichern* für den *Lindenhonig* ein. Ich sage ausdrücklich ganz *reine Waben* und meine damit solche, in denen niemals *Brut* gewesen ist, also *weiße Waben*. Würde man den *Honig* in alte *Waben*, d. h. in solche *Waben* tragen lassen, die schon zur *Wiege* gedient haben, also *Waben*, worin schon *junge Bienen* *erbrütet* sind, so wäre es um die *Reinheit und Feinheit* des *Honigs* *geschehen*. Der *Honig* verlore dann seine *Delikatesse*. 2. Bei *Nachschwärmen* mit noch *unbefruchteter Königin* stellt man ebenfalls ganz *neue leere Waben* in den *Honigraum* ein; das *Absperrgitter* ist bei diesen *Stöcken* noch nicht nötig, weil die *junge Königin* noch keine *Eier* *absetzt*. Besser ist es, man läßt die *Nachschwärmer* zu *Hause*, d. h. auf dem *alten Stande* stehen. Hat man die *Stöcke* so *vorbereitet*, so bringt man sie in der *darauf folgenden Nacht* zu einer *blühenden Lindenallee*, die *mindestens eine Stunde* weit vom *Bienenstande* *entfernt* sein muß. Die *Bienenstöcke* müssen bei der *Lindenallee* so *aufgestellt* werden, daß der *Lindenhonigdunst* zu den *Bienenstöcken* *weht*; also die *Bienen* müssen »*unter Wind*« *aufgestellt* werden. Die so *unter Wind*, resp. *unter Lindenblüthendunst* *aufgestellten Bienen* werden, sobald sie *morgens* *aussfliegen*, alle *sofort* und nur die *Lindenblüthen* *besfliegen*. Bevor noch die *Tracht* auf der *Linde* zu *Ende* geht (etwa 14 *Tage*), werden die *Bienen* in der *Nacht* *zurückgeholt* und wird der *Linden-*

honig sofort anderen Tages mit der Centrifugalmaschine ausgeschleudert. Es sei noch hier ausdrücklich bemerkt, daß beim Auslassen des Honigs keine Menschenhand den Honig berührt, und daß in der ganzen Welt kein reinerer Honig zu haben ist. Da nun die Linde in manchen Jahren nur spärlich honigt und die Gewinnung des ganz reinen Lindenhonigs viele Kosten und Mühen verursacht, und weil eben der Lindenhonig die erste Qualität ist, so muß derselbe natürlich teurer als andere Honigsorten sein. Lindenhonig auf Weißbrot, auf Pfannkuchen aller Art, in Milchsuppen, in Backwerk gebracht, schmeckt ganz allerliebste. Ein Theelöffel voll genommen, wirkt auf den Körper höchst erfrischend und kräftigend und stimmt das Gemüt sofort zum Frohsinn. Wenngleich der reine Honig zur Erhaltung der Gesundheit vielfach mit Erfolg gebraucht wird, so sind die Wirkungen des reinen Lindenhonigs überraschend und höchst angenehm. Diesen Herbst werde ich in Nachen ganz reinen Lindenhonig in Gläsern ausstellen.

Norf.

G. M. Claessen, Stationsvorsteher.

Verschiedenes.

Litteratur.

Naturgeschichtliche Wandtafeln. Unter Mitwirkung der Herren Dr. M. Wilckens, Dr. C. Rothe und Laurenz Mayer, sowie anderer namhafter Fachmänner herausgegeben von Theodor Eckardt, Schuldirektor in Wien. Verlag von Eduard Hölzel in Wien.

Inhalt: 1. das Pferd; 2. das Hausrind; 3. das Schaf; 4. das Schwein; 5. die Taube; 6. das Huhn; 7. der Seidenspinner; 8. die Honigbiene. Größe jeder der in Farbendruck ausgeführten, auf starkem Papier gedruckten Tafeln 72:99 Centimeter. Jedem Bilde wird ein kurzer erläuternder Text beigelegt. Die erste Abteilung enthält die Tafeln 1, 2, 7 und 8, die zweite Abteilung die übrigen 4 Tafeln.

Preis jeder Abteilung, 4 Tafeln und Text, ungespannt 9 Mark 60 Pf., mit Leinen-Einfassung und Ösen zum Aufhängen 11 Mark 20 Pf., gespannt auf Leinwand mit Stäben 16 Mark. Es werden auch einzelne Blätter ohne Preiserhöhung abgegeben.

Von diesen Wandtafeln liegen dem Unterzeichneten die beiden letzten der ersten Abteilung, nämlich Seidenspinner und Honigbiene vor. Gerne gesteht derselbe, daß diese Tafeln ein ebenso prächtiges als wertvolles Unterrichtsmittel bilden. Nichts ist auf denselben weder in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte noch auf den anatomischen Bau unserer Pfleglinge übergangen worden, was bei dem Unterrichte in den Kreis der Besprechung treten muß. So enthält beispielsweise die Tafel 8 nicht bloß eine sehr korrekte Darstellung der Arbeitsbiene (stark vergrößert) und der übrigen Bienenwesen in den einzelnen Entwicklungsphasen, sondern auch den Saug- und Wehrapparat, die Verdauungswerkzeuge, die Blutgefäße, die Atmungsorgane und das Nervensystem. Die beiden preis-

würdigen Blätter seien sehr empfohlen. Hoffentlich erhalten die übrigen Tafeln eine gleich gediegene Ausführung; an Abnehmern wird es dann der Verlagsbehandlung nicht fehlen. J. J. R.

Eine Fachzeitschrift, welche die Beachtung aller derjenigen verdient, die Blumenpflege oder Gartenkultur aus Neigung oder des Erwerbes wegen betreiben, ist Möllers **Deutsche Gärtner-Zeitung**, die in Erfurt im Verlage des Geschäftsamtes für die deutsche Gärtnerei allmonatlich 3 mal erscheint. Es ist dies eine Gartenbau-Zeitschrift, welche durch die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ihres nur aus Originalartikeln bestehenden Inhaltes, sowie durch ihren künstlerisch vollendeten, nach den Anforderungen des praktischen Bedürfnisses gewählten und besonders für diese Zeitung angefertigten reichen Illustrationszschmuck dem Blumen- und Gartenfreunde sowohl wie dem Fachmanne eine große Fülle des belehrenden und anregenden Stoffes darbietet. Ein großer, über die ganze Welt verbreiteter und aus den ersten Fachmännern bestehender Mitarbeiterkreis bringt die erprobtesten Erfahrungen und wertvollsten Neuerungen zum Vortrag, und werden nicht nur einige Einzelheiten, sondern alle Gebiete des Gartenbaues, der Haus- und Zimmergärtnerei, des Obst- und Gemüsebaues, der Zier- und Nutzgärtnerei und außerdem auch noch die Bienenwirtschaft in gleicher Weise eingehend behandelt. Allen denen, welche aus erster Quelle schöpfen und eine wertvolle Bereicherung ihres Wissens und Könnens gewinnen wollen, kann diese Fachzeitschrift bestens empfohlen werden, deren Abonnementspreis im Verhältnis zu dem Gebotenen ein sehr niedriger ist. Probenummern sind kostenfrei vom Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt zu erlangen.

Fragekasten.

Ich möchte eine Obstwiese mit einer Hecke einfriedigen; zu welcher, wenn möglich, honigenden Pflanze würden Sie mir raten? G. P. — U.

Wählen Sie den schwedischen Bocksdorn, eine Abart von *Lycium europaeum*. Derselbe wächst selbst auf mageren Boden sehr rasch, bildet hübsche, dichte Hecken, ist sogar in rauhen Lagen äußerst lebensfähig und blüht Sommer und Herbst und wird von den Bienen stark besflogen. Derselbe verdient schon deswegen dem Weißdorn vorgezogen zu werden, weil letzterer, als zu der Familie der Amygdaleen gehörig, zum Teil dieselben Insekten beherbergt, welche auch auf dem Apfel- und Birnenbaum schädlich werden können. Die Pflanzen können Sie aus jeder größeren Baumschule beziehen. J. J. R.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Gynstrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.

Wichtige Mitteilungen aus Frauendorf.

Die von der über 5500 Mitglieder zählenden prakt. Gartenbau-Gesellschaft Bayerns herausgegebene Gartenzeitung »Frauendorfer Blätter« erscheint ab 1. Januar 1887 in wesentlich vorteilhafterer Ausstattung und reich illustriert. Probenummern und Prospektus stehen auf Verlangen jedermann und überallhin franco zur Verfügung.

Jeder neueintretende Abonnent erhält u. a. sogleich mit der ersten Nummer postfrei folgende **Prämien** als Gratiszugabe:

1. 25 ganz neue und extra gute Blumen- und Gemüse-Sämereien in starken Portionen. Jede einzelne Sorte ist in einem Umschlag verpackt, welcher in allerfeinstem Buntdruck auf der Vorderseite die Blume, resp. das Gemüse zeigt, welches aus dem Samen entsteht. Auf der Rückseite findet sich wiederum die betr. kurz und deutlich gehaltene Kultur-anweisung.

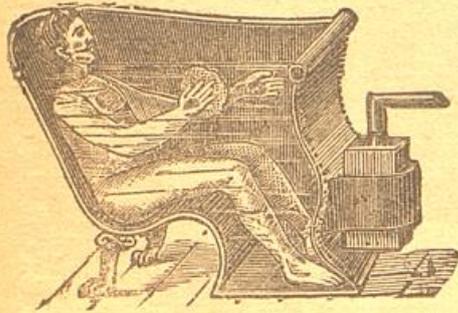
2. Das ausgezeichnete Gartenbuch für Millionen.

3. Die soeben erschienene Preisschrift: Das Beerenobst, dessen Kultur und Verwendung, von Fr. Goeschke.

4. Die neuen großen Frauendorfer Samen- und Pflanzenkataloge u.

Die »Frauendorfer Blätter« treten soeben ihren 69. Jahrgang an. Sie haben in dieser langen Zeit ihre Stellung als die erste und beliebteste Gartenzeitung behauptet. Ihre große Verbreitung in ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz u. s. w., ihre Leistungen, sowie der gediegene, originelle Inhalt der »Frauendorfer Blätter« sind bekannt.

Abonnements bei allen Postämtern, Buchhandlungen und direkt bei der Expedition zu Frauendorf, Niederbayern. Preis 6 Mark pro Jahr, 3 Mark pro Halbjahr.



Wer sich einen solchen **Weyl'schen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nun ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.
E. Weyl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Naturhonig,

garantiert rein und hellfarbig, wird gegen **Rassa** angekauft. Muster und Offerten sind dem General-Sekretär van Brakel in M. Gladbach zur Weiterbeförderung bald einzusenden.

Anton Zumer in Zauerburg (Oberfrain, Österreich)

versendet **echte krainer Bienen** unter Garantie.

Die Preise bleiben unverändert; Preisliste wird auf Verlangen franco versandt.

Zimmerblühende Akazia,

Stämme bildend, von Mai—Oktober blühend, bestes Bienenfutter, 3 Mark per starke Pflanzen. Katalog über deutsche, englische, französische, amerikanische Obstneheiten, Gartenwerkzeugen, illustr. gratis.

F. C. Binz, Zwergobstzuchterei in Durlach.

Zur Frühjahrsfütterung u. Anreizung zum Brutansatz

empfehle meinen tit. Herren Kollegen prima grobkörnigen **Krystallzucker** in Brutto 10-Pfund Postpaketen à 3 M. 50 Pf. Desgleichen halbweißen **Randis** à 4 M. 50 Pf. franco jeder Bahn und Poststation gegen Nachnahme. Bei Bestellung von 10 Paketen ein Freipaket und bei 25 3 Freipakete.

Albert Dachsle, Neu-Ulm a. Donau.

Kunstwaben.

Ia. aus garantiert reinem Bienenwachs bei 1 kg 3 1/2 kg 20 u. mehr kg
per kg Mark 4,50 4,20 4,—

IIa. aus Bienenwachs und ca. 25 %

Erdwachs (Ceresin) 3,90 3,70 3,40

mit höchstem Zellenansatz, vorzüglicher und dünner Prägung.

A. Herlikofer, Wachswarenfabrik, Gmünd (Württemberg).

Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Francomarken erfolgt frankierte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am

Bereins-Centrale Frauendorf, Post Bilshofen in Bayern.

Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baumschulartikel wird bei Bedarf gratis und franco zugesandt.

Krainer Bienen

eigener Zucht liefert in Originalstöcken das Stück zu 10 bis 13 1/2 Mark. Über Königinnen und Schwärme Preisliste gratis und frei.

Johann Jeglic, Bienenzüchter, Bigann (Oberkrain).

Otto Schulz in Buckow

(Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder)

versendet jederzeit seine Preisliste **umsonst und frei.**

Versammlungen des Zweigvereins Elfringhausen.

11. April
9. Mai
13. Juni
11. Juli
12. September
10. Oktober

Versammlungen

im Vereinslokale, nachmittags 4 Uhr.
In den vier ersten Versammlungen werden Arbeiten
auf dem Bienenstand des Unterzeichneten vorgenommen.
Gosmann.

Zweigverein Südingen.

Versammlung am Sonntag, den 17. April, nachmittags 1 Uhr,
in der Gastwirtschaft des Herrn Bartel zu Scheidt.

Tagesordnung:

1. Das Schwärmen, Behandlung der Schwärme und Mutterstöcke von
L. Parrang.
 2. Die Weisellosigkeit und deren Folgen von A. Krauß.
- Zu recht zahlreichem Besuche ladet imkerfreundlichst ein **der Vorstand.**

Neue Mitglieder.

Zweigverein Nachen. Kallbrenner, Förster, Karlshöhe bei Nachen;
Joh. Klodt, Gärtner, Joh. Leclerque, beide in Nachen.

Zweigverein Dahlhausen. Heinrich zur Dfen, Gemeindevorsteher in
Stiepel; Wilh. Ostermann, Berginvalide in Baak.

Zweigverein Dahlem. Schüller, Lehrer in Schmidheim.

Zweigverein Elfenborn. Frehels, Lehrer in Robertville; A. Gierten,
Lehrer in Bütgenbach.

Zweigverein Merzig. Joh. Pet. Hartfuß, Gastwirt in Merzig.

Zweigverein Nees. Klemens, Königl. Förster in Dornid.

Zweigverein Schwelm. Heinrich Dasberg, Metzgermeister, Krüger,
Bürgermeister, Aug. Drebes, Kaufmann, sämtlich in Schwelm.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Anweisungen für den Monat
April. — Zur Bienenweide. — Die Sinnesfähigkeit der Honigbiene. — Was ist
Lindenhonig, und ist es möglich, reinen Lindenhonig zu gewinnen? — Litteratur.
— Fragekasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bokke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 5.

M. Gladbach, 1. Mai 1887.

38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

An die Herren Zweigvereinsvorsteher!

Nachdem sämtlichen Vereinsvorstehern die Rechnung über die zu zahlenden Jahresbeiträge zugegangen, werden dieselben freundlich gebeten, für Zahlung derselben recht bald sorgen zu wollen. Nur dann ist es uns möglich, die nötigen Ausgaben, die in der Regel in der ersten Hälfte des Jahres am größten sind, rechtzeitig bestreiten zu können.

Wir sind fest überzeugt, daß man beim Einziehen der Beiträge nirgend auf Widerspruch stoßen wird. Wird damit gewartet, so entstehen den Zweigvereinen in der Regel Verluste, da später häufig Mitglieder verzogen oder gestorben sind.

M. Gladbach, den 20. April 1887.

Der Redant, van Brakel.

Bienenzuchtkursus.

An dem Bienenzuchtkursus in Aachen vom 1. bis 15. Juni können auch Vereinsmitglieder aus Westfalen — ohne Unterschied des Standes — teilnehmen.

Desfallige Gesuche sind baldigst dem Unterzeichneten zur Weiterbeförderung einzureichen.

M. Gladbach, den 20. April 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bekanntmachung des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht.

Im Auftrage unseres Vereinspräsidenten Herrn Landrat Freiherrn v. Vinke bringe ich hiermit zur Kenntnissnahme, daß der Empfang von 1380 Mark als rechtlicher Vermögensanteil quittiert und das Geld in die Sparkasse zu Hamm eingelegt ist.

Zugleich sei auch sämtlichen Mitgliedern mitgeteilt, daß der Vorstand unterm Vorsitze des Herrn Landrats Freiherrn v. Vinke am 19. März zu Unna seine erste Sitzung abgehalten hat. Mit Ausnahme des Vicepräsidenten, des Herrn Landrat Dr. Neuhaus, welcher durch Amtsgeschäfte entschuldigt und am Erscheinen verhindert war, waren sämtliche Vorstandsmitglieder anwesend. Gegen 3 Uhr eröffnete der Herr Präsident die Sitzung. Einleitend dankte er für das durch seine Wahl zum Präsidenten des Hauptvereins in ihn gesetzte Vertrauen und bat, ihn mit Rat und That bei seinen Bemühungen um das Wohl und Gedeihen des Vereins kräftig zu unterstützen.

Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß laut Stats pro 1887 den Vereinen folgende Zuwendungen gewährt werden:

1. Prämien 200 Mark (statt bisher 125 Mark).
2. 340—50 Mark Verteilungsprämien und zwar erhält jeder Verein aus dieser Summe 1 Exemplar Nördlinger Bienenzeitung, während die Restsumme zu gleichen Teilen ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl bar verteilt wird.

Vorstand spricht sein tiefes Bedauern darüber aus, daß einige Vereine durch die Bekanntmachung in Nr. 2 des Vereinsblattes irre geleitet worden sind und Zahlungen, Anmeldungen u. in M. Gladbach gemacht haben. Damit der Geschäftsgang nicht gestört werde, wenden wir uns an sämtliche Mitglieder in Westfalen mit der Bitte, alle Zuschriften und Sendungen an den Unterzeichneten gütigst richten zu wollen.

Auch ersuchen wir diejenigen Vereine, welche ihre Mitgliederliste noch nicht eingereicht haben, dieselbe baldmöglichst senden zu wollen.

Schließlich bitten wir auch die westfälischen Hauptvereinsmitglieder, gegen Einsendung ihres Jahresbeitrags von 3 Mark ihre Legitimationskarte beim Unterzeichneten gütigst einlösen zu wollen, denn nur diese Karte berechtigt zur Teilnahme an der demnächstigen Generalversammlung in Lippstadt.

Der Vorstand. J. A.: Gosmann, Generalsekretär.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat Mai.

(Für Anfänger.)

Nein, ist das ein wetterwendischer April! Fast möchte man glauben, er sei verpflichtet, seinem bösen Vorgänger März in allen Untugenden nachzuahmen. Bis heute, den 22. April, herrschte fast durchgängig ein kalter Nord, der an manchen Tagen verderbliche Fröste im Gefolge hatte.

Nur an wenigen Tagen, wie am 4., 11., 12., 13., 19. und 21. d. Mts., konnte man draußen wahrnehmen, daß der Mai auf dem Wege ist. Diese Tage wurden auch fleißig von unseren Bienen benutzt. Am 11., 12. und 13. galt hier in Cornelimünster der Ausflug der Sahl- und feidelbastblättrigen Weide, sowie der Lärche. Die Weiden beschenkten ihre Gäste mit goldgelben Festkleidern und köstlichem Nektarwein, während die Lärche denselben purpurne Festgewänder überreichte. Am 19. folgten dann die Immen einer Einladung der in silberfarbenem Gewande weithin sichtbaren Alpengänsekresse — *Arabis alpina* — welche in freundlichster Weise für längere Zeit die Bewirtung unserer Lieblinge übernehmen möchte; damit alle ihre Besucherinnen recht häufig den Besuch wiederholen, spendete sie selbst grauweissen Blütenstaub und süßen Honig in reicher Fülle.

Unsere Bienen haben also den Frühling wenigstens begrüßen können, allein eine volle Labe hat derselbe ihnen bis jetzt nicht gebracht. Und das ist schlimm genug, denn die Brut und mit ihr der Honigverbrauch nehmen täglich zu. Daher wird leider an gar vielen Stellen die Notsfütterung mit jedem Tage ein dringenderes Bedürfnis, wenn nicht noch zu guter Letzt gar manches Volk sein Leben einbüßen soll. Und das gilt ganz besonders für solche Völker, deren Brutraum trotz mangelnden Futtervorrates zu frühzeitig erweitert worden. Man beachte deswegen, was in Nr. 3 d. Btg. auf S. 44 in Bezug auf die Verabreichung von Notsfutter gesagt ist.

Bei unseren Schwächlingen, denen aber der Honig nicht fehlen darf, wird das Überfüttern von Bienen fleißig fortgesetzt. Sind schwache Völker hinreichend erstarkt, belagern dieselben beispielsweise die 3 Gassen zwischen 4 Ganz- resp. 8 Halbrähmchen, ohne vorher beunruhigt worden zu sein, vollständig, so kräftigt man dieselben weiter durch von Bienen vollständig abgekehrte Brutwaben, und zwar anfangs durch solche, deren Deckel bereits braun sind. Diese Waben werden in den Bienenknäuel des zu verstärkenden Volkes gehängt. Man entnimmt dieselben den durch die Spekulationsfütterung erzielten Riesenvölkern. (Siehe vorige Nr. d. Btg.)

Auf diese Weise lassen sich die schwachen Völker in Mobilbauten sehr rasch kräftigen. Dagegen muß man bei den schwachen Völkern in Stülpem mit dem Überfüttern der Bienen so lange fortfahren, bis dieselben hinreichend erstarkt sind.

Das Verstärken der Bienen durch Verstellen der Völker soll der Anfänger den Meistern überlassen.

Belagern Völker die hintersten Waben — selbstverständlich ist durch die Revision festzustellen, daß dieses auch bei den mittleren und vorderen der Fall ist — so wird eine leere, nicht zu alte Arbeitsbienenwabe oder

in Ermangelung einer solchen eine Kunstwabe zwischen der vorletzten und letzten belagerten Wabe eingehängt. Bei starken Völkern kommt diese Wabe mitten in das Brutlager.

Will man an Orten, welche nur eine Frühlingstracht haben — in unserem Vereinsbezirk giebt es deren noch viele — die Bienen am Schwärmen verhindern, so ist man genötigt, den starken Völkern von Zeit zu Zeit eine Brutwabe zu entnehmen, welche in diesem Jahre willkommenes Material zur Verstärkung der schwachen Völker liefert. Auch muß man hier immer für hinreichenden Raum und entsprechende Abkühlung durch frische Luft sorgen. Stülpern darf man in diesem Falle keine Untersätze, sondern nur Aufsätze mit beweglichem Baue geben. Drohnenbau muß in diesen Völkern absolut fern gehalten werden.

Imfert man dagegen an Orten mit Sommer- oder Herbsttracht — auch an solchen Orten fehlt es nicht im Vereinsbezirke — so bietet die Schwarmzucht manche Vorteile. Hier ist die Behandlung der Völker eine der oben angegebenen entgegengesetzte. Schwächung der Völker, Abkühlung derselben und eine übermäßige Vergrößerung des Raumes unterbleiben hier. Den Stülpern werden statt der Aufsätze Untersätze gegeben.

Treibt man Schwarmbienenzucht, so muß durch Überfüttern der Bienen und durch Einsetzen von Brutwaben dafür gesorgt werden, daß die Völker mit Eintritt der Schwarmperiode möglichst gleich stark sind, damit die Schwarmperiode nur von kurzer Dauer sei.

Jetzt ist es für Züchter, welche Schwarmbienenzucht betreiben, die höchste Zeit, für die erforderlichen Wohnungen zu sorgen.

Diese Wohnungen, seien es Stülper, seien es Mobilbauten, müssen vor allen Dingen warmhaltig sein. Unsere Stülper haben durchgängig eine zu geringe Wandstärke. Bei den Mobilbeuten sieht es ja vielfach besser aus. Wer sich die Stülper selbst anfertigen will, lasse sich einen Lüneburger Musterkorb, oder einen mobilen Gravenhorst'schen Bogenstülper schicken, um dann streng nach diesen Mustern seine Bienenwohnungen anzufertigen. Das Anfertigen von Datheschen u. Beuten geht erst recht nicht ohne eine Musterbeute.

Sind die erforderlichen Wohnungen beschafft, so müssen dieselben für die Aufnahme der neuen Bewohner vorbereitet werden. Anfänger glauben häufig genug gethan zu haben, wenn sie ihre hübschen neuen Beuten mit 8, 10 oder 12 leeren Halb-Rähmchen — je nach der Stärke des Schwarmes — ausgestattet haben, und wundern sich dann später sehr, wenn sie in diesen Beuten statt des erwarteten regelmäßigen Baues nur Wirrbau finden. Anstatt hübsch und fein das Rähmchen auszubauen, hat es den Maurern beliebt, die Wände senkrecht zur Richtung der Rähmchen aufzuführen, so daß nun jede Wabe alle Rähmchen einer Etage durchkreuzt. Ja, wer hätte das gedacht, daß meine Bienen so wenig Auffassungsvermögen besäßen! Bei meinem Nachbar Lerner baute das Bienenvolk doch in die Rähmchen hinein. Ob der vielleicht klügere Bienen besitzt? So spricht dann der angehende Jünger der Bienenzucht. Nein, mein Freund, Lerner's Bienen sind nicht klüger, als die deinigen, und mögen es auch keine Deutschen, sondern Krainer, Italiener, Cyperer oder sogar Kaukasier

sein. Aber der Bienenvater Lerner weiß, daß man den Bienen durch ein Stück Vorbau an jedem Rähmchen zeigen muß, in welcher Richtung der Wabenbau ausgeführt werden soll. Wenn Lerner seine Rähmchen einhängt, so sind einzelne derselben mit einer Kunstwabe* bis auf ein Centimeter vom unteren Brettchen vollständig ausgefüllt, während andere an dem Kopfstücke ein 2 bis 10 Centimeter breites Stück einer solchen tragen. Die Kunstwaben befestigt Lerner in folgender Weise: In das Rähmchen legt er ein genau in dasselbe passendes Brett, welches aber nur so dick ist, daß es bloß einige Millimeter weniger als die Hälfte des Rähmchens ausfüllt. Nun legt er auf dieses Brett das Kunstwabenstück, und zwar so, daß es dicht an das Kopfstück des Rähmchens anschließt. Dann gießt er in einem irdenen Topfe flüssig gemachtes Wachs vorsichtig an Rähmchen und Kunstwabenstück vorbei. Das Wachs erkaltet bald und das Kunstwabenstück ist befestigt. Glaubt er, daß letzteres noch nicht fest genug sei, so dreht er das Rähmchen um und befestigt die Kunstwabe auch auf der anderen Seite. So macht es Lerner, und nun mache es auch so, dann wird der Wirrbau auf Nimmerwiedersich verschwinden.“

J. J. K.

Nützlichkeit der Bienenzucht im allgemeinen.

Die Bienenzucht ist für Bürger und Landwirte, überhaupt für alle Stände, mit Ausnahme des Militärs, ein interessantes, nütliches und einträgliches Geschäft.**

Sie giebt Gelegenheit, die schönen Eigenschaften der Bienen kennen zu lernen, mit ihnen geschickt umzugehen, dieselben rationell zu behandeln, durch Ablegen und Schwärme die Nachzucht zu vermehren, Mittel zum Erwerb und nützlichem Gebrauch verschiedener Haushaltungsgegenstände zu erlangen und zwar durch Verkauf ganzer Stöcke, des Honigs und des Wachses. Nicht allein der Beutel wird gefüllt, auch in der Haushaltung kann man vorteilhaften Gebrauch von den Bienenprodukten machen, indem der Honig zum Versüßen der Speisen, zum Einmachen der Früchte, zum Backwerk u. s. w. statt des Zuckers nützlich verwendet werden kann. Nützlich, ja fast unentbehrlich ist der Honig in der Medizin, er hat eine zarte, subtile, erwärmende Eigenschaft, er leistet günstige Dienste zum Zerteilen der Geschwüre, zur Reinigung und Stärkung der Lebensgeister und erhält alles, was darin gelegt oder damit vermischt wird, lange Zeit frisch und schützt vor Fäulnis, z. B. wenn man Pflanzensprossen in ein mit Honig gefülltes Geschirr legt, so daß sie davon bedeckt werden, halten sie sich Monate lang frisch und können an weit entlegene Orte verschickt werden. Der Honig

* Kunstwaben kann der Anfänger nicht entbehren. Ist er nicht imstande, sich dieselben mittelst einer Rietschnecke oder einer andern Kunstwabenpresse herzustellen, so lasse er sich dieselben aus einem Geschäfte, welches für Reinheit der Kunstwaben Garantie leistet, schicken. Es wäre indessen sehr verkehrt, wenn man alle Rähmchen ganz mit Kunstwaben oder fertigen Waben ausstatten wollte; denn ein Schwarm, der nur auf Anfänge gesetzt wird, arbeitet mit viel größerem Fleiße und erzielt weit bessere Leistungen, als ein Schwarm, bei dem man durch zu reiche Ausstattung die Arbeitslust erstickt hat.

** Warum soll nicht ein Bezirksfeldwebel, ein Wallmeister u. a. Militärs Bienenzucht treiben?
D. R.

hat in verschiedenen Fällen eine vorzügliche Heilkraft. In der Arznei wird das Wachs zur Bereitung verschiedener Pflaster, zur Heilung der Flechten verwendet; Wachs mit Leinöl zerlassen ist ein bewährtes Mittel für Brandschäden. Das aus dem Wachs bereitete Öl ist sehr durchdringend, erweichend, zerteilend, schmerzlindernd und äußerlich angewendet ein vortreffliches Mittel in verschiedenen Krankheiten, als bei Gicht, Hüft- und Lendenwehe, wo es die Schmerzen lindert. Endlich dient das Wachs entweder natürlich oder gefärbt zu Lichtern, Kerzen und zur Begießung verschiedener Früchte sowie zur Basterung allerhand Bilder. Auch im Gartenbau findet das Wachs zur Bereitung des Baumwachses seine Verwendung. Aus dem Angeführten möge ein jeder ersehen, welche nützlichen und vielfachen Vorteile durch die Bienenzucht erzielt werden können.

Um den Landwirt zum Betriebe der Bienenzucht zu ermuntern, möge er erwägen, daß die Bienenzucht für ihn von außerordentlichem Vorteile ist, indem die Bienen durch ihr Besiegen der verschiedenen Blüten die Befruchtung derselben unwillkürlich bewirken. Ein Freund von mir wollte sich hiervon praktisch überzeugen und bedeckte eine gewisse Fläche seines mit weißem Klee bestellten Ackers mit Netzen, die Bienen konnten demnach nicht zu den Blüten gelangen, und zur Zeit der Ernte stellte sich heraus, daß die bedeckte Fläche keinen Samen lieferte, während die übrige nicht bedeckte Fläche eine reichliche Ernte lieferte.

Derjenige, welchem der Gemein Sinn nicht ganz entkommen ist, mag dadurch, daß jedes Jahr mehrere Millionen Mark für Honig und Wachs ins Ausland wandern, wodurch unser Nationalvermögen bedeutend geschmälert wird, seine Gleichgültigkeit ablegen und zur Bienenzucht greifen, um diesem schädlichen Umstande, so viel in seinen Kräften steht, entgegen zu treten. Indem ich nun bis dahin die materiellen Vorteile der Bienenzucht hervorgehoben habe, kann ich nicht umhin, den moralischen Nutzen hervorzuheben.

Ein wirklicher Bienenzüchter ist höchst selten ein böser Mensch, hierunter will ich aber nicht jeden Bienenhalter verstanden haben. Die vielen und schönen Eigenschaften der Bienen können dem wirklichen Bienenvater unmöglich gleichgültig sein, er wird doch dann und wann ein Viertelstündchen an seinem Bienenstande verweilen, bei welcher Gelegenheit er so viel Schönes und Angenehmes an seinen lieben Bienen wahrnimmt, daß er zu ferneren Beobachtungen veranlaßt wird; da bewundert er vor allem den außerordentlichen Fleiß, namentlich an einem honiggebenden Tage, da sieht er den Eifer, mit welchem sie aus- und einfliegen, so daß die Fluglöcher oft zu klein scheinen. Soll er, angesichts dieses Fleißes, dieser unermüdblichen Thätigkeit träge, müßig, ja faul sein?

Er sieht ferner die Reinlichkeit der Bienen, indem sie alles, was nicht in den Stock gehört: tote Bienen, Gemülle u. s. w. hinausstragen, entfernen. Soll er dadurch nicht veranlaßt werden, sein Wohnhaus sowohl, als seine Ökonomiegebäude, sowie auch seine Kleidung rein zu halten und allen Schmutz und Unreinigkeit zu entfernen.

Er sieht die schöne Ordnung, welche die Bienen in ihrer Haushaltung innehaben, da ist ein Teil der Bienen zur Pflege der Königin, ein anderer zur Reinigung der Wohnung, wieder andere besorgen die Brut, noch

andere fliegen auf Nahrung aus, es giebt auch solche, welche Wasser eintragen, noch andere, welche Wache halten, um Eindringlinge abzuhalten und sich gegen Räubereien zu schützen. Hier brauche ich wohl kein Wort zu verlieren, um den Bienenzüchter auf die schöne Ordnung aufmerksam zu machen, nur folgenden schönen Spruch gebe ich ihm mit: »Jedes Stück an seinen Ort, einen Ort für jedes Stück!«

Er beobachtet ferner die Friedfertigkeit der Bienen, so, wie man sie nur in einer jeden ordentlichen Haushaltung erwarten kann; unter mehreren tausend Bienen eines Stocks bemerkt man keine Uneinigkeit, Zank oder Streit; die eine Biene ist zuvorkommender als die andere, gerne und bereitwillig weicht die eine der andern aus, die eine unterstützt nötigenfalls die andere, das sieht man, wenn eine Biene mit einer Toten herauskommt und kann schwer fortkommen, so leistet eine andere, auch wohl noch eine zweite gleich Hülfe. Wie schön ist es, wenn eine mit Honig beladene Biene zurückkommt, wie die wachhabenden ausweichen, Platz machen, und nicht hindernd im Wege stehen. Sollen dem Beobachter dieser schönen Eigenschaften, ich möchte sie wohl Tugenden nennen, nicht fromme Gefinnungen erwachsen, mit dem Vorsatz, in seiner Haushaltung und in seiner Umgebung friedfertig zu sein, und wäre die Friedfertigkeit eine allgemeine, wir würden gleichsam in einem irdischen Paradiese leben. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Endlich gehe ich noch auf eine sehr nachahmenswerte Eigenschaft über, nämlich die Sparsamkeit. Ein zu durchwinternder Stock mit 10 bis 12 Kilo Immengut kommt damit gewöhnlich 6 — 7 Monate aus; wenn ich nun die Bienenzahl nur auf 2000 ansetze, so überlasse ich es dem geneigten Leser, zu berechnen, wie viel jede Biene täglich von dem Vorrath nehmen darf, um die lange Zeit damit auszukommen. »Sei mäßig in Speis' und Trank, so wirst du alt und selten krank.«

Ich brauche hierüber wohl nicht weiter zu handeln, indem es jedem Unbefangenen klar vor Augen gelegt worden ist, daß die Bienenzucht nicht allein nützlich ist, sondern auch materielle und moralische Vorteile bietet.

Es könnte mir vorgeworfen werden, daß ich unter den vielen Tugenden der Bienen nicht ihre Nächstenliebe erwähnt habe; das ist deshalb geschehen, weil ich darüber nicht viel Rühmliches sagen kann, denn sie besuchen wohl ihre Nachbarn und kehren auch bei unbewachten Augenblicken und bei polizeiwidriger Behandlung bei ihnen ein, kehren aber selten bei ihrem Abschiede mit leeren Händen heim; das nennt man in der Bienensprache »rauben«, wodurch oft bedeutender Schaden entstehen kann.

Ohne mich übers Rauben weiter einzulassen, bemerke ich nur einfach, daß unter zehn Raubfällen neunmal der Pfleger der Beraubten die Schuld daran trägt.

Nun frage ich, wer wird noch Anstand nehmen Bienen zu halten, sich dieser angenehmen und der nützlichen Beschäftigung zu entziehen? Nur der Gleichgültige, der Phlegmatische.

Ebern.

M o h n e n.*

* Unserm Intersenioren, Herrn Mohnen, dem unermülich thätigen fünfundachtzigjährigen Greise, besten Dank für die eingesandte Arbeit. D. R.

Die Stimme der Bienenkönigin.

(Von Karl Trefil in Döbling.)

In letzterer Zeit wurden in der N.-Bztg. mehrere Artikel über das Tüten und über Stimme der Königin veröffentlicht, die einander gänzlich widersprechen. Dr. Dzierzon behauptet, eine alte, befruchtete Königin tüte ebenso wie eine unbefruchtete, während L. Huber nur von unbefruchteten das Tüten vernommen haben will. W. Vogel meint, eine befruchtete Königin sei nicht stumm, und Pfarrer Baist erwidert darauf, die Biene und die Bienenkönigin müssen stumm sein, weil sie keine Lunge besitzen. Diese nach meinem Dafürhalten durchwegs sonderbaren Ansichten veranlaßten mich, bei der Wanderversammlung in Troppau dem Vortrage Dr. Dzierzons »Beleuchtung einiger, in letzter Zeit vorgebrachten sonderbaren Ansichten aus Theorie und Praxis« eine Erklärung der Stimme der Bienenkönigin nach physikalischen und physiologischen Grundsätzen anzuschließen.

Es ist nicht meine Absicht, meine in früheren Jahren gesammelten Beobachtungen, die ich in Folge der erwähnten Artikel heuer mit noch größerer Aufmerksamkeit wiederholte, eingehend zu besprechen, ich glaube, vor allem auf die Beantwortung zweier Fragen das Hauptgewicht legen zu müssen.

1. Hat die Biene überhaupt, und die Bienenkönigin insbesondere eine Stimme?

Um ein richtiges Verständnis der Beantwortung dieser Frage anzubahnen, muß ich einige physikalische Bemerkungen voranschicken.

Jede durch das Gehör gemachte Wahrnehmung nennen wir Schall; dieser wird durch eigentümliche Bewegungen, Schwingungen irgend eines Körpers hervorgerufen. Erfolgen die Schwingungen des Schallerregers unregelmäßig, so vernehmen wir ein Geräusch; periodische, d. h. innerhalb gleich großer Zeitabschnitte genau in derselben Bewegung sich wiederholende Schwingungen erzeugen einen Klang. Ein Geräusch kann durch jeden Körper hervorgebracht werden, zur Erregung eines Klanges eignen sich vorzüglich elastische Körper. Da die Luft von allen Körpern die vollkommenste Elastizität besitzt, so muß sie auch vorzüglich geeignet sein, durch regelmäßige Schwingungen Klänge zu erzeugen. (In den Blasinstrumenten ist thatsächlich die darin enthaltene Luft der tönende Körper.)

Jeder Klang läßt sich nach Helmholtz in eine Summe einfach pendelartiger Schwingungen, in Töne zerlegen, und umgekehrt lassen sich aus einfachen Tönen Klänge zusammensetzen. Bei der Zerlegung des Klanges unterscheidet man den Grundton und die Obertöne: wenige tiefere, schwache Obertöne geben dem Klange einen weichen Charakter (wie bei der Flöte), viele, höhere, starke Obertöne bedingen einen durchdringenden, gellenden Klangcharakter (wie bei der Violine, Klarinette &c.).

Daß unter den Lautäußerungen der Tiere sowohl Geräusche als auch Klänge angetroffen werden, ist unzweifelhaft; man muß jedoch dieselben außer nach dem physikalischen Charakter noch je nach den Organen, mittelst deren sie hervorgebracht werden, unterscheiden.

Lautäußerungen der Tiere, welche für das menschliche Ohr bestimmbar werden und nur durch äußere oder innere Körperteile ohne Mitwirkung der Atmungsorgane zustande kommen, bezeichnen wir als Töne oder Klänge.

Eine Stimme nennen wir eine solche Lautäußerung, welche mit Hülfe der Respirationsorgane, Kehlkopf und Lunge, oder deren analogen Theilen hervorgebracht wird. (Dr. Landois, Tierstimmen.)*

Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir die Lautäußerungen der Honigbiene näher ins Auge fassen.

Wenn die Bienen vorspielen oder von Blüte zu Blüte fliegen, um Honig zu sammeln, so hört man einen eigenartigen summenden Ton, der sich leicht musikalisch bestimmen läßt. Er ist bei den Drohnen tiefer als bei den Arbeitsbienen, bei letzteren wiederum höher, wenn sie erboht sind, tiefer, wenn sie ermattet vom Felde heimkehren. Es läßt sich leicht beobachten und wird wohl von keinem Inker bezweifelt, daß dieser Ton durch eine äußerst schnelle Bewegung der Flügel hervorgebracht wird. Durchschnittlich lassen die Bienen den Kammerton *a* als Flugton hören, sie machen demnach 440 Schwingungen in der Sekunde.

Die Biene kann aber auch noch andere Lautäußerungen hervorbringen. Erfasst man dies Tierchen an den Flügeln und hindert deren Bewegungen, so hört man in vielen Fällen einen ganz besondern, freilich nur schwachen Laut, welcher dem allgemein bekannten Tüten der Königinnen ähnlich ist. Die Ansicht, als ob das Tüten durch Flügelmovement hervorgebracht würde, ist leicht zu widerlegen. Werden einer tütenden Königin die Flügel abgeschnitten, so vermag sie dennoch wieder zu tüten, sie wird aber stumm und ersticht, wenn ihr Körper mit Öl bestrichen wird, wenn auch die Flügel unverfehrt bleiben. Auch das Quaken der in einer Weiselzelle eingeschlossenen Königin kann unmöglich durch eine so rapide Bewegung der zarten und beeinflussten Flügel entstehen, es ist vielmehr eine Thatsache, daß das Tüten der Königin durch die Respirationsorgane hervorgebracht wird (was auch bei der Arbeitsbiene und Drohne, aber nur in ganz geringem Grade der Fall ist), daß also die Bienenkönigin (sowie die Biene und Drohne) neben dem Flugtone auch eine eigene Stimme besitzt.

Die Respirationsorgane als Stimmapparat der Bienen lassen sich am deutlichsten an der von Professor Dr. Leuckart verfaßten und in Farbendruck herausgegebenen anatomischen Wandtafel beschreiben.

Die Bienen atmen nicht wie wir durch Kehlkopf und Lungen, sondern die Luft findet durch besondere auf der Oberfläche des Körpers befindliche Öffnungen, Luftlöcher oder Stigmen, Zutritt. Durch diese Luftlöcher tritt die Luft in wunderbar gebaute Röhren, Tracheen, welche sich im Hinterleibe zu zwei ansehnlichen Säcken erweitern. An der Brust liegen zwei, an dem Hinterleibe fünf Paar Stigmen; die letzteren zeigen denselben Bau als die Bruststigmen; nur daß die Dimensionen einzelner Teile geringer sind. Um die Öffnung eines jeden Stigma liegen zwei Chitinhäutchen, welche Professor Landois die Stimmbänder genannt hat. Auch Dr. Kranzler (Bau der Stigmen) beschreibt dieselben. (Schluß folgt.)

* Dr. Landois Tierstimmen, Verlag von Herder, seien bei dieser Gelegenheit allen unsern Lesern und namentlich den Lehrertollegen zur Beschaffung dringend empfohlen.
D. R.

Ein Bienendiebstahl.

Ein Bauer, namens Meier, in einem Dorfe Thüringens hatte einige recht gute und schwere Strohstöcke. Da schlich eines Nachts, als eben der erste Schnee gefallen war, ein Dieb herbei, stahl zwei der schönsten Stöcke und trug sie davon. Als Meier des anderen Tages den Abgang der Stöcke bemerkte, verfolgte er die Fußspuren des Diebes, die im Schnee quer über das Feld bis zu einem, eine halbe Stunde entfernten Orte führten, wo sie sich in der Straße verliefen. Eben wollte er mißmutig nach Hause kehren, als zufällig der Schuhmacher des Ortes mit einem Bündel Ware auf dem Rücken daher kam, um den Jahrmart im nahen Städtchen zu besuchen. Als derselbe sah, daß Meier den Weg so genau betrachtete, fragte er, ob er etwas verloren habe. »Ja, meine Pfeife,« sagte Meier ausweichend. Nachdem sie über mehreres gesprochen, fragte Meier, wie zufällig, ob er die Fußspuren, die ins Feld gehen, nicht kenne. Mit sachkundigem Blicke prüfte der Schuster die Spuren und sagte dann: »Hier ist der Sterzinger aus unserem Orte gegangen; ich erkenne dieses aus den Eindrücken, welche die Stiefel machten, die ich ihm erst vor ein paar Tagen neu angefertigt habe.« Die beiden Männer trennten sich; der Schuster ging in die Stadt, Meier aber ins Dorf und geradewegs in das Haus des Sterzinger, wo er richtig seine zwei Bienenstöcke in einer Ecke des Hofes stehen sah. Das corpus delicti machte alles Leugnen zu nichts, Sterzinger bat kniefällig um Schonung und versprach, die Stöcke wieder an Ort und Stelle zurück zu tragen. Da kam dem Meier plötzlich ein origineller Gedanke: »Ich will Dir verzeihen und Dich beim Gerichte nicht anzeigen,« sagte er; »aber heute Nacht punkt 12 Uhr mußt Du die zwei Stöcke in meine Bienenhütte zurückbringen, es darf aber nicht früher und nicht später geschehen.« Sterzinger schwur hoch und teuer, er werde dies genau thun, und Meier kehrte fröhlichen Sinnes heim. Als er abends ins Wirtshaus kam, wo man von dem Diebstahl ohnehin schon wußte, bedauerte man ihn über den Verlust; allein Meier lächelte und behauptete, die Macht zu haben, den Dieb zu zwingen, daß er um die Mitternachtsstunde die gestohlenen Stöcke selbst zurückbringe. Das wurde bestritten. Schließlich ging man, da die Sache unmöglich schien, eine Wette ein, aber mit der Bedingung, daß die ganze Gesellschaft sich hiervon überzeugen und Meier den Anführer hierbei machen müsse. Als Mitternacht nahte, schlich sich die Gesellschaft mit Meier an der Spitze an einen Ort, von wo man verborgen die Bienenhütte in der Ferne recht gut sehen konnte. Meier gebot mit feierlicher Stimme nun stille zu sein, da der geisterhaft beschworene Dieb nun bald kommen müsse. Als die Glocke die Mitternachtsstunde schlug, da sah man im Dunkel eine schwarze Gestalt mit langen Schritten herbeieilen, die zwei Bienenstöcke trug, selbe rasch auf die Bienenstelle stellte und schnellfüßig wieder davon eilte. Den verborgenen Zuschern perlte der kalte Angstschweiß von der Stirne und nicht viel weniger schnell als der Dieb eilten sie nach Hause. Als am andern Tag die noch immer über das Geschehene staunende und ängstliche Gesellschaft abends im Wirtshause versammelt war und Meier erschien, zahlte man ihm rasch die Wette aus — und zog sich scheu vor ihm

zurück. Er aber lächelte insgeheim. Hatte er doch seinen Zweck erreicht und mit einem mehrfachen Gewinne: den Ertrag der nicht unbedeutenden Wette, den Zurückerhalt seiner zwei Bienenstöcke, und — was ihm als Hauptsache galt — er ward von nun an von allen Dieben gefürchtet! —
Lux. Bztg. Karl Gatter.

Beglaubigte Abschrift. Schlesiſche Bienenzeitung, Jahrgang 1887
Seite 38. Märznummer. Redigiert von G. Seeliger.

Ein neuer Rauchapparat.

Von Herrn Hermann Werner zu Krausendorf p. Landeshut i. Schl. ist ein neuer Rauchapparat erfunden und an einzelne Imker zur Begutachtung gesandt worden.

Obgleich die Zahl der Rauchapparate eine ziemlich bedeutende ist, ist es doch dem Erfinder gelungen, etwas Neues und augenscheinlich Gutes herzustellen, wie nachstehendes Gutachten des bekannnten — unserm General-Verein als Ehrenmitglied angehörenden — Großimkers Gutsbesitzer Emil Hilbert zu Maciejewo beweist.

»So unscheinbar Ihre Bienenpfeife auf den ersten Blick aussieht, so belehrt dennoch schon ein erster Versuch, daß dieselbe in der That ein im hohen Grade und je nach Belieben Rauch entwickelnder, leicht handlicher Apparat ist, mit welchem am Bienenstocke zu operieren sehr bequem sein muß. Zweifellos wird derselbe so manchen andern Rauchapparat verdrängen, da Ihr Apparat beide Hände zum Operieren am Bienenvolke frei läßt. Besonders der nicht rauchende Bienenzüchter wird Ihre Bienenpfeife mit Freuden begrüßen; aber auch ich als starker Raucher freue mich über die einfache Konstruktion, da man bei längeren Arbeiten auf dem Bienenstande durch das ständige Raucheinziehen an der Gesundheit sehr Schaden leidet. Zweifellos wird Ihrem Rauch-Blase-Apparat in Kürze eine große Verbreitung zu teil werden.«

Diesem Urteile kann sich der Unterzeichnete nur anschließen.

G. Seeliger.

Für richtige Abschrift.

Krausendorf, den 15. April 1887.

Der Gemeinde-Vorstand: Krebs.

Verschiedenes.

Litteratur.

Praktisches Bienenbuch. Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht in Körben und Kästen. Mit besonderer Berücksichtigung der Eifeler Verhältnisse. Herausgegeben von Heinrich Pflips, Lehrer in Burg-Neuland (Eifel). Aachen. Verlag von Jgn. Schweizer. 1887. Preis 50 Pf.

Auf 43 Seiten belehrt uns der in den Eifelkreisen behufs Hebung der Bienenzucht unermüdllich thätige Verfasser über: Zahl und Geschlecht der Bienen, den Bienenstand, die Bienenwohnungen, die Bienenzuchtgeräte, die

Durchwinterung, die Frühjahrereinigung, das Füttern der Bienen, das Schwärmen, die Nachschwärme, die Kunstschwärme, Ableger aus Kasten, Einbringung des Schwarmes in den Kasten, weitere Pflege der Bienen in Körben und Kasten, Einwinterung der Bienen, Krankheiten der Bienen, Feinde der Bienen, Wert und Verwendung des Honigs, Behandlung der Bienen und der Bienenstich.

Die Sprache ist volkstümlich und klar. Papier und Ausstattung sind gut. Das Büchlein sei Anfängern und solchen Imkern, die sich kein größeres Werk beschaffen wollen, dringend empfohlen.

Cornelminster.

J. J. Koch.

Über eine neue Honigart berichtete dieser Tage Dr. Caraman in der Pariser medizinischen Akademie. Dieselbe wurde vor drei Jahren von Dr. Geilmeth in den Eukalyptuswäldern der australischen Insel Tasmania entdeckt, wo sie von wilden schwarzen Bienen in kolossalen Körben an den Gipfeln riesiger Bäume gesammelt wird. Einer dieser Körbe auf einem 120 Meter hohen, 7 Meter dicken Eukalyptus lieferte nicht weniger als 3500 Kilogramm Honig und wog leer 1000 Kilogramm. Die schwarzen Bienen hat man bisher nicht zähmen können, sie sollen aber in ihren Sitten der europäischen ähneln. Der von ihnen bereitete Honig soll alle medizinischen Elemente enthalten, welche der Eukalyptus selbst besitzt. Nach Caramans Ansicht dürfte dieser Honig in der Heilkunde noch eine große Rolle spielen. (Els.-Loth. Bztg.)

Daß dem Bienenkitt eine heilende Kraft innewohnt, darüber macht die Preussische Bztg. in Nr. 4 Mitteilung. Ein Imker verwundete sich beim Operieren an einem Bienenstock nicht unerheblich durch einen Nagel. Da das Blut nicht zu stillen war, entnahm er einer Ritze des Kastens eine Portion Bienenkitt und legte ihn auf die Wunde. Als er nach 24 Stunden den Bienenkitt fortnahm, war die Wunde geheilt. Jetzt verwendet er den Bienenkitt immer zu diesem Zwecke.

Sonigseife.

Die meisten im Handel vorkommenden Toiletteseifen sind nichts weiter als gewöhnliche sogenannte Kernseifen, die etwas gereinigt, gefärbt und parfümiert sind. So enthalten z. B. die Kräuterseifen keine Kräuter, die Honigseifen keinen Honig und die Glycerinseifen selten Glycerin. Eine gute Waschseife, welche die Haut geschmeidig macht und besonders beim Aufspringen derselben gute Dienste leistet, kann man sich auf folgende Weise bereiten: Ein Pfund gute gewöhnliche Seife übergieße man mit Regenwasser, stelle das Gefäß in ein Wasserbad (in ein anderes mit Wasser angefülltes Gefäß) und koche die Seife so lange, bis sie aufgelöst ist, dann gieße man 30 Gramm Honig zu und setze das Kochen so lange fort, bis das in der Seifenlösung enthaltene Wasser verdampft ist. Die Seife, die man noch parfümieren kann, wird darauf in passende Formen gedrückt.

(Zundgrube.)

Warnung. Herr Maurermeister A. B. zu Boppard a. Rh. machte der Redaktion die Mitteilung, daß F. J. Dokoupil in Bigaun — Oberkrain — das Geld für Krainer Bienen in Empfang genommen, ohne indessen seinen Verpflichtungen irgendwie nachgekommen zu sein. Daher Vorsicht!

Redaktions-Briefkasten.

Den Inthern im Bezirke Coblenz, welche so freundlich waren, die Gründung von Zweigvereinen einleiten zu wollen, sagen wir besten Dank, womit die Bitte verbunden wird, uns mitteilen zu wollen, welches Ergebnis die Anregung gehabt hat. (Herzlichen Inthergruß!)

Sollten der einen oder anderen der befreundeten Redaktionen die Tausch-exemplare nicht regelmäßig zugehen, so wolle man sich behufs Nachlieferung des Nichterhaltenen an die Expedition des Vereins-Blattes wenden, da von Cornelimünster aus die Versendung nicht kontrolliert werden kann.

Alle unsere verehrten Leserinnen und Leser werden dringend gebeten uns geneigtest über die Auswinterung und das Fallen der ersten Schwärme berichten zu wollen, wofür wir im voraus herzlichen Dank sagen.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Preisverzeichnis des Nachener Bienenzuchtgeräte-Depots für das Jahr 1887.

1. Ständerbeute, doppelwandig, 3 Stagen hoch, 12 Rähmchen tief (im ganzen 36 Rähmchen), 2 Fluglöcher, 13 Mark;
2. Ständerbeute, einwandig, 3 Stagen hoch, 10 Rähmchen tief (im ganzen 30 Rähmchen), 2 Fluglöcher, 9 Mark;
3. Ständerbeute, doppelwandig, jalousteartig, 2 Stagen hoch, 10 Rähmchen tief (im ganzen 20 Rähmchen), 9 Mark;
4. Ständerbeute, einwandig, 2 Stagen hoch, 12 Rähmchen tief (im ganzen 24 Rähmchen), 7 Mark 50 Pf.;
5. Ständerbeute, einwandig, 2 Stagen hoch, 10 Rähmchen tief (im ganzen 20 Rähmchen) 6 Mark 50 Pf.;
6. Untersätze für Strohkörbe, 10 Rähmchen mit Glasthür, 4 Mark 50 Pf.;
7. Auf- oder Untersatz für Strohkörbe, 6 Rähmchen tief mit Glasthür, 3 Mark 80 Pf.;
8. Weiselzuchtkästchen, 3 Rähmchen mit Glasthür, 2 Mark 50 Pf.
Die Beuten sind nach dem Normalmaß gearbeitet, haben glattgehobelte Rähmchen, Deckbrettchen, welche auf Leisten liegen, Glas- und Drahtthürchen. An der Hauptthür ist ein Schloß und eine Vorrichtung zum Lüften. Die Fluglöcher sind mit Schieber und beweglichen Flugbrettchen versehen. Sämtliche Beuten haben einen grauen Delfarbenanstrich.
9. Normalrähmchenform mit Abstandsstiftenmaß in Holz, 1 Mark 50 Pf.;

10. Rähmchenteile mit Stifte für 100 Stück 5 Mark;
11. fertige Rähmchen per Duzend 90 Pf.;
12. fertige Honigkästchen, per Stück 30 Pf., per Duzend 3 Mark;
13. Kunstwaben, gutes Fabrikat, für Normalrähmchen, 16 $\frac{1}{2}$ Centimeter hoch, 20 Centimeter breit, größere 19 Centimeter hoch, 22 Centimeter breit, per Kilo 4 Mark 50 Pf.;
14. Absperrgitter aus Zinkplatte Nr. 12, per Quadratmeter 7 Mark, bei Abnahme von 2 Quadratmeter per Meter 6 Mark 50 Pf.;
15. Honigschleuder mit eisernem Rädertriebwerk für 4 Rähmchen bis zu 28 \times 40 Centimeter Größe (verzinnetes Drahtgitter und weißer Blechkübel) 25 Mark;
16. Honigschleuder mit eisernem Rädertriebwerk für 4 Rähmchen bis zu 28 \times 23 Centimeter Größe 21 Mark 50 Pf.;
17. Honigschleuder mit Schnurantrieb, Größe wie Nr. 14, 15 Mark;
18. Honig- und Wachspresse mit eiserner Schraube 30 Mark;
19. Wabenböcke, verstellbare oder für Normalmaß, 3 Mark 50 Pf.;
20. Bienenhaube aus Drahtgewebe mit Kapuze 1 Mark 80 Pf.;
21. Bienenhaube aus Pferdehaargewebe mit Kapuze 1 Mark 80 Pf.;
22. Tüllschleier mit Glasscheibe zum Überziehen über einen Hut, leicht und luftig, 1 Mark 50 Pf.;
23. Bienenbrille aus Drahtgewebe für Augen und Nase 1 Mark 20 Pf.;
24. Wabenzange mit Feder poliert 1 Mark 60 Pf.;
25. Wabenzange schwarz lackiert 1 Mark 30 Pf.;
26. Messer mit Puhaken 1 Mark 50 Pf.;
27. Wabenentdeckelungsmesser 1 Mark 20 Pf.;
28. Wabenentdeckelungsgabel 1 Mark;
29. Weiskästig (nach Hannemann) 30 Pf., aus Drahtgewebe 20 Pf.;
30. Fluglochschieber pro Stück 20 Pf., pro Duzend 2 Mark;
31. Handbüchlein der rationellen Bienenzucht von L. Geilen, Sektionsdirektor 30 Pf.

Bestellungen werden entgegengenommen von dem Inhaber des Gerätedepots, Herrn Schreinermeister Phil. Difers, Sandkaulbach 13, und dem Unterzeichneten. Bei Bestellungen nach auswärts wird um genaue Angabe der Adresse, sowie deutlicher Angabe der Post- und Bahnstation gebeten. Die Sendungen nach auswärts erfolgen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

L. Geilen, Direktor der Sektion Bienenzucht.

Bienenwirt Dathe in Gyrstrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.

Otto Schulz in Buckow

(Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder)

versendet jederzeit seine Preisliste **umsonst und frei.**

Krainer Bienen

eigener Zucht liefert in Originalstöcken das Stück zu 10 bis 13¹/₂ Mark.
Über Königinnen und Schwärme Preisliste gratis und frei.

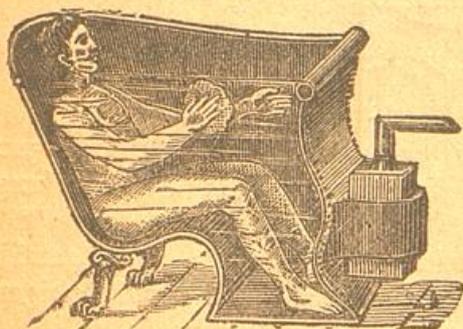
Johann Jeglic, Bienenzüchter, Bigau (Oberfrain).

Da nach dem Jahresbericht die vorigjährige Honigernte durchschnittlich eine sehr geringe war, und es infolge dessen vielfach an Futterhonig mangeln wird, so dürfte den verehrlichen Vereinsmitgliedern und Imkerfreunden die Mitteilung willkommen sein, daß

guter Futterhonig

preiswert von dem Zweigverein Elfenborn, Kr. Malmedy zu beziehen ist.

NB. Auch anderer Honig, aber nicht ganz hell, doch gut, ist noch von hier zu beziehen.



Wer sich einen solchen **Wehlischen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nun ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.

E. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Kunstwaben.

Ia. aus garantiert reinem Bienenwachs bei 1 kg 3¹/₂ kg 20 u. mehr kg
per kg Mark 4,50 4,20 4,—

IIa. aus Bienenwachs und ca. 25%
Erdwachs (Ceresin) 3,90 3,70 3,40

mit höchstem Zellenansatz, vorzüglicher und dünner Prägung.

A. Herlitzscher, Wachswarenfabrik, Gmünd (Württemberg).

Hermann Werner,

Bienenzüchter in Krausendorf bei Landeshut i. Schl.,

empfiehlt seine **Bienenpfeife** (Rauchblase-Apparat). Von Autoritäten anerkannt bequemster Rauchapparat zur Behandlung der Bienen. Porto-freie Zusendung bei Einsendung von 2 Mark 20 Pf. in Briefmarken.

Warnung.

Hiermit bringe ich zur Kenntnissnahme der westfälischen Hauptvereinsmitglieder, daß zwei Mitglieder des Zweigvereins »Ifferheide« von F. J. Dokoupil zu Bigaum in Oberkrain im vorigen Jahre um ihr Geld geprellt worden sind. Auch sind diesbezügliche Reklamationen ohne Erfolg geblieben. Da ähnliche Gaunerstückchen von diesem saubern Patron s. B. in der Gravenhorstschen und Leipziger Bienenzeitung angeführt wurden, nehme ich Veranlassung, vor diesem Schwindler zu warnen.

Als reelle Bezugsquellen von Rassenvölkern und Königinnen empfehle ich W. Günther zu Gispersleben bei Erfurt, Dathe in Eistrup und Gravenhorst in Braunschweig.

Elfringhausen, im April 1887.

Goßmann, Generalsekretär.

Zweigverein G&mp.

Am Sonntag, den 15. Mai c., nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

zu Ratingen in der Restauration Aug. Burg (oberer Saal).

Tagesordnung:

1. Feststellung der auf Vereinskosten anzukaufenden Gegenstände zur kostenfreien Verlosung unter die bei der nächsten Versammlung anwesenden Mitglieder.
2. Zahlung der Jahresbeiträge mit dem Bemerken, daß gemäß Beschluß der letzten Generalversammlung die rückständigen Jahresbeiträge durch Postmandat eingezogen werden sollen.
3. Revision der Rechnung.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Neue Mitglieder.

- Zweigverein Aachen. Derichs, Ackerer in Neuhaus bei Astenet.
Zweigverein Essen. Gerhard Bovenkerk, Gärtner in Essen.
Zweigverein G&dingen. Jakob Huppert, Ortsvorsteher in Fürstenaushausen.
Zweigverein Soest. Humpert in G&dingen.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Bekanntmachung des westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht. — Anweisungen für den Monat Mai. — Rücksicht der Bienenzucht im allgemeinen. — Die Stimme der Bienenkönigin. — Ein Bienendiebstahl. — Ein neuer Rauchapparat. — Litteratur. — Verschiedenes. — Redaktions-Briefkasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hüttner in M. Gladbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Volke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 6.

M. Gladbach, 1. Juni 1887.

38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Die diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung, Verlosung u. s. w., des Westfälischen Hauptvereins findet am 28. und 29. August in Lippstadt statt.

Bortragsanmeldungen, Anträge zur Tagesordnung für die Generalversammlung behufs Aufstellung des Programms wolle man bis zum 20. Juni an den Unterzeichneten senden.

Die rückständigen Beiträge sind baldmöglichst zu begleichen.

Elfringhausen, im Mai 1887.

Der General-Sekretär,
Gosmann.

Bienenzucht.

Anweisungen für den Monat Juni.

(Für Anfänger.)

Wenn dem Imker der diesjährige April auch nicht gefiel, so konnte er sich doch mit dem Gedanken trösten, daß dieser Monat von Alters her als ein mit böser Laune behafteter Genosse bekannt ist. Wenn aber der Mai, der doch der Wonnemonat sein soll, es freilich nur selten ist, uns noch in der zweiten Hälfte ein Novemberwetter beschert, bei dem man sich nur am warmen Ofen behaglich fühlt, dann wird es doch manchem sonst beherzten Imker angst und bange um seine Lieblinge. Allein mutlos darf ein rechter Imker nie werden. Kühn schaut er der drohenden Gefahr ins Auge. Wer wollte auch gleich die Flinte in das Korn werfen, um dann in der fatalistischen Unthätigkeit eines bloßen Bienenhalters den Verlust von Völkern, der dazu noch die Faulbrut im Gefolge haben kann, als ein unabwendbares Übel über sich ergehen zu lassen? Jetzt zeigt sich der hohe Wert eines eisernen Honigbestandes. Allabendlich, auch beim Eintreten besserer Witterung, werden alle Völker gefüttert, und zwar wird so viel Honig verabreicht, daß die Bienen die ganze Nacht mit dem Bergen desselben sich beschäftigen müssen. Damit die noch reich mit Honig versehenen Völker nur kleine Portionen aufräumen, ballt man für diese den Futterhonig; für schwache Völker wird der Honig dagegen gelöst und etwas mit Wasser verdünnt.

Wenn in der angegebenen Weise »spekulativ« gefüttert wird, so bleiben die Völker mutig und die Königin setzt das Eierlegen eifrig fort. Die zur Vermehrung bestimmten Völker werden noch zur rechten Zeit schwarmreif, und die zur Honiggewinnung bestimmten erhalten täglich Zuwachs an neuen Arbeitskräften.

Nebenbei sei hier erwähnt, daß wir hier immer noch für dieses Jahr auf eine gute Frühtracht hoffen. Zwar haben Kirsch- und Pflaumenbaum unseren Lieblingen den Tisch nicht decken können, da die Blüten derselben wie auch ein großer Teil der Birnblüten durch die späten Nachtfroste vollständig zerstört wurden.* Dagegen sind die sehr reich angelegten Apfelblüten** bis jetzt unverfehrt geblieben. Nur wird für dieses Jahr die »Wirtschaft zum goldenen Apfel« erst im Juni eröffnet. Und freudig werden wir am ersten warmen Juni-Abend den vom Festschmaus heimkehrenden Bienen lauschen, wenn diese den zu Hause gebliebenen berichten:

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret!
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

* Die Alpengänsekresse unterlag den Angriffen des Frostes nicht; sie wurde an allen sonnigen Tagen vor und nach den Frostnächten im April und Mai beftogen. Die Blütezeit dauerte über einen Monat.

** Die Apfelblüten sind protogynisch; d. h. die Fruchtblätter einer jeden Blüte entwickeln sich vor den Staubblättern. Die Selbstbestäubung ist daher bei den Apfelblüten ausgeschlossen und zur Erzeugung der Früchte ist die Fremdbestäubung notwendig. Die Übertragung des Staubes wird durch Hummeln und Bienen, welche durch die auffallende Krone der Blüte, den angenehmen Geruch und den abgesonderten Honig angelockt werden, bewirkt.

Auch der Berg- oder Trauben-Ahorn — *Acer pseudoplatanus* — zeigt außerordentlich viele Blütenknospen; er wird sich daher demnächst wohl mit dem Apfelbaum in die Bewirtung der Bienen teilen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß die Provinzialverwaltung in der letzten Zeit an der Chaussee Nachen-Montjoie die Pappeln durch die angegebene Hornart ersetzen läßt.

Also wir hoffen immer noch auf eine gute Frühtracht. Sobald im Honigraum die hinterste Wabe zum Teil mit Honig gefüllt ist, wird die Honigschleuder in Thätigkeit gesetzt. Die hinterste Wabe wird nicht ausgeschleudert, sondern nunmehr als erste in den Honigraum gebracht. Bezüglich des Schwärmens v. sei auf den Vortrag von Parrang, f. S. 93 und f., verwiesen.

Jede Wespe, welche sich jetzt zeigt, ist die Gründerin einer neuen Kolonie. Wer daher in dieser Jahreszeit eine einzige Wespe tötet, bewahrt die Biene vor einer großen Schar grimmer Feinde, die dazu die Bienen noch oft in den Verdacht bringen, das beste Obst angebissen zu haben, während doch selbe nur an den Früchten saugen, die von Wespen angebissen worden sind.

S. J. R.

32. Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter in Stuttgart

vom 13. bis 15. September 1887.

Die 32. Wanderversammlung wird vom 13. bis 15. September 1887 unter dem Ehrenpräsidium Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg in Stuttgart abgehalten und hiermit eine Ausstellung von Bienenvölkern, Honig, Wachs, Bienenwohnungen, Geräten, Unterrichtsmitteln, Litteratur u. s. w. aus allen Ländern verbunden werden.

Programm.

Dienstag, den 13. September, abends 7 Uhr: Empfang der Gäste im Stadtgarten, Eingang Schellingstraße.

Mittwoch, den 14. September, morgens 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen in der Liederhalle, Hoppenlaustraße 9. Mittags 2 Uhr: Festdiner im Stadtgarten. Nach dem Diner Besichtigung der Stadt unter Führung von Komiteemitgliedern. Am Abend gesellige Vereinigung auf der Silberburg, bei ungünstiger Witterung in der Liederhalle.

Donnerstag, den 15. September, morgens 9 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen in der Liederhalle; am Schlusse derselben Verkündigung der erteilten Preise und Auszeichnungen. Mittags 1 Uhr: Diner in der Liederhalle. Nachmittags: Besuch der königlichen Schlösser Rosenstein und Wilhelma.

Freitag, den 16. September: Für den Fall genügender Beteiligung ist ein Ausflug auf den Hohenzollern in Aussicht genommen.

Die Ausstellung findet statt in der städtischen Gewerbehalle (Kanzleistraße 39, Lindenstraße 34, Alleenstraße 48) und auf dem angrenzenden Platze.

Dieselbe wird eröffnet am Dienstag, den 13. September, morgens, und geschlossen am Donnerstag, den 15. September, abends.

Die für die Ausstellung bestimmten Gegenstände müssen spätestens bis 15. August angemeldet und zwischen 1. und 8. September portofrei an

das Ausstellungscomitee in der Gewerbehalle eingeschendet sein. Später einlaufende Gegenstände verlieren den Anspruch auf eine Auszeichnung.

Die Anmeldeformulare, welche auch die Zollvergünstigungen enthalten, sind von Herrn Kaufmann Alb. Bantlin, Königsstr. 21, zu beziehen.

Platzmiete wird nicht erhoben, dagegen haben die persönlich anwesenden Aussteller eine Mitgliedskarte* zu lösen.

An Auszeichnungen für die Aussteller sind vorgesehen: Ehrengaben, Geldpreise im Gesamtbetrage von 1500 Mark, silberne und bronzene Medaillen und Diplome.

Stuttgart, den 13. April 1887.

Der Präsident der 32. Wanderversammlung:

Fehr. von Hayn auf Uhlenfels.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptcomitees:
Landgerichtsrat Bed.

Der ständige Präsident der Wanderversammlung:
W. Vogel.

Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins betr.¹

I.

Auch die Landschaft für die Grafschaften Hoya und Diepholz hat für die 2. Wanderversammlung 100 Mark bewilligt.

II.

Ausstellung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins zu Hannover vom 22. bis 25. September 1887.

Bedingungen:

1. Zur Ausstellung können zugelassen werden: Bienen, Bienenprodukte (Natur- und Kunstprodukte), Bienenwohnungen, Bienengeräte und Lehrmittel;

2. jeder Aussteller hat Anspruch auf kostenlose Benutzung von 1 Quadratmeter bedeckter Tischfläche nebst der dazu gehörigen Wandfläche. Für jeden angefangenen Quadratmeter Tischfläche mehr wird eine Platzmiete von 3 Mark; für jeden angefangenen Quadratmeter Wandfläche mehr 1 Mark erhoben. Lehrmittel finden kostenlose Aufstellung, auch wenn der erforderliche Platz dafür 1 Quadratmeter übersteigt;

3. die Anmeldungen sind bis zum 1. September 1887 an den Vorsitzenden des Ausstellungscomitees, Dr. Skalweit, Hannover, Herschelstraße 25, auf zwei Anmeldebogen zu machen.² Einer dieser Bogen wird nach erfolgter Annahme der Anmeldung dem Aussteller zurückgesandt werden. Spätere Anmeldungen können unberücksichtigt bleiben;

* Die Mitgliedskarten, und zwar für die Mitglieder des württembergischen Landesvereins der Bienenzüchter à 2 Mark, für andere statutengemäß à 3 Mark, können vom 15. Mai an bei Herrn Alb. Bantlin erhoben werden.

¹ Vergleiche Nr. 2, S. 30. Die Red.

² Die Anmeldebogen sind ebenfalls von Herrn Dr. Skalweit unentgeltlich zu beziehen.

4. die Einsendung aller Ausstellungsgegenstände hat an die Adresse Herren Dunsing & Peters, Spediteure, Hannover, Al. Bachhoffstraße 13, portofrei zu geschehen;

5. die Kisten, in welchen die Ausstellungsgegenstände eingesandt werden, sind innerhalb, aber nicht am Deckel, mit der auf Papier geschriebenen und festgeklebten Adresse des Ausstellers (mit Poststation) zu versehen;

6. die Ausstellungsgegenstände sind mit Namen, Stand und Wohnort des Ausstellers, und wenn verkäuflich, mit dem Preise zu versehen;

7. zum Zweck der Verlosung hat der Vorstand das Verkaufsrecht;

8. Aussteller, welche ihre Waren in der Ausstellung verkaufen wollen, haben die Genehmigung des Ausstellungs Komitees einzuholen;

9. kein Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Vorstandes vom Plage entfernt werden;

10. faulbrütige Bienen werden von der Ausstellung ausgeschlossen;

11. das Auspacken und Aufstellen übernimmt die Ausstellungs-kommission kostenfrei; jedoch ist es dem Aussteller gestattet, unter Aufsicht und mit Genehmigung der Ausstellungs-kommission die Auspackung und Aufstellung selbst zu besorgen. Im letzteren Falle ist ein geeigneter Vermerk auf den Kisten anzubringen. Den Anordnungen der Kommission haben die Aussteller unbedingt Folge zu leisten;

12. die lebenden Bienen sind sorgfältig, aber auch luftig zu verpacken, damit sie weder ausbrechen noch ersticken;

13. die Ausstellung wird am 22. September, 11 Uhr morgens, eröffnet und bis zum 25. September einschließlich geöffnet bleiben. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände muß jedoch bis spätestens den 20. September, mittags 12 Uhr, erfolgt sein, weil die Preisrichter bereits am 21. September ihre Arbeiten beginnen. Spätere Einsendungen bleiben unter allen Umständen unberücksichtigt;

14. jeder Aussteller hat bei der Anmeldung eine Teilnehmerkarte für 3 Mark zu lösen.

Der Vorstand: v. Crana ch.

Über das Schwärmen und die Herstellung von Ablegern.

(Vortrag, gehalten zu Scheidt am 17. April cr.)

Hochgeehrte Versammlung! Werte Imkerfreunde!

Mein lieber Imkerfreund, Herr Krauß, Euer thätiger und strebsamer Vorstand, hat mir den Wunsch geäußert, bei der heutigen Versammlung wieder einen Vortrag halten zu wollen. Diesem Wunsche komme ich um so freudiger nach, indem ich gesehen, daß trotz des verfloffenen, sehr schlechten Bienenjahres Euer junger Verein dennoch so große und erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Nur die große Liebe und Begeisterung Eures Vorstandes für die Bienen konnte in so kurzer Zeit so großes schaffen, und ich freue mich recht herzlich mit Euch allen, daß Euer lebenswürdiger Herr Präsident von seiner langen, schweren Krankheit wieder genesen ist. Indem ich nun zu meinem Thema übergehe, will ich in Nachfolgendem, so kurz als möglich, über das Schwärmen und die Herstellung von Kunstschwärmen referieren und bitte gefälligst um rege Aufmerksamkeit.

Die Bienezucht hat für Herz und Gemüt mannigfaltige Freuden. Schon der Ruf allein: »Es schwärmt ein Imme!« verklärt das Gesicht des Bienenvaters und bringt alle Hände und Füße im Hause in muntere Bewegung. Warum nun diese allgemeine Freude? Schwärme vermehren die Stöcke des Bienenstandes; sie ersetzen die Verluste, welche der Winter beigebracht hat; sie erlauben Schwächlingen wieder auf die Beine zu verhelfen u. s. w.

Dem Anfänger leuchtet die Vermehrung besonders ein. Sein sehulichster Wunsch ist ja, in den Besitz eines gut bestellten Bienenstandes zu gelangen. Schwärmen die Bienen von selbst, nicht zu viel, nicht zu wenig und nicht zu spät, brennen sie nicht durch und lassen sie sich bequem fassen, so sind sie, besonders für angehende Züchter, die sicherste Methode der Vermehrung.

Bei den Naturschwärmen sorgt der Instinkt der Bienen dafür, daß beim alten und jungen Immen das Volk gleichmäßig verteilt wird. Ein Naturschwarm hat die Altmutter des Stocks (denn auch bei den Bienen muß das Alter der Jugend den Platz räumen), einige tausend Arbeitsbienen; fast ebenso viele Wachsfabrikanten, auch Baubienen genannt, welche sehr fett und deshalb zum Wachsausschwitzen vorbereitet sind, und eine gute Anzahl von Ammen oder Nährbienen, welche die junge Brut versorgen müssen.*

Wie Sie hören, werthe Imkerfreunde, ist im Bienenstaate jeder Biene ein bestimmter Platz nebst bestimmter Beschäftigung angewiesen.

Weil bei Naturschwärmen die rechten Staatsverhältnisse obwalten, so arbeiten sie in der Regel auch rascher als Kunstschwärme, weil bei deren Bildung die richtige Nachahmung der Natur verfehlt wurde. Demungeachtet sind viele Bienezüchter in einer solchen Lage, daß sie Kunstschwärme bilden müssen. Der eine hat seinen Bienenstand weit von der Wohnung entfernt; dem andern erlaubt es der Beruf nicht, oft tage- ja wochenlang vor dem Bienenstande Schildwache zu stehen und zu warten, bis es einem eigensinnigen, vorliegenden Müßiggänger beliebt, zu schwärmen. Ein Dritter hat nicht Lust, sein Leben, wegen eines Schwarmes, auf einer schwankenden Leiter oder hohem Baume, auß Spiel zu setzen.

Wie schon vorher erwähnt, schwärmen die Bienen oft zu spät, und dann geht die schönste und beste Zeit während des müßigen Vorliegens unausgenutzt vorüber. Tritt nun während der Schwarmperiode langes, anhaltendes Regenwetter ein, so ist es nicht selten der Fall, daß die Bienen die Königinzellen aufbeißen, und man hat dann vergebens auf einen Schwarm gehofft. Manchmal kommt es auch vor, daß sich die Bienen gleichsam zu Tode schwärmen.

Deshalb legt der erfahrene Bienezüchter selbst Hand an und zeigt durch Bildung von Kunstschwärmen, daß er Herr und Meister der oft

* Jede Arbeitsbiene muß während ihres Lebens alle von den Arbeitsbienen auszuführenden Arbeiten verrichten. In ihrer Jugend und in ihrem Greisenalter verrichtet sie die Arbeiten im Innern der Wohnung; in ihrer Vollkraft dagegen muß sie den Kampf mit der Außenwelt aufnehmen. D. R.

launigen Biene ist. Hierbei kommen wir nun zu der Beantwortung dreier wichtigen Fragen, nämlich:

1. Wann sollen Kunstschwärme gebildet werden?
2. Von welchen Stöcken sollen sie gebildet werden?
3. Wie sollen sie gebildet werden?

1. In der Regel werden die Schwärme nur dann überwinterrungsfähig, wenn sie noch erhebliche Trachten ausbeuten können. Demnach müssen in Gegenden, die gute Frühjahrstracht, aber nur kurze Sommertracht liefern, die Kunstschwärme früh gebildet werden, d. h. etwa 8 bis 10 Tage vor dem Erscheinen der gewöhnlichen Schwärme. Solche Schwärme haben dann noch zur Ausbeute die Wiesen- und Sommertracht, bis gegen Mitte Juli. In Gegenden, wo Heideforn, Honigtau der Fichten und Tannen, und später noch die Heide, gute Trachten liefern, können Kunstschwärme bis gegen Ende Juni hergestellt werden.

2. Der Anfänger macht nur zu gerne Gebrauch von der Kunstschwarmbildung, um seine Stöcke rasch zu vermehren. Er will schnell reich werden, wie man gewöhnlich sagt. Deshalb teilt er Stöcke, die noch kaum für sich selbständig sind. Dadurch zersplittert er zu sehr die Kräfte und gewöhnlich geht jung und alt zu grunde. Man möge nie die goldene Imkerregel vergessen: »Mur starke Völker mit guter Königin bringen Dir Freude und sicheren Reingewinn.« Darum teile nur Stöcke, die Überfluß an Volk und Honig haben, die schwarmreif sind. Stöcke sind schwarmreif, wenn die Masse gleichsam die Fensterscheiben hinauszudrücken droht, wenn die Bienen Lust zeigen vorzuliegen, und nach einer kühlen Nacht sie noch ein kleines Värtchen am Flugloch bilden.

3. In den Bienenbüchern sind gewöhnlich so viele Methoden angeführt, daß der Anfänger in der Regel vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht. Dadurch gerät er gerade bei der Bildung der Kunstschwärme in die größte Verlegenheit. In Nachfolgendem will ich nun eine eben so sichere wie leichte Methode anführen. Zwischen 10 und 2 Uhr, d. h. wenn die meisten Bienen auf Tracht ausgeflogen sind, sucht man die Königin. Alsdann hängt man die Wabe, auf welcher sich dieselbe befindet, mit den darauffliegenden Bienen in einen bereit stehenden, leeren Kasten, hinter eine leere, ausgebaute Wabe (es kann auch eine Kunstwabe sein). Dieser folgt dann noch eine mit Honig und Pollen gefüllte Wabe. (Diese wird dicht hinter die Brutwabe gehängt.) Daran schließt man noch einige leere Waben oder mit Kunstwaben versehene Nähmchen, schiebt das Glasfenster dicht heran und schließt den Stock. Dieser kommt nun auf den Platz des Mutterstockes zu stehen, während letzterer eine neue Stelle erhält.

Die heimkehrenden Flug-Bienen ziehen nun zu dem neugebildeten Kunstschwarm, auch Ableger genannt. Der neue Kasten soll so viel als möglich dem alten ähnlich sein; denn die Bienen haben einen sehr feinen Farbensinn. (Naturschwärme kann man überall aufstellen.) Der Mutterstock, welcher alle seine Flugbienen verloren hat und sehr viele Brut versorgen muß, bekommt während der drei ersten Tage Wasser aufgestellt, wozu sich meine Tränkapparate ganz vorzüglich eignen. Der Mutterstock,

welcher sich eine junge Königin nachziehen muß, ist selbstverständlich, wie alle Stöcke, die geschwärmt haben, später zu beobachten, ob seine Königin ihm nicht beim Begattungsausfluge verloren gegangen ist.

Wittringen, im April 1887.

L. Parrang.

Zweigvereine des Westf.-Rhein. Vereins für Bienenzucht und Seidenbau.

Nr.	Namen der Vereine	Des Vorstehers		Mitgliederzahl
		Namen	Wohnort	
1	Aachen	Geilen, Lehrer	Aachen	131
2	Aldenrade	Diedr. Tavenrath	Aldenrade bei Dinslaken	20
3	Akerath	Schäfer, Lehrer	Akerath bei Schönberg	15
4	Burg-Neuland	H. Pflipp, Lehrer	Burg-Neuland [N.-B.]	16
5	Cornelimünster	Koch, Seminarlehrer	Cornelimünster [Aachen]	50
6	Dahlem	Robis, Lehrer	Dahlem bei Jünkerath	23
7	Düren	G. Didolff	Düren	60
8	Eckamp	Schlickum, Förster	Gratenpoet bei Ratingen	18
9	Elfenborn	P. Rosbers, Lehrer	Elfenborn bei Malmedy	23
10	Essen	G. Klaumann	Rotthausen	33
11	Guskirchen	Franz Wiese	Birnich bei Sinzenich	30
12	Gemünd	Langhardt, Lehrer	Olef bei Schleiden	20
13	M. Gladbach	Wolff, Kommerzienrat	M. Gladbach	23
14	Güdingen	A. Krauß, Lehrer	Güdingen b. Saarbrücken	65
15	Heinsberg	Strom, Oberpfarrer	Heinsberg	35
16	Hellenthal	Hufstadt, Lehrer	Hellenthal	42
17	Hubbelrath	Nichrath, Lehrer	Hubbelrath b. Mettmann	17
18	Jülich	Rau, Gymnasial-Lehrer	Jülich	20
19	Reyenberg	Jansen, Lehrer	Reyenberg	15
20	Menden	Blasweiler, Lehrer	Bredenei bei Werden	16
21	Merzig	Jung, Lehrer	Hergarten, Kreis Merzig	92
22	Mettmann	Wilh. Hollmann, Weber	Buschstelle bei Dornap	23
23	Montjoie	Kreuz, Direktor	Imgenbroich	48
24	Münstereifel	Ad. Heuel, Färbereibes.	Münstereifel	39
25	Niederkrüchten	H. J. Lennards, Lehrer	Oberkrüchten bei Nieder-	10
26	Odenkirchen	Witz, Direktor	Odenkirchen [krüchten]	14
27	Nadevornwald	Meyer, Lehrer	Nadevornwald	31
28	Raeren	Math. Meeßen jr., Landw.	Raeren, Kr. Cuxen	18
29	Nees	G. Madenstein, Lehrer	Haffen bei Mehrhoog	23
30	Siegburg	D. H. Schaaf, Vikar	Niederpleiß b. Siegburg	42
31	Steinfeld	von der Loo, Lehrer	Steinfeld bei Urft	62
hierzuhinzuzählende Mitglieder				126
zusammen				1200
die westfälischen Vereine zählen ca.				800
im ganzen also				2000

Die Stimme der Bienenkönigin.

(Von Karl Trefil in Döbling.)

(Schluß.)

Dieser ganze Atemungsapparat kann als Stimmapparat mit Zungenpfeifen verglichen werden: die Tracheen bilden die Pfeifen, die gardinenartigen Häutchen sind die Zungen, welche durch die ausgepreßte Luft in

tönende Bewegung gesetzt werden. Die größeren Bruststigten erzeugen tiefere Töne, während den kleineren Abdominalstimmen höhere Töne eigen sind. Werden nun sämtliche Stimmapparate in Thätigkeit gesetzt, so müssen die höheren Töne vorherrschen, weil die kleineren Stimmwerkzeuge in der Mehrzahl vorhanden sind. Da nun der Hinterleib der Königin vollkommener entwickelt ist, als jener der Arbeitsbiene, so ist die Stimme oder das sogenannte Tüten der Königin stärker und weit eher vernehmbar und hat einen durchdringenden Klangcharakter, hingegen die Arbeitsbiene nur durch die Bruststigten einen schwachen, näselnden Ton hören läßt, wie man ihn häufig bei der Auseinandernahme der Waben vernehmen kann. Wenn junge Königinnen in der Weiselzelle ihre Stimme erschallen lassen, so wird diese durch die anliegenden Zellenwände geschwächt und gedämpft und tönt dann als das bekannte »Quack!« Daß man während des Tütens eine eigentümliche Bewegung der Flügel beobachten kann, wie Dr. Dzierzon meint, ist richtig, diese Flügelbewegung ist nur die Folge, nicht aber die Ursache des Tütens.

Die zweite Frage, ob die Königin nur im jungfräulichen oder aber auch im befruchteten Zustande tütet, läßt sich nach den physiologischen Veränderungen, welche der Befruchtungsakt zur Folge hat, beantworten.

Wie es die erwähnte anatomische Tafel von Professor Dr. Leuckart ausgezeichnet klar darstellt, besitzen die Geschlechtsorgane der jungfräulichen Königin eine verhältnismäßig geringe Ausdehnung, so daß die Tracheen und Luftsäcke stark entwickelt sind und eine bedeutende Menge Luft enthalten. Infolge dessen kann eine solche Königin leicht ihren Hinterleib bewegen, heben, sich schnell bewegen und die sämtlichen Stimmapparate ohne Schwierigkeit wiederholt ertönen lassen: eine unbefruchtete Königin tütet kräftig, laut, mit hoher Stimme, drei- bis vierstellig. Durch eine vollzogene Begattung aber erleiden die inneren Hinterleibsorgane sofort eine bedeutsame Veränderung. »Bei Königinnen, die unmittelbar nach dem Begattungsakte untersucht werden« — schreibt Professor Leuckart — »sind die beiden Eileiter strotzend mit Samen gefüllt und derart ausgeweitet, daß sie an Masse nur wenig hinter den Eierstöcken zurückstehen.« Daß eine solche urplötzliche Erweiterung der Eileiter auf die umliegenden Tracheen und Luftsäcke drücken und die Elasticität der Tracheenmuskeln beeinträchtigen muß, ist einleuchtend, umsomehr, als ja die äußere Chitinhülle nicht sofort erweitert werden kann. Gehen wir nun zu dem geschultesten Sänger und beeinflussen die Vibration seiner Kehlkopfmuskeln durch Auflegen der Hand an den Vorderhals, so werden wir finden, daß nicht nur die Stimme dieses Sängers ihren Glanz verliert, sondern daß er sich weigern wird, weiter zu singen, weil ihm das Singen unter diesen Umständen schwer fällt. So auch unsere königliche Sängerin. Der durch die plötzliche Erweiterung der Eileiter hervorgebrachte Druck erschwert den Gebrauch der Abdominalstigten und -Tracheen als Stimmapparat, ja, er verhindert denselben unter Umständen ganz, die befruchtete Königin kann sonach nur die Bruststigten ertönen lassen, ihre Stimme klingt schwächer, näselnd und meist nur einstellig kurz. Je fruchtbarer die Königin wird, je mehr sich die Eierstöcke und Eileiter entwickeln, desto mehr wird ihr Stimmapparat hiervon beein-

flüßt, desto schwächer und seltener wird ihre Stimme zu vernehmen sein. Diese Stimme hat einen ganz anderen Charakter als das Tüten unbefruchteter Königinnen, kann eigentlich nur als ein Ruf (Angst- oder Lockruf) bezeichnet werden.

Nach dieser Darlegung, welche auf meinen Beobachtungen und Berücksichtigung der einschlägigen Litteratur basiert, fasse ich meine Ansicht über die Stimme der Bienenkönigin in folgenden drei Punkten zusammen:

1. Die Bienenkönigin (und Biene) hat neben dem Flugtone eine eigentliche Stimme, welche sie durch die Respirationsorgane erzeugt.
2. Die Stimme der unbefruchteten Königin ist kräftig, laut und mehrsilbig: das Tüten.
3. Durch die Befruchtung wird die Stimme der Königin gedämpft, sie klingt sehr nieselnd und kurz; man sollte diese Stimme das »Rufen« nennen.

(Bienenvater.)

Seidenzucht.

Bericht über den bisherigen diesjährigen Verlauf der Seidenzuchtkampagne im Auslande.

(Mitgeteilt nach der Köln. Zeitung.)

Aus Oberitalien, 15. Mai. Der bisherige Gang der neuen Seidenzucht ist im allgemeinen ein recht befriedigender. Das Auskriechen der Würmer ging überall regelmäßig von statten. Im Süden sind selbe bereits in der zweiten Häutung, in Mittelitalien und stellenweise auch im Norden in der ersten. Der größere Teil in Oberitalien ist erst vor wenigen Tagen ausgekrochen. Der Stand der Maulbeerbäume ist herrlich, die Witterung ist gut. Seit vorgestern haben wir jedoch Wind und Regen. Die zur neuen Zucht verwendete Samenmenge dürfte nach den übereinstimmenden Berichten aus den Provinzen nicht bloß die vorjährige (1 246 614 Unzen zu 27 Gramm), sondern selbst die Durchschnittsmenge der letzten 7 Jahre (1 430 000 Unzen) übersteigen. Diese seit mehreren Jahren nicht mehr dagewesene Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die letztjährige Zucht für die Züchter lohnend gewesen, weniger durch die Coconpreise als durch die außergewöhnlich große aus einer Unze Samen gewonnene Coconsmenge (33 Kilogramm gegen 26 Kilogramm im Jahre 1885). Der Gattung nach gehören $\frac{3}{4}$ bis $\frac{4}{5}$ des gezüchteten Samens den gelben Rassen an; die Einfuhr japanesischer Samen-Cardons ist fast auf Null gesunken. In Cocons künftiger Ernte haben während dieses Berichtsabschnitts zahlreiche Geschäftsabschlüsse stattgefunden, und zwar zu überraschend hohen Preisen, die mit den fortwährenden Klagen über den geringen Nutzen, den die derzeitigen Seidenpreise gestatten, und mit der flauen Haltung des Seidenmarktes schwer in Einklang zu bringen sind. Man bewilligte ohne Schwierigkeiten 4—4,25 Lire als Endpreis für reine gelbe Rassen aus besseren Züchtereien der Gegenden von Como und Mailand und 3,70—4 L. für Kreuzungen (weiß-gelb), — ein Preis, der im verflossenen Jahre anfänglich gar nicht und erst später hier und da bewilligt worden war. Der größere Teil der Vertragsunterhandlungen bewegte sich auf der

Grundlage von 3,50—3,75 L. als Fixum mit Prämien von 40—60 Centesimi auf die Durchschnittspreise der bekannten sechs Märkte: Alessandria, Novara, Voghera, Brescia, Lodi und Mantua. Im letzten Jahre betrug der allgemeine Durchschnittspreis dieser sechs Märkte: 3,60 L. für gelbe Cocons, 3,12 L. für gelbe und weiße Kreuzungen, und 2,94 L. für grüne und weiße Japaneser. Zur Herstellung eines Kilogramms Gregen hatte man durchschnittlich 12,37 Kilogramm Cocons nötig. Die Preise für klassische Gregen stellten sich am Schlusse der letzten Seidenzucht auf 50 L., welchen Stand sie auch heute haben. Da nun die Seidenerzeuger dennoch die Cocons teurer bezahlen als im Vorjahre, so zeigen sie offenbar, daß sie Vertrauen in die Zukunft haben und einen weiteren Preisrückgang der Seiden nicht für wahrscheinlich halten. Sehr erfreulich lauten die Nachrichten über den Gang der Seidenzucht in Frankreich. Auch dort ist mehr Samen ausgelegt worden und steht demnach eine reichlichere Ernte in Aussicht. Im Vacluse und in den Ostpyrenäen haben die Würmer bereits die zweite, sonst die erste Häutung überstanden. Gleichfalls günstig sind die Nachrichten aus Syrien und aus China. In der Türkei ist man mit der Zucht noch etwas zurück. Schlimmer steht es im Kaukasus, wo durch Schnee und Kälte die Zucht ernstlich gefährdet sein soll. Rohseide. Dem Rohseidenmarke fehlte in den letzten Wochen jede Anregung. Die Geschäfte waren beschränkt und schwierig, die Preise matt und ganz unregelmäßig. Wenn man die heutigen Preise mit jenen vom November und Dezember v. J. vergleicht, so ergibt sich für klassische Gregen ein Rückgang von ungefähr 8 L., für klassische Organzinen und Tramen von 6—7 L., und für Cocons secs von 14—15 Prozent. Geringer ist die Entwertung der Abfälle und besonders der Strusen, was der gebesserten Lage der Floretspinnerei zuzuschreiben ist.

Litteratur.

Die neue, nützlichste Bienenzucht, oder der Dzierzonstock, dessen Zweckmäßigkeit zur Honiggewinnung und zur Vermehrung der Bienen, nebst allem Notwendigen auch für die Bienenzüchter, welche Stöcke mit unbeweglichem Baue besitzen, von Ludwig Huber, erster Hauptlehrer in Niederschöpsheim. Neunte wiederholt vermehrte und verbesserte Auflage. 8^o und 279 S. mit 95 Figuren. Preis 1 Mark 80 Pf. Druck und Verlag von Moritz Schauenburg. Jahr 1886.

Hubers Werk zählt zu den besten Schriften über Bienenzucht. Es ist ein trefflicher, nie versagender Ratgeber für jeden Imker, der in irgend einer Frage seines Betriebes wegen mangelnder Erfahrung sich nicht zu helfen weiß. Das Buch sollte deswegen in keiner Bienen-Bibliothek fehlen.

Em.

S. J. Koch.

Denklers Broschüren* über Honig und Wachs finden überall die beste Aufnahme und die höchste Anerkennung. Noch jüngst wurden die

* Vergleiche Anzeige in dieser Nummer.

beiden Schriftchen in Wien mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. Das Wachschriftchen erscheint demnächst in Amiens in französischer und in London in englischer Sprache. Einer Empfehlung bedürfen beide Broschüren nicht.

Em.

J. J. Koch.

Verschiedenes.

Willkommenes Besuch.

Im Schleid'ner Oberthale war
Die Bienenzucht schon manches Jahr
Gelangt zu hoher Blüte.
Dort sah man manchen Bienenstand,
Und man dort reichlich Honig fand
Wohl von der besten Güte.

Da kamen Jahre naß und rauh,
Die Heide froh im Eifelgau,
Es froh dem Immenvolke.
Die besten Stöcke gingen ein,
Es brach das Mißgeschick herein
Gleich einer Wetterwolke.

So ist's gesch'eh'n, es war fatal,
Den Eisler aber, hart wie Stahl,
Drückt es so bald nicht nieder.
Dat auch der Frost nicht wohlgethan:
Wir fangen's frisch von neuem an,
Und Hoffnung winkt uns wieder.

Im Stabilbau und Mobilbau
Der Immen Volk in Feld und Au
Soll Honig uns bereiten.
Wir folgen nicht der Phantastie,
Denn grau ist alle Theorie,
Die Praxis soll uns leiten.

Und ist auch hier kein Canaan,
Wo einst des Mose Boten sah'n
Den Honig reichlich träufen;
So hoffen wir mit unserm Bau,
Daß sich auch hier im Eifelgau
Soll Wachs und Honig häufen.

D'rum Imkergruß! wir klopfen an,
Sei uns die Pforte aufgethan,
Euch freue diese Kunde.
Laßt unsern jungen Zweigverein
Als Mitglied denn willkommen sein
Im großen Imkerbunde.

Der Zweigverein Hellenthal.

Dem neuen Zweigverein Hellenthal bringen wir ein herzlich willkommen entgegen. Daß derselbe ein recht eifriges Glied des rheinischen Hauptvereins werden wird, dafür bürgt uns der in weiteren Kreisen als ausgezeichneteter Imker bekannte nunmehrige Zweigvereinsvorsteher Herr Lehrer Hugo Hustadt. Ihm und dem ganzen Zweigverein Hellenthal sendet herzlichen Imkergruß

die Redaktion.

Bienenwirtschaftliche Generalversammlungen in Westfalen und Rheinland. Die westfälische Generalversammlung findet am 28. und 29. August in Lippstadt, und die rheinische am 2. und 3. Oktober in Aachen statt. Die ausführlichen Programme werden später veröffentlicht.

Neues Beruhigungsmittel der Bienen. In der Münchener Bienenzeitung empfiehlt Studiosus Dünninghaus (vielleicht aus Westfalen?) selbstthätige Wasserzerstäuber, die auch bereits im Preise von 3 Mark pro Stück bei G. Sulter & Sohn zu München käuflich zu haben sind, zur Beruhigung der Bienen. Ob dieser Zerstäuber den bis jetzt im Gebrauche gewesenen Rauchapparaten — wie in der geschätzten Zeitung angegeben wird — vorzuziehen ist, darüber werden wir uns durch Versuche Belehrung verschaffen, um dann später unsere gewonnene Erfahrung an dieser Stelle mitzuteilen.

Neues Bändigungsmittel der Bienen. Unter dieser zartklingenden Überschrift empfiehlt Reisenbichler aus München in einer Abhandlung im

Deutschen Bienenfreund die Anwendung von kalten Luftströmen, durchdringender Kälte und kaltem Brausewasser zur Bändigung unserer Lieblinge. Freilich, wenn wir an das Verhalten unserer Immen — d. h. der Immen auf unserem Bienenstande im hiesigen Seminarparke — die öfters in Gegenwart von einem oder mehreren Kollegen und 20—30 Seminaristen sich ruhig — allerdings werden selbe auch ruhig behandelt — die verschiedensten Eingriffe gefallen lassen, ohne besonders böseartig zu werden, so müssen wir beim Lesen des Satzes: »Durch die damit verbundenen oftmaligen Beunruhigungen — bei den Eingriffen und Arbeiten am Bienenstande — werden aber die Bienen äußerst reizbar, so daß der Umgang mit ihnen und die Nähe des Bienenstandes stets mit Gefahr für Mensch und Tier verbunden ist« unter Schütteln des Kopfes sprechen: Reisenbichlers Bienen haben hitziges oder besser erhitztes Blut, dem eine Abkühlung vielleicht nicht schaden kann; ob aber unseren mit normalem warmen Blute versehenen Bienen eine zwischen 0 und 5° C. schwankende kalte Kur wohl bekommen werde, das scheint uns einstweilen etwas zweifelhaft. Doch: »Prüfet alles und behaltet das Beste.«

Der **Verein der Bienenzüchter zu Frankfurt a. M. und Umgegend** beschloß, anknüpfend an die historische Überlieferung, nach welcher im Mittelalter die Gilde der Zeidler kaiserliche Armbrustschützen waren, sich in würdiger Weise an dem 9. deutschen Bundesjubiläumsschießen zu beteiligen. Es soll die Bienenzucht im Festzug durch einen Wagen, auf welchem die Bienenzucht allegorisch dargestellt ist, verherrlicht werden. Auf dem Wagen befindet sich der Eschenheimer Turm nachgebildet mit dem historischen Schützenneuer als Bienenpavillon, in der Mitte die Bienenkönigin, umgeben von Arbeitsbienechen und Drohnen, auf dem Throne des Vorderfußes die Flora, aus einem Füllhorn Rosenblätter streuend. Dem Wagen voran eine Anzahl mittelalterlich als Armbrustschützen gekleidete Zeidler, und allen voran ein bannerhaltender Herold zu Pferde in mittelalterlicher Zeidlertracht. Zum Schluß das Gros der Imker. Auf dem Festplatz große Tombola mit Honigpreisverlosung. Reservierte Tische für die Bienenzüchter Deutschlands. Gefellige Vereinigung; Imker-Kommers.

Die Imker Deutschlands, die das Schützenfest besuchen, erhalten bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn J. H. Hettler, Goetheplatz 12, und dem Schriftführer, Herrn Karl Nees, Baugraben Nr. 16, sowie in dem Vereinslokale Klingered, Neue Zeil hier, bereitwilligst über alles wünschenswerte Auskunft.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Ghystrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.

Cucumis perennis.

(Perennierende Gurke.)

Die wohlriechenden Blumen dieser herrlichen Schlingpflanze öffnen sich des Morgens und vergehen unter Einwirkung der Sonne sehr schnell. Blätter oft 32 Centimeter lang, samtig, graugrün. Früchte kreisrund, pfirsichgroß, weißlichgrün, dunkelgrün gestreift. Im Mai in das freie Land in lockere, nahrhafte Erde zu pflanzen. Verankt in kurzer Zeit einen großen Raum und ist zur Bekleidung von Mauern, Zäunen und für Lauben sehr zu empfehlen. Im Spätherbst sterben die Stengel ab, und treibt die im Freien überwinterte Wurzelknolle mit Eintritt des nächsten Frühlings neue Triebe. Die jungen Früchte werden wie Gurken zubereitet und verspeist. Eine Portion 60 Pf. und 1 Mark 10 Pf. Zehn andere höchst interessante Schlingpflanzen für Lauben, Fenster, Verandas etc., meist schönblühend und stark rankend, von jeder eine Portion 1 Mark 20 Pf. Preisverzeichnis gratis.

Albert Fürst in Schmalhof,
Post Wilshofen, Niederbayern.

Humulus japonicus.

Neuer annueller Hopfen aus Japan, wohl die schönste aller bis jetzt eingeführten einjährigen, ungemein rasch wachsenden Schlingpflanzen, die zur schnellen Deckung von Einzäunungen, Veranden und Lauben ganz ohne Rivalen ist. Seine zahlreich verzweigten Triebe erreichen in kurzer Zeit die Höhe von 7—8 Meter, reich bedeckt mit schön geformten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter, noch durch Insekten irgendwie beeinträchtigt werden. Ganz besonders empfiehlt sich derselbe durch seine außerordentlich leichte Kultur, da er im Frühjahr wie wohlriechende Wicken an Ort und Stelle in das Freie gesät werden kann. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzähliger Menge wie kleine Träubchen herunterhängen; ein entzückender, lieblicher Anblick!

Portionen mit Kulturangabe zu 60 Pf. und 1 Mark franco. Acht andere interessante Schlingpflanzen à 1 Portion 1 Mark. Preisverzeichnis gratis.

Albert Fürst in Schmalhof,
Post Wilshofen, Niederbayern.

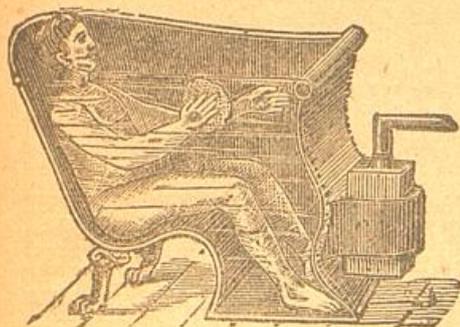
Sermann Werner,

Bienezüchter in Krausendorf bei Landeshut i. Schl.,
empfehlen seine **Bieneenseife** (Rauchblase-Apparat). Von Autoritäten anerkannt bequemster Rauchapparat zur Behandlung der Bienen. Portofreie Zusendung bei Einsendung von 2 Mark 20 Pf. in Briefmarken.

Otto Schulz in Buckow

(Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder)

versendet jederzeit seine Preisliste **umsonst und frei.**



Wer sich einen solchen **Wehlschen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.

L. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Krainer Bienen

eigener Zucht liefert in Originalstöcken das Stück zu 10 bis 13¹/₂ Mark. Über Königinnen und Schwärme Preisliste gratis und frei.

Johann Jeglic, Bienenzüchter, **Wigann** (Oberkrain).

Königin = Absperrgitter,

23—25 Centimeter breit und von 1 bis zu 2 Meter lang, mit 5 Millimeter weiten Schlüzen, gut abgeschliffen ohne Grad, zu 2 Mark 70 Pf. per Meter franco per Postnachnahme. Stücke unter 1 Meter lang versende nur unter Anrechnung des Portos.

Karl Zul. Schulte, Breckerfeld (Westfalen).

Schleuderhonig

besten Qualität zu kaufen gesucht.

F. Coers, Massen bei Unna.

Denkler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 G. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Elf.

Zweigverein Eckamp.

Versammlung am Sonntag, den 26. Juni c., nachmittags 5 Uhr,
in der Restauration bei August Burg in Ratingen.

Tagesordnung:

Gratisverlosung von zwei italienischen Bienenköniginnen unter die anwesenden Mitglieder.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Zweigverein Gdingen.

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihrem jährlichen Beitrag pro 1887 im Rückstande sind, werden hierdurch freundlichst gebeten, denselben baldigst an den Unterzeichneten einsenden zu wollen. Erfolgt die Zusendung per Post, so sind 10 Pf. mehr für Postabzug hinzuzufügen, also statt 2 Mark = 2 Mark 10 Pf. **Aug. Krauß**, Vorsitzender.

Neue Mitglieder.

Neuer Zweigverein Hellenthal. Hugo Hufstadt, Lehrer in Hellenthal, Vorsteher; Foußen, Lehrer in Hellenthal, Schriftführer; Kremp, herzogl. Förster in Hellenthal, Kassierer; Schröder, Lehrer, Martin Stollenwerk, Anstreicher, Johann Baders jr., Wilhelm Tömmes, August Heinen, Schreiner, Rudolf Heimerich, Virmond, Postverwalter, Wilh. Hörnchen, Wilh. Josten, sämtlich in Hellenthal; Friedr. Lohmann, Johann Baders, Peter Gauer, Hugo Thoß, Rehs, Bahnmeister, Karl Schäfer, Gastwirt, Adolf Uymacher, Friedr. Hörnchen, Briefträger, Karl Wahl, Schlossermeister, Wilh. Lohmann, Ackerer, sämtlich in Kirchscheiffen; Preyes, Lehrer, Theod. Haas, Julius Schwecht, Kaufmann, Dr. W. Longinus, Arzt, Seb. Mez, Gastwirt, Joh. Jos. Mez, Buchhalter, sämtlich in Blumenenthal; Joseph Guy, Fabrikbesitzer, Kirfel, Lehrer, beide in Reifferscheid; Meyer, Lehrer, Pelzer, Lehrer, Karl Thoß, Drahtzieher, Karl Breuer, Peter Reidt, sämtlich in Harperscheid; Felsler, Johann Gelen, Karl Hörnchen, sämtlich in Dommersbach; Paul Thoß, Ackerer, Johann Müller, Drahtzieher, Wilhelm Thoß, Ackerer, sämtlich in Bronsfeld; Joh. Abel, Ackerer in Ingersberg.

Hauptverein. H. Brüner, Postsekretär in Coesfeld.

Zweigverein Aachen. von Fund, Polizeidirektor in Aachen.

Zweigverein Altendorf. Werner, Schornsteinfegermeister.

Zweigverein Camen. Fr. Kreienberg in Nordböge.

Zweigverein Dahlem. Bodet, Ökonom in Cronenburg; Brinzen, Lehrer, Froidebau, Gastwirt, beide in Blankenheim.

Zweigverein Elfringhausen. F. Hedermann, Landwirt in Barmen.

Zweigverein Mettmann. Karl Eigen, Bandwirker in Dornap.

Zweigverein Rees. Beusing, Gärtner in Rees; Johann Pelzer in Reeser Feldmark; Joh. Schnelting in Empel.

Zweigverein Schwelm. Köckelke, Pfarrer, Aug. Schievelbusch, Wirt, Pet. Kembuchler, Gärtner, sämtlich in Schwelm.

Zweigverein Soest. Troedel, Ökonom in Hattrop; Bohnenkamp, Ökonom in Ampen.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Anweisungen für den Monat Juni. — 32. Wanderversammlung deutscher und österreich-ungarischer Bienenzüchter in Stuttgart vom 13. bis 15. September 1887. — 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins. — Über das Schwärmen und die Herstellung von Ablegern. — Zweigvereine des Westf.-Rhein. Vereins für Bienenzucht und Seidenbau. — Die Stimme der Bienenkönigin. (Schluß.) — Bericht über den diesjährigen Verlauf der Seidenzucht im Auslande. — Litteratur. — Verschiedenes. — Anzeige. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bolze in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 7.

M. Gladbach, 1. Juli 1887.

38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Aus der Einladung und dem Programm zur fünfundsünfzigsten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen zu Neuwied

von Sonntag, den 18., bis inkl. Mittwoch, den 21. September 1887.

Nach Beschluß der Central-Vorstandssitzung am 18. Dezember v. J. zu Köln wurde für die 55. Generalversammlung Neuwied bestimmt.

Die Stadt Neuwied hat sich seit Jahren bei allen Teilnehmern früherer Generalversammlungen unseres Vereins ein gutes Andenken gesichert. Selbst bei dem Wegfall der Provinzial-Tierschau dürfte doch auch die kleinere Ausstellung genug des Interessanten bieten, und werden die Bewohner Neuwieds alles aufbieten, um die Festtage zur Befriedigung der Teilnehmer zu gestalten.

Mit Ausnahme der Provinzial-Tierschau findet die Ausstellung in üblicher Weise statt, mit welcher auch die Gau-Ausstellung des Rindviehgaues Neuwied-Altenkirchen-Wehlar und des Pferdegaues — Regierungsbezirk Coblenz — verbunden ist. Gleichzeitig veranstaltet der Westermälder Rindviehzuchtverein am 20. September c. seine diesjährige Ausstellung und Verlosung, wodurch den Teilnehmern Gelegenheit geboten wird, sich davon zu überzeugen, wie in den letzten Jahren die Zucht der Westermälder Rindviehrasse in erfreulichster Weise fortgeschritten ist.

Der Zutritt zu sämtlichen Veranstaltungen ist nur den mit Einlaßkarten versehenen gestattet.

Die Mitglieder des Vereins, welche sich als solche durch die Quittung über den für 1887 gezahlten Beitrag legitimieren, erhalten diese Karten unentgeltlich auf dem Anmelde-Amte. Dasselbst werden auch für Nichtmitglieder, die nicht Gäste des Vereins sind, auf die Person lautende Teilnehmerkarten zu 3 Mark ausgegeben, welche den Besitzern alle den Vereinsmitgliedern zustehenden Rechte gewähren.

Nichtmitglieder haben für den einmaligen Besuch der Ausstellungen 50 Pf., Kinder unter 14 Jahren 30 Pf. Eintrittsgeld zu entrichten. Contremarken werden nicht ausgegeben.

Das Anmelde-Amt befindet sich im Gartensaale des Gasthofes zum »wilden Mann« am Rheinufer. Dasselbst wird jede gewünschte Auskunft über Logis in Gast- und Privathäusern erteilt; dort werden auch die Karten für das gemeinschaftliche Festessen ausgegeben. Dasselbe ist von morgens 8 bis abends 6 Uhr geöffnet.

Die Ermäßigung der Frachten für die zur Ausstellung zu sendenden Gegenstände ist bei den betreffenden Eisenbahndirektionen beantragt und wird hierüber später nähere Mitteilung erfolgen.

I. Zeiteinteilung.

Sonntag, den 18. September, vormittags 10 Uhr: Vorstandssitzung im oberen Kasinoaale. Vormittags 12 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen mit Ausnahme der Gau-Ausstellungen auf dem Ausstellungsplatze im Weidchen.

Nachmittags 1¹/₂ Uhr: Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen. Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der Vorstandssitzung im oberen Kasinoaale. Nachmittags 6 Uhr: Geselliges Zusammensein im Garten des Kasinos. Harmonie.

Montag, den 19. September. Vormittags 8 Uhr: Zusammentritt sämtlicher Preisrichter im unteren Kasinoaale rechts.*

Nachmittags 2¹/₂—4 Uhr: Gemeinschaftliches Festessen im Kasino. (Gedeck ohne Wein 3 Mark.) Anmeldungen müssen bis 10 Uhr auf dem Anmelde-Amte oder bei dem Kasino-Diener erfolgen. Nachmittags 5—7 Uhr: Sitzung der vereinigten Sektionen Bienen- und Seidenzucht im Hotel Stelting (kleiner Saal).

* Die einzelnen Preisrichter-Kommissionen sind gebeten, vor Eintritt in die Besichtigung von ihrem Zusammentreten dem betreffenden Sektionsdirektor oder dessen Stellvertreter Mitteilung zu machen.

Dienstag, den 20. September, nachmittags 3^{1/2} Uhr: Ausflug nach Andernach und auf den Krahenberg mit Musik, auf dem Personen-Dampfboote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft.

II. Ausstellungen.

Die Ausstellungen befinden sich auf dem Ausstellungsplatze »im Weidchen« in unmittelbarer Nähe des Casinos und zwar für Maschinen und Produkte auch noch am 21. geöffnet.

Zu derselben werden zugelassen:

- a. für den Umfang des Gauverbandes Regierungsbezirk Coblenz: Pferde, Schweine, Schafe und für den Verein des Geflügelzuchtvereins des Siebengebirges: Geflügel und Kaninchen;
- b. für den Umfang des Gauverbandes Neuwied-Altenkirchen-Wezlar Rindvieh und
- c. für den Umfang des ganzen Vereinsgebietes: landwirtschaftliche Maschinen, Geräte mit Einschluß der Weinbau-, Kelter-, Molkerei-, Garten-, Haus- und Stallgeräte, die Produkte des Acker-, Garten-, Obst-, Wein- und Waldbaues, der Seiden-, Bienen- und Fischzucht, sowie Fabrikate aus landwirtschaftlichen Produkten.

Alle Anmeldungen zur Ausstellung müssen bis spätestens zum 10. August dieses Jahres bei dem Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, Herrn Dr. Eisbein zu Heddesdorf, auf den dazu bestimmten, von demselben unentgeltlich zu beziehenden Formularen erfolgen. Die Anfertigung des Ausstellungskatalogs macht es unbedingt erforderlich, daß der Termin der Anmeldung genau eingehalten wird; später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die auszustellenden Maschinen, Geräte, Produkte, Fabrikate u. s. w. sind bis spätestens zum 16. September c. und zwar mit der Aufschrift: »Zur Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen« an die Lokalabteilungsdirektion zu Neuwied franco einzuliefern.

Aufstellung und Rücktransport der Maschinen und Geräte besorgt der Aussteller auf seine Kosten und Gefahr selbst, durch Bevollmächtigte oder durch Mitwirkung der Ausstellungskommission. Der Aussteller verzichtet ausdrücklich und unbedingt auf jeden Ersatz für Schaden und Verluste, die ihm beim Transporte, auf dem Ausstellungsplatze oder sonst erwachsen.

Die Ausstellungskommission wird bemüht sein, vom 14. September ab durch sorgfältige Überwachung der ihr anvertrauten Gegenstände solchen Schaden überhaupt zu vermeiden und zu verhüten, ferner den Transport und die Aufstellung, soweit es von den Ausstellern gewünscht wird, möglichst vorsichtig und thunlichst billig besorgen zu lassen. Selbstverständlich werden nur bare Auslagen in Rechnung gebracht.

Das Auspacken, Aufstellen und Einpacken der Produkte, Fabrikate und sonstigen Gegenstände läßt die Ausstellungskommission kostenfrei bewerkstelligen, letztere haftet aber nicht für Schaden und Manco.

Die Lokalabteilung Neuwied versichert auf ihre Kosten die ausgestellten Gegenstände gegen Feuergefahr; es ist daher wünschenswert, daß die Aussteller den Wert der Gegenstände auf den Anmeldeformularen angeben.

Etwaige Verzichtleistung auf Rücksendung ist bei Einsendung der Gegenstände auf dem Frachtbriefe resp. Postbegleitschein zu bemerken, anderenfalls werden sie dem Einsender auf dessen Kosten zurückgesandt.

Für Überwachung der sämtlichen Ausstellungsgegenstände kann seitens der betreffenden Kommissionen nur bis zum 23. September, abends 6 Uhr, Sorge getragen werden, es müssen daher bis zu diesem Termine alle nicht den Kommissionen zur Rücksendung überwiesenen Gegenstände von seiten der Aussteller wieder abgenommen werden.

III. Prämien.

Reihenfolge der Prämien, ausschließlich Geldprämien:

1. Ehrenvolle Anerkennung (großes Vereinsdiplom) wird erteilt vom Kollegium der Sektionsdirektoren.
2. Silberne Medaille
3. Bronzene „
4. Lobende Erwähnung

} mit dem kleinen Vereinsdiplom,

erteilt von den betreffenden Prämienkommissionen.

Nur selbstgezogene Produkte und selbstgefertigte Fabrikate werden prämiert.

Sektion Seidenzucht.

1 silberne, 2 bronzene Medaillen und 50 Mark.

Preisrichter: Sektionsdirektor G. Heimendahl zu Grefeld, Hauptlehrer Weißweiler zu Dransdorf, Lehrer Schuster zu Wischmannsdorf und Lehrer Hannen zu Brand bei Aachen.

Sektion Bienenzucht.

1 silberne, 2 bronzene Medaillen und 150 Mark.

Preisrichter: Sektionsdirektor Lehrer Geilen zu Aachen, Landwirt Jos. Ahn zu Longen, Konditor Friedr. Knobel zu Neuwied und Hauptlehrer Weißweiler zu Dransdorf.

IV. Beratungsgegenstände.

Sektion Seidenzucht.

Besprechung über die Einführung der Kultur des chinesischen Eichen-spinners. Referent: Otto Anz zu Düsseldorf.

Sektion Bienenzucht.

1. Welche Mittel sind anzuwenden, um die Absatzquellen für Honig und Wachs zu mehren und damit das Interesse für die rationelle Bienenzucht zu fördern?

2. Für wen ist die Bienenzucht eine passende und lohnende Nebenbeschäftigung?

Burg Flammersheim, Neuwied u. Bonn, den 25. Juni 1887.

Der Vereins-Präsident:

von Bemberg-Flammersheim.

Der Direktor der Lokalabteilung Neuwied:

von Kunkel.

Der Generalsekretär: Dr. Havenstein.

Bienenzucht.

Bienenzucht-Kursus in Aachen.

Vom 1. bis zum 14. Juni wurde durch den Herrn Sektionsdirektor Geilen der diesjährige Bienenzucht-Kursus abgehalten. An demselben beteiligten sich siebenzehn Herren, dreizehn Lehrer und vier Landwirte, welche sich auf die einzelnen Kreise verteilen wie folgt: Aachen (Landkreis) zwei Lehrer und ein Landwirt, Heinsberg zwei Lehrer, Eupen ein Lehrer, Malmédy vier Lehrer, Schleiden drei Lehrer und zwei Landwirte, Wittburg (Regierungsbezirk Trier) ein Lehrer, Kesseling a. d. Uhr ein Landwirt.

Der Unterricht war theoretisch und praktisch. Der theoretische Unterricht wurde in der Wohnung des Herrn Direktors morgens von 9 bis 11 Uhr erteilt und erstreckte sich über: »Die Naturgeschichte der Bienen, ausländische Bienen, der Bienenstand, die Bienenwohnung, die Königin, die Arbeitsbienen, die Drohnen, Krankheiten der Bienen, der Zellenbau, der Honig, das Wachs, die Wärme in den Bienenstöcken, Drohnenbrütigkeit, Umwandlung einer Arbeiterlarve in eine königliche Larve, die Räuberei bei den Bienen, das Schwärmen und Ablegen, die Feinde der Bienen, die Einwinterung, der Reinigungsausflug, Behandlung der Bienen im Frühjahr, Wanderung mit den Bienenstöcken, Honig- und Wachsernte, die Sinnesthätigkeiten der Bienen.« Außer der Unterrichtszeit wurden an einem Nachmittag die einzelnen Teile der Biene mikroskopisch untersucht. Die praktischen Übungen wurden nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Bienenstande vorgenommen. Das Bienenhaus des Herrn Direktors ist ganz dazu eingerichtet, daß der Unterricht in demselben wirklich praktisch erteilt werden kann. Es hat eine Länge von ungefähr 5—6 Meter, drei Stagen zum Aufstellen der Bienenstöcke, hinter denselben einen Raum, stark ein Meter breit, zum Verrichten der nötigen Arbeiten und neben diesem ein sogenanntes Vorhäuschen, von wo man den Flug der Bienen beobachten kann. Vorhäuschen und Arbeitsraum sind mit Brettern gedeckt; und zwischen denselben ist eine Thür angebracht, um unnötigen Luftzug zu verhindern. Die Hinterwand des Bienenhauses ist eine aus Ziegelsteinen aufgeführte Mauer. Das Ganze ist im neuern Baustil gehalten und mit einem Zindache überdeckt, auf dem eine Wetterfahne prangt, und welches vorn auf vier hölzernen Säulen ruht. In einer derselben ist die Statue des heil. Ambrosius mit einem Bienenkorbe zur Seite angebracht. Die Bienen haben ihren Ausflug nach Süden oder Süd-Osten. Von den vorgenommenen praktischen Arbeiten sind besonders zu erwähnen »das Ausnehmen und Einsetzen der Waben, Ankleben der künstlichen Waben an die Wabenträger, Schneiden der Waben zum Vorbau, Einfangen eines Naturschwarmes, Unterbringen desselben in einen Dzierzonsstock, Abtrommeln eines Schwarmes, Abkehren der Bienen, die Herstellung von Kunstschwärmen, Wegnehmen der Weiselzellen, Vernichten der Drohnenbrut, Vereinigung der Völker, Zurüstung des Dzierzonsstockes und des Stülpers, das Ausschleudern des Honigs.«

Durch langjährige Erfahrungen und umfangreiches Wissen auf dem Gebiete der rationellen Bienenzucht ist es dem Herrn Direktor Geilen gelungen, eine Unterrichtsmethode zu schaffen, wodurch selbst der Laie in der Bienenzucht in kurzer Zeit ein klares Bild von derselben erhält und befähigt wird, selbständig die Bienenzucht zu betreiben.

Der Hauptvorteil der Methode besteht in der harmonischen Verbindung der Theorie mit der Praxis. Zur Belebung des Unterrichts und zur Belehrung wurden in der Umgebung Nachens die Bienenstände tüchtiger Bienenwirte besucht. Besonders lehrreich waren die Exkursionen nach Bicht und nach Lonzen.

In Bicht galt der Besuch dem Herrn Pfarrer Hester, der in weitesten Kreisen als tüchtiger Bienenzüchter bekannt ist. Derselbe empfing den Herrn Direktor und die Eleven des Kurses mit der größten Freundlichkeit und gerierte sich gleich als »freigebiger Wirt«, indem er zu einer Tasse Kaffee einlud. Nach dem Kaffee wurden die nötigen Waffen (Cigarren) spendiert und nun zur Besichtigung des Bienenstandes geschritten. Hier zeigte Herr Hester sich wirklich als ein Meister in der Bienenzucht. Er machte, nachdem die Umgebung des Bienenstandes, Garten und Hofraum, in Augenschein genommen worden, auf eine Vorrichtung aufmerksam, wodurch das Wegfliegen der abgehenden Schwärme verhindert wird. Alle drückten ihre Verwunderung über die in der Praxis angewandte Theorie aus. Die Beschreibung dieser Vorrichtung erscheint hier unnötig, da dieselbe nicht überall angebracht werden kann, und Herr Hester sich auch seiner Zeit in einer Bienen-Zeitschrift über dieselbe geäußert hat. Bei einem Glase Bier, welches nach deutscher Art, d. h. bei ungewohnterer Unterhaltung, auf der Pastorat getrunken wurde, verteilte der liebenswürdige Herr noch ein Körbchen Samen vom Riesenklee. Beim Abschied dankte Herr Direktor Geilen, und verließen die Eleven mit mancher Belehrung bereichert das Pfarrhaus zu Bicht, woselbst sie die beste Aufnahme gefunden hatten.

In Lonzen sind als tüchtige Bienenzüchter bekannt Herr Ahn und Herr Linzen, Mitglieder des Nacher Bienenzucht-Vereins. Der Bienenstand des Herrn Ahn zeigt, was in der Bienenzucht bei rationeller Bewirtschaftung zu erreichen ist. Herr Ahn bemüht sich auf das eifrigste, seine Erfahrungen mitzuteilen, fordert aber auch jeden auf, selbst Hand anzulegen, und ließ er deshalb einige Arbeiten von Eleven verrichten. Man sah dem einfach schlichten Landmann an, wie er sich freute, als die Eleven an seinen Lieblingen operierten und seine praktischen Winke befrriedigend entgegennahmen. Auch Herr Linzen ließ auf seinem Stande einige Arbeiten verrichten und zeigte zum Schlusse eine auffallend winzige Königin, welche doch ein sehr starkes Volk beherrschte.

Am 15. nachmittags um 4 Uhr fand die Schluß-Versammlung des Bienenzucht-Kurses statt, wozu die Freunde der Bienenzucht sich zahlreich eingefunden hatten. Anwesend waren die Herren Regierungs-Schulrat Glasmachers, Regierungsassessor Dr. Klemm, Stadt-Kreis-Schul-Inspektor Dr. Ratte und mehrere Herren aus der Stadt und Umgebung. Die Eleven nahmen einige praktische Arbeiten vor und zwar am Mobil- und am Stabil-

bau, wobei die Vorzüge des ersteren klar dargestellt wurden. Während der Arbeit gab der Herr Direktor einige Erklärungen über Ableger, Schwärme u. s. w. Viel Interesse erregte das Ausschleudern der Waben mittelst einer Schleudermaschine mit eisernem Räder-Triebwerk für vier Rähmchen. Alle Arbeiten wurden mit der größten Präcision und Ruhe ausgeführt, obschon die Bienen unruhig waren und mehrere Stiche aus-theilten. Der Herr Direktor bemerkte auch den anwesenden Herren gegen-über, daß, wenn die Teilnehmer des Kursus, wovon einige früher nie Bienenzucht betrieben, in den vierzehn Tagen weiter nichts gelernt hätten als die Beobachtung der Ruhe bei den Arbeiten, dies schon von großer Bedeutung sei. Die Herren sprachen auch ihre Befriedigung in betreff der Leistungen aus und verließen um 6 Uhr den Bienenstand. Der Senior der Lehrer, welche am Kursus teilgenommen, dankte dem Herrn Direktor im Namen sämtlicher Teilnehmer für den gründlichen theoretischen und praktischen Unterricht und für die lehrreichen und doch so angenehmen Exkursionen, wodurch Lust und Liebe zur edlen Bienenzucht nicht nur geweckt, sondern auch tief ins Herz eingepägt worden waren. Redner gab das Versprechen, daß alle Teilnehmer die Bienenzucht nicht bloß zum eigenen, sondern auch zum Wohle ihrer Mitmenschen pflegen wollen, und schloß mit einem Hoch auf die edle Bienenzucht, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Der Herr Direktor erwiderte daß er als Dank hinnähme, wenn die Teilnehmer auf dem hier gelegten Fundamente weiter bauten und mit ihm durch die Bienenzucht verbunden blieben. Er erklärte auch, daß er stets bereit sein werde, jedem schriftlich oder mündlich mit seinem Räte beizustehen.

Möge Gottes Segen das Wirken der Teilnehmer des Kursus begleiten, damit es ihnen gelinge, durch die Verbreitung der edlen Bienenzucht in ihren Kreisen zur Veredelung der Herzen und zum materiellen Wohle des Volkes beizutragen.

Für wen ist die Bienenzucht eine lohnende Nebenbeschäftigung?

Meine beschränkte freie Zeit möge um gerechte Nachsicht bitten, wenn der Versuch, meine Gedanken in Worte zu kleiden, um einen Vergleich zu liefern zwischen solchen, welche Bienen halten sollen, und solchen, denen die Pflege der Biene nicht anzuraten ist, nicht so ausfallen sollte, wie Sie es gewünscht hätten. Unsere Frage fanden wir früher und auch jetzt noch abgeurteilt mit folgendem Spruche: „Wer sein Geld will sehen stauben, hänge es an Bienen und Tauben.“ Da der Erfinder dieses Spruches geheißen hat, wissen wir nicht; so viel wissen wir aber, die Biene lebt noch, lebt trotz der Erfindung des erwähnten Spruches noch immer.

Meine Herren! Die Biene hat also auch während der Existenz dieses Spruches noch immer ihre Anhänger bewahrt, ein Beweis, daß die Bienenzucht für manche doch lohnend ist, und steht dieser Spruch fiort als Blödsinn da. Dem gegenüber will ich Ihnen etwas anderes vor Augen führen: In unserm Vereinsblatt Jahrgang 73, Seite 36, berichtet Herr Gravenhorst, daß er von 125 Stücken 773 Thlr 17 Sgr. erlöst. Augenzeuge

war ich, daß ein Lehrling an der Hand seines ländlichen Meisters von 7 Stöcken 690 Pfund Honig erntete und 9 Standstöcke stehen ließ. Und doch sahen in denselben Jahren manche Züchter noch ihr Geld im Winde stauben.

Die vorgeführten glänzenden Resultate beruhen auf einer möglichst richtigen Pflege der Bienen, auf einer Pflege, welche der Biene entgegenkommt durch thätiges Eingreifen des Züchters, um das zu erreichen, was der Biene ohne menschliche Mithülfe zu erreichen unmöglich ist.

Zu einer lohnenden Zucht erfordert es Aufopferung und Zuneigung ebenso wohl als zu jedem andern Geschäfte oder Handwerk.

Steht nicht auch der Handwerker peinliche Lehrjahre aus? Und wandert er dann nicht noch als Geselle zur Ausbildung von Meister zu Meister, von Stadt zu Stadt? Gerade dadurch lohnt die Bienenzucht für viele nicht, weil sie ohne Lehrzeit aufs Geratewohl übernommen wird und als sei gar keine Konkurrenz. Und doch kommen Unmassen Honig aus fast aller Herren Länder ins Land und bestreiten uns den Markt, ganz abgesehen von der Billigkeit des Zuckers und anderer Honigersatzmittel. Sollen wir denn dadurch den Mut verlieren? Geht es denn dem Landmanne mit seinen vorzüglichsten Erzeugnissen besser? Wird nicht auch die Viehzucht gedrückt durch Bereitung von Butter aus ganz fremden Bestandteilen? Es scheint ja, man arbeitet darauf hin, das Rind sowohl als die Biene überflüssig zu machen. Welchen Begriff würde dann die Nachwelt von dem gelobten Lande haben, wenn wir keinen Honig und keine Milch mehr hätten? In den letzten Jahren standen die Löhne sehr hoch; hierin finde ich einen Hauptgrund des Niederganges der Bienenzucht. Ich kann darüber niemand fragen, wenn er einen schönen Wochenlohn dem fraglichen Ertrage der Bienenzucht nach Jahresluß vorzog. Jetzt sind die Zeiten aber ander geworden. Der Meister hat kaum den Lohn, welchen früher der Handlager erhob. Viele befinden sich auf der Suche nach Arbeit. Unterdeß hat das Publikum begriffen, wie schändlich es ist, das Geld dem fremden, oft gefälschten Honig zu opfern. Immer mehr wendet man sich der inländischen guten Ware zu. Dieses bedingt und ermuntert uns immer mehr mit unsern Talenten ehrlich zu wuchern, so gut wir können; denn jenachdem wir befähigt sind, und je nachdem unsere Örtlichkeit und Verhältnisse mehr oder minder günstig sind, werden auch die Erfolge unserer Zucht verschieden sein.

Sie sehen also, meine Herren, daß die Person eine richtig passende sein muß; es darf nicht eine Person sein, die bereits Arbeit hat in Hülle und Fülle; auch darf man durch den Betrieb der Bienenzucht nicht Pflug und Pferd und Feld versäumen. Garten, Feld und Wiese leiden oft durch einen Tag Bepflanzung großen Schaden. Nicht der Handwerker oder Geschäftsmann, der Kunden und Verdienst hat, soll Bienenzucht treiben. Wir hören ja so viele Fragen, laute Fragen nach Arbeit und Verdienst. Wir finden kleine Handwerker und Landwirte, welche zu wenig Verdienst haben, um ihre Familie zu ernähren, aber zu viel, um eine andere Stelle zu übernehmen. Wir finden auch größere Landwirte, welche anwachsende Söhne besitzen, für die die Bienenzucht eine passende Beschäftigung wäre.

Wir finden in allen Berufsklassen so viele dienliche Geister, daß unser deutsches Vaterland imstande wäre, seinen Bedarf an Honig und Wachs zu decken.

Wer es aber lerne, der lerne es richtig, von welchem Stande und Alter er auch immer sei. Es geht also nicht ohne einen Meister. Wer nicht rauchen, noch Stiche vertragen kann und sich auch nicht dazu bequemen will, dem rate ich von der Bienezucht ab; auch soll in einer Gegend, wo keine Tracht in Aussicht steht, keine Bienezucht getrieben werden.

Der Meister hat ein Plätzchen zu suchen für den Bienenstand, windstill und ruhig. Nicht zu nahe bei Menschen und Vieh, aber auch nicht zu weit aus dem Auge soll der Bienenstand sein. Bequeme Übersicht aus Werkstatt oder Wohnhaus ist sehr erwünscht. Wo möglich ist der Bienenstand umrahmt von schützenden Gebäuden oder Hecken in nicht zu naher und nicht zu weiter Entfernung. Nicht von Bächen und Zugluft leidende Schluchten und Thäler sind zur Aufstellung geeignet, auch ist die Nähe qualmender Fabriken sowie ein Ort, an dem es während des Winters oft Störungen giebt, für die Bienen ungünstig. Von allen Übeln wählen wir möglichst das kleinste, bauen jedoch anfangs einfach und billig. Von zehn Bienenständen finde ich kaum einen, der meinem Behagen völlig entspricht. Mit Frühjahr überläßt oder kauft uns nun der Meister einen, höchstens zwei gute Stöcke. Nie darf die Stockzahl die Kenntnisse übersteigen. Da dieses aber mit zwei Stöcken schon der Fall ist, so unterwerfe man sich in allen Stücken dem Meister.

Er besorgt den Ankauf eines richtigen Buches, welches zu der Gegend und dem Betriebsplan am besten paßt, das Unpassende hilft er uns ausscheiden; denn alles paßt für einen nicht.

Kein Kasten, kein Korb, kein Gerät noch Buch darf ohne Erlaubnis des Meisters gekauft, keine Arbeit ohne dessen Genehmigung begonnen werden.

So werden wir vor unnützen Ausgaben bewahrt und sparen, unser Lehrgeld in Form von Mißgriffen zu bezahlen.

Langsam, aber sicher durchwandern wir die Lehrlingszeit. Soll jemand zum gewerbmäßigen Züchter werden, so lernt er richtig geformte Strohkörbe flechten und zwar schön und stark; er lernt Kästen verfertigen nach Normalmaß, den einen genau so hoch, breit und lang wie den andern; er lernt die Theorie und Praxis der Bienenwirtschaft; er lernt Ein- und Auswintern; er lernt Vermehren in Form von Natur- und allen möglichen Kunstschwärmen; er lernt Weiselzucht, Königinnen entfernen und zugeben selbst in den schwierigsten Fällen.

Bis in die kleinsten Details wird geübt, auch alles, was drum und dran hängt, sogar Geld richtig ausgeben und einnehmen. Kasten- und Korbzucht muß gelernt werden, besonders aber auch die Wanderzucht.

Man kann in guten Jahren mehrere Ernten haben, worauf nur eine Überwinterung kommt.

Sie sehen also, meine Herren, daß es am richtigen Lernen hält, und wenn man's kann, dann noch am Thun.

»Wer sein Geld will sehen stauben, hänge es an Bienen und Tauben.« Die aber dieses sagen, wissen oft nicht, ob die Biene zu den Säugetieren oder Vögeln gehört; vielleicht gehört sie zu den Fischen.

Zum Schlusse will ich Ihnen noch zwei nebeneinander liegende Bienenwirthschaften schildern; beide Besitzer waren bereits zur Selbständigkeit herangereift und standen in beschränkten Verhältnissen. Der Fleißige hat nach manchen Wechseljahren noch immer eine bescheidene Rechnung gefunden und ganz langsam den Stand vermehrt. Endlich kam ein Jahr des reichsten Segens, Honig in Hülle und Fülle. Der Erlös überhebt ihn fast aller Sorge. Die liebe Frau und Kinder bekamen ihr Brötchen bestrichen von drunten und von drüber mit dem feinsten Honig; es giebt fröhliche Gesichter, der Bienenstand ist gerettet.

Der andere hat bald viele, bald wenige Stöcke. Weil er gehört hat, man müsse die Bienen nicht zu oft stören, dürfen sie fast machen, was sie wollen. Aus Klugheit wird nicht gewandert. In schlechten Jahren dürfen sie behalten, was sie haben. Bald war der Schauer an der einen und dann an der anderen Seite eingefallen. Endlich erschien eine barmherzige Hand, die ihn von seinen Leiden erlöst und abreißt.

Weil es nun immer Verdruß und keinen süßen Honig gegeben, sind die Gesichter lang geworden, immer länger, und sauer der Bienenzucht gegenüber, bis auf den heutigen Tag.

Sollen da die Bienen nicht stechen?

Lonzen-Heide bei Astenet.

J. Ahn.

Der Buchenpilz und seine Verwendung auf dem Bienenstande.

Bei einem Gange durch den Wald bemerkt man öfter an alten Buchen- oder Eichenstöcken einen Schwamm, den *Polyporus fomentarius*, auch Buchenpilz oder Zunderschwamm genannt. Dieser Schwamm hat nicht selten einen Durchmesser von 30 Centimeter, ist fast pferdehufförmig, gegen den Grund keilförmig, lederartig, unbehart, grau, auf der Unterseite blätterig und gegen den Rand ringstreifig. Zunderschwamm wird er genannt, weil er durch entsprechende Bearbeitung den besten Zunder liefert. Als blutstillendes Mittel findet er oft Verwendung. Er ist sehr zähe, kann oft nur mit großer Kraftanstrengung von seinem Standorte gerissen werden und wächst hier in der Regel rasch wieder nach. Ist er gehörig trocken, so brennt er sehr leicht, giebt viel Rauch, riecht angenehm zunderartig und kann nur durch Ersticken in einem geschlossenen Gefäße, im Erdboden oder Wasser zc. gelöscht werden. Dieser Eigenschaften wegen verwende ich ihn schon mehrere Jahre als billigstes Rauchmittel auf dem Bienenstande. Einjährige und noch ziemlich hell gefärbte Schwämme brennen besser als alte und mehr dunkel gefärbte. Letztere können jedoch durch Tränken in einer ganz schwachen Salpeterlösung ganz gut brauchbar gemacht werden. Die Anwendung von zu viel Salpeter ist wegen seiner betäubenden Wirkung nicht ratsam.

Zum Gebrauche auf dem Bienenstande schneide ich den Buchenpilz in 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Centimeter breite Streifen. So zugerichtet und entzündet brennt er sehr gut und erzeugt stets gleichmäßig den benötigten Rauch. Um Feuergefahr oder Beschädigungen der Bienenwohnungen vorzubeugen, ließ ich mir mehrere ganz einfache Blechtellerchen anfertigen, die in der Mitte einen

kleinen Stift zum Aufstecken des Schwamms tragen und an einer Seite mit einem Blechring von der Weite eines Fingerringes versehen sind, durch den der kleine Apparat leicht mit einem Finger gehalten werden kann. Will ich nun irgend eine Verrichtung unter Anwendung von Rauch an einem Bienenvolke vornehmen, so entzünde ich einen Schwammstreifen und blase Rauch unter das Volk. Alsdann stecke ich diesen Schwamm auf den Stift des Tellerchens, stelle letzteres neben mich oder halte es mit einem Finger, kann so beide Hände beim Operieren gebrauchen und habe den benötigten Rauch stets bei der Hand. Da ich längeres Tabakrauchen nicht ertragen kann, so habe ich schon alle möglichen Rauchapparate auf dem Bienenstande angewendet, aber keiner hat mich so vollständig befriedigt, als der Buchenpilz. Dieser reicht in einem geschlossenen Bienenstande zum Veräuchern und Einschüchtern der Bienen bei allen erforderlichen Operationen vollkommen aus. Überdies ist er zugleich das billigste Rauchmittel, da er nichts kostet und wegen seines häufigen Vorkommens leicht beschafft werden kann. Er spendet, gehörig zubereitet, genügend und gleichmäßig Rauch, sprüht keine Funken, riecht angenehm und ist für den Bienenzüchter durchaus nicht belästigend.

Welchen Respekt aber die Bienen vor dem Buchenpilz haben, mag folgender Vorgang beweisen:

Im Nachsommer vorigen Jahres fütterte mein Nachbar, Herr Fuen, seine schwachen Bienenvölker, darunter auch ein weiselloses, mit Zuckersyrup auf. Meine äußerst volkreichen Italiener- und Bastardvölker merkten gar bald an dem lebhaften Vorspiel der Fuenschen Bienen, daß hier frischgespendete süße Schätze aufgespeichert werden, und machten sich ungesäumt daran, diese schlecht verteidigten Schätze zu heben. Herr Fuen, ein alter und erfahrener Bienenzüchter, entdeckte diesen Vorgang sofort und wandte alle ihm bekannten Schutzmittel an, die Räuber abzuwehren, aber ohne Erfolg. Mutlos und klagend kam er zu mir und bat mich um meinen Beistand, der ihm auch sofort gewährt wurde. Es wurden alsdann die Fluglöcher der beraubten Völker fast gänzlich geschlossen, Blenden vorgesetzt, mit Wasser gespritzt, einzelne Völker umgekehrt oder in den Keller getragen, ganze Arme voll Ohmd verbrannt und der Bienenstand zeitweise gänzlich in erstickenden Rauch gehüllt, aber vergebens. Zwei Tage währte diese Räuberei. Endlich stellte ich vor jedes Flugloch ein Tellerchen mit einem brennenden Buchenpilz, und in kürzester Zeit hatte die Räuberei ein Ende. Seitdem habe ich den Buchenpilz bei ausgebrochener Räuberei schon mehrmals mit dem besten Erfolge angewandt, und kann ich denselben jedem Imker als billigstes und ausgezeichnetes Rauchmittel aufs beste empfehlen.

Niederhaslach im Elsaß, 15. April 1887.

Bierling.

Anmerkung der Redaktion. — Vor etwa vier Jahren hat uns Herr Bierling auf die Eigenschaft des Buchenpilzes, als vorzügliches Rauchmaterial für den Imker, aufmerksam gemacht. Wir haben ihn sofort auf unseren Bienenständen eingeführt und verwenden seitdem kein anderes Rauchmaterial mehr. Dabei verfahren wir ganz nach der Art und Weise, die Herr Bierling in seinem obigen Referat so trefflich beschrieben hat.

Denner, Redacteur des Els.-Lothr. Bienenzüchter.

Herstellung des Eieralbuminpulvers zu Hennings Futtermaseln.

Von E. Zirrgiebel in Grana.

(Aus: Gravenhorsts Deutsche illustrierte Bienenzeitung.)

»Klink, klink, lieber Freund, sagen Sie mir gefälligst, wie man Albuminpulver macht! Der Zucker steht bereits im Ofen, nur dieser Stoff fehlt mir noch; er ist mir mißlungen, als ich ihn herstellen wollte. Kann man ihn irgendwo käuflich haben?« Mit diesen hastig hervorgestoßenen Worten eilte vor wenigen Tagen ein mir befreundeter Imker in mein Zimmer Ob's wohl noch mehrere Imker giebt, denen es ähnlich wie diesem ergeht oder ergangen? Sicherlich! auch gar manchem dürfte im letzten Momente der passende Mörser fehlen. Daher sei es mir gestattet, einige Worte über die Herstellung dieses Pulvers hier zu sagen.

Mit dem Namen Albumin- oder Proteïn- oder Eiweiß-Stoff bezeichnet man einen Körper, der eine äußerst wichtige Rolle bei der Ernährung der Menschen, Tiere und Pflanzen bildet und im Verhältnis zu den übrigen Nährstoffen den höchsten Preis hat. Er ist ein stickstoffhaltiger Körper und findet sich im Pflanzen- wie im Tierreiche vor. Zu den Pflanzeneiweißstoffen nun rechnet man das Albumin in den Säften der Pflanzen, das Caseïn in dem Samen derselben und das Kleberproteïn in den Getreidearten. Zu den Eiweißstoffen des Tierreiches zählt man das Caseïn (Käsestoff) in der Milch, das Fibrin (Faserstoff) im Muskelfleische und im Blute und das Ei-Albumin, welches sich in den Säften des tierischen und menschlichen Körpers und in großer Menge in den Vogeleiern vorfindet. Nun glaube man aber nicht, die weiße Masse im Vogelei sei reines Albumin — nein, keineswegs! das Albumin bildet nur einen Hauptbestandteil dieser Masse, findet es sich doch selbst in ziemlicher Menge in dem gelben Eidotter wie chemische Analysen ergeben haben sollen.

Die Albuminstoffe sind nötig, um Muskeln, Nerven, Blut, Milch u. dergl. im menschlichen und tierischen Organismus zu bilden, während Stoffe wie Kalk, Natron, Phosphorsäure zum Aufbau des Knochengerüsts (bei der Biene des Skelettes) dienen. Zur Herstellung der Henningschen Futtermaseln benutzen wir auch Stärkemehl und Eieralbumin, beides zwei Eiweißstoffe.

Um letzteres leicht herzustellen, nehme ich die weiße Masse von drei Hühnereiern und bringe sie in eine hohe Tasse oder ein gleichweites Glas, in dem sie so lange auf dem heißen Ofen stehen muß, bis sie geronnen ist. Nun wird die Tasse umgestülpt und die festgeronnene Eiweißmasse auf einen Teller oder eine Glasplatte gestoßen, auf dem sie zum Abtrocknen abermals in die Ofenröhre geschoben wird. Das erfordert ungefähr 12 Stunden Zeit, wenn der Ofen nicht sehr heiß ist, und einen solchen wähle ich gern, damit mir das Eiweiß nicht braun oder gar schwärzlich wird. Ein mehrmaliges Wenden dieser ziemlich dicken Eiweißscheibe ist zu empfehlen. Ich will noch hervorheben, daß die Scheibe nicht zerstückt werden soll, damit man sie späterhin bequem festhalten kann.

Ist sie so weit eingetrocknet, daß sie lederartig oder richtiger nahezu knochenhart ist, dann ist der Zeitpunkt des Zerkleinerns da. In einem Mörser läßt sich das nicht gut ausführen, auch dürfte wohl manchem ein solcher fehlen und damit auch die Lust vergehen, die Henningschen Tafeln

herzustellen, wenn er nicht etwa anderswo Ei-Albumin kaufen kann. Im Mörser ist es mir auch nicht gelungen, die Eiweißmasse so fein zu zermahlen, wie ich sie für brauchbar erachtete. Deshalb nahm ich meine Zuflucht zu einem Küchenreibeisen (Raspel) von 10 Centimeter Länge mit recht feinen und scharfen Raspellöchern. Für wenige Pfennige verkauft es jeder Klempner. Auf ihm wird die Eiweißscheibe zu Pulver gerieben, welches um so feiner ausfällt, je mehr sich dieselbe der Knochenhärte nähert. Ist sie noch zu weich, wird das Pulver grobkörnig. Um dieselbe leichter verarbeiten zu können, stellte ich sie in oben beschriebener Dicke her.

Wer nicht glauben will, daß man auf solche Weise eine sehr feine Pulversorte erhalten kann, probiere es einmal! Wenn recht viele der lieben Imkerinnen und sparsamen Imker zur Partei des »ungläubigen Thomas« gehören, ist der Zweck dieser Zeilen erreicht: man erhält durch eigene Hand ein sehr billiges, unverfälschtes Albuminpulver, das man jederzeit frisch haben kann.

Litteratur.

Unsere Honig- und Bienpflanzen, deren Nutzen, Kultur-
beschreibung u. Von Friedrich Huck, Kunst- und Handelsgärtner. Zweite
vermehrte Auflage. Oranienburg 1887. Ed. Freyhoffs Verlag. Preis
eleg. brosch. 1 Mark.

Der Verfasser, ein tüchtiger Botaniker und Bienenwirt zugleich, bietet mit diesem Bändchen seinen Imkerkollegen eine praktische, nützliche Hand-
habung zur Verbesserung der Bienenweide. Das Buch weist auf die Wich-
tigkeit des Anbaues der Honig- und Bienennährpflanzen hin und beschreibt
in der Hauptsache über 250 teils einzelne Pflanzen, teils Pflanzenfamilien,
deren Glieder vom Februar bis zum November hinein den Bienen ihren
Nektar spenden. Hucks Honig- und Bienpflanzen, welche in der
apistischen Litteratur als Unikum dastehen, haben aber nicht nur für
Imker allein ihren Wert, sondern erregen auch, da der Autor ebenfalls
den hortikultorischen Nutzen jeder Pflanze nach ihrer Art bespricht, das
Interesse der Gärtner und Gutsbesitzer; sie dürfen um so mehr Anspruch
auf Beachtung und Zuverlässigkeit machen, als sie auf langjähriger Beob-
achtung und Erfahrung beruhen. Wir können daher auch diese neue Auf-
lage des sehr nützlichen Buches den beteiligten Kreisen bestens empfehlen,
wie sowohl die Vermehrung des Inhalts, die geschmackvolle Ausstattung
des illustrierten Umschlages, als auch das vergrößerte Format es mit Recht
verdienen.

M. Gladbach, Juni 1887.

van Brakel.

Verschiedenes.

Warnung. Das Königliche Polizeipräsidium in Berlin veröffentlicht soeben folgende Warnung, die auch unsere Leser nicht übersehen mögen:

Die deutsche Gesundheitskompanie, welche in Flug- und Tageblättern Kranken aller Art ihre Dienste anbietet, wird von dem bekannten Bandwurm-Heilkünstler Richard Mohrmann und dem Schriftsteller Bernhardt, dem Verfasser des anrühigen Buches »Der Jugendspiegel«, geleitet. Letzteres verfolgt den Zweck, durch Ausschweifungen heruntergekommene Menschen in Angst zu versetzen und dieselben dann finanziell auszubeuten. Das von Bernhardt angepriesene Mittel besteht aus Honigwasser, welches einen Wert von 50 Pf. hat und für die höchsten Preise bis zu 100 Mark an Vertrauensselige abgegeben wird. Mohrmanns Bandwurmmittel hat einen realen Wert von 1 Mark 20 Pf., wird aber für 10 Mark verkauft. Die von der deutschen Gesundheitskompanie versandten Rezepte werden von Bernhardt selbst geschrieben. Das Publikum wird hierdurch wiederholt vor dem unlautern Treiben der »deutschen Gesundheitskompanie« beziehungsweise vor der Kurpfuscherei des Richard Mohrmann und des r. Bernhardt ernstlich gewarnt.

Fragekasten.

1. Womit entdeckelt man am besten die Honigwaben? R. N. Schm.

Seit mehreren Jahren benutze ich zur Entdeckung ausschließlich die Pohlmannsche Entdeckungsgabel. Dieselbe ist von dem Erfinder derselben, Herrn Pohlmann in Bendorf, zu dem Preise von 1 Mark zu beziehen.

J. J. R.

2. Kann vielleicht in Waben kandierter Honig auf die eine oder andere Weise wieder flüssig gemacht werden? U. L.

Nichts ist leichter als das. Stellen Sie die betreffenden Waben nur einige Tage den besten Stöcken bei; der Honig wird dann, sofern es kein Heidehonig, der sich überhaupt nicht schleudern läßt, ist, sich ebenso gut schleudern lassen wie frisch eingetragener.

J. J. R.

3. Wann blüht der Riesenhonigklee? E. St. H.

Hier selbst wird der Riesenhonigklee in diesem Jahre erst gegen Ende des ersten Drittels des Juli blühen. In Jahren mit wärmerem Mai blüht derselbe natürlich etwas früher.

J. J. R.

4. Woher rühren die Säulchen, welche die Bienen im Juni häufig auf dem Kopfe tragen? M. G.

Diese Säulchen sind Pollenträger aus den Blüten von Orchideen. Der gesamte Pollen einer Orchideenblüte wird von einem solchen Säulchen getragen. Diese Säulchen treten aus den Staubbeutelbüscheln hervor, wenn auf letztere etwa mit einem zugespitzten Schreibstifte ein gelinder Druck ausgeübt wird. Anfangs stehen dann die Säulchen senkrecht auf dem Stifte; später neigen sie sich knieförmig nach vorn. Verschiedene Insekten tragen die Säulchen während ihrer Suche nach Honig von Blüte zu Blüte und bewirken dadurch deren Befruchtung.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

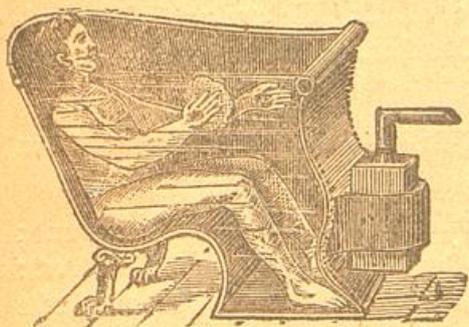
Bienenwirt Dathe in Gysstrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.

Otto Schulz in Buckow

(Reg.-Bez. Frankfurt a. d. Oder)

versendet jederzeit seine Preisliste **umsonst und frei.**



Wer sich einen solchen **Wehlschen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.

L. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Honigschleudern,

aus Weißblech, mit eisernem, geräuschlos gehendem Triebwerk, verzinnem Draht, haltbarem Deckelverschluß und bequemem Abfluß, für verschiedene Wabenbreite verstellbar, liefert der Unterzeichnete in dauerhafter, solider und gefälliger Arbeit zu dem billigen Preise von 19 Mark.

Meine Maschinen sind verschiedentlich diplomiert. Nehme jede derselben zurück, die wider Erwarten nicht gefallen sollte.

Heinrich Ruß,

Maschinen- und Eichmeister in Anna (Westfalen).

Neue Mitglieder.

Neuer Zweigverein Werden an der Ruhr. Joh. Blasweiler, Hauptlehrer in Bredeneh, Vorsteher; Ad. Wimber, Hauptlehrer in Heidthausen, Stellvertreter; Wilh. Tiggewerth, Betriebsführer, Zeche Richrath, Schriftführer; Ludg. Unterbarnscheidt, Ökonom in Bredeneh, Beisitzer; Peter

Großhanten, Schreiner in Fischlaken, Beisitzer; Aug. Jung, Papierfabrikant, Ludg. Köhler, Ökonom, Wilh. Schürmann, Invalide, sämtlich in Fischlaken; Ludg. Köppen, Ökonom in Holsterhausen; Ludg. Wittköper, Steiger, Zeche Pauline; Ludg. Grotkamp, Ökonom in Hamm; Herm. Brüning, Ökonom in Dese; Joh. Stöters, Holzhändler, Joh. Kenschmidt, Wirt, Joh. Afey, Ortsvorsteher, sämtlich in Schuir; Wilh. Kestner, Bergmann, Friedr. Brandenbusch, Bergmann, beide in Bredeney.

Zweigverein Nachen. von Montigny, Lehrer in Afsden; Franz Ortmanus, Ackerer in Baels.

Zweigverein Gemünd. Wilh. Pilger, Bäckermeister in Gemünd; Pet. Fedder in Malsbenden.

Zweigverein Südingen. Pet. Mohr, Ackerer in Bübingen.

Zweigverein Hellenthal. Joseph Heindrichs, Bürgermeister in Blumenthal; Eduard Klöser, Schlosser, Friedrich Schäfer, Werkmeister, beide in Kirschseiffen; Richard Schink, Kaufmann in Hellenthal.

Zweigverein Mettmann. August Hasselbeck, Weber und Spezereihändler, Joh. Arens, Weber, beide in Oberhaan; Karl Kruscheidt bei Wülfrath.

Zweigverein Nees. Wolters in Bergswid; Delsing, Gastwirt in Graest.

Zweigverein Wickede-Affel. Philipp Kerckhoff, Lehrer in Dortmund; Friedr. Berkenkamp in Courl; Dietrich Watermann bei Aplerbeck; W. Düdder, Friedr. Rippenberg, beide in Brakel; Justus Enser auf Zeche Schleswig bei Affeln.

Der heutigen Nummer liegt ein Verzeichnis der im Verlage von Ed. Freyhoff in Oranienburg erschienenen neueren litterarischen Erscheinungen bei. Indem wir dasselbe unseren Lesern zur Durchsicht empfehlen, machen wir besonders auf die reich vertretene apistische Litteratur aufmerksam, welche von der rührigen Verlagshandlung in hervorragender Weise kultiviert wird, und welche sich für alle Bucher und Bibliotheken zur Anschaffung besonders eignet.

Inhalt: Aus der Einladung und dem Programm zur 55. Generalversammlung des landw. Vereins für Rheinpreußen zu Neuwied. — Bienenzuchtkursus in Nachen. Für wen ist die Bienenzucht eine lohnende Nebenbeschäftigung? — Der Buchenpilz und seine Verwendung auf dem Bienenstande. — Herstellung des Eieralbuminpulvers zu Hennings Futtertafeln. — Litteratur. — Verschiedenes. — Fragetafeln. — Anzeigen. — Neue Mitglieder

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Glabbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch E. Volke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 8.

M. Gladbach, 1. August 1887. 38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Bitte.

Indem wir nochmals auf das nachstehende reichhaltige Programm hinweisen, richten wir an alle werthen Mitglieder die freundliche Bitte um eine zahlreiche und thätkräftige Beteiligung an den Versammlungen, an der Ausstellung und namentlich auch am Festessen. Das gemeinsame Festmahl, wozu das trockene Couvert nur 2 Mark kostet, ist so früh bereitet, daß auch auswärtige Mitglieder daran teilnehmen können. Die verehrten Frauen und Töchter der Vereinsmitglieder und der geehrten Freunde der Bienenzucht laden wir zur regen Beteiligung am Festessen hierdurch freundlichst ein.

Zur Prämiiierung der Ausstellungsgegenstände stehen außer der Medaillen noch 200 Mark des Hauptvereins zur Verfügung. Um den auswärtigen Ausstellern in jeder Beziehung gerecht werden zu können, wird von diesen zur Verlosung nach altem Modus bis zu 20 Mark und darüber

Honig gekauft, wenn die Honiggläser ein Nettogewicht von $\frac{1}{2}$ bis 5 Pfund enthalten und mit Namen, Wohnung des Ausstellers und deutlicher Preisangabe versehen sind. Bei Scheibenhonig ist ebenfalls das Gewicht u. anzugeben.

Die Komitees haben Fürsorge getroffen, daß die Festtage hier an den Ufern der Lippe gemüthlich und genussreich sich gestalten werden. Wir bitten daher wiederholt: »Kommet und feiert mit!« Legt euch alle an unsern geschätzten Hauptvereinsvorstand als starke Schwarmtrabe an und helft demselben raten und thaten. Nur wenn die Junker treu und fest zusammenhalten, kann sich die Bienenzucht und das Vereinsleben gut entwickeln.

Lippstadt, im Juli 1887.

Das Festkomitee:

v. Berthern, Landrat. Haumann, Bürgermeister. Ferber, Lehrer.
Riser, Kommerzienrat. Sterneborg, Thomanierat. C. D. Epping.
W. Engelbert. J. J. Lücke.

Einladung und Programm

für die

am 28. und 29. August d. J. im Schützenhause zu Lippstadt

stattfindende

erste Generalversammlung

des

Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht,

verbunden mit

Bienenwirtschaftlicher Ausstellung, Verlosung, Prämienverteilung u.

Sonntag, den 28. August, 12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung, 3 Uhr: Großes Instrumental- und Vokalkonzert; 7 Uhr: Vorstandsversammlung; 8 Uhr: Festball.

Montag, den 29. August, 9 Uhr: Generalversammlung; 11 Uhr: Festessen mit Tafelmusik; 10—12 Uhr: Verlosung; 2 Uhr: Prämienverteilung.

Ausstellungsgegenstände sind bis zum 25. August samstags am Herrn Kaufmann E. Oberwinter in Lippstadt zu sehen.

Legitimирte Vereinsmitglieder haben an beiden Tagen freien Zutritt zu allen Festlichkeiten. Nichtmitglieder zahlen zur Ausstellung 25 Pf. Der Besitz eines Luſes berechtigt zum einmaligen freien Besuch der Ausstellung. Schulkinder können in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen am Sonntag bis 5 Uhr nachmittags und am Montag bis 10 Uhr vormittags die Ausstellung unentgeltlich besuchen.

Luſe zu 50 Pf. werden von den Zweigvereinsvorstehern und den Mitgliedern der Festkomitees ausgegeben.

Anmeldungen zu kostenfreien Nachtquartieren, welche zahlreich zur Verfügung stehen, sowie auch zu Nachtquartieren in den Gasthöfen sind spätestens bis zum 17. August an Herrn Kaufmann Lücke in Lippstadt zu richten; im Verhinderungsfalle wird um rechtzeitige Abbestellung des Quartiers freundlichst gebeten.

Tagesordnung zur Vorstandsversammlung:

1. Wahl einer Prämierungskommission;
2. Vorschläge und Festsetzung der Tagesordnung zur Generalversammlung;
3. Vorschläge zum Etat pro 1888;
4. Vorberatung eingegangener Anträge;
5. Bericht über die Vereinsverhältnisse;
6. Vorschläge zur Wahl zweier Vorstandsmitglieder.

Tagesordnung zur Generalversammlung:

1. Verlesung des Protokolls der Vorstandsversammlung und Antrag auf Genehmigung der Beschlüsse seitens der Generalversammlung;
2. Antrag des Zweigvereins Hagen: Die Generalversammlung wolle beschließen (§ 16 des Statuts im Zusatz anzuschließen): »Der Vorstand hält, so oft der Vorsitzende es für nötig hält oder drei Vorstandsmitglieder es beantragen, eine Vorstandssitzung ab. Die Vorstandsmitglieder sind berechtigt, die Reisekosten zu diesen Sitzungen zu liquidieren.« Ferner wolle dieselbe beschließen: »Um eine rege Beteiligung an den Generalversammlungen hervorzurufen, sind sämtliche angeschlossenen Vereine verpflichtet, wenn die Reihenfolge an ihnen ist, einen Vortrag zu den beregten Versammlungen zu liefern.« Referent Herr Stockder aus Börde;
3. Antrag des Zweigvereins Camen: Die Generalversammlung wolle beschließen: »Die noch bestehenden Verbindungen des Westfälischen Hauptvereins mit dem Rheinischen Hauptverein sind mit Neujahr 1888 aufzulösen, die Vereinstablinette sind zu teilen oder zu verkaufen, die Vereinsblätter sind abzubestellen und eine andere Fachschrift ist zum Vereinsorgan zu wählen.« Referent Lehrer Drücke-Heeren;
4. Einrichtung von Lehrkursen der Bienenzucht pro 1888. Referent Lehrer Paulsen-Milspe;
5. Wahl des Ortes der nächstjährigen Generalversammlung;
6. Ein freies Wort an alle! Lehrer Schmidt-Affeln.

Vorträge:

1. Die Freuden der Bienenzucht. Lehrer Gosmann-Elstringhausen.
2. Der Flug eines Bienenvolkes im Frühjahr und seine Vorbedingungen. Lehrer Clausmeier-Menne.
3. Mobil- oder Stabilbau? Agent Kirchhoff-Rönthausen.

4. Die Geschichte der Bienezucht. Dr. med. Mary = Erwitte.
5. Unter welchen Bedingungen kann eine gute rationelle Bienezucht betrieben werden? Lehrer L u h m a n n = Borgeln.
6. Unsere Bienezuchtvereine. G. J e s s e = Westerkotten.
7. Behandlung der Schwärme, und: Wie verhindert man das Schwärmen? Lehrer H ü s t e n = Waltringen bei Berl.

Samm, Elfringhausen und Lippstadt, im Juli 1887.

Der Vorsitzende des Hauptvereins: Für den Zweigverein Lippstadt:
v. B i n d e. F e r b e r.

Der General-Sekretär:
G o s m a n n.

Bekanntmachung.

Die rheinische Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung, Prämüierung und Verlosung, sowie einer Ausstellung von Produkten des Gartenbaues, findet am

2. und 3. Oktober in Aachen

statt, worüber das Programm in der nächsten Nummer unseres Vereinsblattes erscheint.

Anmeldungen zu Vorträgen, sowie Anträge für die Vorstandssitzung und die Generalversammlung wolle man bis zum 15. August dem Unterzeichneten einsenden.

A. Gladbach, 20. Juli 1887.

Der General-Sekretär,
v a n B r a k e l.

Ich beabsichtige ein neues Mitgliederverzeichnis anzulegen und bitte daher die Herren Vereinsvorsteher freundlichst, mir ein Verzeichnis der Mitglieder ihres Vereins recht bald einsenden zu wollen. Auf deutliche Schrift und Angabe der einzelnen Mitglieder nach Stand und Wohnort mache ich besonders aufmerksam.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich nochmals daran, daß An- und Abmeldungen stets mir einzureichen sind, und bitte ich, bei Anmeldungen immer Stand und Wohnort, bei Abmeldungen dagegen die Namen anzugeben, da ich nur dann imstande bin, das Mitgliederverzeichnis, wie ich es wünsche, in Ordnung zu halten.

A. Gladbach, 20. Juli 1887.

Der General-Sekretär,
v a n B r a k e l.

Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins betr.

Auch die Landschaft der Herzogtümer Bremen und Verden hat dem Vorstande der 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins 400 Mark überwiesen.

Um den Ausstellern entgegenzukommen, hat der Gesamtvorstand eine Verlosung von Silber, Bienenprodukten, Bienengeräten u. beantragt. Der Königliche Oberpräsident, Wirkliche Geheime Rat, Excellenz von Leipziger, hat die Ausgabe von 10 000 Losen für die Provinz Hannover genehmigt. Das Los kostet 1 Mark.

Auch von der Redaktion d. Bl. sind Lose zu beziehen. Näheres über die Verlosung bringt die nächste Nummer.

Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung gehen bereits aus dem In- und Auslande zahlreich ein. Es ist den Beteiligten für die Anmeldung Eile zu empfehlen, weil die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß bei dem übergroßen Zubrange später eingehenden Anmeldungen wegen Raummangels nicht gewillfahrt werden kann.

Centralblatt.

Lehzen.

Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins betr.

Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Berlin, den 11. Juni 1887.

Auf die Eingabe vom 4. d. Mts. habe ich die Königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, für diejenigen Gegenstände, welche auf der vom 21. bis 26. September d. J. in Hannover stattfindenden Ausstellung des bienenwirtschaftlichen Centralvereins für Deutschland ausgestellt werden und unverkauft bleiben, eine Frachtbegünstigung in der Art zu gewähren, daß für die Hinbeförderung die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, die Rückbeförderung an die Versandstation und den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des ursprünglichen Frachtbriefes für den Hinweg, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs Komitees nachgewiesen wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind, und wenn die Rückbeförderung innerhalb vier Wochen nach Schluß der Ausstellung stattfindet.

In den ursprünglichen Frachtbriefen über die Hinföndung ist ausdrücklich zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg aus Ausstellungsgut bestehen.

Das Königliche Eisenbahnkommissariat hier selbst ist ermächtigt worden, den Verwaltungen der Privateisenbahnen auf Antrag die Genehmigung zur Gewährung der gleichen Frachtbegünstigung zu erteilen.

Dem Antrage auf Gewährung einer Verlängerung der Geltungsdauer der Retourbillets zu gunsten der Besucher der Ausstellung kann, nachdem die Geltungsdauer der Retourbillets im Bereiche der Staatseisenbahnen

allgemein und einheitlich geregelt worden ist, grundsätzlich nicht mehr ent-
sprochen werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage: Fleck.

An das Ausstellungskomitee des bienenwirtschaftlichen
Centralvereins für Deutschland,
z. H. des Herrn Regierungspräsidenten von Cranach,
Hochwohlgeboren zu Hannover.

Behufs Prämiiierung von Ausstellungsgegenständen von Mitgliedern
des Vereins Salzgitter-Braunschweig sind auf Antrag des landwirtschaft-
lichen Centralvereins des Herzogtums Braunschweig dem Vorstande der
2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins
300 Mark von der Regierung des Herzogtums Braunschweig überwiesen.

Auf die vielen Anfragen, betr. Wohnung, kann jetzt noch keine Ant-
wort gegeben werden. Es wird freundlichst um Geduld ersucht. Jetzt
ist es noch zu früh, Wohnungen für die Zeit der Versammlung zu be-
schaffen.

Anfragen, betr. Platzfragen und Teilnehmerkarten, sind nur an Herrn
Dr. Skalweit in Hannover, Herschelstraße 25, zu richten.

Wer eine Teilnehmerkarte hat, braucht außer dieser nicht noch eine
für die Ausstellung zu lösen. Eine Karte genügt.

Die Verlosung, welche mit der Ausstellung verbunden wird, betr., ist
Folgendes beschlossen:

Verlosungsbestimmungen.

1. Zur Ausgabe gelangen 10 000 Lose à 1 Mark, deren Betrieb das
Komitee selbst bestimmt.

2. Zur Verlosung sind bestimmt:

1.	1 Gewinn im Werte von	500 Mark,
2.	1 » » » »	250 »
3.	5 Gewinne » » » » . à 100 Mark	500 »
4.	10 » » » » . à 50 »	500 »
5.	30 » » » » . à 20 »	600 »
6.	80 » » » » . à 10 »	800 »
7.	200 » » » » . à 5 »	1000 »

3. Die Gewinne unter Nr. 1 bis einschließlich 4 bestehen aus Silber
im wirklichen Werte von 90 Prozent der obigen Angaben; diejenigen
unter Nr. 5 bis 7 aus auf der Ausstellung anzukaufenden Gegenständen.

4. Falls der Absatz der 10 000 Lose nicht zu ermöglichen ist, wird
dem Minderabsatze entsprechend die Zahl bezw. der Wert der zu ver-
losenden Gewinne verringert.

5. Die Ziehung findet am 26. September 1887 öffentlich vor Notar
und Zeugen im Hotel Kasten statt.

6. Die Gewinne werden nach stattgehabter Ziehung für Rechnung und
Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und nur gegen Rückgabe
des betreffenden Gewinnloses in den Ausstellungsräumen verabfolgt.

7. Die Gewinne verfallen 4 Wochen nach stattgehabter Ziehung endgültig zu gunsten der Ausstellung.

8. Die amtliche Gewinnliste erscheint 3 Tage nach der Ziehung und wird auf Verlangen jedem Losinhaber übersandt.

9. Korrespondenzen sind nur zu richten an Herrn E. Lorscheich, Hannover, Kastens Hotel.

Die Abnehmer von Losen genießen nachstehende Vergünstigung:

Auf 10 verkaufte Lose 1 Freilos.

Beim Verkauf von 100—500 Losen 15 Prozent,

» » » 501—1000 Losen 20 Prozent,

» » » 1000 Losen und darüber 25 Prozent.

Lehzen.

Bienenzucht.

Wie erbricht die Biene Honig und Futtersaft?

Daß die Biene den Nektar der Blumen in ihrem Honigmagen aufammelt und aus diesem in die Zelle erbricht, ist jedem Bienenfreund bekannt. Wie aber dieser Akt des Erbrechens vor sich geht, und mehr noch, wie auch die Biene mit Leichtigkeit den Futtersaft, den sie in ihrem Chylusmagen bereitet, aus diesem in die Zelle erbrechen kann, das ist vielen noch unbekannt, obwohl ich schon das Wichtigste hierüber anderweitig veröffentlicht habe. Ich komme daher einem mir ausgesprochenen Wunsche zufolge, auch in der Schles. Bienenzeitung einiges über die Resultate meiner Forschungen mitzuteilen, um so lieber nach, als gerade eine klare und verständliche Darstellung des Brechakts den besten Beweis liefert, daß meine Lehre über das Herkommen des Futtersaftes aus dem Chylusmagen der Bienen das richtige ist, indem das von mir als eigentliches Fresswerkzeug, als Magenmund der Biene entdeckte Organ im Honigmagen, das Erbrechen nicht hindert, wie meine Gegner behaupten, sondern dasselbe im Gegenteil auf das wesentlichste erleichtert, ja geradezu erst möglich macht.

Betrachten wir die in betracht kommenden Organe, so fällt uns ganz besonders die eigentümliche Verlängerung des Halses (des Verbindungsstückes zwischen Honigmagen und Chylusmagen) in den Chylusmagen hinein auf, in dem sie eine Einstülpung oder Einsackung bildet. Diese Einstülpung ist nun aber gerade das Mittel, wodurch der Biene das Erbrechen des Honigs und des Futtersaftes leicht und eine ganz natürliche Sache wird, während uns ein Brechakt, von dem wir überfallen werden, so unangenehm wird, daß uns die Augen übergehen. Der Grund läßt sich leicht einsehen. Jeder Brechakt wird nämlich dadurch hervorgerufen, daß sich die Muskeln der Magenwand zusammenziehen und zwar von hinten nach vorn oder von unten nach oben, um den Mageninhalt durch die Speiseröhre nach außen zu befördern. Will nun die Biene Honig erbrechen, so zieht sie, da ihr eine willkürliche Verfügung über ihre Magenmuskeln zu Gebote steht — daß dies so ist, ergibt sich ja unzweifelhaft daraus, daß sie bricht, wenn sie will — zuerst die hintern Muskeln ihres Honigmagens

zusammen und treibt so den Honig durch die Speiseröhre in die Zelle. Durch diese Zusammenziehungen von hinten nach vorn, die immer ruckweise nach der Natur der Muskeln erfolgen, wird natürlich der ganze Magen ruckweise nach vorn gezogen, was uns aber, wenn wir erbrechen müssen, so unangenehm wird. Bei der Biene aber geht das leicht und bequem, indem sich die Einstülpung im Chylusmagen ausstülpt, der Hals also länger wird und dem nach vorwärts gezogenen Magen freien Spielraum gewährt. Denkt man sich den Honigmagen nach vorn gezogen, so kann das nur geschehen, indem die Verlängerung sich ausstülpt oder aufrollt, d. h. indem die innere Linie der Verlängerung, weil sie mit dem Honigmagen fest verwachsen ist, in die Höhe mitgezogen wird. Dadurch wird der Hals länger und entgeht der Gefahr, bei einem heftigen Erbrechen einmal einzureißen, was bei seinen sehr zarten Häuten sehr leicht geschehen könnte. Die Einstülpung ist also für das Erbrechen des Honigs absolut notwendig.

Will die Biene nun Chylus oder Futtersaft aus ihrem Chylusmagen erbrechen, so geschieht dies auf gleiche Weise, nur daß natürlich die Zusammenziehungen der Chylusmagenmuskeln hinzutreten. Erst zieht die Biene die hinteren Wandungen des Chylusmagens zusammen. Dadurch schießt der Mageninhalt nach vorn auf die Einstülpung zu; ehe er aber dort noch ankommt, zieht die Biene auch den Honigmagen zusammen — die Muskeln arbeiten blitzschnell — dadurch wird aber der Honigmagen, wie wir schon wissen, nach vorn gezogen, die Einstülpung stülpt sich deshalb aus und wird kürzer, so daß der im Schuß begriffene Mageninhalt in die so verkürzte Einstülpung, die ja überhaupt wenig mehr als ein Millimeter lang ist, und durch diese in den Honigmagen getrieben wird, aus dem ihn erneuerte Zusammenziehungen desselben in die Zelle ergießen.

Sicher wird den Lesern diese theoretische Darstellung des Brechakts, wie sie nach dem anatomischen Bau der betreffenden Organe gedacht werden muß, plausibel erscheinen. Aber sie werden sich fragen, haben wir denn auch einen Beweis, daß die Biene wirklich und thatsächlich den Inhalt ihres Chylusmagens ebenso gewiß erbricht, als sie Honig erbricht? Diesen Beweis bringe ich in meinem nächsten Artikel über die Ernährung der Brut, da ich in der Lage bin, auch in Bezug auf Bruternährung etwas Neues mitteilen zu können.

Schönfeld. (Schl. Bzt.)

Die Erzeugung des Waxes.*

Die Bienenzüchter, und mit ihnen die Gelehrten Swammerdam, Maraldi, Reaumur und andere waren während langer Zeit der Ansicht, daß die Bienen das Wachs unmittelbar auf den Blumen sammelten. (Swammerdam, *Biblia naturae*; Maraldi, *Observations sur les abeilles*; *Mémoires de l'acad. des sciences*, 1712; Reaumur, *Histoire nat. des abeilles*.) Die Versuche von Hunter haben aber gezeigt, daß bei der Produktion des Waxes die Biene keine so einfache Rolle spielt; denn dieser

* Nach Dennlers Broschüre: Das Bienenwachs, auf welche bei dieser Gelegenheit noch einmal empfehlend aufmerksam gemacht wird. Die Red.

große Anatom hat bereits im Jahr 1792 die Bauchsegmente der Biene beschrieben, durch welche das Wachs in kleinen Schuppen abgefordert wird (Philosoph. Transact. 1712), eine Beobachtung, die Huber aus Genf in seinen *Nouvelles observations sur les abeilles* II, chap. 1, bestätigt. 1684 hatte schon Martin John eine ähnliche Beobachtung gemacht.¹

Das Bienenwachs findet sich also nicht fertig in der Natur, sondern es ist ein Produkt des Bienenkörpers; es ist, gleich dem Futterast, ein organisches und kein mechanisches oder technisches Produkt.² Das Wachs entsteht in den Leibern der Arbeitsbienen aus flüssigem Honig und Pollen. Aber es bildet sich nicht unwillkürlich auf die Weise, wie jeder reichlich genährte tierische Körper Fett bereitet, sondern willkürlich, d. h. es bildet sich, wenn die Bienen es bilden wollen, nämlich wenn sie flüssigen Honig und Pollen in größerer Menge zu sich nehmen, als sie zur eigenen Lebensernährung bedürfen, und den daraus resultierenden Speisefastüberschuß nicht als Futter an die Brut, die Königin oder die Drohnen nach außen abgeben, sondern bei sich behalten, weiter verdauen und in die Blutgefäße übergehen lassen, um hier organisch-chemisch destilliert zu werden und sich als eine Art Fettstoff durch die Bauchsegmente abzuscheiden.³

Das Wachs verläßt flüssig die Absonderungsorgane und erstarrt in Form kleiner, meist rundlich fünfeckiger, perlmutterartig glänzender, durchsichtiger weißer Blättchen von ungefähr zwei Quadratmillimeter Größe, wie man solche auf dem Bodenbrett eines stark bauenden Volkes in großer Zahl finden kann.

Wollen die Bienen nun eine Wabe bauen, so hängen sie sich zu einem traubenförmigen Klumpen zusammen, wobei eine gewisse Ordnung beobachtet wird. Es hängen sich die Bienen nicht regellos mit ihren Fußhäkchen eine an die andere, sondern der ganze Klumpen ist in Gassen geteilt, welche durch kettenartig zusammenhaltende Bienenreihen gebildet werden. Die im Bienenklumpen sich erzeugende große Wärme trägt dazu bei, daß das Wachs aus den Bienenleibern sich absondert.⁴

Neugebaute Wachswaren haben eine hellgelbe bis orangerote Farbe. Bemerkenswert ist, daß von dunklen Honigen, wie z. B. von Heidehonig, ein hellgelbes Wachs und von weißen Honigen, wie z. B. vom Esparsettehonig, ein dunkles, orangerotes Wachs herrührt. Dieser Umstand, der zuerst von Herrn de Lahens, einem bekannten Bienenzüchter und Schriftsteller aus Frankreich, beobachtet wurde, führte diesen scharfsinnigen Forscher auf den Gedanken, daß die Färbung des Wachses wahrscheinlich dem Pollen zu verdanken sei, wie dies durch den berühmten Chemiker aus der Schweiz, Herrn Dr. A. von Planta, im verflossenen Jahr auch chemisch nachgewiesen wurde.

Das Bienenwachs besteht aus zwei verschiedenen Verbindungen, es ist ein Gemenge von in Alkohol löslicher Cerotinsäure (Cerin) und von in

¹ Gin, Neu Bienen-Büchel, 1691.

² Baron von Berlepsch, Die Biene.

³ Dzierzon, Theorie der Wachszeugung.

⁴ Otto Schulz, Geschichte, Anwendung und Nutzen der Kunstwaben.

Alkohol wenig löslichem Melissin oder Myricin. Außerdem enthält das Bienenwachs noch organische Farbstoffe, sowie organische Reste, welche letztere beim Reinigen abgetrennt werden. Die Farbstoffe bleichen am besten im reinen Sonnenlichte.⁵ Ganz rein, bildet das Wachs eine völlig weiße, geruch- und geschmacklose Masse, welche in dünnen Platten sehr stark durchscheinend ist, einen splitterigen Bruch zeigt und bei 30 Grad jenen eigentümlichen knetbaren Zustand annimmt, welchen man speciell als »wachsartig« bezeichnet; der Schmelzpunkt des Wachses liegt sehr hoch, zwischen + 63 und 64 Grad Celsius, und ist letzterer ein gutes Erkennungsmittel für die Echtheit des Produktes, und zwar neben dem specifischen Gewichte, welches zwischen 0,965 und 0,969 liegt.⁶

Die Wachsbereitung stellt nicht nur große Anforderungen an die Lebenskraft der Bienen, sondern kostet denselben, und mithin auch dem Züchter viel Honig. Man hat berechnet, daß zur Production von einem Pfund Wachs 10—15 Pfund Honig nötig sind, den Verlust der durch das Bauen versäumten Zeit ganz unberechnet. v. Berlepsch giebt das Verhältniß von 13 zu 1 an, Dr. Dönhoff von 14¹/₃ zu 1, und Cowan schätzt den Verbrauch des Honigs zur Wachsproduction wie 20 zu 1.

20 Pfund Honig sind aber der Wert von 20 Mark, während für 1 Pfund Wachs nur etwa 2 Mark gelöst werden.

Ein verständiger Bienenzüchter erstieht durch diese Zahlen, welche hohen Wert gute Wachswaren besitzen.

Bericht der Hamburger Handelskammer über Hamburgs Handel in Honig und Wachs im Jahre 1886.

I. Honig.

Das Geschäft ist in dem nun beendeten Jahre ein wenig zufriedensstellendes gewesen, da die alten verzollten Läger auf den Markt drückten, infolge dessen Preise eine langsam weichende Tendenz verfolgten und heute einen so niedrigen Standpunkt erreicht haben, daß die Zollerhöhung nahezu ausgeglichen ist; auch war das Geschäft zu keiner Zeit ein belebtes und flottes, da Händler und Fabrikanten im Inlande sich vor Eintritt der Zollerhöhung auf längere Zeit hinaus mit Ware versorgt hatten, so daß es zunächst nur galt, inzwischen eingetretene Lücken auszufüllen. Unser Import ist in diesem Jahre nur wenig kleiner gewesen als im Vorjahr, dagegen gehen wir mit größeren Vorräten in das neue Jahr hinüber. Dennoch glauben wir, daß wir wieder besseren Zeiten entgegengehen, denn die heutige Preislage ist eine so niedrige, wie wir sie seit Decennien nicht gekannt haben; andererseits sind die alten verzollten Läger nunmehr in der Hauptsache als beseitigt zu betrachten und wird und muß sich aus diesen Verhältnissen eine Gesundung und Besserung des Geschäftes entwickeln.

⁵ Sebna, Das Wachs und seine technische Verwendung.

⁶ Thalmann, Fette und Öle.

Der Import seewärts während des Jahres 1886 umfaßte:

			ca. Pfd. gegen 1885	ca. Pfd.
von Havanna	1175 Tierces,	45 Barrels	1 280 000	1 245 000
» Mexiko	1195	»	580 000	650 000
» Domingo	760	»	30 000	340 000
» Chili und Peru	4600	»	580 000	760 000
» den La Plata-Staaten	346	»	155 000	200 000
» Californien	1620 Kisten		160 000	265 000
» Portugal	—		—	46 000
Total			2 985 000	3 506 000
gegen			3 355 000	in 1884,
			» 4 341 000	» 1883,
			» 2 735 000	» 1882.

Vorrat von unverzollter Ware ultimo 1886:

Havanna	ca.	650 000 Pfd.,
mexikanischer	»	330 000 »
Domingo	»	120 000 »
Chili und Peru	»	295 000 »
La Plata-Staaten	»	165 000 »
californischer	»	75 000 »
Total ca. 1 635 000 Pfd.,		
gegen ultimo 1885 ca.		720 000 Pfd.,
1884 »		1 219 000 »
1883 »		1 173 000 »
1882 »		682 000 »

II. Wachs.

Bienenwachs. In Übereinstimmung mit den kleinen Zufuhren in dem nun beendeten Geschäftsjahr ist auch das Geschäft in diesem Artikel ein sehr beschränktes gewesen und waren in der Hauptsache nur die besseren Gattungen beachtet, während die geringeren Gattungen, wie afrikanische und westindische vernachlässigt wurden, wodurch es sich denn auch erklärt, daß die Zufuhren davon ferner abgenommen haben. Besseres Bleichwachs konnte sich im Wert vollkommen behaupten, während die geringeren Qualitäten im Preise zurückgegangen sind.

		1886		1885
Seewärts wurden zugeführt:				
von Chili	ca.	93 000 Pfd.,	ca.	95 000 Pfd.,
» Benguela	»	— »	»	131 000 »
» Madagaskar	»	28 500 »	»	60 000 »
» Mozambique	»	14 000 »	»	— »
» Westindien	»	44 000 »	»	14 500 »
» La Plata	»	16 000 »	»	25 000 »
Total		ca. 195 500 Pfd.,	ca. 325 500 Pfd.,	
gegen		» 207 200 »	in 1884,	
		» 273 000 »	» 1883,	
		» 162 000 »	» 1882.	

Vorrat ultimo Dezember:		1886		1885
holsteinisches und dänisches .	ca.	10 000 Pfd.,	ca.	24 000 Pfd.,
Benguela	»	30 000 »	»	55 000 »
Chili	»	40 000 »	»	— »
westindisches	»	40 000 »	»	— »
Madagaskar	»	24 000 »	»	— »
<hr/>				
Total	ca.	134 000 Pfd.,	ca.	79 000 Pfd.,
gegen	»	33 000 »	in 1884,	
	»	138 500 »	» 1883,	
	»	118 000 »	» 1882.	

Pflanzenwachs. Von Caranaubawachs erhielten wir ca. 349 000 Pfund gegen 400 000 Pfund im Vorjahr und ca. 50 000 Pfd. in 1884; bei wenig schwankenden Preisen blieb das Geschäft auf Befriedigung des vorliegenden Bedarfs beschränkt, und nehmen wir einen Vorrat von 200 000 Pfund (gegen ca. 40 000 Pfund in 1885) in das neue Jahr hinüber. Der Import von Japanwachs erreichte die Ziffer von ca. 600 000 Pfund gegen ca. 300 000 Pfund in 1885, welche sich zu langsam weichenden Preisen in der Hauptsache rasch räumten, so daß heute nur ca. 100 000 Pfund gegen ca. 60 000 Pfund im Vorjahre lagern. Preise schließen heute ca. 20 Prozent niedriger als ultimo 1885.

Ein- und Ausfuhr an Honig in Bremen.

Nach den Statistischen Mitteilungen der Bremer Handelskammer wurden in Bremen

	seewärts importiert:	
1882:	24 474 Ctr.,	Wert 689 059 Mark,
1883:	15 312 »	» 414 492 »
1884:	23 957 »	» 627 877 »
1885:	22 084 »	» 503 897 »
1886:	16 733 »	» 310 539 »
	landwärts exportiert:	
1882:	21 654 Ctr.,	Wert 649 041 Mark,
1883:	17 045 »	» 514 508 »
1884:	22 026 »	» 604 164 »
1885:	18 383 »	» 493 817 »
1886:	10 093 »	» 229 767 »

an Honig, welcher fast sämtlich westindischen Ursprunges ist.

Anthony.

Seidenzucht.

Die Seidenzölle des neuen italienischen Zolltarifs.

Aus Oberitalien, 23. Juli. Für Rohseide behält der neue, am 1. Januar 1888 in Kraft tretende Tarif den bisherigen Ausgangszoll von 38,50 Lire für 100 Kilogramm bei. Geringer verteuert der neue Tarif der ausländischen Floretspinnerei das Rohmaterial durch die Erhöhung des

Ausgangszoll für Strusen und Strazzen von 8,80 Lire auf 14 Lire. Für die übrigen rohen Seidenabfälle einschließlich der Dupions bleibt der alte Ausgangszoll von 8,80 Lire bestehen. Gefämmte Seidenabfälle werden in Zukunft bei ihrer Ausfuhr mit 20 Lire Zoll anstatt wie bisher mit 8,80 Lire belastet. Die Festsetzung der Ausgangszölle für rohe Seidenabfälle führte zu heftigen Kämpfen, die ihren Wiederhall selbst noch in den Kammern fanden. Die junge und in neuester Zeit ausblühende italienische Floretspinnerei verlangte anfänglich zu ihrem Schutze eine Erhöhung dieser Zölle von 8,80 auf 50 Lire. Wenn man bedenkt, daß der ausländischen Floretspinnerei, welche nach den Zollausweisen jährlich für 20 Millionen Lire Rohstoff aus Italien bezieht, durch den bisherigen Ausgangszoll von 8,80 Lire ihre Floretgarne um 15—50 Lire oder durchschnittlich um 23 Lire die 100 Kilogramm verteuert werden, so hätte der gewünschte Ausgangszoll von 50 Lire geradezu als ein Ausfuhrverbot der rohen Seidenabfälle betrachtet werden müssen und manche ausländische Floretspinnerei genötigt, ihren Sitz nach Italien zu verlegen. Die zahlreichen Seidenspinner und Zwirner hingegen strebten behufs besserer Bewertung der aus der Zucht, beim Abhaspeln und beim Zwirnen sich ergebenden Abfälle die gänzliche Beseitigung der Ausfuhrzölle derselben an. Die Regierung hatte bei diesem Widerstreit der Interessen einen harten Standpunkt. Um den streitenden Parteien etwas entgegenzukommen, schlug sie einen Mittelweg ein, indem sie im Gegensatz zum jetzigen Zolltarif eine Unterscheidung zwischen hoch- und geringwertigen Seidenabfällen einführte, für erstere den Ausgangszoll von 8,80 auf 14 Lire erhöhte, für letztere hingegen den alten Zollsatz von 8,50 Lire beibehielt, aber durch diese Maßregel weder die Floretspinner noch die Seidenspinner befriedigte. Weit empfindlicher als durch die Verteuerung der Floretseide wird die ausländische Seidenweberei von den sehr hohen Zollätzen des neuen Tarifs auf die Einfuhr von Geweben aus Seide und Filosell, sowie von gemischten Geweben getroffen, deren Einfuhr in den letzten Jahren fortwährend stieg und nach den Zollausweisen 400 000—500 000 Doppelcentner im Jahre betrug. Es werden gesteigert: Schwarze einfache Stoffe aus Seide oder Filosell (Abfall oder Floretseide) von 4 auf 7, gemusterte von 4 auf 10, farbige einfache von 4,75 auf 8, gemusterte von 4,75 auf 11, gitterartig durchbrochene einfache von 4,75 auf 10, gemusterte von 4,75 auf 13, gemischte Stoffe, enthaltend nicht weniger als 12 und nicht mehr als 50 % Seide oder Filosell, schwarze einfache von 2,50 auf 4, gemusterte von 2,50 auf 7, farbige einfache von 2,50 auf 5 und gemusterte von 2,50 auf 8, Samte und Felpel aus Seide oder Filosell, einfache von 6,50 auf 9, gemusterte von 6,50 auf 12, gemischte Samte, enthaltend nicht weniger als 12 und nicht mehr als 50 % Seide oder Filosell, einfache (glatte) von 2,50 auf 7 und gemusterte von 2,50 auf 10 Lire, alles für 1 Kilogramm.

Durchschnittspreis der Cocons neuer Ernte.

Der Mailänder Durchschnittspreis, der wegen der besonderen Art und Weise seiner Ermittlung annäherungsweise als der Durchschnittspreis für ganz Italien angesehen werden kann, beträgt für 1 Kilogramm: für in-

Ländische gelbe 3,5521 Lire, für gekreuzte 3,1629 Lire und für Japaneser 2,9385 Lire. Im verflossenen Jahre stellte sich dieser Durchschnittspreis für erstere auf 3,601 Lire, für die zweiten auf 3,1294 Lire und für die dritten auf 2,9403 Lire. Die neue Seide wird demnach einen der vorjährigen Seide nahezu gleichkommenden Kostenpreis haben. (R. 3.)

Litteratur.

Anweisungen für Imker. Lehr- und Handbuch zum nutzbringenden Betriebe der Bienenzucht in den erprobtesten Korb- und Kastenwohnungen, wie zur vernunftgemäßen Vermehrung der Völker, Behandlung der Honigstöcke und Erzielung eines hohen Reingewinnes. Mit Anhang: Verzeichnis der seit dem Jahre 1865 erschienenen bienenwirtschaftlichen Litteratur. Von H. Gähler. Zweite neubearbeitete Auflage mit 33 Abbildungen. Oranienburg 1887. Ed. Freyhoffs Verlag. Preis elegant broschiert 2 Mark.

Der als Autorität auf dem apistischen Gebiete allbekannte Verfasser verbreitet sich in der Neubearbeitung dieses Buches auf das eingehendste über die Theorie und Praxis in der Bienenzucht; er beschreibt in einer bekannten klaren Darstellungsweise alles, was einem Imker auf dem Bienenstande zu wissen notwendig ist. Mit der Gründung eines Bienenstandes beginnend, entrollt der Verfasser vor unseren Augen die Mühen und Arbeiten eines Imkers, so daß wir die nutzbringendsten Betriebsarten der Bienenzucht kennen lernen, die Bienenvölker in Korb- und Kastenwohnungen entstehen sehen, ein verständnisreiches Bild über Vermehrung der Völker und Behandlung der Honigstöcke bekommen, um schließlich als Frucht alles dessen den höchsten Reingewinn aus unseren Bienen zu erzielen. Sehr saubere Originalholzschnitte, wie die neue geschmackvolle Ausstattung des illustrierten Umschlages und das vergrößerte Format verdienen unsere volle Anerkennung. Das neu hinzugekommene Verzeichnis der Bienenlitteratur, eine dankenswerte Arbeit, dürfte unseres Ermessens den Bienenzüchtern großes Interesse abgewinnen und sie zur Bereicherung ihrer Bibliothek veranlassen. Wir empfehlen jedem Imker dieses Buch als sicheren Wegweiser, und wer sich seiner bedient, wird mit Bestimmtheit auf Erfolg in der Bienenzucht rechnen können.

M. Gladbach, im Juli 1887.

van Brakel.

Fragekasten.

1. Ist das schmalblättrige Weidenröschen eine honigende Pflanze?

L. M. S.

Nach unseren langjährigen Beobachtungen wird das schmalblättrige Weidenröschen — *Epilobium angustifolium* — von den Bienen nicht befliegen.

2. Wer liefert Grains von Mailändern, Chinesen und Japanesen?

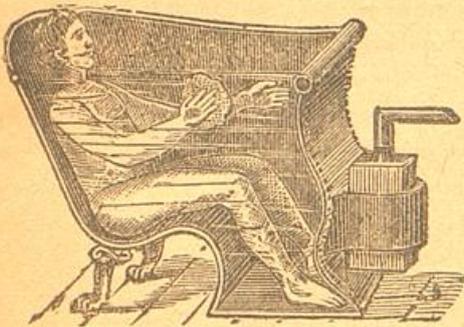
Die Herren Seidenzüchter werden freundlichst um Beantwortung der Frage im Vereinsblatte gebeten.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Gysstrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.



Wer sich einen solchen **Weyl'schen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.

E. Weyl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Honigschleudern,

aus Weißblech, mit eisernem, geräuschlos gehendem Triebwerk, verzinnem Draht, haltbarem Deckelverschluß und bequemem Abfluß, für verschiedene Wabenbreite verstellbar, liefert der Unterzeichnete in dauerhafter, solider und gefälliger Arbeit zu dem billigen Preise von 19 Mark.

Meine Maschinen sind verschiedentlich diplomiert. Nehme jede derselben zurück, die wider Erwarten nicht gefallen sollte.

Heinrich Ruß,

Klempner und Eichmeister in Anna (Westfalen).

Denkler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 Gr. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Els.

Machener Zweigverein.

Versammlung Sonntag, den 7. August c., nachmittags 4 Uhr,
in Alt-Bayern.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen;
2. Besprechung über die diesjährige Ausstellung.

Der Vorstand.

Neue Mitglieder.

Neuer Zweigverein Odenkirchen. Adam Witz, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule in Odenkirchen, Vereinsvorsteher; Karl Jünger, Seminarlehrer in Odenkirchen, Stellvertreter; Anton Maaßen,

Postverwalter in Odenkirchen, Rendant; Hermann Ringels, Kleinhändler in Mülfort, Beisitzer; Adam Moers, Seminarlehrer, Bürgermeister Duven, Joh. Wilh. Gerresheim, Kaufmann, Christian Berthold, Schreiner, sämtlich in Odenkirchen; August Hinz, Ackerer, Johann Brand, Ackerer, beide in Hove; Gottfried Engels, Ackerer, Heinrich Engels, Ackerer, beide in Stappe; Heinrich Kaspers, Seidenweber in Gütterath; Hermann Schrey, Ökonom zu Saarenhof; J. Dunschen, Bäcker in Mülfort; Wilh. Morjan, Schuhmacher, Wilhelm Steinfarb, Ackerer, beide in Safferath.

Neuer Zweigverein Böcklingen a. d. Saar. Johann Loodt, Klempner in Böcklingen, Vorsteher; Georg Braun, Schuhmachermeister in Böcklingen, Kassierer; Hilarius Junior, Hotelbesitzer, Friedrich Alpeter, Schlossermeister, Anton Adam, Klempner, sämtlich in Böcklingen; August Kiebel, Obersteiger, Friedrich Karl Kemlinger, Kaufmann, Friedrich Diener, Polizeidiener, sämtlich in Obervöcklingen; Jakob Huppert, Gastwirt, Jakob Huppert-Wagner, Kaufmann, Johann Maas, Glaschleifer, sämtlich in Fürstenhausen; Peter Pott, Förster, Fell, Steiger, Paul Groh, Ökonom, sämtlich in Geislauntern; Kaspar Quirin, Müller in Wehrden; Friedrich Diesel, Steiger, Jakob Volz, Steiger, Franz Zimmer, Bergmann, sämtlich in Altenkessel; Peter Oberdreis, Königl. Förster, Jakob Spengler, Ackerer, Michel Heß, Ortsvorsteher, sämtlich in Differten; Peter Elsen, Schmiedemeister, Michel Lag, Ackerer, Jakob Kach, Schreinermeister, sämtlich in Schoffhausen; Georg Reichert, Bahameister, Wilhelm Breyer, Stationsvorsteher, beide in Wadgassen; Joh. Pet. Kupp, Bergmann in Hostenbach.

Zweigverein Elfringhausen. Robert Lünenschloß, Wandwirker.

Zweigverein Güdingen. Werner, Beamter der Halberger Hütte in Schafbrücke.

Zweigverein Hellenthal. Pet. Jansen in Oberhausen; Hub. Keimer, herzoglicher Förster in Hollerath; Friß Pirath, Gerber in Kirchseifen; B. Gentges, Lehrer, Math. Klein, Feldhüter, beide in Udenbreth; Karl Wilh. Thönnies in Hellenthal; Mich. Bensch, Ackerer in Miescheid.

Zweigverein Hubbelrath. Aug. Benninghoven, Landwirt in Haßbeck-Grumbach.

Zweigverein Schwelm. Robert Dickel, Lehrer, Franz Adam, Feilenschmied, beide in Schwelm.

Zweigverein Steinfeld. Jak. Breiden, Lehrer in Weier; Eduard Reuter, Sekretär in Sötenich.

Inhalt: Bitte. — Programm für die erste Generalversammlung in Lippstadt. — Bekanntmachungen. — Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins betreffend. — Wie erbricht die Biene Honig und Futtersaft? — Die Erzeugung des Waxes. — Bericht der Hamburger Handelskammer über Hamburgs Handel in Honig und Wachs im Jahre 1886. — Ein- und Ausfuhr an Honig in Bremen. — Die Seidenzölle des neuen italienischen Zolltarifs. — Litteratur. — Fragekasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Glabbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins

Sammelt für



die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Wolke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 9. M. Gladbach, 1. September 1887. 38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Programm

für die

am Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Oktober 1887,
zu Machen in Bernarts Lokal

stattfindende

Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung,
Prämierung und Verlosung,

des

Rheinischen Hauptvereins für Bienen- und Seidenzucht.
Hiermit verbunden eine Ausstellung von Erzeugnissen des Obst-,
Garten- und Feldbaues.

I. Sonntag, den 2. Oktober:

Um 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in Bernarts Lokal.

Nachmittags 3 Uhr: Besichtigung der Münstererschätze und des Krönungsjaales.

Nachmittags 4 Uhr: Ausflug zum Lousberg.

Abends 7 Uhr in Alt-Bayern:

Vorstandssitzung,

welcher alle Vereinsmitglieder beizuhören können. Außer den Vorstandsgliedern sind bei derselben auch die Zweigvereinsvorsteher stimmberechtigt. Vertreter der letzteren können nur dann in der Vorstandssitzung mit abstimmen, wenn sie eine vom Zweigvereinsvorsteher erteilte Vollmacht vorzeigen können.

Tagesordnung:

1. Wahl dreier Prämiiierungskommissionen;
2. Besprechung der Tagesordnung der Generalversammlung;
3. Feststellung der Verlosung;
4. Vorschläge und Anträge der Mitglieder.

II. Montag, den 3. Oktober:

Generalversammlung

in Bernarts Lokal.

Tagesordnung:

A. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

1. Wahl der Revisoren der Rechnung pro 1886 und 1887;
2. Feststellung des Stats pro 1888;
3. Wahl eines Vorstandsgliedes aus der Rheinprovinz;
4. Wahl des Ortes der nächstjährigen rheinischen Generalversammlung.

B. Vorträge und Beratungen.

1. Die Bienenzucht und ihre volkspädagogische Bedeutung. Lehrer Pflips aus Burg-Neuland.
2. Vorschläge zur Hebung der Bienenzucht. Lehrer Hustedt aus Hellenthal.
3. Blumen und Bienen. Seminarlehrer Koch.
4. Woher kommt es, daß der Anfänger der rationellen Bienenzucht wegen mißglückter Versuche vom Mobilbau zum Stabilbau zurückgeht? Lehrer Krichel aus Gürzenich.
5. Über die Faulbrut. Jos. Ahn aus Lonzen.
6. Die Eichenspinner Yama-mai und Pernyi im Gegensatze zum Maulbeerspinner Bombyx mori.
7. Bericht über die Wanderversammlung in Stuttgart vom 13. bis 15. September. Lehrer Geilen aus Nachen.

2. Die vom 11.—14. nach Stuttgart zu lösenden Rückfahrtsbillets haben im Württemberg. Verkehr Gültigkeit bis zum 17. September einschließlich. Selbstverständlich müssen sich aber die Betreffenden durch eine Mitgliederkarte der Wanderversammlung vor dem Fahrpersonal ausweisen können.

Bienenzucht.

Haupthebel einer nutzenbringenden Bienenzucht.

1. Es ist meine Aufgabe, die Bienenzucht so auseinander zu setzen, ob sie nutzenbringend ist, oder nicht. Die Ansichten der Bienenbesitzer sind nämlich in Bezug auf den Nutzen der Bienenhalterei sehr verschieden; der eine sagt: Die Bienenzucht ist nutzenbringend, der andere sagt: Es ist Liebhaberei, der dritte sagt wieder: Es ist ein kostspieliges Vergnügen, und was sonst nicht alles gesagt wird.

Doch ist es leider, wie ich dies oft erfahren, eine traurige Thatsache, daß eine große Zahl der Bienenzüchter, wenn man sich mit ihnen über rationelle Bienenzucht unterredet, ihre Unwissenheit auf diesem Gebiete klar zu Tage treten lassen, so daß ich wohl mit Recht behaupten kann: Die Mehrheit der Bienenzüchter¹ kennt das Leben der Biene nicht. Was verstehen solche Leute von Weisellosigkeit, von Asterköniginnen oder Drohnenbrütigkeit? von diesen Sachen haben sie keine Idee. Daß bei solchen Kennern die Bienenzucht² nutzenbringend sein soll, ist rein unmöglich. Würden sich solche des Lesens eines guten Handbuchs über Bienenzucht, wie z. B. desjenigen von Berlepsch, welches ich allen Züchtern aufs beste empfehlen kann, befleißigen, so würden auch sie bei richtiger Auffassung und klarem Verständnis des Gelesenen mit mir sagen: Ja, die Bienenzucht ist nutzenbringend. Mit Recht sagt Berlepsch in seinem vortrefflichen Werke: Lerne vor allen Dingen Theorie, sonst bleibst Du ein praktischer Stümper Dein Leben lang.

Die Mehrheit der »Bienenzüchter« glaubt, wenn nur Bienen im Bienenhaus ständen, so müßten die Honigquellen fließen. O nein! Denn die Bienenzucht ist eine Wissenschaft und will als solche gründlich studiert sein, und wer sich diese Wissenschaft nicht gründlich aneignet, wird es nie zu etwas bringen; er wird unzweifelhaft sagen: Die Bienenzucht ist nicht nutzenbringend.

2. Nun giebt es auch Bienenzüchter, welche die Zucht auf das gleichgültigste betreiben. Solche Leute sollten sich lieber gar nicht mit der Bienenzucht befassen; denn sie sind als Züchter gar nichts wert. Wie sieht es aber im Gegensatz zu diesen Leuten bei denjenigen Imkern aus, welche die Bienenzucht wissenschaftlich betreiben? Ja, diese sagen — davon bin ich fest überzeugt — die Bienenzucht ist nutzenbringend, denn diese hegen und pflegen ihre Bienen und, wenn sie eine Stunde von der Arbeit befreit sind, so sind sie bei ihren Bienen und nicht im Wirtshause.

¹ Bienenbesitzer. D. Red.

² Das Bienenhalten. D. Red.

Von ihren Bienen lernen sie, was der Hausvater zu thun hat, sie lernen das Leben der Biene kennen und werden tüchtige Bienenzüchter, welche die Bienenzucht für sehr lohnend halten.

Um zur Sache zu kommen, werde ich Ihnen mit Nachstehendem einige Winke geben, wie eine nutzenbringende Bienenzucht geführt werden muß:

1. Richtige Annahme und Benutzung der Naturschwärme. Manchem Züchter mangelt die Zeit zur rechtzeitigen Kunstschwarmbildung, auch fehlt bei vielen das nötige Geschick und der Mut hierzu. Bei solchen Fehlern kommen aber sodann, besonders bei unzuweckmäßiger Behandlung, oft mehr Naturschwärme wie gut und annehmbar ist. Zu viele Naturschwärme führen nur zu oft den gänzlichen Ruin des Bienenstocks herbei. Die Vermehrung mittels der Naturschwärme hat daher nur mit Maß und Ziel zu geschehen, das heißt, man nehme diese nur sehr mäßig an und berücksichtige hierbei die Trachtverhältnisse. Wie dieses zu geschehen, wie man die Schwärme und Mutterstöcke behandeln soll, und wie das zu viele Schwärmen verhindert werden kann, ist aus jedem Bienenbuche von Verlesch zu ersehen.

2. Richtige Ausnützung der Honigtracht. Diese darf nur mit sehr volkreichen Stöcken während der Haupttrachtzeiten vorgenommen werden; wer solche recht ausnützen will, darf seine Standstöcke gar nicht oder doch nur unerheblich, durch Bildung von Kunstschwärmen oder Annahme von Naturschwärmen, schwächen. Nebstdem muß er während dieser guten Trachtzeit stets die vollen Honigwaben herausnehmen und dafür leere einstellen; um dieses zu ermöglichen, ist eine fleißige Benutzung der Honigschleuder unbedingt erforderlich. Sind die Stöcke beim Beginn der Haupttracht recht volkreich, kann eine Ausnützung der Honigtracht noch vollständiger erzielt werden, wenn man die Königin vermittelst eines Durchgangsgitters in einem recht verkleinerten Brutraum von einem großen Honigraum abschließt. Auf diese Art werden fast alle Kräfte des Stockes nur zum Honigeintragen benutzt, da zur Bruternahrung nur wenig Honig verwendet zu werden braucht. Auf diese Weise häuft sich der Honig außerordentlich.

3. Sorge für stets junge Königinnen. Die Königin ist die Seele des ganzen Stockes; ist diese nun zu alt und kraftlos, so wird das Samenbläschen nach und nach leer, daher kann diese Mutter aller Bienen im ganzen Stocke ihre volle Kraft und Pflicht nicht mehr erfüllen, sie kann nicht mehr viele und endlich gar keine fruchtbaren Eier mehr legen. Bei einer solchen Stockmutter kann daher der Stock an Schwärmen und Honig keinen Ertrag mehr liefern und wird schließlich eine Beute der Räuber und Motten.

Weil das Samenbläschen der Königin nur höchstens 3 Jahre den zur Befruchtung der Eier erforderlichen Samen enthält, empfehle ich jedem Züchter, die Erneuerung der Königin immer alle 3 Jahre vorzunehmen. Diese Königinverjüngung geschieht in den Mutterstöcken auf ganz natürliche Art und zwar durch Abgabe von Schwärmen; jedoch behält der Erstschwarm die alte Mutter. Auch geschieht die Verjüngung oft folgendermaßen: Im Sommer, während der Drohnzeit, stirbt hin und wieder

die Königin; ist dann noch offene Brut im Stocke, so schaffen sich die Bienen aus dieser Brut oft unbemerkterweise eine junge Königin heraus. Solche Zufälligkeiten wartet aber ein rechter Bienenzüchter nicht erst ab, sondern erneuert die Königin durch Kunst. Wie solches zu geschehen, darüber giebt Berlepsch's Bienenbuch Auskunft.

4. Nach Mitte Juni beginne ich mit Beseitigung der alten Königinnen. Zu diesem Zwecke schaffe ich die Brut mit alter Königin vom Plage und bringe sie an einen andern leeren Standort, setze an die leer gewordene Stelle eine ähnliche Wohnung, statte diese mit leeren und einigen Waben, welche Honig und Blumenstaub enthalten, aus, setze dazu vorn unten in den Stock 2—3 Waben mit offener Brut und den daran sitzenden Bienen, welche am besten aus dem verstellten Mutterstocke genommen werden; diese mitgegebenen, meist jungen Bienen, sowie die Zuflugbienen besorgen die Brut und schaffen davon junge Königinnen nach.

Ist davon eine Königin zur Herrscherin erhoben und begattet, so verstärke ich diesen Schwarm nach und nach mittels alter Brutwaben aus dem verstellten Mutterstocke. Wenn bis gegen Ende Juli den alten Stöcken alle Brut entnommen ist, so sind die verjüngten Stöcke gehörig erstarkt, so daß sie ihren genügenden Winterbedarf eintragen können. Den Bienenrest in den nun sehr geschwächten Mutterstöcken kann man jetzt mit Nachbarn vereinigen, die alte Königin töten und den Wabenrest ernten, oder, wenn nötig, den verjüngten Stöcken noch beigeben. Diese Königin-Verjüngungsart ist meines Erachtens die einfachste.

5. Auch auf folgende Art, sobald der Frühlingschwarm mit alter Königin in einer Mobilbente ist, nehme ich diese auseinander und töte die Königin, sobald offene und gedeckelte Brut vorhanden ist; nach 10 Tagen nehme ich den Stock wieder auseinander und schneide die Weisellen bis auf eine weg. Der Stock bekommt jetzt bald eine junge Königin. Auch wird dieser Stock während seiner Weisellosgkeit sehr viel Honig eintragen; im Herbst muß man ihm aber Bienen zugeben. Nächstens mehr.

Imkergruß!

W. Dorpmüller-Anna.

Warum erreichen unsere Landleute in vielen Fällen nichts bei ihrer Bienenzucht?

Kommt da vor einigen Wochen ein biederer Landmann und bittet mich, ich möchte ihm doch den Honig aus vier Strohkörben ausschneiden und diesen auslassen. Auf meine erstaunte Frage, warum er das denn nicht längst selbst besorgt, da jetzt der Honig wohl zum Teil verzuckert sein müsse, erhalte ich die Antwort, das könne er nicht. Ich gebe mich an die Arbeit und erfahre nun zu meinem großen Erstaunen, daß der gute Mann bereits seit einigen 20 Jahren immer Bienen züchte, aber in dieser ganzen langen Zeit auch nicht ein einziges Mal Honig ausgenommen habe. Alles, was er im Herbst geerntet, blieb in den Waben und wurde im Winter den Bienen gefüttert. — Von den allergewöhn-

lichsten theoretischen Kenntnissen war bei unserm langjährigen Bienenhalter absolut keine Spur zu finden. Daß in einem Stock dreierlei Bienen seien, daß die Zellen mit den braungelben, buckligen Deckeln Brut enthielten, daß die großen, runden Zellen am Wabenrande Königinnenwohnungen seien, kam ihm ungemein spaßig vor: »Ja, wer so etwas Kenntniß dabei hätte, da würde es schon besser gehen,« meinte der biedere Alte.

Die ganze Thätigkeit dieses »Imkers« beschränkte sich darauf, im Sommer die Schwärme einzufangen und in Körbe zu sperren, die mit Querstangen völlig durchflochten sind (damit die Waben nur gut halten), und im Herbst die leichten Stöcke abzuschweifen. Der gewonnene Honig bleibt dann reserviert als Bienenfutter. —

Ist es unter diesen Umständen zu verwundern, daß die guten Leute nichts an ihren Bienen verdienen? Hier thut Belehrung not. Lußt zum Lernen ist da. Wäre nur jemand vorhanden, der sich der Armen annehmen wollte, der die Unwissenden belehrte und sie aus Bienenzüchtlern zu rationellen Züchtlern heranzubildete.

W.

D.

Nachschrift der Redaktion: Weit hin in den deutschen Landen sind viele Lehrer mit dem größten Erfolge zur Hebung der Bienenzucht thätig. Möchte doch in jeder Gemeinde wenigstens ein Lehrer einen Teil seiner freien Zeit der rationellen Bienenzucht widmen! An Schülern, großen und kleinen, wird es ihm sicherlich nicht fehlen.

Tödet die Wespen!

In allen landwirtschaftlichen Zeitschriften wird die Klage laut, daß sich im laufenden Jahre die Schar der schädlichen Insekten in einer solchen Menge zeige, wie es nur selten der Fall sei. Auch in Bezug auf die Bienen zeigt sich ein Insekt, die Wespe, wenigstens in der hiesigen Gegend, in schreckenerregender Zahl. Es ist deshalb dringend notwendig, daß ungesäumt und mit größter Energie die Bekämpfung der Wespen ins Werk gesetzt werde.

Bekanntlich ist jede Wespenkolonie, mag man nun dieselbe wie bei den Arten *Vespa silvestris* und *media* in einem am Zweige hängenden oder wie bei den Arten *Vespa vulgaris* und *rufa* in einem in der Erde verborgenen Neste finden, im Frühlinge von einem überwinterten Weibchen gegründet worden. Daher ist die Anzahl der Wespen im Frühlinge und selbst im Sommer noch keine so große, daß dieselben den Bienen erheblich zu Schaden vermöchten. Anders gestaltet sich die Sache im Spätsommer und Herbst, zu welcher Zeit ein einziger Wespenstaat Hunderte von Einzelwespen birgt. Alle Wespenester sind daher zu zerstören. Ist das Nest in der Erde, so kann dies geschehen, indem man nachts in den zum Neste führenden Gang Wasser, dem etwas Terpentin oder Steinöl beigemischt ist, so lange schüttet, bis der Gang gefüllt ist. Auch kann ein solches Nest ausgeschweifelt werden. Hängt das Nest frei, so wird es in dunkler Nacht, nachdem zuvor der Zugang zugestopft worden, verbrannt.

Kann an der betreffenden Stelle das Nest nicht verbrannt werden, so schneidet man es vorsichtig nebst den Zweigen, woran es hängt, ab und läßt es in einen untergehaltenen Sack fallen. Nun tötet man die Wespen mit kochendem Wasser. Da man nicht alle Wespenester auffindet, so muß auch gegen die einzelne Wespe der Kampf eröffnet werden. Deswegen stellt oder hängt man Medizingläser auf, welche mit einer Zuckerslösung — Schreiber findet Fruchtzucker sehr geeignet — zum Teil gefüllt sind. In diesen Fällen wird man täglich viele Wespen fangen, während die Bienen sich fern halten.

Honigweine.*

Die Erzeugung der Honigweine ist bisher so viel wie gar nicht allgemein bekannt geworden, und mag die Schuld daran wohl dem Umstande beizulegen sein, daß viele, die Versuche anstellten, nicht das gewünschte Resultat erzielten und folglich ihre Versuche sistierten, oder die wirklich guten Honigwein zu Stande brachten oder noch bringen, waren so spießbürgerlicher Natur, daß sie die Recepte als Geheimgut bewahrten und für sich verwendeten. Nun will ich diesem abhelfen und jedem zeigen, wie man Honigweine bereitet und sich ein vortreffliches, gesundes Weinchen herstellen kann; bei genauer Einhaltung meiner Vorschriften garantiere ich für unbedingtes Gelingen und versichere jeden, daß die hier folgenden Honigwein-Recepte von vielen schon erprobt und als ganz vorzüglich befunden wurden.

Bei der Fabrikation der Weine sind folgende drei Punkte zu beachten: 1. die Bereitung der Würze, 2. die Gährung und 3. die Behandlung des fertigen Weines.

A. Die Bereitung der Würze.

Unter »Würze« versteht man den mit Wasser verdünnten Honig nach Beigabe der übrigen Ingredienzien und wird auf folgende Weise bereitet:

Man nehme ein reines Spiritus-, Wein- oder sonst geruchloses Faß und wasche selbes erst mit heißem, dann mit frischem Wasser tüchtig aus und gebe dann die bei den Recepten angegebene Quantität Wasser in selbes. Das Wasser soll möglichst weich sein, und empfiehlt sich folglich Regen- oder Schneewasser am besten; Wasser, welches Kalk oder sonstige mineralische Bestandteile mit sich führt, muß vor Verwendung gekocht werden! Hierauf wird der Honig mit gleichem Teile Wasser gekocht, abgeschäumt, und wenn er schon ziemlich klar und rein, so giebt man die Weinstensäure, Natron und Salz dazu und läßt das ganze unter fortwährendem Umrühren noch ungefähr $\frac{1}{4}$ Stunde kochen; hierauf gieße man diese Lösung heiß ins Faß. Alsdann nehme man die Rosinen, wasche selbe und zerklainere sie samt den Körnern durch Wiegen oder auf eine andere Art und setze sie der Würze zu; das Johannisbrot (Karoben) wird

* Nach der sehr empfehlenswerten Broschüre: Der Honigkonsument, von Max Pauly.

in kleine Stücke zerschnitten und diese gekocht, filtriert und der Saft der Würze beigegeben. Sollte die Würze zu viel Honiggeschmack haben, so giebt man so lange glühende eiserne Nägel in die Würze, bis sich der Honiggeschmack verloren hat. Giebt man der Würze $\frac{1}{8}$ Liter feinsten Jamaica-Rum bei, so wird der Wein um desto besser. Das Faß wird nun hin- und hergeschüttelt, damit sich die verschiedenen Ingredienzien wohl vermischen, und wird alsdann das Faß, das aber nicht ganz voll sein darf (bei 1 Hektoliter sollen ungefähr 3 Liter fehlen), in den Keller gebracht, um

B. die Gährung

durchzumachen! Der Gährungsprozeß ist bei der Weinbereitung der wichtigste Vorgang, von dessen Verlauf die Güte des Weines abhängt. Die Gährung ist ein chemischer Prozeß, bei dem sich der Honig in Alkohol, Kohlensäure, Glycerin, Bernsteinsäure, Fette und Hefe verwandelt, und geht selbe bei richtiger Temperatur, 12—20 Grad Reaumur, sehr rasch von statten. Die Hefepilze, *Saccharomyces ellipsoides*, welche die Gährung hervorbringen, entwickeln sich riesig schnell und setzen sich am Boden an, was wir Trebern nennen. Die Hefepilze benötigen zu ihrer Entwicklung Luft — folglich muß das Spundloch des Fasses die ersten 6—8 Tage offen bleiben; nach dieser Zeit wird es mit einem Trinkglase überdeckt oder man bringt in den Spund eine kleine Öffnung und bringt in selbe eine Gummi- oder Glasröhre mit dem einen Ende, das andere steckt man in eine Tasse Wasser: so lange das Wasser Blasen zeigt, ist die Gährung nicht beendet.

Die Hefenpflanze braucht ferner zur Nahrung stickstoffhaltige Körper, Kohlenhydrate und mineralische Substanzen — namentlich aber phosphorsaure Salze und Schwefel, welche ohnedies bei den genannten Ingredienzien enthalten sind. Hat der Wein 25 Prozent Zuckergehalt, so ist die Gährung eine äußerst günstige; bei 35 Prozent und mehr Zuckergehalt unterbleibt die Gährung gänzlich. Während der Gährung der Würze verdunstet ein nicht kleines Quantum, weshalb das Faß öfters nachgefüllt werden muß.

Die Gährung läßt sich in 4 Epochen einteilen und zwar als: 1. stürmische Gährung, 2. Hauptgährung, 3. Jungweingährung, 4. Lagergährung.

a. Die stürmische Gährung beginnt sofort nach Fertigstellung der Würze und dauert ca. 12 Tage, d. h. wenn im Gährlokale, wie schon erwähnt, 12—14 Grad Reaumur Wärme herrscht.

b. Die Hauptgährung verläuft als Ober- oder Untergährung, je nach der herrschenden Temperatur; bei 12—20 Grad Reaumur setzt sich die Hefe an der Oberfläche ab, weshalb selbe Obergährung genannt wird; bei 3—11 Grad Reaumur fällt die sich bildende Hefe nach unten, und nennt man diesen Vorgang Untergährung.

Die Hauptgährung dauert 3—4 Monate, und darf während dieser Zeit das Spundloch ja nicht verschlossen werden, denn die sich stetig entwickelnde Kohlensäure würde sich mit Gewalt Luft verschaffen und selbst das stärkste Faß zerplagen.

Es sind deshalb die bereits erwähnten Glas- oder Gummiröhren anzubringen, und so kann man dann der Vollendung der Gährung ruhig entgegensehen.

c. Die Jungweingährung ist die Fortsetzung der Hauptgährung. Ist die Hauptgährung zu Ende, so wird der Wein auf ein anderes Faß gebracht und von den Trebern geschieden; hat er nicht die gewünschte Farbe, so färbt man ihn jetzt mit gelber Fruchtfarbe und giebt das Bouquet de vin dazu.

Das Faß muß von nun an immer voll gehalten werden.

d. Die Lagergährung ist nur eine sehr geringe, kaum bemerkbare und findet überhaupt immer statt und ist je nach der Temperatur eine größere oder geringere.

C. Die Behandlung des fertigen Weines.

Sollte der fertige Wein trübe geworden sein, so nimmt man das Eiweiß von 6 Eiern, mischt etwas Salz dazu und schlägt es zu Schnee und giebt diesen unter fortwährendem Umrühren in's Faß. Die Temperatur des Kellers soll nicht unter 5 Grad Reaumur und nicht über 14 Grad Reaumur steigen.

Stark riechende Sachen, als: Käse, Knoblauch, Sauerkraut, Essig u., sollen nicht im Keller sein; besonders ist Essig ferne zu halten, denn die Essigpilze verpflanzen sich leicht auf die Spunde der Weinfässer, wuchern in eminenter Schnelligkeit und verderben den Wein in wenigen Tagen. Ist der Keller dumpf, so brenne man von Zeit zu Zeit eine Hand voll Schießpulver ab.

Leere Fässer müssen, wenn sie nicht gleich wieder gefüllt, ausgeschwefelt werden, damit die Pilzkeime zerstört werden und so die Pilzbildung nicht stattfinden kann; vor Gebrauch sind die Fässer zuerst mit heißem, dann mit kaltem Wasser auszuwaschen.

Ich lasse hier die Zusammenstellung sämtlicher Ingredienzen folgen und bemerke, daß ich nach vielen Versuchen diese Quantitäten als die entsprechendsten gefunden habe und nach diesem Recepte der Honigwein ein ziemlich starker genannt werden kann; es steht nun jedem frei, sich den Wein noch stärker oder auch schwächer, zu bereiten, und darf man nur mehr oder weniger Honig verwenden.

Rezept zu 100 Liter feinstem Honigwein.

60 Liter Wasser, 35 Kilo Honig, 20 Deka phosphorsaures Natron, 20 Deka Weinstein, 10 Deka Salz, 3 Kilo Rosinen, 10 Deka Johannisbrot (Karoben), $\frac{1}{8}$ Liter Jamaica-Rum, 50 Deka Bouquet de vin, 10 Deka weinsaures Kali.

100 Liter Honig-Portwein.

70 Liter Weißwein, 11 Kilo Honig, 8 Kilo Rosinen, zerkleinert, 10 Deka Sassafrasholz, 5 Deka Hopfen, 5 Deka Hollunderblüten, 5 Liter Spiritus, 20 Deka Glanzruß.

In ein Faß gegeben und nach der Gährung abgezogen; giebt nach längerem Lagern einen ausgezeichneten Wein.

100 Liter Honig=Malaga=Wein.

90 Liter Honigwein Nr. 1, 9 Liter Cognac, $\frac{1}{2}$ Kilo Malaga-Essenz, 5 Kilo Honig, $\frac{1}{4}$ Kilo braune Fruchtfarbe.

100 Liter Honig=Rotwein.

90 Liter Honigwein Nr. 1, 1 Deka Bouquet de vin, 2 Deka Rotwein-Essenz, 2 Liter Jamaica-Rum, 2 Deka Tannin, 40 Deka rote Fruchtfarbe.

Verschiedenes.

Einen seltenen Tod fanden kürzlich auf einem Gute bei Greifswald zwei dort nistende Störche; man fand sie nämlich eines Morgens leblos vor, und zwar insolge von Bienenstichen. Die jungen Tiere hatten durch ihr Schnappen die Bienen gereizt, so daß diese in Scharen über sie herfielen und ihrer auch bald Herr wurden. Andere auf einem zweiten Scheunendache nistende junge Störche konnten nur mit Mühe vor den wütenden Insekten geschützt werden. Die Erregung unter den letzteren war so groß, daß sie noch tags darauf die in ihre Nähe kommenden Menschen und Tiere belästigten; erst am zweiten Tage trat in den Körben wieder die altgewohnte Ruhe ein.

Honig- und Wachs Zoll in Oesterreich. Im benachbarten Oesterreich ist mit dem 1. Juni d. J. der Einfuhrzoll für 100 Kilogramm Honig von 1,50 Gld. auf 6 Gld. erhöht worden. Der Zoll für Wachs beträgt jetzt, sofern es in natürlichem Zustande eingeführt wird, 5 Gld.; wird dasselbe aber gebleicht, gefärbt oder anders präpariert eingeführt, so ist ein Zoll von 10 Gld. zu entrichten.

Vorsicht beim Transport von Bienen! Aus Hirschberg wird der Voss. Btg. unterm 24. August geschrieben: Zu Petersdorf im Riesengebirge ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Auf einem Handwagen wurden drei stark besetzte Bienenstöcke gefahren, von denen einer insolge eines Versehens der den Wagen fahrenden Person gerade in dem Augenblick herunterfiel, als ein mit vier Pferden bespannter Lastwagen des Weges daherkam. Durch den Sturz öffnete sich der Verschlag des Bienenstockes, und die schon sehr unruhigen Bienen entflohen insgesamt ihrem Gefängnis, um in dichten Scharen den Kutscher und die vier Pferde zu überfallen. Die darauf sich entwickelnde Scene, die schreckliche Verzweiflung der alsbald von unzähligen Bienenstichen Gestochenen ist nicht zu beschreiben; die Pferde schlugen aus, zerrissen die Stränge und wälzten sich in einem großen Knäuel auf der Straße umher, der Kutscher schrie entsetzlich vor Schmerz. Von allen Seiten kamen alsbald Leute mit Wasser herbei, doch alles Gießen nutzte nichts. In höchst bedauerlichem Zustande wurde schließlich der Kutscher wie die Pferde fortgeschafft. Der Kutscher liegt schwer krank darnieder, doch hofft man, ihn retten zu können. Von den Pferden ist eines, ein prächtiges starkes Tier, bereits verendet, und die anderen werden, wenn sie überhaupt erhalten bleiben, kaum je so wie früher zu verwenden sein. Wie verlautet, wird der Unfall noch

ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Besitzer der Pserde gegen den Besitzer der Bienen einen Prozeß anzustrengen gedenkt.

Litteratur.

Wikalls Bienekalender für das Jahr 1888. Preis geb. 80 Pf. per Exemplar, in größeren Partien billiger. Verlag von Eduard Pohl, Amberg.

Der fünfte Jahrgang dieses Kalenders reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Die statistischen Mitteilungen enthalten nunmehr ein Verzeichnis von fast allen Bienenzüchtervereinen Deutschlands. Was indessen unter der Überschrift »Provinz Westfalen« mitgeteilt wird, bezieht sich auf die Rheinprovinz, indem die an der berregten Stelle aufgezählten Zweigvereine dem Rheinischen Hauptvereine zugehören. Auch das Verzeichnis der Zeitschriften für Bienenzucht ist vervollständigt worden. Der Kalender sei daher den Vereinsmitgliedern auch in diesem Jahre sehr empfohlen. J. J. A.

Kalender des deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1888. Herausgegeben von Kantor L. Krancher und Dr. D. Krancher. Preis 1 Mark. Verlag von Theodor Thomas, Leipzig.

Auch dieser neue Kalender, zu welchem die ersten Inkerautoritäten — Dr. Dzierzon, Schönfeld, Gravenhorst, Dennler, Günther und manche andere — Beiträge geliefert haben und der dazu in hocheleganter Ausstattung erscheint, kann aufs beste empfohlen werden. J. J. A.

Max Pauly: **Der Honigkonsument.** Anleitung zur praktischen Honigverwertung. Verlag des Bienengarten. Göttingen-Zürich. Preis 60 Pf.

Auf 46 Seiten, groß Oktav, behandelt vorliegende Broschüre folgende Themata: Honigliqueure — 85 Recepte — Honigessig, Honigmet, Honigweine — 4 Recepte — Honigobstweine, Honigbeerenweine — 12 Recepte — Honigchampagner, Honigbier, Vereitung von Fruchtsäften, das Einlegen der Früchte in Honig — 16 Recepte — Honigbäckereien — 12 Recepte — Honig und Wachs als Volksarzneimittel — 76 Recepte — Seifenbereitung aus Honig oder Wachs — 7 Recepte — die Fabrikation der Pomaden — 2 Recepte — Verschiedenes — 8 Recepte. Die Art der Behandlung des Stoffes wolle der freundliche Leser an der in dieser Nummer der Zeitschrift enthaltenen Abhandlung »Honigweine« ersehen. Das Büchlein sei bestens empfohlen. J. J. A.

Herr S. Piel in Mörsebroich (siehe Inserat in der heutigen Nr.) sandte mir eine Musterkollektion Honiggläser mit Metallverschraubung und Korbscheibe, die nichts zu wünschen übrig lassen und deren Anschaffung ich den Bienenzüchtern nur empfehlen kann. Die Gläser sind weißhell,

haben ein leicht zu leerendes Façon und passen für das bestimmte Quantum ganz genau. Dieselben sind berechnet für $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4 und 6 Pfd. Honig. Durch Bestellung eines ganz großen Quantums ist es Herrn Piel gelungen, dieselben um die Hälfte billiger, wie gewöhnlich, zu liefern. 100 Stück von Nr. 1 kosten 10 Mark, von Nr. 2 14 Mark, von Nr. 3 19 Mark, von Nr. 4 28 Mark, von Nr. 5 45 Mark und von Nr. 6 55 Mark. Eine Probefendung von je 1 Stück wird zum Hundertpreis berechnet werden, und raten wir den Bienenzüchtern, sich in ihrem Interesse, durch eine Probefendung von der Zweckmäßigkeit und Billigkeit der Gläser zu überzeugen.

M. Gladbach, im August 1887.

van Brakel.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Gynstrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.

Gartenbesitzer

erhalten gratis und franco als Prämien:

I. 24 allerbeste und ganz unentbehrliche Blumen- und Gemüsesämereien für die Herbstaussaat, als: Winter Salat, Silberball, sehr ausdauernd, der beste aller Winter Salate; Winterendivien, große breitblättrige, vollherzige gelbe Escariol, die schönste Endivie der Welt! Rabinschen oder Feldsalat, Kerbelkraut, zur Kräutersuppe ganz unentbehrlich; Spinat, bester Winter-, mit großen, fleischigen Blättern, Kerbelrübchen, höchst delikate; Teltower- oder Pfatterrübchen, echte bayerische; Herbstrüben, englische und schottische Riesen-, werden, wenn auf die Getreidestoppeln gesät, 8 bis 10 Kilogramm schwer, liefern gekocht und eingesauert ein sehr beliebtes und gesundes Gericht, namentlich zu Hammel- und Schweinefleisch, unentbehrlich für den Wintergebrauch; Winterrettig, echter Münchener Bier-; Schnittzwiebel, liefert, wenn jetzt gesät, den ganzen Winter Schnittlauch im Freien; Blumenkohl, frühestes Erfurter Zwerg-, beste Aussaat Ende August, Butterkohl, feingekrauter neapolitanischer, für die Küche von hohem Wert, muß im August gebaut werden; Blumen samen zur Herbstaussaat, als Bergfarnweinnicht, Kaiserin Augusta, die schönste aller! Adonisröschen, blüht im Herbst blutrot, Antirrhinum oder Löwenmaul, Bartnelken, Delphinium oder Rittersporn, Nemophila, die Liebeshainblume, Reseda odorata, die wohlriechende Reseda; Pensées u. in starken Portionen. Alle Düten sind mit Namen und Kulturanweisungen, viele mit kolorierten Abbildungen bedruckt.

II. 60 Riesenerdbeerpflanzen in folgenden anerkannt vorzüglichsten Sorten: König Albert von Sachsen, Amerikan. volltragende, Teutonia, Mammouth, weiße Ananas, Mai Queen und Bavaria.

III. Das vortreffliche, auf gründlicher Erfahrung beruhende Werkchen: »Der erfahrene Gartenfreund.« Eine gemeinschaftliche Anweisung zur Kultur der Gemüse, der Zierpflanzen im freien Lande und in Töpfen, im Zimmer, auf Balkons und Fensterbrettern, ferner der Blumenzwiebeln u. Von B. Weigand. (Ladenpreis 1 Mark 50 Pf.)

IV. Die soeben erschienene Preisschrift: »Das Beerenobst, dessen Kultur und Verwendung« von F. Goeschke.

V. Die neuen großen Frauendorfer Samen- und Pflanzenkataloge, wenn sie sich auf die von der über 5600 Mitglieder zählenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft Bayerns herausgegebene beliebte Gartenzeitung »Frauendorfer Blätter« abonnieren.

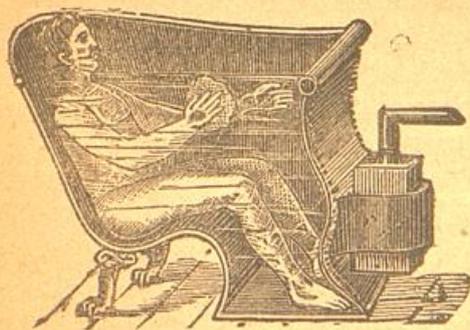
Diese allwöchentlich zur Ausgabe gelangenden Blätter erscheinen heuer in ihrem 69. Jahrgang und haben während dieser langen Zeit ihre Stellung als die erste und beliebteste Gartenzeitung behauptet. Ihre große Verbreitung in ganz Deutschland, Oesterreich, der Schweiz u. s. w., ihre Leistungen, sowie der gediegene, originelle Inhalt der »Frauendorfer Blätter« sind bekannt.

Abonnements bei allen Postämtern, Buchhandlungen und direkt bei der Expedition zu Frauendorf, Niederbayern. Preis 6 Mark pro Jahr, 3 Mark pro Halbjahr.

Kein Gartenbesitzer versäume es, sich Probenummern und Prospekte der »Frauendorfer Blätter« kommen zu lassen, welche umsonst und portofrei zu Diensten stehen.

Frauendorf, Post Wilshofen, Niederbayern.

Verlag der Frauendorfer Blätter.



Wer sich einen solchen **Weyl'schen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.
E. Weyl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Dennler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 Gr. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Els.

Honiggläser mit Metallverschraubung.

Allerbilligste und beste Bezugsquelle **H. Biel**, Bienenzüchter und Fabriklager in Honiggläsern in Düsseldorf-Moersbroich.

Honigschleudern

aus Weißblech, mit eisernem, geräuschlos gehendem Triebwerk, verzinnem Draht, haltbarem Deckelverschluß und bequiemem Abfluß, für verschiedene Wabenbreite verstellbar, liefert der Unterzeichnete in dauerhafter, solider und gefälliger Arbeit zu dem billigen Preise von 19 Mark.

Meine Maschinen sind verschiedentlich diplomiert. Nehme jede derselben wieder zurück, die wider Erwarten nicht gefallen sollte.

Heinrich Ruß,

Klempner und Eichmeister in Anna (Westfalen).

Getreidesäcke

(neue, nicht einmal gebrauchte)

von dauerhaftestem reinen Leinen mit doppelter Kappnath angefertigt, fassen 2 Centner = 3 Scheffel, sind 135 Centimeter lang, 70 Centimeter breit, wiegen 2 Pfund, versendet 10 Stück für 11 Mark, 100 Stück für 100 Mark gegen Nachnahme. (Säfersäcke, Exportsäcke, Sägemehlsäcke u. billigt.)

H. Winterhoff junior, Menden in Westfalen.

Reines Bienenwachs und aufrangierte Waben

werden angekauft bei

Ph. Olfers, Aachen, Sandkaulbach 13.

Neue Mitglieder.

Zweigverein Aachen. Alois Derichs in Astenet, Kreis Eupen; Pet. Peters, Förster, Forsthaus Weiden bei Aachen; Jos. Oßergeld in Broicher-
mühle bei Weiden; Arn. Bronners in Wahlwiler, Gemeinde Witten; James S. G. Drony, Direktor der Gasanstalt in Aachen.

Zweigverein Merzig. Nikol. Kreuz, Müller, Joh. Zengerle, Sekretär, beide in Merzig; Joh. Keinert, Bergmann in Biezen.

Zweigverein Münstereifel. Jak. Nolde, Ökonom in Scheuerheck.

Zweigverein Nees. Sch. Kutter, Wilh. Kutter, beide Ökonom in Empel; Joh. Rahm in Praest; Hebing, Schuster in Millingen; R. Schäfer, Lehrer in Anholt.

Inhalt: Programm für die Generalversammlung des Rheinischen Hauptvereins in Aachen. — Die 2. Wanderversammlung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins in Hannover. — Wanderversammlung und Ausstellung in Stuttgart. — Haupthebel einer nutzenbringenden Bienenzucht. — Warum erreichen unsere Landleute in vielen Fällen nichts bei ihrer Bienenzucht? — Tötet die Wespen! — Honigweine. — Verschiedenes. — Litteratur. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bolze in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 10. M. Gladbach, 1. Oktober 1887. 38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Für die Generalversammlung in Aachen am Montag, den 3. Oktober, wird als 5. Gegenstand der Tagesordnung noch hinzugesetzt:

»Antrag des westfälischen Hauptvereins auf vollständigen Austritt aus dem Verbands mit dem rheinischen Hauptverein und desfallige eventuelle Statutenänderung.«

M. Gladbach, den 20. September 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Die Bekanntmachung des Herrn van Brakel behufs Einwendung der Mitgliederverzeichnisse bezieht sich nicht auf die Mitglieder des westfälischen Hauptvereins.

Ich ersuche die werten Herren Vereinsvorsteher, den Jahresbericht nach altem Muster mir bald gefälligst zuzusenden zu wollen, da die Zusammenstellung schon im Dezember dem Druck übergeben werden soll.

Wenn möglich, wolle man die Jahresbeiträge schon im Dezember einsenden, damit die Kasse den neuen Verpflichtungen nachkommen kann.

Elfringhausen, im September 1887.

G o s m a n n , General-Sekretär.

Bienenzucht.

Auf nach Aachen!

Einladung zum rheinischen Bienenvereinsfeste am 2. und 3. Oktober 1887.

Mel.: Schunkel-Walzer.

Eilet, Ihr Imker,
Eilet nach Aachen all' hin!
Da wollen froh wir feiern
Den Imkerbrüdersinn!
Laßt fallen alle Sorgen,
Bringt Eure Kön'gin mit!
Denkt heute nicht an morgen,
Nur vorwärts froh im Tritt!
Denn wie die Bien',
So schneidig, frisch und frei,
Sei auch der Bienenvater
Nach Herzenslust dabei!

Sticht auch die Biene
Hestig, wie toll uns aufs Fell,
Wir machen dumme Miene
Und trippeln auf der Stell'!
Wir fausten in der Tasche,
Und wissen alle gut:
Kein Röschen ohne Dornen,
Wenn man ihm wohl was thut!
Denn wie die Bien' zc.

Auch sollt Ihr wissen
Wo ich gedichtet hab' heut':
Zu meines Bienchens Füßen!
Korff, im September 1887.

Im Bienhaus ist mein' Freud'.
Sie singen, summen vorne
Und hinten reime ich;
So quoll aus diesem Borne
Von selbst der Vers für sich.
Denn wie die Bien' zc.

Setzt dann, Imkerbrüder,
Euch froh und vergnügt an den Tisch
Und singet munt're Lieder,
Nach Art der Deutschen, frisch!
Denn wer im Dzierzontasten
Ein Bienenvolk gut hat,
Der braucht nur 'reinzutasten
Und Honig hat er satt.
Denn wie die Bien' zc.

Bei Bernarts, Imkerbrüder,
Trinkt auf das Wohl des Vereins,
Damit wir oft noch tagen
Und freu'n uns des besten Wohlseins!
Wir wollen uns erheben
Und rufen alle Hoch!
Rhein'scher Verein soll leben,
Er lebe dreimal Hoch!
Denn wie die Bien' zc.

G. A. Claefen, Stationsvorsteher.

Auf nach Aachen!

Wenn das Laub sich bräunt
Und die Heid' verblüht;
Wenn der Wanderfalk'
Hoch die Kreise zieht;
Wenn in Wald und Flur
Keine Blütenspur:
Dann nach langer Müh' und Plag'
Hat das Bienchen seinen Ruhetag.

Wenn die Beuten all'
Mit der letzten Tracht
Aus dem Heidefeld
Auf den Stand gebracht;
Wenn in sich'rer Hut
Nun die Schleuder ruht:
Dann nach vieler Müh' und Plag'
Hat der Imker seinen Ruhetag.

Wenn dann's Blättchen kommt,
Daß der »Koch« verschickt,
Und dann jeder schnell
Mal hineingeblickt,
Und dort deutlich steht:
»**Al'** zum Geilen geht!
Dann nach langer Müh' und Plag'
Hat der Zmker seinen Freudentag.

Naeren, September 1887.

Drum Ihr Zmker all'
Auf die Wanderung:
In die Kaiserstadt
Ziehet, alt und jung!
Was das Herz beschwert,
Wird dort angehört.
Und nach langer Müh' und Plag'
Giebt's dort einen frohen Zmkertag.

H. Schiffer.

Bericht

über die erste westfälische Generalversammlung, verbunden mit
Ausstellung, Prämiiierung und Verlosung.

Lippstadt, den 28. und 29. August 1887.

Am 28. und 29. August zogen die westfälischen Zmker und Zmkerfreunde in die festlich beslaggte Stadt Lippstadt ein, um in den dortigen Schützenzelten über das Wohl und Wehe des westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht zu raten und zu thaten. Die Bewohner der »edlen Markanerin« waren freudig erregt über das »westfälische Bienenfest« und nahmen thätigen Anteil an den Versammlungen und den von dem Zweigverein Lippstadt veranstalteten Vergnügungen.

Die Ausstellung war reichlich beschiedt. An 5000 Pfund Honig, verschieden an Farbe und Güte, prangte auf schönen und kostspieligen Gestellen, umgeben von geschmackvollen Dekorationen. Geräte und künstlich hergerichtete Bienenwohnungen, Maschinen und gutgeratene Wachsfiguren vervollständigten sehr das Bild der Ausstellung. Lobend muß der Erfindungsgeist mancher Zmker hervorgehoben werden. Die schön verzierten Bauten legten wiederum Zeugnis davon ab, welche Reize die edle Bienenzucht auf den Menschen ausübt und wie sie ermutigt zu ausdauernder Thätigkeit. So hatte ehrsamere Zmker, Herr Kunsttischler Schmidt aus Dedinghausen eine Dzierzonbeute sich in die Zeit des Mittelalters gedacht und äußerlich den Typhus jener Zeit durch Bildhauerarbeit versinnlicht. Dieser »Bienenpalast« hatte die Form einer Kirche, war aus Eichenholz aufgebaut und war ganz mit Schnitzwerk bedeckt. Da stand im obern Drittel der hl. Ambrosius, in seiner Rechten einen Bienenstock haltend. Zu beiden Seiten des Flugloches standen mittelalterliche Landsknechte mit ihren Hellebarden, um das Flugloch zu verteidigen. Das Dach wie mit Schindeln gedeckt, die beiden Seitenflächen wie Säulengänge mit Fenstern darüber, Weinreben mit Blättern und Trauben erblickte man im Schnitzwerke.

Herr Fabrikant Linke aus Ringelstein bei Büren hatte einen Ständer ganz in Blüten der Erika gehüllt, wodurch die Trachtverhältnisse jener Gegend charakterisiert wurden. »Es erschien wie im Märchenhaus aus Heide, und man war versucht, die Märchenkinder »Hänsel und Gretel« oder Elfen oder Kobolde in oder hinter dem hübschen Heidblumenhäuschen zu suchen.«

Von den Maschinen fielen schön gearbeitete Schleudern und Honigseien der Herren Dahle-Lippstadt und Ruß-Anna in die Augen. Herr Gärtner Everz zu Lippstadt hatte eine Schleuder für Strohringe konstruiert und drohte dadurch der Mobilwirtschaft den Untergang an, wenn die Schleuderei glückt. Bedauerlicher Weise muß Herr Everz selbst vor dem Erfolg seiner Erfindung bangen, weil er noch keine praktische Versuche angestellt hatte. Er wird dieselben aus Menschenfreundlichkeit unterlassen, um die Herren »Mobilen« nicht zu schädigen. Herr Lehrer Hüsten aus Waltringen bei Werl, ein echter Bienenkönig, welcher von 40 Bienenvölkern 2000 Pfund geschleudert, hatte einen einfachen Apparat zur Abhaltung von Räubern ausgestellt und beschrieben.

An Wachs war, wie ja auch beim Mobilbau nicht möglich, wenig vorhanden. Als Wachsfigurenfabrikant darf des Herrn Lehrers Drücke-Heeren ehrend gedacht werden, welcher seine Honigstaffelei mit großen und kleinen Figuren ausgeschmückt hatte. Herr Lehrer Lohmann-Borgeln hatte die Büste Kaiser Wilhelm I. in Wachs hergestellt.

An lebenden Bienen war auch kein Mangel; doch vermißten einige Besucher die verschiedenen Rassen. Vertreten waren nur die deutsche und die Krainer Biene. Dieses war ein bereedtes Zeugnis für den Lippstadter Verein, daß er schon die »Rassensucht« überwunden und in seine Thätigkeit mehr die deutsche Biene gezogen hat. Und wahrlich hat sich die deutsche Biene dort den alten Ruf wieder erworben und reichliche Ernten eingetragen — per Stock durchschnittlich 75 Pfund.

Zur Vorstandssitzung am Sonntag, den 28. August, welche am Tannenbaum stattfand, hatten sich eingefunden Herr Landrat Frhr. v. Vincke aus Hamm, Herr Lehrer Lohmann aus Anna, Herr Lehrer Paulussen aus Milspe, Herr Lehrer Ferber aus Böckensförde und der Unterzeichnete.

Von den 22 zugehörenden Zweigvereinen waren 17 mit 31 Stimmen vertreten. Die Zweigvereine Herzkamp, Linden-Dahlhausen, Iserheide, Bickern und Warburg hatten keine Delegierten entsandt und waren auch am folgenden Tage in der Generalversammlung nicht vertreten.

Um 1/2 8 Uhr abends eröffnete Herr Landrat v. Vincke die Versammlung mit einem herzlichen Willkommensgruß. Darauf machte er die Mitteilung, daß der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident am Erscheinen zur Generalversammlung verhindert seien und in Folge dessen kein hoher Besuch in Aussicht stehe. Die Beschlüsse der Vorstandss- und der Generalversammlung, welche sich harmonischer Einstimmigkeit erfreuten, mögen hier kurz Platz finden:

1. Von Januar 1888 wird das jetzige Vereinsorgan vom westfälischen Hauptverein nicht mehr gehalten und ist an dessen Stelle die Leipziger Bienenzeitung, als Separatausgabe unter dem Titel Westfälische Bienenzeitung gewählt.

2. Die nach dem Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder sind auf die drei folgenden Jahre einstimmig wieder erwählt. Es sind dieses die Herren Freiherr v. Vincke und Lehrer Lohmann.

3. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung ist Haspe und im Falle der Ablehnung Meschede in Aussicht genommen.

4. Zur Gründung einer Hauptvereinsbibliothek, welche nur die bedeutendsten Werke über die Biene und ihre Zucht enthalten und den Vereinsrednern zur freien Benutzung dienen soll, sind pro 1888 25 Mark bewilligt worden.

Die Aufstellung des Etats pro 1888 ist dem Vorstande, und die Anschlußanmeldung zum Provinzialverein für Westfalen und Lippe u. s. w. dem Herrn Vereinspräsidenten anheimgestellt worden.

5. Zur Prämiiierung der Ausstellungsgegenstände wurden ernannt: 1. Herr Lehrer Paulussen zu Milspe; 2. Herr C. v. Göldel, Gutsbesitzer zu Borhalle; 3. Herr Barnhagen, Gutsbesitzer zu Brilon.

6. Mit Auflösung der noch bestehenden Verbindungen und Herbeiführung einer Teilung des noch vorhandenen Gemeingutes beider Hauptvereine ist der General-Sekretär beauftragt, die geeigneten Schritte beim rheinischen Hauptverein zu thun.

7. In Zukunft werden die Vereinsangelegenheiten in der Vorstands- und Delegiertenversammlung am ersten Tage erledigt, so daß der zweite Tag nur für die Vorträge bestimmt bleibt.

Am Montag Morgen wurde die erste Stunde von 7—8 Uhr einem Besuche der hochinteressanten Stiftsruine gewidmet. Dies Unikum gewährt einen großartigen Anblick. Vor einigen Jahren war die Stiftskirche noch im Gebrauch, da barst die Decke und ehe noch an Hülfe gedacht wurde, stürzten Turm und Decke zusammen. Nimmehr stehen nur noch die Umfassungsmauern, von außen bis zum Fensterkreuz der Galerie hin mit wildem Wein umwachsen. Das Innere ist in einen Blumengarten verwandelt. Teppichbeete und Gehölz wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab. Kanzel und Orgel sind noch vorhanden; letztere ist zur unvergleichlichen Neolscharfe geworden.

Die Ruine und der angrenzende Stiftsgarten ist der Pflege des Stiftsrentmeisters Herrn Blankenberg unterstellt. Aus dem Stiftsvermögen finden augenblicklich noch 18 adelige Fräuleins ihren Unterhalt.

Gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr schieden die Inker mit freundlichem Danke von hinnen und der alte ehrwürdige, zuvorkommende und freundliche Stiftsrentmeister wird ihnen noch lange in gutem Andenken bleiben.

Um 9 Uhr begann die Generalversammlung mit dem Verlesen des Protokolls der Vorstands- und Delegiertenversammlung vom vorigen Sonntag Abend. Das Protokoll und die Beschlüsse wurden einstimmig genehmigt.

Auf den Antrag des Lehrers Hüsten zu Waltringen, daß die Generalversammlung dem Vereinsrendanten für seine Mühewaltung eine Remuneration auswerfen möge, erwiderte der Generalsekretär und Rendant, daß die Kasse sich nicht in der Lage befinde, neue Ausgaben pro 1887 zu übernehmen und er dieserhalb dankend auf eine Vergütung Verzicht leiste. Damit waren die Vereinsangelegenheiten resp. der geschäftliche Teil erledigt.

Nun folgten die Vorträge.

Die Herren Dr. med. Marx aus Erwitte und Agent Kirchhoff aus Rönthausen waren am Erscheinen verhindert und brieflich entschuldigt

Herr Lehrer Klausmeier aus Menne war ohne Entschuldigung fortgeblieben. Derselbe hatte den Vortrag jedenfalls nur angemeldet, um den Schein der freundschaftlichen Beziehungen zum westfälischen Hauptverein zu wahren, im Grunde genommen mochte die schmerzliche Erinnerung an die frühere Diätenwirtschaft vorwalten. Es ist die Prophezeiung eines gewissen Herrn in Erfüllung gegangen, welche heißt: Bekommt Herr K. keine Diäten, dann wird er auch zu den Versammlungen nicht kommen; auch können wir ihn nicht gut entbehren. (?)

Von den Vorträgen wurden entgegengenommen:

1. Freuden der Bienenzucht. Ref. Gosmann = Elfringhausen.
2. Unter welchen Bedingungen kann eine gute rationelle Bienenzucht betrieben werden? Ref. Lohmann = Borgeln.
3. Unser Bienenzuchtverein. Ref. stud. med. G. Jesse-Westernkotten.
4. Behandlung der Schwärme, und: Wie verhindert man das Schwärmen? Ref. Lehrer Hüsten-Waltringen bei Berl.

Da die Vorträge demnächst in der Bienenzeitung veröffentlicht werden sollen, sei hier nur erwähnt, daß sämtlichen Referenten lobende Anerkennung gezollt wurde seitens der Versammlung.

Punkt 1 Uhr begann das Festessen, an welchem sich an 150 Personen beteiligten. Aus der Stadt Lippstadt nahmen die Spitzen und die übrigen Honoratioren teil. Unter guten Reden nahm auch dieser Festakt einen schönen Verlauf. Der Herr Vereinspräsident Freiherr Landrat v. Binke brachte den Kaisertoast aus und Herr Bürgermeister Haumann aus Lippstadt sprach den Willkommensgruß der Stadt Lippstadt und trank auf das Blühen und Gedeihen der westfälischen Bienenzucht. Herr Lehrer Paulussen-Milspe vereinigte den Dank der Jmker für den freundlichen und herzlichen Empfang in einem dreifachen Hoch auf die Stadt Lippstadt. Herr Jesse sen. aus Westernkotten verglich die deutsche Frau in ihrer Häuslichkeit mit der Bienenkönigin und widmete ersterer begeisterte Hochs. Herr General-Sekretär Gosmann gedachte in humoristischer Weise der Nachzucht der Lippstadter Edelföniginnen und der unverheirateten Tischgenossen, woran er den Wunsch knüpfte, daß die Generalbitte der Jung-

Wollt Ihr, Mädchen, den besten Mann,
So schafft Euch einen Jmker an,

doch auch endlich in Erfüllung gehen möge.

Nach dem Protokoll der Prämienkommission sind für hervorragende Leistungen in der Bienenzucht folgende Preise verteilt:

A. Preis des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Lippstadt:

50 Mark an Herrn Lehrer Ferber-Böckensförde.

B. Prämien des Hauptvereins:

Fabrikmeister Wessendorf=Lippstadt 1 silberne Medaille; Lehrer Hoischen-Overhagen 1 silberne Medaille; Kandidat med. G. Jesse-Westernkotten 1 bronzene Medaille; Fabrikbesitzer Linke=Ringelstein bei Büren 1 bronzene Medaille.

Geldprämien:

Fr. Schmidt-Dedinghausen 15 Mark; Lehrer Falke-Brilon 15 Mark; G. Herbrecht-Kolonie Unna 15 Mark; Lehrer Syré-Eikeloh 10 Mark; Stracke-Liesborn 10 Mark; C. Schäfer-Westernkotten 10 Mark; Lehrer Drepper-Hointhausen 10 Mark; Küster d'Alquen-Hointhausen 10 Mark; Lehrer Gödde-Heggen 7 Mark 50 Pf.; Seiler Schlinkert-Meschede 7 Mark 50 Pf.; Gärtner Evers-Lippstadt 5 Mark; Lehrer Hüsten-Waltringen 5 Mark; W. Lutterbeck-Liesborn 5 Mark; Landwirt Sträter-Eikeloh 5 Mark; Gerichtsssekretär Leonhard-Brilon 5 Mark; Lehrer Lohmann-Unna 5 Mark; Lehrer Pieper-Wülste 5 Mark; Lehrer Driicke-Heeren 5 Mark; Lehrer Lohmann-Borgeln 5 Mark; Gemeindevorsteher Diez-Schapermeier-Nirbeck 5 Mark; Schollhölter-Wadersloh 5 Mark; Gökeler-Brilon 5 Mark; H. Lenze-Böckum 5 Mark; Holzsträter-Bekum 5 Mark; Stork-Wickede 5 Mark; A. Müller-Alme 5 Mark; Stemmig-Mastholte 5 Mark; W. Raffenberg-Wambeln 5 Mark; Lingemann-Haaren 5 Mark.

Das ganze Fest kann als ein gelungenes bezeichnet werden und es gebührt namentlich den Festkomiteen, insbesondere dem Herrn Ferber, der durch das ganze Arrangement eine wahre Schönfärberei angelegt hatte, der wärmste Dank.

Das ganze Fest hat auf die Nichtimker einen guten Eindruck gemacht und sind nachbenannte Herren als Mitglieder dem westfälischen Hauptverein beigetreten: 1. Freiherr v. Werthern, Landrat, 2. C. D. Epping, 3. Stiftsrentmeister Blankenberg, 4. W. Kleine, Brauereibesitzer, 5. Gastwirt Bührheim, 6. G. C. Dornheim, 7. Kaufmann Fr. Mattenkloft, 8. Hermann W. Engelbert, 9. Ernst Brinkmann, Kaufmann, 10. Konrad Thurmann jr., Kaufmann, 11. Bürgermeister Haumann, alle zu Lippstadt; 12. Brauereibesitzer C. Mattenkloft zu Lipperode bei Lippstadt; 13. Amtmann Frettlöh, 14. Rentner Aug. Lohhars und 15. Rektor Schmolle, alle zu Geseke; 16. Bürgermeister Hachmann, 17. Seminarlehrer P. A. Tüffers und 18. Amtsrichter Schwarze, alle zu Rütthen; 19. Amtmann Wiese, 20. Pfarrer Vorhorst und 21. F. Peiß, alle zu Anröchte; 22. Pfarrer Kummel zu Mellich, Kreis Lippstadt.

Elfringhausen, im September 1887.

Gosmann, General-Sekretär.

32. Versammlung des Wandervereins deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirte.

Stuttgart, 14. Sept. Im Konzertsaal der Liederhalle haben heute Vormittag 9 Uhr unter sehr starker Beteiligung die Beratungen des Bienenzüchter-Kongresses ihren Anfang genommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden verschiedene Begrüßungsreden gehalten. Zunächst ergriff der Ehrenpräsident der Versammlung, Prinz Wilhelm, das Wort, um für die Übertragung des Ehrenpräsidiums zu danken, sein warmes Interesse für die Verhandlungen auszusprechen und die fremden Gäste in der württembergischen Hauptstadt willkommen zu heißen. Er übertrug alsdann die geschäftliche Leitung Herrn Frhrn. v. Neurath. Dieser sprach dem Prinzen

den Dank aus für seine Teilnahme und brachte ein Hoch auf ihn aus. Hierauf begrüßte Präsident v. Weine von der k. Centralstelle für Landwirtschaft im Namen der k. Regierung die Versammlung und gab der Versicherung Ausdruck, daß die württembergische Regierung dem Kongresse das lebhafteste Interesse entgegenbringe und ihm jede Förderung zu teil werden zu lassen geneigt sei. Die Regierung habe die hohe Bedeutung der Bienezucht längst erkannt und verfolge die Bestrebungen auf diesem Gebiete mit aufrichtigem Wohlwollen. Im Namen der städtischen Behörde hieß Oberbürgermeister Dr. v. Gack die Versammlung willkommen, Oberlehrer Maier sprach im Auftrage des württembergischen Landesvereins einen herzlichen Willkommensgruß und gab der Freude Ausdruck, daß die Hauptträger der Bienezucht mit Altmeister Dr. Dzierzon an der Spitze sich eingefunden haben. Bastian-Weißenburg i. G. dankte für die liebe Aufnahme, die die Gäste in Stuttgart gefunden. Lehrer Frey-Mürnberg überbrachte aus Bayern und speziell aus Nürnberg herzliche Grüße. Frhr. v. Neurath verlas hierauf ein Schreiben des mit dem Geschäftspräsidium betraut gewesenen Frhrn. v. Hayn auf Ahlsfels, worin derselbe seinem Bedauern Ausdruck giebt, durch ein schmerzliches Familienereignis verhindert zu sein, der Versammlung beizuwohnen. Frhr. v. Neurath verlas dann noch weitere Einläufe, darunter ein Schreiben des Vereins schweizerischer Bienensfreunde, welches den Beratungen gedeihlichen Verlauf wünscht.

Zur Tagesordnung übergehend erteilte nunmehr der Vorsitzende Herrn Dr. Dzierzon-Lowkowitz das Wort zu einem Vortrag: »Wo hat in einer rationell eingerichteten Bienenwohnung der Honig seine richtige Stelle?« Einigen neueren Experimenten entgegentretend, sprach sich der Altmeister dafür aus, daß beim Ständerstock der Honigraum unbedingt oben, beim Lagerstock hinten oder seitwärts angebracht sein solle. Als zweiter Redner trat der ständige Präsident des Wandervereins W. Vogel aus Lehmannshöfel auf mit einem überaus interessanten Vortrag »Vererbung bei den Bienen«. Er teilte die Ergebnisse vieler und eingehender Beobachtungen und Versuche mit und kam zu dem Schlusse, daß der Samenfaden als Träger des Naturells bei der Vererbung zu betrachten ist. Die Lehre vom Atavismus bezeichnete Vogel als eine Einbildung. Blutschänderische Zucht bei Bienen führt nach den wiederholten Versuchen Vogels binnen sehr kurzer Zeit zum Untergang der solcher Zucht unterworfenen Bienenfamilie. Vogel empfiehlt den Bienenwirten, sich um das Geseß der Vererbung zu bekümmern, um gutes Material zur Zucht auszufuchen und tüchtige Völker heranzuziehen. Bei der dem Vortrag sich anschließenden Debatte bestätigte Parrang-Wittringen die Ausführungen Vogels durch eigene Erfahrungen. Lehrer Witzgall aus Altdorf legte den Züchtern ans Herz, nicht zu viel mit ausländischen Bienen Versuche anzustellen. Das koste viel Geld und sei für den Bienezüchter unnütz, möge es auch für den Bienensforscher von Wert sein. Dr. Kühl-Rostock betonte dem gegenüber die großen Vorteile, die man der Einführung der italienischen Biene verdanke. Punkt 3 der Tagesordnung bildete der Vortrag von Lederer-Schorndorf über den von ihm erfundenen elektrischen Schwarmmelder. Dieser Apparat hat den Zweck, den Ausflug eines Schwarms

durch eine elektrische Klingel dem Bienenzüchter in seiner Wohnung kundzuthun. Verschiedene Herren aus der Versammlung bekämpften diese Neuerung und stellten deren Zweckmäßigkeit in Zweifel. Stadtpfarrer Bälz dagegen trat auf Grund eigener Erfahrungen mit dem Schwarmmelder sehr energisch dafür ein und empfahl den Apparat aufs wärmste, worauf mehrere der Gegner erklärten, Versuche damit machen zu wollen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag von Demmler-Enzheim i. G.: »Wie, wann und wo können wir unsern Honig am zweckmäßigsten verwerten?« Redner macht mancherlei Vorschläge bezüglich besserer Verpackung und Etikettierung des zum Versand bestimmten Honigs, empfahl, den Honig lieber längere Zeit aufzubewahren, als ihn zu Spottpreisen abzusetzen. Er empfahl ferner den Bienemwirten, auf direkte Kundschaft bedacht zu sein und gab allerlei Mittel und Wege an, sich eine solche zu gewinnen. Der Kern seiner Ausführungen ging dahin, daß die Bienenzüchter trachten müssen, bessere Geschäftsleute zu werden. Hergenröther-Rollbach empfahl bei der sich anschließenden Diskussion die Gründung von Honigmärkten durch die Bezirksvereine und wies auf die schönen Erfolge hin, die der unterfränkische Verein mit seinem Honigmarkt in Würzburg erzielt.

Nachdem es mittlerweile 1 Uhr geworden und da die Tagesordnung nun erschöpft war, schloß Freiherr v. Neurath die heutigen Verhandlungen, geschäftlich nur noch von zwei vom Frankfurter und Troppauer Bienenzüchterverein eingelassenen Glückwunschschreiben Kenntnis gebend.

An die Verhandlungen schloß sich nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr ein gemeinsames Festessen im Stadtgarten, woran auch Prinz Wilhelm teilnahm und wobei selbstverständlich eine Reihe von Toasten ausgebracht wurden. (P. Tgbl.)

Der Honigertrag aus der Heide in der Eifel.

Während die unter günstigen Trachtverhältnissen imkernden Bienenzüchter bereits im Juni und Juli reiche Honigernten erzielten — hier lieferten in dieser Zeit zwei starke Völker einen Zentner Honig — mußte das Gros der Imker seine letzte Hoffnung auf einen guten Ertrag der Heide setzen. Aber leider war diese Hoffnung eine trügerische. Der trockene Sommer ließ das Heidekraut gar nicht zur Entwicklung kommen und das wenige, was noch da war, wurde durch die Fröste im Juli und August vollständig für Honigabsonderung unfähig gemacht. Zu ihrem eigenen Schaden hatten manche Imker sich über die Entwicklung der Heide nicht persönlich informiert, sondern sie waren blindlings mit ihren Bienen gewandert. Da nun die meisten Völker ohne genügenden Vorrat in der leeren Heide ankamen, war das Schicksal derselben besiegelt. Viele Völker starben eines elenden Hungertodes. Doch gab es auch hier Ausnahmen. So hatte Herr Pfarrer Hester aus Bicht das Glück, am Schlusse der Heidetragt bei einem Schwarme, der bis dahin durch Füttern erhalten worden war, eine Gewichtszunahme von 15 Pfd. zu konstatieren.

Herr Pfarrer Hester brauchte nicht zu wandern, weil ein mit Heide bewachsener Bergabhang nur durch das Bachbett der Bicht von seinem Stande getrennt ist. Über den Ertrag an den einzelnen Tagen empfangen wir

von dem ebenso tüchtigen wie liebenswürdigen Inker Herrn Hester folgende Mitteilung:

Montag, 22. August, ziemlich gut. 23. August, recht gut. 24. August, recht gut. 25. August, recht gut. 26. August, recht gut. 27. August, sehr gut. 28. August, Sonntag, recht gut. 29. August, Montag, ziemlich gut. 30. August, Dienstag, gut. 31. August, Mittwoch, ziemlich gut. 1. Sept., Donnerstag, etwas. 2. Sept., Freitag, unbedeutend. 3. Sept., Samstag, unbedeutend. 4. Sept., Sonntag, unbedeutend und gleichzeitig Ende.

Zweigvereine des Westf.-Rhein. Vereins für Bienenzucht und Seidenbau.

Nr.	Namen der Vereine	Des Vorstehers		Mitgliederzahl
		Namen	Wohnort	
1	Nachen	Geilen, Lehrer	Nachen	139
2	Aldenrade	Diebr. Lavenrath	Aldenrade bei Dinslaken	20
3	Akerath	Schäfer, Lehrer	Akerath bei Schönberg	15
4	Burg-Neuland	H. Pflipp, Lehrer	Burg-Neuland [R.-B.]	16
5	Cornelimünster	Koch, Seminarlehrer	Cornelimünster [Nachen]	50
6	Dahlem	Math. Wawer, Ackerer	Dahlem bei Jünkerath	23
7	Düren	G. Dibolff	Düren	65
8	Eckamp	Schlidum, Förster	Gratenpoet bei Ratingen	18
9	Elfenborn	B. Rosbers, Lehrer	Elfenborn bei Malmedy	23
10	Essen	G. Klauemann	Rotthausen	33
11	Euskirchen	Franz Wiese	Birnich bei Einzenich	30
12	Gemünd	Langhardt, Lehrer	Olef bei Schleiden	20
13	M. Gladbach	Wolff, Kommerzienrat	M. Gladbach	23
14	Güdingen	A. Krauß, Lehrer	Güdingen b. Saarbrücken	66
15	Heinsberg	Forschem, Lehrer	Opfpringen b. Heinsberg	35
16	Hellenthal	Hustadt, Lehrer	Hellenthal	55
17	Hubbelrath	Nichrath, Lehrer	Hubbelrath	18
18	Jülich	Kau, Gymnasial-Lehrer	Jülich	20
19	Kevenberg	Jansen, Lehrer	Kevenberg	15
20	Menden	Blasweiler, Lehrer	Bredeney bei Werden	16
21	Merzig	Loskil, Lehrer	Mettlach	94
22	Mettmann	Wilh. Hollmann, Weber	Buschdelle bei Dornap	26
23	Montjoie	Kreuz, Direktor	Zungenbroich	48
24	Münstereifel	Ad. Heuel, Färbereibes.	Münstereifel	39
25	Niederkrüchten	H. J. Lennards, Lehrer	Oberkrüchten bei Nieder-	10
26	Odenkirchen	Wirk, Direktor	Odenkirchen [Krüchten]	17
27	Radevormwald	W. Höller	zur I. Ulfe bei Radevorm-	31
28	Raeren	Math. Meeßen jr., Landw.	Raeren [wald]	18
29	Rees	G. Mackenstein, Lehrer	Haffen bei Mehrhoog	30
30	Siegburg	D. H. Schaaf, Vikar	Niederpleiß b. Siegburg	42
31	Steinfeld	von der Loo, Lehrer	Steinfeld bei Urft	64
32	Böcklingen	Joh. Lordt, Klempner	Böcklingen	40
33	Werden	J. Blasweiler, Lehrer	Bredeney bei Werden	17

zusammen 1169

Vorstehende Übersicht der Zweigvereine in der Rheinprovinz wird nochmals mitgeteilt, da seit der letzten Bekanntmachung verschiedene Änderungen eingetreten und neue Vereine hinzugekommen sind.

M. Gladbach, September 1887.

Der General-Sekretär, van Brakel.

Was hat der Bienenzüchter jetzt zu thun?

In den meisten Gegenden ist die Tracht nun zu Ende und ganz spärlich trifft man im Freien Blümchen, welche Honig spenden; bloß die künstlich gepflegte Gartensflora kann hier und da noch eine nennenswerte Tracht bieten. Dagegen giebt es aber auch solche Gefilde, in denen eben im August und anfangs September Haupttracht herrscht; so insbesondere in Gegenden mit hervorragenden Heidekornbau. Wer Gelegenheit hat, seine Bienen in eine solche Gegend schicken zu können, der versäume es ja nicht; die Auslagen der Wanderung pflegen sich in der Regel ganz vortrefflich zu verzinsen.

Wo Aussicht auf Tracht nicht mehr vorhanden ist, dort schreite man jetzt schon zur Untersuchung der Stöcke, ob sie genügend Wintervorrat haben. Hierbei schone man aber den Brutraum thunlichst, weil dort jetzt schon alles für den Winter vorgerichtet und festgefittet ist. Man handelt besser, wenn man sich durch bloßes Heben oder Wägen Kenntniss von den Honigvorräten der Völker verschafft. Mit einer etwa notwendigen Aufzütterung hätte man sofort zu beginnen und wäre selbe möglichst rasch zu beenden, damit die Bienen nicht unnützer Weise eine neue Bruthecke beginnen. Auf Räuberei sei man jetzt beständig bedacht; besonders auf Ständen, wo gefüttert wird, bricht sie um diese Zeit leicht aus und nimmt oft schon im Verlaufe von wenigen Stunden einen so bedrohlichen Charakter an, daß ihr schwer zu steuern ist.

Rasches Verkleinern der Fluglöcher, Blenden derselben mit Glasscherben oder Spiegelscheiben, Entfernung etwaiger weiselloser Stöcke und Schwächlinge, die man auf einige Tage in einem kühlen, dunklen Raume aufstellt, sind die besten Mittel gegen dieselbe.

Ferner achte man darauf, ob die Völker ihre Drohnen schon abgetrieben haben; wo dies bei einzelnen noch nicht der Fall ist, dort kann mit ziemlich großer Sicherheit auf Weisellosigkeit der betreffenden Völker geschlossen werden. Solche Stöcke untersuche man, und findet man sie wirklich ohne Königin, so vereinige man sie mit einem Nachbarvolke; will man sie einem entfernter stehenden zuteilen, so mag man sie vorher durch Bovist oder Salpeterlappen betäuben.

Bei der seit einigen Wochen herrschenden großen Hitze gedeihen die Rangmaden; man suche nach selben und vernichte sie; auch entferne man alle alten Waben vom Bienenstande und untersuche selbe öfters, ob sie nicht schon durchspinnen sind. Solche Waben, die man nicht mehr zu verwenden gedenkt, die man aber z. B. aus Zeitmangel doch nicht gleich auszumelzen will, balle man, nachdem sie einige Minuten lang der Sonnenwärme ausgesetzt waren, mit der Hand in feste Klumpen. Auch kann man sie sehr zweckmäßig auf einem Sonnenschmelz-Apparate (Weißblechkästchen mit geneigtem Boden, das durch eine Glasscheibe zugedeckt wird) auslassen. Die heiße Juli- und Augustsonne bringt das herrlichste Wachs aus den Waben, wenn selbe hinter Glas ihrer vollen Wirkung ausgesetzt werden. Wir haben jüngst mehrere Kilo solchen »Sonnenschmelzwachs« ge-

wonnen; das eigentliche Auskochen der Trebern werden wir erst gelegentlich, etwa im Winter einmal besorgen.

Die Honigernte ist zu beenden. (Österr.-ungar. Bienen-Zeitung.)

Litteratur.

Der praktische Imker. Lehrbuch der rationellen Bienenzucht auf beweglichen und unbeweglichen Waben von Dr. J. H. Gravenhorst. Vierte vermehrte Auflage. Mit 111 Abbildungen und einem Titelbild. Braunschweig 1887. D. C. Schwetschke und Sohn (C. Appelhans). Preis 4 Mark, gebunden 5 Mark.

Ich muß es mir versagen, aus dem reichen Schatze des Dargebotenen einzelne Kleinodien hervorzuheben. Jeder greife nach dem ganzen Schatze, ohne hie und da in Bezug auf die Anordnung, welche der Verfasser seinem Werke gegeben hat, Ausstellungen zu geben. Der Zweck dieser Zeilen ist nur, alle Imkerkollegen auf das vortreffliche Buch, das an seinem Ende mit monatlichen Anweisungen und einem zweckmäßigen, die Benutzung des Buches sehr erleichternden Inhaltsverzeichnis versehen ist, aufmerksam zu machen und es ihnen zu empfehlen. Für den in Bezug auf den inneren Wert und die außerordentlich schöne Ausstattung geringen Preis von 4 Mark tausche jeder eine Fülle von Freude und Belehrung ein. Möge das Buch ausgehen in alle Welt zum Nutzen der edlen Imkerei! So urteilt P. Schönfeld in einer Rezension des Gravenhorst'schen Werkes. Wir stimmen Schönfeld in jeder Beziehung bei und bitten daher dringend alle unsere Leser, sich den Genuß, den ihnen das Lesen dieses Buches gewähren muß, nicht entgehen zu lassen.

J. J. R.

Verschiedenes.

Über die Bienen der Kalaharisteppe bringt Farini in seinem Reise-
werke »Durch die Kalahariwüste« interessante Nachrichten. Man findet
die Bienen in hohlen Bäumen, Felspalten, Baumzweigen und vor-
springenden Felsen, wo sie ihre Waben völlig frei anhängen und sich um
diese sitzend sammeln. Die Buschmänner gehen in eigentümlicher Weise
vor, um ihre Nester zu entdecken. Sie stellen etwas Wasser in einer
zerbrochenen Straußeneierschale auf und locken die Bienen damit an. Die
durstigen Insekten schauen nämlich stets nach Wasser aus, und sobald
eine etwas findet, löscht sie ihren Durst und geht dann, um ihre Freunde und
Nachbarn zur Stelle zu rufen. So dauert es nicht lange, bis ganze
Scharen von Bienen herbeifliegen, sich auf den Rand der Schale setzen
und ihren Durst löschen. Jetzt nimmt ein Buschmann die Schale auf,
hält sie hoch empor und folgt langsam der von den Bienen im Fluge
eingehaltenen Richtung. So entdeckt er rasch deren Waben, die samt dem
Honig von blendend weißer Farbe sind. Für den Buschmann ist das ein
Labsal. Gleichgültig gegen die Stiche der Bienen, verspeist er die Honig-

wohnungen um so gieriger, als selbige mit fetten Injassen, den jungen Larven, versehen sind. In der That soll dieser mit Maden gespickte Honig wie gesüßte Sahne schmecken. Die Buschmänner verstehen es auch, aus ihm ein Bier herzustellen, das sie durch Gährung an der Sonne erhalten. Kaum hat dieselbe begonnen, so fängt auch schon das Trinken an und dauert bis zum letzten Tropfen, wie das bei allen primitiven Völkern der Fall ist. Farini erlebte es, daß die Bäuche der Buschmänner auf diese Weise »so rund und hart wie Trommeln« wurden. Selbstverständlich ist das Ende vom Liede ein allgemeiner Taumel, welcher in wilde Tänze und wildes Geheul umschlägt, bis alle Trinker, einer nach dem andern, zu Boden sinken. (D. V. u. i. 3.)

In Polen spielen die Bienen in bäuerlichen Liebes-Affairen zuweilen noch eine wunderliche Rolle; man glaubt, daß die Bienen es einem Bräutigam oder einer Braut sofort anmerken, wenn sie gefehlt haben oder der Bräutigam ein Trunkenbold ist, und lassen dann solchen Brautleuten ihre Stacheln tüchtig fühlen. Es werden deshalb hier und da, ehe eine Verlobung vollzogen wird, Tugendproben veranstaltet, deren eine der Bär also beschreibt: »Vor einigen Jahren war ich in der Gegend von Brattian am Drewenzfluß Zeuge von einer ergötzlichen Tugendprobe, die eine ländliche Braut mit ihrem Bräutigam anstellte. Sie führte ihn an einem Sonntage, begleitet von der Dorfjugend, vor eine Linde, auf welcher ein junger Bienenschwarm sich angesetzt hatte, und ließ den Burschen dort stehen. Sie selbst trat mit den Genossen zurück. Der Bursche aber nahm eine vermessene Positur an und faßte den Bienenkumpen scharf ins Auge. Da gährte der Aufruhr in der Bienenrepublik; die Blicke der Entferntstehenden aber waren mit ängstlicher Aufregung auf die Bienen und den Burschen gerichtet. Einige von den jungen Bienen tiraillierten zornig summend hervor und setzten sich in die Haare des Bräutigams, aber er stand fest wie ein Eichenpfahl. Der Bengel machte sogar den Mund weit auf, als gedächte er, wenn es darauf ankäme, den ganzen Bienenschwarm zu verschlingen, während die Bienen um seinen Kopf umher schwärmten. Eine andächtige Stille herrschte in der Versammlung, und nur die Braut verriet, auf den braven Burschen schauend, einige Unruhe und Besorgnis, daß die Sittenprobe schlimm ablaufen könne. Alle Bienen kehrten indessen nach und nach zu ihrem Schwarm zurück, ohne daß auch nur eine feindlich gegen den Burschen sich erwiesen hätte. Jetzt wurde aber auch begehrt, daß die kleine siebenzehnjährige Braut die verfängliche Bienenprobe bestehe. Ohne Zaudern trat sie im Bewußtsein eines guten Gewissens vor den orakulösen Lindenbaum, klatschte sogar in die Hände und, da die Bienen ihr nichts thaten, schaute das hübsche Ding stolz in die Runde, stürzte auf den Burschen los, umhalste denselben und rief unter Bonnetthränen: »Dich nehm' ich, Jasch, denn Du bist kein Söffel!«

Fragekasten.

Woher kann man gute Kunstwabenpressen zum eigenen Gebrauch beziehen?
F. Bremer, Alpen.

Gute und dabei sehr preiswürdige Kunstwabenpressen liefert Rietsche in Biberach. J. J. K.

Wie viel Honig ist zu einem Gramm Wachs erforderlich? L. Kl. S.

Die Ansichten der Bienenschriftsteller über die Menge Honig, welche zu einem bestimmten Quantum Wachs erforderlich ist, sind, wie Sie aus dem Nachfolgenden ersehen mögen, sehr geteilt.

1. Steht den Bienen bloß Honig zur Wachserzeugung zur Verfügung, so gebrauchen dieselben zu einem Lot Wachs 16—18 Lot Honig; ist dagegen auch Pollen vorhanden, so gebrauchen sie nur 15 Lot.

Fr. B. Vogel.

2. Zu 1 Pfund Wachs gebrauchen die Bienen 10 Pfund Honig.

K. Dathe. Dr. A. Pollmann.

3. Zu 1 Gramm Wachs sind 6,3 Gramm Honig erforderlich. Layens.*

Bei der zu Lippstadt am 30. August stattgefundenen Verlosung des Westfälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen:

3	5	10	22	52	60	76	80	88	94	99	106	110	114	134	156	169
183	198	201	202	207	215	222	227	238	242	263	267	270	271			
272	274	277	300	301	312	328	335	339	343	354	362	388	396			
403	410	418	444	449	456	468	503	506	526	530	536	543	544			
558	564	580	620	632	635	652	660	665	671	688	694	695	708			
731	747	749	754	757	764	769	787	798	800	802	811	812	884			
906	921	924	928	934	940	941	951	956	959	961	985	1017	1019			
1023	1043	1053	1062	1075	1081	1090	1093	1096	1110	1113						
1122	1134	1144	1145	1149	1152	1153	1182	1189	1197	1204						
1214	1222	1223	1227	1254	1276	1280	1287	1296	1301	1367						
1372	1388	1401	1407	1409	1419	1428	1438	1455	1459	1470						
1472	1473	1478	1482	1483	1492	1504	1507	1514	1535	1541						
1559	1565	1569	1570	1572	1584	1597	1609	1616	1624							
1626	1646	1655	1664	1667	1679	1690	1692	1708	1713							
1721	1733	1735	1736	1769	1781	1845	1860	1861	1862	1866						
1867	1868	1883	1892	1899	1901	1902	1904	1905	1935	1937						
1977	1991	2015	2051	2054	2067	2073	2099	2101	2106	2114						
2129	2132	2133	2141	2149	2170	2176	2177	2185	2198	2203						
2204	2215	2231	2249	2292	2302	2321	2322	2336	2356	2370						
2388	2400	2442	2473	2481	2482	2496	2507	2509	2537	2550						
2552	2561	2568	2571	2577	2579	2588	2603	2604	2612	2626						
2639	2642	2681	2684	2692	2704	2721	2747	2757	2764	2775						
2782	3785	2795	2796	2800	2819	2820	2837	2840	2850	2865						
2875	2889	2892	2906	2922	2943	2946	2962	2989	2990	3035						
3040	3052	3116	3123	3124	3140	3163	3168	3189	3198	3201						
3213	3247	3301	3306	3314	3317	3344	3347	3373	3383	3399						
3409	3440	3478	3527	3531	3534	3582	3606	3612	3660	3676						

* Über die hochinteressanten Versuche Layens wird später Ausführlicheres mitgeteilt werden.

3680 3699 3711 3725 3730 3773 3774 3780 3789 3796 3808
3819 3838 3841 3843 3850 3853 3857 3864 3887 3898 3923
3926 3928 3930 3943 3955 3963 3978 3988 3994.

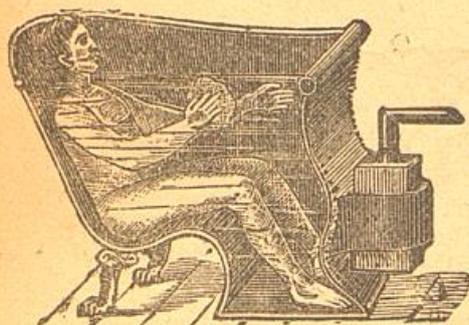
Gewinne können bei Herrn Kaufmann Lücke in Empfang genommen werden.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Gyrstrup (Sannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.



Wer sich einen solchen Wehlschen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.
S. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Denkler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 Gr. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Elb.

Getreidesäcke

(neue, nicht einmal gebrauchte)

von dauerhaftestem reinen Leinen mit doppelter Kappnaht angefertigt, fassen 2 Centner = 3 Scheffel, sind 135 Centimeter lang, 70 Centimeter breit, wiegen 2 Pfund, versendet 10 Stück für 11 Mark, 100 Stück für 100 Mark gegen Nachnahme (Hafersäcke, Exportsäcke, Sägemehlsäcke u. billigt)

S. Winterhoff junior, Menden in Westfalen.

Honiggläser mit Metallverschraubung,

allerbilligste und beste Bezugsquelle.

S. Biel, Bienenzüchter, Düsseldorf, Moersbroich.

Die Witwe Heinrich Piel in Mörsebroich bei Düsseldorf hat Verwendung für einige Center

reinen hellfarbigen Schleuder- oder Auslaßhonig
und sind Offerten direkt an genannte Firma zu richten.

Zweigverein Derne.

Am Sonntag, den 23. Oktober c., nachmittags 3 Uhr:

Generalversammlung

zu Deufen in der Wirtschaft des Herrn Braufmann.

Tagesordnung:

1. Festsetzung eines Statuts;
2. sonstige Vereinsangelegenheiten;
3. Vortrag (Ein- und Durchwinterung der Bienen).

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Das Bienen-Magazin
zum **Bienen-Magazin**
vom **Bienen-Magazin**

Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. — Musterhafte Gediegenheit u. äußerst amüßant. Inhalt durch Mitarbeit. u. Künstler 1. Ranges verbürgt. — Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilage. Alles in Allem: Bestes Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jed. Hest. Weg. hoher Aufl. best. Insertionsmittel. — Jetzt bes. zu beachten: Ein grandioses Panorama: „Die Jungfrau“ im Alpenglühen.

Neue Mitglieder.

Zweigverein Bülkingen. Peter Terjing, Maurermeister, Philipp Benard, Aufseher, Nikolaus Terjing, Maurermeister, Peter Abel, Ökonom, Wilhelm Schmitt, Wirt, sämtlich zu Wadgassen; Nikolaus Krämer, Stationsvorsteher zu Überhern; Wilhelm Lauterbach, Mathias Tabellion, beide zu Linslerhof.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Auf nach Aachen! — Bericht über die erste westfälische General-Versammlung, verbunden mit Ausstellung, Prämierung und Verlosung. — 32. Versammlung des Wandervereins deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirte. — Der Honigertrag aus der Heide in der Eifel. — Zweigvereine des Westf.-Rhein. Vereins für Bienenzucht und Seidenbau. — Was hat der Bienenzüchter jetzt zu thun? — Litteratur. — Verschiedenes. — Fragekasten. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Hierzu eine Beilage: Der praktische Imker. Lehrbuch der rationalen Bienenzucht auf beweglichen und unbeweglichen Waben von
C. J. H. Gravenhorst.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Vereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch L. Bolze in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 11.

M. Gladbach, 1. November 1887. 38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Unter Bezugnahme auf § 5 der Statuten (siehe Vereinsblatt Nr. 1) richte ich an die Herren Vereinsvorsteher die freundliche Bitte, mir bis zum 1. Dezember gefälligst die Zahl der Vereinsmitglieder fürs nächste Jahr angeben und bei neuen Anmeldungen Namen, Stand und Wohnort recht deutlich schreiben zu wollen.

Sodann bitte ich die Herren Zweigvereinsvorsteher, welche mit den Jahresbeiträgen entweder noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, dieselben doch so bald wie möglich einsenden zu wollen.

M. Gladbach, den 20. Oktober 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bienenzucht. Verhandlungen

der Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Vereins für
Bienenzucht und Seidenbau zu Aachen

am 2. und 3. Oktober 1887.

Silet, ihr Jmter!

Silet nach Aachen all hin.

Diesem Dichterrufe folgend, hatten sich Jmter aus allen Gegenden der Rheinprovinz zur Generalversammlung mit Ausstellung, Prämiiierung und Verlosung, verbunden mit einer Ausstellung von Erzeugnissen des Obst-, Garten- und Feldbaues zahlreich versammelt.

In Gegenwart des Regierungsassessors Herrn Dr. Klemm wurde im Bernartischen Saale die Generalversammlung durch den Vereinsvorsteher von Aachen, Lehrer Geilen, am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11^{1/2} Uhr, mit folgenden Worten eröffnet: »Namens des Aachener Bienen- und Seidenzucht-Vereins beehre ich mich, Sie alle, die von nah und fern herbeigeeilt sind, um an der diesjährigen Generalversammlung und Ausstellung des Rheinischen Hauptvereins teil zu nehmen, aufs herzlichste zu begrüßen und willkommen zu heißen. Zugleich spreche ich den geehrten Gästen, welche unserer Einladung gefolgt sind, den herzlichsten Dank aus.

Als voriges Jahr in Montjoie unsere Stadt als Ort der diesjährigen Generalversammlung gewählt wurde, da habe ich diese Wahl angenommen, obschon ich mir der großen Sorgen, Mühen und Arbeiten bewußt war, die notwendig mit einer solchen Generalversammlung verbunden sind.

Ich sagte mir, ein Zeitraum von 10 Jahren — 1877 war nämlich die letzte Generalversammlung hier in Aachen — ist ein großer Abschnitt in einem Vereinsleben. Nach einem solchen Zeitraume bedarf es wieder einmal der Anregung und Aufmunterung zu neuem, frischem Streben und Schaffen. Wissenschaft und Erfahrung haben in dieser Zeit manches neue zu tage gefördert, das durch die Vereinsversammlungen dem einzelnen für die Praxis dienstbar gemacht werden soll.

Ich hege die Hoffnung und verbinde mit dieser Hoffnung den innigsten Wunsch, daß die diesjährige Generalversammlung und Ausstellung der rheinischen Bienen- und Seidenzucht zum Nutzen und Segen gereichen möge. In dieser Hoffnung und mit diesem Wunsche eröffne ich als Vorsteher des Aachener Bienen- und Seidenzuchtvereins die Ausstellung.

Um aber dem Akte die rechte Weihe zu geben, bitte ich Sie, meine hochgeehrten Herren, unserem allergnädigsten Kaiser und König, der uns in seinem hohen Alter durch seinen bewunderungswürdigen Bienenfleiß als Muster voranleuchtet, ein dreifaches, donnerndes Hoch zu bringen. Unser allergnädigster Kaiser und König lebe hoch! hoch! hoch!«

Nachdem das Hoch verklungen, betrat das zahlreich anwesende Publikum den Saal, um die dort ausgestellten Produkte der Bienen- und Seidenzucht sowie Gemüse, Gartenprodukte und Futtergewächse in Augenschein zu nehmen.

Die Ausstellung präsentierte sich in den Räumen des Herrn Bernarts aufs Beste und machte das Arrangement dem Nacherer Zweigverein alle Ehre!

Über dieselbe herrschte nur eine Stimme; sie war reichhaltig und schön. Für den Besucher war sie besonders interessant, da die mannichfaltigsten Sachen vertreten waren. Honig in Gläsern und in vollbesetzten Waben war in großer Menge und in den verschiedensten Farben ausgestellt. Daneben bemerkte man Honigwaben in Rähmchen und Kästchen künstlich ausgebaut, Honigwein, Honigliqueure, Wachs in bedeutender Menge, kurz alles, was die Bienenzucht zu bieten vermag.

Unter den Honigkollekten fielen besonders die Ausstellungen von Geilen-Nachen, Jakobs-Burtscheid und Glaßen-Korf durch ihre Reichhaltigkeit und Schönheit auf. In der Ausstellung des Lehrers Geilen bemerkte man einen bisher auf den Ausstellungen noch wenig vertretenen Gegenstand, nämlich Backwerk in Honig. Die Verwendung des Honigs in Backwerk ist allerdings noch sehr wenig gebräuchlich, doch soll dieses Backwerk, wie uns mitgeteilt wurde, einen vorzüglichen Geschmack haben; demnach hat die Methode, den Honig in der Bäckerei zu verwenden, noch eine Zukunft.

In der Ausstellung des Herrn Jakobs konnte man sich von der Vorzüglichkeit des Honigweines überzeugen, der jede Konkurrenz mit dem Traubenwein zu bestehen vermag.

Die ausgestellten Kabinette des Vereins sowie das des Herrn Wiesenbaumeisters Horn-Nachen fanden besonderen Beifall.

Der Besuch der Ausstellung war im Laufe des Tages ein zahlreicher. Auch hatte sich, trotz des leider sehr ungünstigen Wetters, eine bedeutende Menge auswärtiger Besucher eingefunden.

Den fremden Gästen war im Laufe des Nachmittags Gelegenheit gegeben, die Domschätze, sowie das Rathaus mit seinen prachtvollen Freskomalereien zu besichtigen.

Es ist im Verein Regel, daß abends vor der Generalversammlung eine Vorstandssitzung stattfindet, bei welcher die Zweigvereinsvorsteher stimmberechtigt sind. Dieselbe wurde gegen 7 Uhr in »Alt-bayern« durch den Präsidenten des Vereins, Direktor Sternberg aus Köln eröffnet.

Von den Vorstandsmitgliedern wohnten derselben bei: Lehrer Geilen aus Nachen, Lehrer Weißweiler aus Dransfeld, ferner der Konservator Koch aus Cornelimünster und der Generalsekretär van Brakel aus M. Gladbach.

Außerdem waren vertreten 17 Zweigvereine, nämlich: Nachen durch Geilen; Burg-Neuland durch Pflips; Cornelimünster durch Koch; Düren durch Krichel; Eckamp durch Erren; Eisenborn durch Rosbers; M. Gladbach durch van Brakel; Heinsberg durch Forscheln; Hellenthal durch Giesen; Jülich durch Pelzer; Menden durch Blasweiler; Montjoie durch Kesternich; Münstereifel durch Heuel; Raeren durch Meeßen; Siegburg durch Schaaf; Steinfeld durch von der Loo; Werden durch Blasweiler. Außerdem wurde die Vorstandssitzung von einer großen Zahl Vereinsmitglieder besucht.

Zunächst wurden die Prämiiierungskommissionen gewählt und zwar für Bienenzucht die Herren: Kesternich, Lehrer aus Kalterherberg; Neu, Lehrer aus Aachen; Erren, Lehrer aus Lohausen. Für Seidenzucht die Herren: Kreiser aus Siegburg; Weißweiler aus Dransdorf; van Brakel aus M.Gladbach.

Der Vorsitzende machte hier die Mitteilung, daß den Kommissionen an Geld 150 Mark, außerdem 2 silberne und 2 bronzene Staatsmedaillen sowie goldene und silberne Medaillen der Stadt Aachen zur Verfügung ständen und dürfe es sich empfehlen, da Bienenzucht reichlich vertreten, mehr als $\frac{2}{3}$ der Preise für Bienenzucht und den Rest für Seidenzucht zu verwenden. Die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hatte dem Aachener Zweigverein zur Bestreitung der Kosten einen Zuschuß von 150 Mark bewilligt.

Hierauf folgte die Besprechung der Tagesordnung für die Generalversammlung, Vorschläge der Revisoren der Rechnungen pro 1886 und 1887, der Entwurf des Etats für 1888 — wie er der Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen — Antrag auf Wiederwahl des aus dem Vorstande nach dem Turnus ausscheidenden Lehrers Weißweiler aus Dransdorf, Vorschläge für den Ort der 1888er Generalversammlung und Besprechung des Antrages des Westfälischen Hauptvereins — mit dem 1. Januar 1888 definitiv aus dem Rheinisch-Westfälischen Vereine auszuscheiden. — Bezüglich des letzteren Gegenstandes entschied sich die Versammlung nach Verlesung des Schreibens des Vorstandes des Westfälischen Hauptvereins vom 6. September d. J. und demnächstiger Diskussion desselben zu dem Antrage an die Generalversammlung, die Austritts-Erklärung anzunehmen, die übrigen Forderungen nach Maßgabe der Vereinbarung de dato Barmen, den 20. November 1886, zu erledigen, die demnächstige anderweite Ordnung der Vereinsangelegenheiten und der statutarischen Bestimmungen aber einer besonderen Kommission zu überweisen. Vorschläge und Anträge der Mitglieder war der letzte Gegenstand der Tagesordnung der Vorstandssitzung.

Hier machte der Vereinsvorsteher von Siegburg, Herr Vikar Schaaf von Niederpleis, die Mitteilung, daß Herr Zickenheimer in Mainz sog. Traubenbrusthonig fabriziere und überall Verkaufsstellen, also auch in Siegburg habe. Da das Publikum, welches die Bestandteile nicht kenne, dieses Produkt seiner Billigkeit wegen kaufe, sei der gute Honig, wie ihn die Bienenzüchter auf den Markt brächten, wenig gesucht, wodurch dieselben ohne Ausnahme geschädigt würden. Die Lokalblätter von Siegburg hätten nun in verschiedenen Nummern die Bestandteile jenes Fabrikats von Zickenheimer ihrem Ursprunge resp. Werte nach auseinandergesetzt, auch angeführt, daß dieser Traubenbrusthonig noch nicht die Hälfte des Wertes habe, den derselbe koste.

Durch diese Auseinandersetzungen habe sich nun Zickenheimer beleidigt und in seinem Geschäfte geschädigt gefühlt, die betr. Redacteurs eingeklagt, und u. a. eine Entschädigung von 6000 Mark gefordert. Da nun Mitglieder des Vereins Siegburg jene Artikel verfaßt, so könne der dortige Zweigverein die Redacteurs nicht im Stiche lassen; der Ausgang des Prozesses

fei aber für sämtliche Zweigvereine in betreff des Honigabfahes diesem Fabrikate gegenüber von außerordentlicher Wichtigkeit, und beantragte Herr Schaaf deshalb, der Hauptverein möge die Sache in die Hand nehmen, und die Prozeßkosten tragen.

Nach allseitiger Erörterung dieses Gegenstandes beschließt die Versammlung auf Kosten des Centralvereins den Traubenbrusthonig in Aachen und Bonn untersuchen zu lassen und die Analyse dem Zweigverein Siegburg zur Verfügung zu stellen, außerdem aber durchs Vereinsblatt veröffentlichten zu lassen. Hiermit wurde die Vorstandssitzung geschlossen.

Die Generalversammlung, welche in den oberen Räumen des Herrn Bernarts stattfand, wurde nach 10 Uhr durch den Präsidenten damit eröffnet, daß er, wie üblich, die Vorstandsmitglieder vorstellte und seine Freude darüber aussprach, daß sich die Mitglieder in so großer Zahl eingefunden. Er habe dies allerdings in der Stadt Aachen, die seit mehr als 20 Jahren zu den eifrigsten Beschützern der Vereinszwecke gehöre, auch trotz der ungünstigen Witterung nicht anders erwartet.

Herr von Bardeleben, der Oberpräsident der Rheinprovinz, hatte dem Vorsitzenden schriftlich sein Bedauern ausgesprochen durch Amtsgeschäfte verhindert zu sein, den Verhandlungen beizuwohnen. Ein gleiches Schreiben lag vom Regierungspräsidenten Herrn von Hoffmann, der am Sonntag die Ausstellung besucht hatte, sowie dem Oberbürgermeister Herrn Pelzer vor. Beide Herren waren, einer andern gleichzeitig tagenden Versammlung wegen, verhindert. Dagegen wohnten Herr Landrat von Cöls und Herr Kreis Schulinspektor Keller den Verhandlungen bei.

Da die geschäftlichen Angelegenheiten schon in der Vorstandssitzung besprochen und debattiert worden waren, nahm die Erledigung derselben wenig Zeit in Anspruch.

Mit der Revision der Rechnungen pro 1886 und 1887 wurden die Herren Fabrikant Bündgens und Lehrer Nöthlich, beide in Aachen, betraut.

Dann folgte die Feststellung des Stats pro 1888.

Da die Einnahmen des Vereins durch den Austritt der westfälischen Imker sich verringert, mußten auch an den Ausgaben stellenweise bedeutende Abstriche erfolgen.

Der Stat, welcher mit Neujahr durchs Vereinsblatt veröffentlicht wird, wurde in Einnahme und Ausgabe mit 2700 Mark balancierend festgestellt.

Bei der Vorstandswahl wurde Lehrer Weißweiler in Dransdorf einstimmig wiedergewählt.

Als Ort der nächstjäh. Generalversammlung wurde Münstereifel bestimmt.

Schließlich wurde das nachstehend abgedruckte Schreiben des Westfälischen Hauptvereins verlesen.

An den Präsidenten des rheinischen Hauptvereins für Bienen- und Seidenzucht Herrn Direktor Sternberg, Wohlgeboren Köln.

Elfringhausen bei Herzkamp, den 6. September 1887.

Ev. Wohlgeboren gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß die Generalversammlung des obenbemerkten Hauptvereins am 28. und 29. August zu Lippstadt einstimmig beschlossen hat: »In Erwägung, daß nach den Ausführungen der Teilungsmodalitäten, Barmen am 20. November 1886,

der Westfälisch-Rheinische Verein für Bienen- und Seidenzucht nur noch nominell besteht, die wirkliche Existenz durch das einseitige Vorgehen des Vorstandes vom ‚Rheinischen Hauptverein‘ in Bezug auf die Gesamtleitung des Vereins, welche sich derselbe ohne Zustimmung des Westfälischen Hauptvereins widerrechtlich angeeignet hat, waren die noch bestehenden Verbindungen illusorisch, daher die vollständige Trennung und Vermögens- theilung mit Jahreschluß zu beantragen und zu bewirken ist.«

Der Westfälische Hauptverein kündigt hiermit das Vereinsblatt zum 1. Januar 1888 und ersucht den Rheinischen Hauptverein:

1. Den Rendanten Herrn van Brakel anzuweisen, die von den Zweigvereinen Soest und Linden-Dahlhausen gezogenen Beiträge an die Kasse des Westfälischen Hauptvereins abzuführen, ebenso sämtliche aus Westfalen pro 1887 vereinnahmten Gelder vom Oberpräsidenten und von landwirtschaftlichen Vereinen, von westfälischen Städten und vereinzelt Mitgliedern;

2. ist der Herr Rendant zu beauftragen dem Westfälischen Hauptvereine die Rechnungen pro 1886 und 1887 zur Einsicht und Prüfung, wie solches früher geschehen, aber jetzt trotz schriftlicher Aufforderung* unterlassen ist, vorzulegen;

3. ist Herr van Brakel anzuhalten, dem Westfälischen Hauptvereine von den noch vorrätigen Medaillen, welche doch ein Gesamtgut beider Hauptvereine bilden, den ratielichen Anteil zu übersenden;

4. der Westfälische Hauptverein hält seine Anrechte an den Zuwendungen vom Staate und vom Kaiserl. Königl. Hause pro 1887 aufrecht;

5. da das Vereinskabinett ebenfalls gemeinsames Eigentum und nicht wohl zu teilen ist, so begnügt sich der Westfälische Hauptverein mit einer Abfindungssumme, die in ihrer Höhe dem Ermessen und der Coulanz des Rheinischen Hauptvereins anheimgestellt wird; nur die Wappenschilder der westfälischen Ausstellungsorte sind davon ausgeschlossen und werden als Eigentum des Westfälischen Hauptvereins beansprucht.

So lange dieser Beschluß von der rheinischen Generalversammlung nicht acceptiert und ausgeführt wird, wird seitens des Westfälischen Hauptvereins die Zahlung des Beitrages zu dem Vereinsblatte verweigert.

Erw. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir so bald als möglich Nachricht geben zu wollen.

Der Vorstand des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht.

J. A.: Gosmann, Generalsekretär und Rendant.

Die Vorstandssitzung hatte dieses Schreiben bereits wie vorher bemerkt, einer eingehenden Beratung unterzogen und zu den einzelnen Punkten folgende Bemerkungen gemacht:

Bezüglich der dem Vorstande des Rheinischen Hauptvereins vorgeworfenen und widerrechtlichen und ohne Zustimmung des Westfälischen Hauptvereins erfolgten Anregung der Gesamtleitung des Vereins fehlte dem Vorstande und den Mitgliedern jede Erklärung.

Die beantragte vollständige Trennung beider Vereine wurde acceptiert, auch die Kündigung des Vereinsblattes vom 1. Januar 1888 ab entgegen-

* Die Behauptung ist durchaus unwahr. Der Rendant.

genommen. Der Vorstand hatte mit Rücksicht auf einen solchen Beschluß bereits die Verträge mit dem Drucker und Redacteur des Vereinsblattes gekündigt, um den veränderten Verhältnissen entsprechend, für künftig neue Verträge schließen zu können. Bei der Besprechung hierüber in der Vorstandsversammlung wurden einige Mitglieder beauftragt, Offerten wegen der Kosten des künftigen Druckes einzuholen, um wo möglich das Blatt den Mitgliedern billiger als zu 1 Mark liefern zu können.

Die Anträge ad 1, 3 und 4 werden selbstredend im Sinne der Uebereinkunft vom 20. November 1886 mit Ende dieses Jahres, wenn die Rechnung pro 1887 gelegt, erledigt werden.

ad 2 fand Versammlung keinen Anlaß, die Rechnungen pro 1886 und 1887 dem Westfälischen Hauptverein zur Prüfung vorzulegen, ebenso wenig wie der Vorstand des Rheinischen Hauptvereins die Vorlage der Rechnungen des Westfälischen Hauptvereins forderte.

ad 5 bewilligt der Vorstand dem Westfälischen Hauptverein für die Abtretung des Vereinskabinetts einen Betrag von 30 Mark in bar und die Wappenschilder der westfälischen Ausstellungsorte, welche übrigens nach der Erklärung des Konservators bereits von diesem zurückgehalten worden. Man ging um so lieber auf diesen Vorschlag ein, als die Erfahrung dieses Jahres schon gelehrt, wie schwierig die Zurerhaltung des Kabinetts in gutem Zustande werden würde.

Den Schlußsatz des Schreibens glaubte man durch den Beschluß zu 1 3 und 4 genügend beantwortet.

Nachdem diese der Versammlung mitgeteilt, und sich daran eine kurze Debatte, hervorgerufen durch in anderen Blättern enthaltene Äußerungen über die angebliche Vergewaltigung der westfälischen Vereinsmitglieder geknüpft hatte, ein Antrag auf öffentliche Beantwortung dieser Angriffe abgelehnt worden war, da Streit und Zank nicht Aufgabe des Vereins sei, machte die Generalversammlung die Antwort des Vorstandes zu der seinigen und erwählte zur definitiven Regelung der durch den Austritt der Westfalen notwendig gewordenen Statutenveränderung eine Kommission, bestehend aus dem Vereinspräsidenten, Direktor Sternberg, den Lehrern Geilen und Weißweiler, dem Kaufmann Didolff und dem Generalsekretär van Brakel. Dieselben werden im nächsten Monate tagen und die Angelegenheit so früh regeln, daß die neuen Statuten in Nr. 1 des Vereinsblattes abgedruckt werden können.

Alsdann folgten die Vorträge.

Wir geben aus denselben nur kurz das Nachstehende hier wieder, da sie vollständig durchs Vereinsblatt veröffentlicht werden.*

Lehrer Pflips aus Burg-Neuland hielt einen Vortrag über das Thema: »Die volkspädagogische Bedeutung der Bienenzucht.« Redner schilderte, wie die Bienenzucht durch die mit ihr verbundenen geist-anregenden Beschäftigungen geeignet sei, das Denken anzuregen und überhaupt den Menschen zu veredeln; wie der Bienenstaat ferner ein Vorbild monarchischer Verfassung und ein treffliches Bild eines friedlichen Haus-

* Die Herren Referenten werden imterfreundlichsten gebeten, die Vorträge möglichst bald einzusenden. Die Red.

und Familienlebens sei. Ausgehend von dem Sprüchwort: »Beispiele reißen hin,« führte Redner ferner an, wie die Biene ihrem Züchter nachahmungswerte Beispiele gäbe, und daß diese nicht ohne Wirkung seien. Als Gegenmittel gegen das übermäßige Stubenleben empfahl derselbe die Anlage eines Bienenstandes.

Eine Debatte wurde an diesen Vortrag nicht geknüpft, demselben aber stürmischer Beifall gezollt.

Seminarlehrer Koch aus Cornelimünster führte hierauf in einem längeren Vortrage: »Blumen und Bienen« aus, wie die Bienen dem Landwirte dadurch nützlich würden, daß durch ihre Vermittlung die Befruchtung der Pflanzen erfolge, und daß dieser indirekte Nutzen der Bienenzucht wohl noch höher anzuschlagen sei, wie der direkte Nutzen.

Interessant war nicht minder der Vortrag des Lehrers Krichel aus Gürzenich: »Wie kommt es, daß der Anfänger der rationellen Bienenzucht wegen mißglückter Versuche vom Mobilbau zum Stabilbau zurückgeht?« Redner geißelt die Art und Weise, wie jüngere Bienenzüchter oft am Bienenstande arbeiten und in der Regel selbst schuld seien, daß der Stand nicht den gehörigen Ertrag einbringe.

Bezüglich der Königinerneuerung waren Herr Vikar Schaaf und Herr Lehrer Krichel verschiedener Ansicht.

Ohn aus Longen hielt hierauf einen interessanten Vortrag über »Heilung der Faulbrut«. Die Worte des Redners, der nur aus der Praxis sprach, fanden ebenfalls reichen Beifall.

Lehrer Mackenstein führt als Beispiel an, daß durch Bespritzen mit Quecksilber, vermischt mit Wasser, die Faulbrut gehoben werde.

Vikar Schaaf ist der Ansicht, daß durch zu vielen Gebrauch der Schleudermaschine die Faulbrut entstehen könne und zwar durch die beim Schleudern in den Waben zurückbleibende Brut.

Ein Vortrag über »Eichenspinner« von Lehrer Weißweiler aus Dransdorf bildete den Schluß der Generalversammlung.

An die Generalversammlung schloß sich das in Bernarts Lokal abgehaltene Festessen, welches Küche und Keller des Herrn Bernarts alle Ehre machte.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vereinspräsident mit einem Toast auf den Kaiser, in welchem er hervorhob, daß die Stifter des Westfälisch-Rheinischen Vereins im Jahre 1849 durch die Pflege der Biene die Grundsätze, Treue dem Könige, dem angestammten Herrscherhause, und Gehorsam den Gesetzen im damals aufgeregten Volke wieder zur Geltung bringen wollten, daß die Vereinsmitglieder auch heute noch von diesem Geiste beseelt, ihren ersten Gruß dem Kaiser darbrächten, der, wie die Biene, stets zur Verteidigung gerüstet, doch niemals zum Angriff übergehe, so lange sein Volk nicht in seiner friedlichen Beschäftigung gestört werde. Mit dem Versprechen, falls wir von unseren Feinden angegriffen werden, wir seinem Rufe folgen und wie ein angegriffener Bienenschwarm die Feinde vernichten werden, wurde dieser Toast begeistert ausgebracht und dem Wunsche der Versammlung entsprechend, nachstehendes Telegramm an Se. Majestät abgeschickt: »Unserm Allergnädigsten Kaiser

bringt der in Aachen versammelte Rheinische Hauptverein für Bienen- und Seidenbau ein begeistertes Hoch aus.

Herr Landrat Freiherr v. Coels toastete auf den Präsidenten Direktor Sternberg, die Verdienste desselben in den 35 Jahren, während welcher Zeit er zuerst als stellvertretender Vorsitzender und seit 19 Jahren als Präsident desselben den Verein so taktvoll, unbeschadet der unberechtigten Angriffe, die von anderer Seite erhoben, geleitet, besonders hervorhebend.

Herr Vikar Schaaf brachte dem Vorsitzenden des Lokalvereins, Herrn Sektionsdirektor Geilen, ein Hoch und Herr Apotheker Büttgenbach aus Vorweiden dem Landrat Freiherrn v. Coels.

So verlief das Festessen, bei dem Gesang und Musik abwechselten, in der gemüthlichsten Weise.

Während des Festessens wurden nachstehende Prämiiierungslisten verlesen:
Verhandelt Aachen, den 3. Oktober 1887.

In der heute stattgehabten, von den unterzeichneten Preisrichtern vorgenommenen Prämiiierung lebender Völker und ausgestellter Erzeugnisse der Bienenzucht wurden folgende Preise zuerkannt:

1. 1 goldene Medaille der Stadt Aachen dem Herrn Jakobs aus Burtscheid für ausgezeichneten Honig, Honigwein und lebende Völker;
 2. 1 goldene Medaille der Stadt Aachen dem Herrn Lehrer Geilen aus Aachen für ausgezeichnete Produkte und hervorragende Verdienste um die Hebung der Bienenzucht;
 3. 1 silberne Medaille der Stadt Aachen dem Herrn Lehrer Pflips in Burg-Neuland für Honigliqueure und schriftstellerische Leistungen auf dem Gebiete der apistischen Litteratur;
 4. 1 silberne Staatsmedaille dem Herrn Heuel aus Münstereifel für schönen Honig in Gläsern und Kästchen;
 5. 1 silberne Staatsmedaille dem Herrn Seminarlehrer Koch aus Cornelimünster für Verdienste um die Verallgemeinerung der Bienenzucht durch bezügl. Unterricht am Königl. Seminar zu Cornelimünster unter Benutzung seines eigenen Bienenstandes;
 6. 1 bronzene Staatsmedaille dem Herrn Braun in Steinfeld für schönen Honig in Gläsern;
 7. 1 bronzene Medaille der Stadt Aachen dem Herrn Ahn in Louzen für schönes Wachs;
 8. 1 bronzene Medaille der Stadt Aachen dem Herrn Klein in Binsfeld für schönen Schleuderhonig;
 9. 1 Geldpreis von 10 Mark, gestiftet von einem Bürger der Stadt Aachen, dem Herrn Olfers in Aachen für eine schöne Kollektion Honig und Wachs;
 10. 1 Geldpreis von 13 Mark dem Herrn Ökonom Gagweiler in Eynatten für schönen Honig;
- Geldpreise à 10 Mark für Honig wurden zuerkannt den Herren:
11. Lehrer Nosbers in Elfenborn;
 12. 13., 14. Rogge, Goerlich und Schings in Aachen;
 15. Krichel in Gürzenich;
 16. von der Loo in Steinfeld;

17. Bischof in Richterich;

Geldpreise zu 5 Mark wurden zuerkannt den Herren:

18. Schefer in Grefenberg;

19. Büttgenbach in Werden;

20. Breuer in Urft;

21. Hemgenberg in Düren;

22. Fischer in Laurenzberg;

23. Schingen in Gürzenich.

Geldpreise von 3 Mark erhielten die Herren:

24. Rappeneu in Bals;

25. Schröder in Mariadorf;

26. Meessen in Raeren;

27. Derichs in Astenett.

Lobende Anerkennung:

Herr Joh. Schiffer, Kammerdiener zu Schloß Heltorf b. Großenbaum

Die Prämierungs-Kommission:

gez. Sternberg. Erren. Neu. Kesternich.

Bei der Generalversammlung zu Aachen am 1. Oktober 1887 wurden für die Sektion Seidenzucht ernannt die Herren:

Weißweiler aus Dransdorf; Kreiner aus Siegburg; van Brakel aus M. Gladbach.

Dieselben prämierten wie folgt:

die silberne Medaille der Stadt Aachen dem Herrn H. J. Siemes in Hilderath bei Rheindahlen für diesjährige im Freien gezüchtete Cocons;

die bronzene Staatsmedaille dem Herrn Hemgenberg aus Düren für gut fortierte diesjährige Cocons.

Je 5 Mark den Seidenzüchtern:

Hannen aus Brand; Horn aus Aachen; Nöthlich aus Aachen; Koch aus Cornelimünster.

Aachen, den 3. Oktober 1887.

Die Preisrichter:

Sternberg. Weißweiler. Kreiner. van Brakel.

Schließlich fand die Verlosung derart statt, daß noch ein großer Teil der Anwesenden ihre Gewinne in Empfang nehmen konnten.

Die Teilnehmer werden sich noch oft des in jeder Beziehung gelungenen Festes mit Vergnügen erinnern.

Köln und M. Gladbach, Oktober 1887.

Der Vereins-Präsident:

Der General-Sekretär:

Sternberg.

van Brakel.

Herbst- Generalversammlung des Dürener Bienen- und Seidenzuchtvereins.

Der hiesige Bienen- und Seidenzuchtverein hielt am Sonntag, den 9. Oktober, im Hüttenschen Saale seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab, welche mit einer recht gut besichtigten, geschmackvoll arrangierten Ausstellung, sowie mit Prämierung und Verlosung verbunden war.

Honig hatten u. a. ausgestellt die Herren Jos. Cornely, Vikt. Dörr, Ant. Gaspers, Joh. Jos. Hemgenberg, Vikt. Vesils, Jos. Klostermann (über 50 Gläser), Joseph Schröder, Bordenbäumen, Joseph Monschau-Birklesdorf, Konr. Henrichs-Distelrath, Joh. Klein-Binsfeld (51 Gläser), W. Gast-Langerwehe, C. Simon-Gsch. Ein großer Teil der Gläser zeigte einen sehr praktischen und gefälligen Metallverschluß, der sich wohl bald allgemein einbürgern dürfte. Die Herren Bordenbäumen und Henrichs hatten auch je eine Tafel schönes Wachs zur Ausstellung gebracht. Von Produkten der Seidenzucht ist eine vom Verein ausgestellte Quantität gehaspelte Seide, sowie eine Anzahl Cocons diesjähriger Zucht zu erwähnen. Letztere hatte Herr Hemgenberg (so ziemlich noch der einzige Seidenzüchter unseres Kreises) ausgestellt. Von demselben Herrn stammte eine unter Glas und Rahmen befindliche Sammlung der Bienenfeinde in der Tierwelt. Außerdem waren in der Ausstellung noch zu sehen die für die Verlosung bestimmten seidenen Tücher und Stoffe, sowie mehrere Bienen-gerätschaften, darunter von Herrn Klostermann recht praktisch eingerichtete Schwarmfänger, Überwinterungskästen, eine Vorrichtung zur Befestigung der Kunstwaben in die Holzrähmchen, ferner ein Wabenhalter des Herrn Klein-Binsfeld, eine Rähmchenmaschine des Herrn Cornely u. a. m.

Um 11 Uhr fand im kleinen Hüttenchen Saale die Generalversammlung statt, welche von etwa 25 Herren besucht war. Der Vorsitzende Herr G. Didolff eröffnete dieselbe, stellte der Versammlung den als Gast anwesenden Herrn Seminarlehrer Koch aus Cornelimünster vor und verlas ein Schreiben des Herrn Landratsamtsverwalters v. Breuning, in welchem derselbe sein Bedauern ausdrückt, am Besuche der Versammlung verhindert zu sein. Zum Punkt 1 der Tagesordnung übergehend, gab nun der Vorsitzende einen kurzen Bericht über den Stand des Vereins während des abgelaufenen Jahres. Die Mitgliederzahl ist annähernd dieselbe geblieben; ein Mitglied ist im Laufe des Jahres gestorben, ein anderes verzogen. Das Vermögen des Vereins besteht außer der Bibliothek und sonstigem Inventar aus einem Kassenbestande von 365 Mark 30 Pf. Versammlungen fanden am 24. April, 12. Juni, 17. Juli und 11. September statt. In diesen Versammlungen wurden neben der Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten stets ein oder mehrere Vorträge über bienenwirtschaftliche Themata mit darauf folgender freier Besprechung gehalten. Die heutige Ausstellung lege einen Beweis dafür ab, daß die Bestrebungen des Vereins fruchtbringend gewesen sind. Die Erfolge, auf die der Verein sehen könne, dürften indes nicht abhalten, rüstig weiter an der Ausbreitung und Förderung der Bienenzucht zu arbeiten. Sei dieselbe doch anerkannt der lohnendste Nebenzweig der Landwirtschaft, da sie weder Kapital noch Grund und Boden bedarf und nur etwas Fleiß und Aufmerksamkeit erfordert. Möchten daher alle an diesem Ziele rüstig weiter arbeiten und bemüht sein, dem Vereine fortwährend neue Mitglieder zuzuführen. Denn jeder Stillstand sei Rückgang. — Herr Lehrer Krichel-Gürzenich erstattete darauf ein eingehendes und anschauliches Referat über die unlängst in Aachen abgehaltene Hauptversammlung, an welches sich noch einige Bemerkungen der Herren Vesils, Seminarlehrer Koch und

des Vorsitzenden anreichten. Die folgende Position der Tagesordnung betraf Neuwahl dreier Vorstandsmitglieder. Die ausscheidenden Herren Vefils, Kassierer, Krichel, Schriftführer, und Klein-Binsfeld, stellvertretender Schriftführer, wurden mit beinahe Einstimmigkeit wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren pro 1887 wurden die Herren Klostermann und Wiesen gewählt. Auf Antrag des Herrn Krichel wurde beschlossen, für den Verein drei neue Sorten Bienenkasten in je 2 Exemplaren zu beziehen. Diese Stöcke sollen an Mitglieder des Vereins, und zwar an die Herren Klostermann, Klein und Krichel überlassen, im nächsten Frühjahr mit Bienen bevölkert und dann im Herbst verlost werden. Die dem Verein dadurch erwachsende Ausgabe beträgt etwa 60 Mark. — Herr Seminarlehrer Koch erfreute nunmehr die Versammlung durch einen längeren Vortrag über »Bienenweide«. Wenn vielfach geklagt werde, so führte Redner aus, daß die Trachtverhältnisse sich im Laufe der Zeit durch den geschwundenen Anbau des Rapses u. verschlechtert, so hätten die Bienenzüchter und — bei der Wichtigkeit der Bienenzucht für die Landwirtschaft — auch die Landwirte um so mehr Ursache, helfend einzugreifen. Dies könne besonders geschehen durch den Anbau des Haselstrauches und der Sahlweide, der Stachel-, Johannis- und Himbeeren, welche noch viel zu wenig in den Dienst der Bienenzucht gestellt würden, sowie durch den Anbau von Obstbäumen aller Art. Der Obstbau, bezüglich dessen Hebung Redner die Verdienste des Herrn Sektionsvorstehers Emil Hoesch warm anerkannte, sei noch großer Entwicklung fähig, auch in unserem Teile der Rheinprovinz. Wie manche Wiese, wie manche Böschung lasse sich noch nutzbringend mit Obstbäumen bepflanzen. Gerade jetzt sei die richtige Jahreszeit zur Anpflanzung. Die geeigneten Sorten könnten hier, am Sitze der Sektion, leicht in Erfahrung gebracht werden. Als für die Bienenzucht nützliche Chausseebäume bezeichnete Redner in erster Linie den Berg- oder Trauben-Ahorn, dann Linde und Akazie. Dagegen sei die Vogelbeere nicht viel wert als honigende Pflanze, obschon dieselbe sonderbarer Weise als solche häufig angepriesen werde. Zur Anpflanzung in Parks und auf freien Plätzen empfehle sich die Akazie semper florens, welche den ganzen Sommer hindurch blühe (in Cornelimünster am Bahnhofe waren zwei dieser Bäume noch diesen Oktober in voller Blüte), ferner der Esfigbaum und der Götterbaum (ailanthus). Von Futterpflanzen bezeichnete Redner als besonders wertvoll für die Bienenzucht verschiedene Klee-Arten (Inkarnatklee, hopfenartigen Schneckenklee, schwedischen Klee, weißen Klee, die zweischürige Sparsette und Seradella); von Gartenpflanzen das Schneeglöckchen und Frühlingsafron, welche den Bienen schon im ersten Frühjahr Honig darbieten, die Alpengänsenkresse (*Arabis alpina*), eine schöne, gegen Frost nicht empfindliche Zierpflanze, die einen ganzen Monat lang blüht, Reseda und Gurkenkraut. Der anziehende klare, mit vielen praktischen Ratschlägen und Winken verbundene Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und in ihrem Namen stattete der Vorsitzende dem geschätzten Gaste noch besonderen Dank dafür ab. Einzelne Punkte des Vortrages gaben zu einer kleinen Diskussion Anlaß, an welcher sich außer Herrn Koch die Herren Vefils, Didolff, Lehrer Krichel und Courth-

Langerwehe beteiligten. Zum Schlusse der Sitzung hielt Herr Krichel noch einen längeren interessanten Vortrag über das Thema »Wie hilft man einem schwachen Bienenvolke auf?« Die Ausführungen dieses stets beliebten Redners waren wieder so recht dazu angethan, sein großes Verständnis für alle praktischen Fragen der Bienenzucht zu zeigen, und sprachen die Versammlung sehr an. Auch ihm wurde der Dank des Vorsitzenden für den schönen, lehrreichen Vortrag.

Nach Schluß der Sitzung fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, welches der Küche und dem Keller des Herrn Hütten alle Ehre machte und in bester Stimmung verlief. Den ersten Toast brachte in schwingvollen Worten Herr Seminarlehrer Koch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Didolff toastete auf den Vereinspräsidenten Herrn Sternberg, Herr Cornely auf Herrn Koch, Herr Krichel auf den Vorsitzenden u. s. w. Gegen 4 Uhr wurde das Prämiierungs-Protokoll der Preisrichter verlesen. Herrn Zweigvereinsvorsteher Didolff, welcher bereits im Besitze aller Auszeichnungen des Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenbau ist, wurde eine »Ehrenvolle Anerkennung für außerordentlich geschickte und höchst erfolgreiche Leitung des Dürener Zweigvereins« verliehen. Von den Ausstellern erhielt Herr Jos. Klostermann die silberne Staatsmedaille, Herr Vikt. Defils und Herr Vikt. Dörr die bronzene Medaille, den Herren Cornely, Gaspers, Schröder und Gast wurden seidene Tücher, den Herren Klein, Henrichs, Hemgenberg, Vordenbäumen, Monschau, Krichel und Simons Geldpreise zuerkannt. (D. Btg.)

Ludwig Huber †

Eine schmerzliche Kunde hat uns erreicht: Ludwig Huber, erster Hauptlehrer in Niederschoppsheim, der hochverdiente Begründer und langjährige Leiter des Badischen Bienenzüchtervereins, ist am 10. Oktober im Alter von 74 Jahren nach einem arbeits- und kampfesvollen Leben zum Frieden heimberufen worden. Versuchen wir, mit einigen Worten seiner hohen Bedeutung für Förderung der Bienenzucht gerecht zu werden! L. Huber wurde am 2. Februar 1814 geboren. Da er frühe schon Waise wurde, kostete es ihn bei seinen geringen Mitteln nicht wenig Mühe, um sein Ziel, dem Lehrberuf sich zu widmen, zu erreichen. Aber seine rastlose Ausdauer überwand die Schwierigkeiten. Er hatte die Freude, 1838 in der angenehm gelegenen Ortschaft Niederschoppsheim Hauptlehrer zu werden, wo er bis zu seinem Tode, im ganzen fast 50 Jahre, verblieb, gewiß ein glänzendes Zeugnis für Lehrer wie Gemeinde! Da aber damals die Lehrer infolge ihres unzureichenden Einkommens durchaus nicht auf Rosen gebettet waren, so suchte und fand Huber einen Nebenverdienst in der Bienenzucht. Anfänglich betrieb er sie mit wenig lohnenden Strohförben, sodann aber, nachdem der weitberühmte, noch jetzt geistesfrische Dr. Dzierzon 1847 seinen Stock mit Mobilbau bekannt gegeben und seine epochemachenden, von Baron v. Berlepsch, sowie von den Universitätsprofessoren v. Siebold und Leuckart kräftig unterstützten Forschungen in der auch jetzt noch als Fachzeitschrift ersten Ranges blühenden Eichstädter (nun Nördlinger) Bienenzeitung volkstümlich gemacht hatte,

mit Dzierzonstöcken, in denen der Grundsatz des Mobilbetriebs zur ausschließlichen Geltung gelangt ist. Mit großartigem Erfolg, mit eiserner, durch kein Mißgeschick zu schwächender Energie brach Huber dem Fortschritt, welcher die veralteten Anschauungen fallen ließ und einen gewaltigen Umschwung im ganzen Betrieb herbeiführte, Bahn. Er war einer der ersten Bannerträger und unermüdblichsten Verkündiger der neuen Imkerlehre in Wort und That. Er selbst besaß bald einen Stand von 150 bis 200 musterhaft gepflegten Völkern. Aber er wollte auch andern nützen. Daher gründete er 1857 den Badischen Bienenzüchterverein, dessen Wanderlehrer er wurde und dessen Blatt: »Die Biene« er lange redigierte. Im Jahr 1857 erschien in erster Auflage sein Buch: »Die neue, nützlichste Bienenzucht oder der Dzierzonstock«, von dem in den nächsten Tagen im Verlag von M. Schauenburg nun schon die 10. Auflage gleichsam als geistiges Testament des edlen Entschlafenen ausgegeben wird.* Dieses Buch behauptet, was Volkstümlichkeit und Bündigkeit der Darstellung, Reichhaltigkeit des Inhalts, Zuverlässigkeit und Selbständigkeit der Beobachtungen, sowie sichere Führung des Lernenden betrifft, unwidersprechlich den ersten Rang unter all seinen vielen Wettbewerbern des In- und Auslands. Wir Badener dürfen stolz darauf sein, eine um die Pflege der Bienenzucht so hochverdiente Persönlichkeit, wie sie Altmeister Huber war, Landsmann nennen zu dürfen, dessen Ruhm auch die Brüder jenseits des Oceans willig gelten lassen. Den Namen der Geistesheroen, wie Dr. Dzierzon, Berlepsch, Vogels, Dathes, Kleines u. a. reiht sich der Hubers würdig an. Wenn François Huber von Genf († 1831) in seinen scharfsichtigen »Nouvelles Observations sur les abeilles« mehr die theoretische Seite der Naturforschung über »die Staaten und Thaten der Kleinen« (Büchner) kultivierte, so hat Ludwig Huber samt seinen Mitarbeitern das Facit gezogen und als hervorragender Praktiker die befruchtenden Quellen der Wissenschaft übergeleitet in die weiten Gebilde der angewandten Bienenzucht. Sein Buch ist und bleibt ein bedeutendes Denkmal deutschen Fleißes und beweist, daß wir Deutsche denn doch nicht nur zu spekulieren, sondern auch zu praktizieren verstehen; so hat Huber in manchen Jahren 2—4000 Mark aus der Bienenzucht gezogen und 1884 von einem Stock allein 270 Pfund Honig geerutet. Dem wackeren Meister fehlte aber auch nicht die reichlich verdiente Anerkennung. Eine Menge von Auszeichnungen errang er sich auf den mannigfaltigen Bienen- und landwirtschaftlichen Ausstellungen. Besonders aber beglückte ihn die Huld unseres allverehrten Landesfürsten, des Großherzogs Friedrich, welcher jede gemeinnützige Bestrebung allezeit zu fördern bereit ist. Huber erhielt nebst einem höchsteigenhändigen Schreiben des Großherzogs schon 1858 die silberne Verdienstmedaille, welcher 1882 die große goldene Verdienstmedaille für Hebung der Landwirtschaft und Gewerbe folgte. Wie als Imker, so war Huber aber auch nicht minder in seinem Hauptberuf als Bildner und Erzieher der Jugend tüchtig, eifrig und gewissenhaft,

* Die ferneren Auflagen des trefflichen Buches werden von dem Sohne des Verstorbenen, Ludwig Huber, ebenfalls Hauptlehrer in Niederschopfheim, welcher seinem Vater schon seit 20 Jahren als wackerer Mitarbeiter zur Seite stand, bearbeitet.

im persönlichen Verkehr liebenswürdig und hilfsbereit, einfach und schlicht allewege, der Arbeitsbiene gleichend, deren höchstes Glück darin besteht, dem Gemeinwohl alle Kraft widmen zu dürfen und im Dienste unablässiger Arbeit sich aufzureiben. Ihm aber, der durch sein treues Wirken als eifriger Säemann Unzähligen Segen gebracht, der durch seine gediegenen Lehren und Mahnungen daheim und draußen eine große Gemeinde um sich gesammelt, deren väterlicher Berater er geworden, ihm weint diese Gesamtfamilie wehmütige Thränen des Schmerzes über den großen Verlust, der sie betroffen, und der bleibenden Dankbarkeit an seinem Sarge. Dauernd grüne dem teuren Entschlafenen über des stillen Grabes Nacht der Lorbeer: »Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen!«

R. Mü n d e l, Pfr.

(Bad. Ldsztg.)

Nachener Bienen- und Seidenzuchtverein.

Gewinnliste der Verlosung vom 2. Oktober c. in Bernarts Lokal. Es fielen Gewinne auf folgende Los-Nummern:

151 305 1024 747 1013 414 739 871 4 275 213 422 184
332 679 1079 617 787 1003 226 451 1093 480 231 68 870 790
613 926 652 421 586 860 802 96 581 207 669 913 754 48 253
392 260 311 157 819 1072 167 685 998 402 59 146 763 868
494 720 425 537 1 562 546 1032 851 962 983 885 612 967 390
665 313 726 752 1035 795 712 814 342 465 331 405 204 143
78 827 548 93 166 563 340 410 140 1070 828 350 1052 343 916
973 555 254 523 252 741 1004 864 944 1082 391 657 750 512
893 97 384 73 1007 886 445 10 984 758 441.

Gewinne, welche bis Samstag, den 5. November, nicht abgeholt sind, verbleiben dem Vereine.

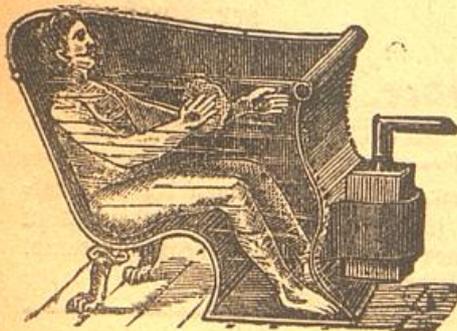
Der Vorstand.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Ghystrup (Hannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.



Wer sich einen solchen Wehlschen heizbaren Badestuhl kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.

L. Wehl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Dennler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 Gr. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Elz.

Getreidesäcke

(neue, nicht einmal gebrauchte)

von dauerhaftestem reinen Leinen mit doppelter Kappnaht angefertigt, fassen 2 Centner = 3 Scheffel, sind 135 Centimeter lang, 70 Centimeter breit, wiegen 2 Pfund, versendet 10 Stück für 11 Mark, 100 Stück für 100 Mark gegen Nachnahme (Safersäcke, Exportsäcke, Sägemehlsäcke u. billigt) **H. Winterhoff junior,** Menden in Westfalen.

Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung zu Breslau.

7. bis 11. Juni 1888.

Ausgestellt werden

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Fische,
landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsstoffe.

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere verteilt unsere Geschäftsstelle

Berlin SW, 8 Zimmerstraße 8.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Zweigverein Güdingen.

Die bisherigen Mitglieder, welche ferner dem Vereine angehören wollen, werden freundlichst gebeten, dies bis zum 11. Dezember c. dem Unterzeichneten anzuzeigen resp. ihren Beitrag pro 1888 einzusenden. Diejenigen, von denen keine Anmeldung erfolgt, werden als ausgeschieden betrachtet. Die noch rückständigen Beiträge pro 1887 werden hierdurch zum letzten Male erbeten.

Aug. Krauß.

Zweigverein Aachen.

Versammlung Sonntag, den 27. November c., nachmittags 4 Uhr,
in Alt-Bayern.

Um allseitiges Erscheinen bittet

der Vorstand.

Neue Mitglieder.

Hauptverein. Jak. Dicken, Rentner in Neufkirchen bei Hülchrath.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Verhandlungen der Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau zu Aachen. — Herbst-Generalversammlung des Dürener Bienen- und Seidenzuchtvereins. — Ludwig Huber †. — Anzeigen. — Neue Mitglieder.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hüter in M. Gladbach

Bereins-Blatt

des

Westfälisch-Rheinischen Vereins



Sammelt für

die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht.

Auflage 2200.

Redigiert von J. J. Koch in Cornelimünster.

Erscheint monatlich und kostet bei allen Postanstalten Deutschlands 2 Mark. Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe frei. Im Buchhandel (durch E. Volke in M. Gladbach) 2 Mark.

Insertionsgebühren für die ganze Zeile oder deren Raum 20 Pfennig; Minimum 50 Pfennig. Beilage-Gebühren für eine Nummer 10 Mark.

Nr. 12.

M. Gladbach, 1. Dezember 1887. 38. Jahrg.

Allgemeine Vereinsangelegenheiten. Bekanntmachung.

Die Herren Vorsteher der Zweigvereine, welche die Zusendung der Vereinsblätter in anderer Weise wie bisher wünschen, werden hiermit so freundlich wie dringend ersucht, dies längstens bis zum 15. Dezember dem Unterzeichneten schriftlich anzuzeigen, da im Laufe des Jahres Aenderungen in betreff der Sendungen von der Post nicht berücksichtigt werden. Mitglieder, welche sich keinem Vereine angeschlossen haben, wollen bis zu demselben Termine den Jahresbeitrag pro 1888 einsenden, damit es möglich wird, die Auflage des Blattes fürs nächste Jahr bestimmen zu können. Erfolgt keine Anzeige, so wird den Zweigvereinsvorstehern das Blatt in der Anzahl (wofür die Vereinsvorsteher jezt nach den Statuten verantwortlich sind) und wie bisher zugeschickt; von den vereinzelt Mitgliedern wird der Beitrag Neujahr per Postvorschuß erhoben.

Diejenigen, welche sich keinem Vereine angeschlossen, haben einen jährlichen Beitrag von mindestens zwei Mark zu zahlen.

M. Gladbach, den 15. November 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bekanntmachung.

Der Vorstand beehrt sich den Vereinsmitgliedern ergebenst mitzuteilen, daß von Neujahr ab unser Vereinsblatt mit Umschlag erscheint.

Die 4 Seiten des Umschlags sollen bedruckt werden mit Annoncen, Recensionen etc., so daß für Artikel über Bienen- und Seidenzucht volle 16 Seiten bleiben. Für diejenigen Vereine, welche für alle ihre Mitglieder abonnieren, wird unser Vereinsblatt, das von Neujahr ab regelmäßig vor dem ersten eines jeden Monats verschickt wird, eine besondere Einladung der Mitglieder zur Vereinsversammlung, die wir gratis aufnehmen, vollständig überflüssig machen, sofern sich die betreffende Einladungsanzeige bis zum 15. des laufenden Monats in unseren Händen befindet.

Das Vereinsblatt wird ferner von Neujahr ab geheftet und beschnitten werden; dabei bleibt der Jahresbeitrag von 1 Mark für jedes Vereinsmitglied auch für das Jahr 1888 bestehen.

Der Beitrag wird fürs Jahr 1889 noch niedriger gesetzt werden, wenn die Zahl der Vereinsmitglieder, was der Vorstand zuversichtlich hofft, sich im nächsten Jahre infolge dieser Verbesserung wieder wesentlich erhöhen wird.

Daher werden die Herren Vereinsvorsteher freundlich gebeten, recht viele neue Mitglieder anwerben zu wollen.

M. Gladbach, den 15. November 1887.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

Bienenzucht.

Zum Berichte über die Versammlung in Lippstadt.

Einzelne Bemerkungen des Herrn Generalsekretärs Goßmann in dem Berichte über die Generalversammlung in Lippstadt, vergl. Nr. 10 S. 158, veranlassen mich, zur Richtigtstellung dieser Ausführungen Folgendes mitzuteilen:

1. Vor der Versammlung in Lippstadt hatte ich mir eine so starke Erkältung zugezogen, daß ich einige Tage vor der Versammlung die nicht verkaufte Lose an Freund Ferber mit dem Bemerkten zurücksandte, meines Unwohlseins wegen sei es noch nicht sicher, ob ich nach L. kommen könne. Ich hatte mir übrigens für die projektierte Reise bereits Urlaub genommen; auch waren schon verschiedene Objekte für die Ausstellung zurechtgestellt. Leider wollte mein Katarrh nicht weichen, was mir um so unangenehmer war, als ich mich schon auf die großen zu erwartenden oratorischen Leistungen des Herrn G. gefreut hatte.

2. Mein Vortrag lag bereits fertig vor, damit ich das Manuskript sofort in Lippstadt dem Herrn Redacteur überreichen könne.*

* Ist inzwischen geschehen. Besten Dank für gefällige Einsendung mit der Mitteilung, daß die Abhandlung in einer der nächsten Nummern zum Abdrucke gelangt. Die Red.

3. In Bezug auf die Diäten, zu welchen Herr G. in Lippstadt ja auch beinahe gelangt wäre, kann ich mittheilen, daß ich vor dem Jahre 1875 — d. i. dem Jahre, in welchem ich quasi gezwungen und nur auf Zureden des Herrn Landrats v. Hymmen die Wahl als Vorstandsmitglied annahm — viele rheinische und westfälische Versammlungen, so die zu Bonn, Cleve, Münster, Anna, besucht habe und zwar ohne Diäten. Nach Erfurt bin ich 1881, nach Charlottenburg 1885 und im selben Jahre nach Siegnitz als Delegirter des Westfälisch-Rheinischen Vereins gegangen und zwar gleichfalls ohne Diäten. Über die letzteren Versammlungen habe ich im Vereinsblatte Bericht erstattet.

4. Der Warburger Verein war in L. vertreten und zwar durch Herrn Lehrer Lingemann aus Haaren, der ja auch einen Preis bekommen hat. Ich war nicht in der Stimmung, Herrn G. zu telegraphieren, daß L. mich in Lippstadt vertreten möge.

5. Es ist ja gewißlich klar und bedarf deshalb auch keines Beweises, daß dorten, wo ein so großes Imkergenie wie Herr G. sein Licht leuchten läßt, solche Imker, welche sich durch Erfahrung und Studium ihre bienenwirtschaftlichen Kenntnisse erworben haben, entbehrt werden können. Vergl. S. 158 Z. 8.

Zum Schlusse sage ich allen lieben Imkerfreunden, daß ich hoffe, ihnen noch recht oft auf unseren Generalversammlungen als Diätenloser die Hand drücken zu können.

Mit herzlichem Imkergruß

Menne, den 10. Oktober 1887.

Klausmeyer.

Die Bienenzucht und ihre volkspädagogische Bedeutung.

(Von Heinrich Pflips in Burg-Reuland.)

Hochgeehrte Versammlung!

Meine Herren! Als der ewige Gottes- und Menschensohn die Gauen des heiligen Landes durchwanderte, um die Menschen zu belehren, waren seine erhabenen Worte nicht selten von einem solchen Erfolge begleitet, daß selbst seine Gegner von Staunen ergriffen wurden. Allerdings standen auch dem göttlichen Lehrmeister zur Bekräftigung seiner heiligen Worte die weitgehendsten Mittel zu Gebote: er bestätigte seine erhabenen Worte durch Wunderwerke und lehrte in den herrlichsten Gleichnissen. Daneben bemerken wir aber auch, daß er bei seinen Unterweisungen nicht selten auf die Vorgänge in der Natur hinzeigte und aus dem Leben der Tiere und Pflanzen Beispiele aufstellte. Er wies seine Zuhörer hin auf die Lilien des Feldes, auf die Vögel des Himmels, die nicht säen und nicht ernten. So benutzte er also die Vorgänge in der Natur, um seinen Zuhörern Beispiele für ihr sittliches Verhalten zu geben. In gleicher Weise zeigt die hl. Schrift den Faulen auf die Ameise hin mit den mahnenden Worten: »Betrachte ihre Wege und lerne Weisheit!« Ja, in der That, eine unendliche Fülle erhabener Weisheit bietet die Natur, dieses große Buch des Allmächtigen, dem aufmerksamen Beobachter. Der Mensch ist darum auch recht glücklich zu preisen, dem ein helles Auge für die Schönheiten der Natur, den unverstiegbaren Quell reiner Freude,

zu teil geworden, dem der Verstand geschärft, daß er die Wunder der Schöpfung in den erschaffenen Dingen erkennt und empfindet. Wie treffend und schön sind darum nicht auch die Worte des Dichters: »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, dem will er seine Wunder weisen«; die Wunder nämlich, welche die Natur tagtäglich in ihrem geheimnisvollen Leben und Walten zeigt.

Meine Herren! Derartige Einrichtungen und Wunder finden wir auch beim Bienenstaate in seiner wundervollen Organisation, Einrichtungen, die den Menschen, die Krone der Schöpfung, zum ernstesten Nachdenken anregen und ihm anregende Beispiele für sein sittliches Leben geben, Einrichtungen, die ihn endlich hinweisen auf den Schöpfer, dessen allmächtiger Odem alles Leben durchweht und durchdringt.

Meine Herren! Eine alte Sage erzählt, daß, als die ersten Menschen im Paradiese wider Gottes Gebot gehandelt hatten und nun der Sünde und dem Bösen verfielen, alle Kreaturen von dem schrecklichen Falle mitbetroffen wurden. Nur ein Tier blieb rein und unentartet: dieses war die kleine wundersame Biene, die nun die Menschen, als sie aus Eden verstoßen wurden, auf ihren dornenvollen Wegen mit ihrem Segen, ihrer süßen Honigspende und als ein leuchtendes Vorbild des Fleißes und aller Tugenden begleitete. Und wahrlich, nicht gering sind die sittlich bildenden Momente, welche die Pflege dieses kleinen Wesens, der Betrieb der Bienenzucht mit sich bringt.

Es giebt kaum eine Beschäftigung, welche den Menschen so zum Denken anregt, wie der Betrieb der Bienenzucht. Dort giebt es der Manipulationen und Handhabungen so viele, daß immer Abwechslung, immer neues Denken und Studium erforderlich ist. Jede, auch noch so kleine Arbeit, die am Bienenstocke vorgenommen wird, bedarf einer eingehenden reiflichen Überlegung, denn den unüberlegt handelnden Züchter können die Bienen selbst empfindlich mit ihren Stichen strafen. Dazu ist der Bienenstock eine Naturerscheinung, so interessant, wie wir kaum eine zweite finden.

Wie lieblich ist nicht das Bild eines Bienenstockes in seiner vollen Thätigkeit! Da ist die Königin, welche den Zweck hat, für das Fortbestehen des Reiches zu sorgen; da sind fleißige Honigsammler, welche vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Blume zu Blume wandern und den köstlichen Nektar nach Hause tragen; da sind Baumeister, welche mit wundervoller Genauigkeit die wächserne Stadt aufführen; da sind Maurer und Handlanger, welche im Herbst mit aller Vorsicht die Ritzen und Öffnungen verkleben, um das Eindringen der Winterkälte zu verhüten; da sind Ammen und Kindermädchen, welche mit seltener Hingebung die junge Brut pflegen und großziehen; da sind Wachtsoldaten, welche die ein- und ausziehenden Bienen mit Aufmerksamkeit beobachten und jeden Fremdling, der nicht mit Honig beladen einkehrt, mit Energie zurückweisen. Im Bienenstaate da wogt es unaufhörlich auf und ab; jedes Glied verrichtet seine Arbeit, ohne daß eines das andere stört. Und im Bienenstaate ist der Nährstand auch zugleich der Wehrstand. Jeder aus dem Volke ist zum Tragen der Waffen, zum Kriegsdienste

verpflichtet und versteht es mutig, selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens, von Diefen und Giftstachel Gebrauch zu machen und das bedrohte Vaterland zu verteidigen. Alle unehrlichen Vagabunden und plünderungsfüchtigen Räuber, welche das Geschäft des ehrlichen, aber mühevollen Erwerbes mit dem bequemern des Raubes vertauscht haben, werden strenge zurückgewiesen, wenn nicht gar verfolgt oder erstochen. Wahrhaftig! Der Bienenstaat ist eine Naturerscheinung, so interessant und bewunderungswürdig, wie wir kaum eine zweite finden, und so recht geeignet, den Menschen anzuregen, die Allmacht des Schöpfers in seinen Werken zu preisen.

Meine Herren! Wie die Natur in Tausenden ihrer Erzeugnisse uns vollendete Muster zur Nachahmung bietet, so mag auch die menschliche Gesellschaft aus der wundervollen Ordnung und dem gedeihlichen Leben in einem Bienenstaate für die Beurteilung ihrer eigenen Zustände Nutzen ziehen. Schon den Diplomaten und Staatsmännern der Alten galt der Bienenstaat als ein Vorbild monarchischer Verfassung. Heute, da uns die wunderbare Welt des Bienenreiches offen vor Augen liegt, dürfte es wohl doppelt interessant sein, die Geheimnisse der bewunderungswerten Organisation und durch die Wechselwirkung der Instinkte noch mehr anzustauenden Lebensäußerung dieses Insektenvolkes kennen zu lernen. Das strenge und nach unseren Beobachtungen unabänderliche Naturgesetz, welches dem fleißigen Bienenvolke Recht und Verfassung vorgezeichnet, kann der aus sittlicher Freiheit entsprungener Entwicklung des menschlichen Staates in mancher Hinsicht wohl ein Spiegel sein.

Meine Herren! Wie der Bienenstock in seiner wundervollen Organisation als Muster eines geordneten Staats- und friedlichen Familienlebens gelten kann, ebenso findet auch der einzelne im Leben der Biene nachahmungswerte Momente. Wo finden wir eine größere Friedlichkeit, als in einem Bienenstocke, wo sich tausend fleißige Hände regen, ohne daß eine die andere stört; wo finden wir eine größere Ordnungsliebe, als in der Bienenfamilie, wo alles gleichsam nach der Schnur geht? Und bezüglich des Fleißes sagt ja Schiller schon, daß uns darin die Biene meistern kann. Wo finden wir eine weisere Sparsamkeit, als im Bienenhaushalte, wo den ganzen Sommer hindurch gesammelt und gespart wird, damit im Winter reichlich Nahrungsvorräte vorhanden sind? Wo finden wir einen größeren Patriotismus sich bethätigen, als beim Bienenvolke, wo jeder einzelne der Königin entgegenjauchzt und jederzeit bereit ist, selbst mit Aufopferung des eigenen Lebens von der Waffe Gebrauch zu machen, sei es zum Schutze der Königin oder zur Sicherheit des Staates? Kommen Feinde heran, so gilt bei den Bienen das geflügelte Wort: »L'union fait la force,« »die Vereinigung macht stark!« Am Bienenstocke kann jeder deutlich erkennen, daß das Fortkommen einer Familie, sowie das Gedeihen eines Staates auf Arbeitsamkeit und Sparsamkeit basiert und daß die Unterordnung unter eine Autorität, eine Obrigkeit und das Gesetz schon in der Natur begründet liegt.

Meine Herren! In der heutigen Zeit, wo in allen pädagogischen Werken und Versammlungen die Notwendigkeit einer harmonischen Aus-

Bildung der Jugend immer und wieder betont wird, wo das Streben der Jugendbildner dahin geht, bei ihren Zöglingen stets Leib und Geist in gleicher Weise zu pflegen, soll man doch endlich erkennen, daß auch für ältere Personen die möglichst gleichmäßige Bethätigung der Leibes- und Seelenkräfte Bedingung eines gesunden und frohen Lebens ist. Wie geisttötend und erschlaffend ist nicht das Leben manches Arbeiters! Tag für Tag immer dieselbe mechanische Verrichtung, immer das ewige Einerlei. Und ferner, wie mancher Beamte, Gelehrte oder Lehrer sitzt nicht Tag für Tag auf seinem Arbeitszimmer, ohne dem Körper einmal eine kleine Anstrengung zu gönnen! Durch das fortwährende Sitzen verdickt sich das Blut, Lebenslust und Lebensfreude schwinden. Einem solchen übermäßigen Fabrik- und Stubenleben kann kein besseres Mittel zur Wiederherstellung des allgemeinen Wohlbefindens angeraten werden, als ein frischer Umgang in der freien Natur, wozu der Betrieb der Bienenzucht wieder den besten Anlaß giebt. Die Bienenzucht lenkt nämlich unvermerkt die Aufmerksamkeit des Züchters der Natur zu. Er dringt prüfenden Sinnes in die Geheimnisse des Blumenstors, der den erwünschten Nektar spendet; er beobachtet die Tierwelt um sich herum, ob und inwiefern dieselbe seinen Bienen schadet; er achtet auf das Wetter, ob durch dasselbe die Weide seiner Bienen vermehrt, vermindert oder gar gehemmt wird. Und es ist eine alte Erfahrung, daß nichts so sehr den Menschen veredelt, nichts ihm eine so reine und dauerhafte Freude gewährt, als mit empfänglichem Herzen die Werke der Allmacht in den Wundern der Natur zu preisen, und wer hierfür offene Augen und den rechten Sinn hat, der wird es verstehen, warum unsere hervorragendsten Imker die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft nennen.

Dazu kommt noch, daß die Bienen ihrem aufmerksamen Züchter die hauptsächlichsten Bürgertugenden tagtäglich durch ihr Beispiel vorhalten. »Beispiele reißen hin,« sagt das Sprichwort, und so geht auch das Beispiel der Bienen nicht ohne Wirkung am Züchter vorüber.

Emsigkeit und Fleiß, Reinlichkeit und Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Gemein Sinn, Liebe zum angestammten Herrscherhause, zu König und Vaterland: das sind Tugenden, die der denkende Züchter von der Biene lernen kann. Die Biene, sie lehrt, daß »Arbeit bringt Gewinn«, daß »Fleiß bringt Brot«, daß »Morgenstunde hat Gold im Munde«, und endlich, daß »Justitia regnorum fundamentum«, daß das Recht, daß Gesetz das Fundament aller Staaten ist.

Wie groß der moralische Einfluß ist, den die Bienenzucht auf ihre Jünger ausübt, zeichnet eine unserer ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, Baron von Berlepsch, dieser begeisterte Bienenfreund, Züchter und Forscher zugleich, in seinem Werke: »Die Biene und ihre Zucht« mit folgenden treffenden Worten: »Es ist eine erwiesene und von niemand zu leugnende Thatsache, daß die Bienenzüchter mit weißperlingsfellenen Ausnahmen gute Menschen sind. Sehr erklärlich; denn die Bienenzucht ist etwas so Reines und Edles, daß sich schmutzige Seelen gar nicht damit zu befassen pflegen. Aber sie erzieht und veredelt auch und bildet fleißige, ruhige und gute Unterthanen. In den Familien der Bienenzüchter herrscht Ein-

tracht, Zufriedenheit und Genügsamkeit; die Kinder werden demgemäß erzogen. Ich kenne viele Menschen, die, bevor sie Bienenzüchter waren, jede freie Stunde benutzten, ja, sich wider Gebühr freie Stunden machten, um nach dem Wirtshause zu laufen, zu trinken, Karten zu spielen oder sich durch unsinnige politische Reden zu erhitzen. Sobald sie Bienenzüchter geworden waren, blieben sie daheim bei ihren Familien, verbrachten an schönen Tagen ihre müßige Zeit bei ihren Familien oder lasen zur unfreundlichen Jahreszeit Bienenschriften, fertigten Bienenzuchtutensilien — kurz, liebten Haus und Arbeit und Zuhausebleiben, ja, das ist das Schiboleth eines guten Bürgers.»

Die Biene, meine Herren, lehrt aber auch Selbstverleugnung und Opfermut: sie erzieht zur Vaterlandsliebe, zur Liebe für Thron und Herrscherhaus, zur Verehrung und Anbetung des Höchsten; sie lehrt, wie man ein guter Bürger, ein treuer Sohn seines Vaterlandes, ein wahres Kind Gottes sein kann.

Ich schließe, meine Herren, mit dem lebhaftesten Wunsche, daß die guten Eigenschaften der Biene bei den Menschen eifrige Nachahmer finden.

Methode, die Bienen zu pflegen.

(Von Frd. Dahlmanns in Kieselberg.)

1. Von Lichtmessen an wird wöchentlich einmal gefüttert.
2. Vom 1. April an wird über den andern Abend bis zum 10. Juli (? D. N.) Futter gereicht; dabei erhält jeder Standstock und, wenn nötig, auch die Schwärme das erforderliche Quantum Honig.
3. Drei Tage vor dem 15. August wird abgetrommelt, dann am 15. August zur Heide gefahren, von welcher am 13. September die Völker zurückgeholt werden.
4. Neun Stöcke bleiben stehen; für diese sind 2 bis 3 große Töpfe Honig aufzuheben.

Das Resultat meiner Zucht war in diesem Jahr: am 24. Juni hatte ich von 9 Stöcken 37 Stöcke.

Nachschrift der Redaktion: Dem hochbetagten wackern Imker unsern herzlichsten Dank für sein Referat. Alle unsere Leser werden um ähnliche kurze Mitteilungen gebeten; dabei wolle man aber nicht unterlassen, Qualität und Quantität des Futters für die einzelnen Fütterungsperioden, sowie die Tageszeit und Art und Weise der Fütterung genau anzugeben, wie man auch nicht verfehlen wolle, darzuthun, was mit den Bienen der zu kassierenden Völker — im vorliegenden Falle waren es 28 — geschehen soll; denn nur dann können die Berichte für die Jünger der Bienenzucht nutzenbringend sein.

Zur Bekämpfung der Raubbienen.

In Nr. 3 unserer Zeitschrift von diesem Jahre erschien ein auf Veranlassung der Redaktion von unserem Mitarbeiter Blasweiler verfaßter Artikel über Räuberei, der die Anfänger im Bienenzuchtbetrieb über das Wesen, die Veranlassung und die Bekämpfung der Räuberei belehren sollte. Da indessen, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, Bienen-

halter hin und wieder unerlaubte und strafbare Mittel zur Bekämpfung der Räuberei anwenden, so teilen wir hier die Antwort mit, die ein offener des Rechtes Kundiger in Nr. 45 der Zeitschrift des Landwirtschaftlichen Vereins, Jahrgang 1887, auf eine diesbezügliche Frage giebt.

Die Frage lautet: Ein Bienenhalter verbrennt die auf sein Eigentum eindringenden Raubbienen fremder Stände und stellt mit Honig beschmierte Bienenstöcke als Köder hin. Liegt in diesem Verfahren eine strafbare Handlung?

Der Wortlaut der Antwort ist folgender: Die Grenze zwischen den erlaubten und strafrechtlich zu verfolgenden Handlungen ist nicht immer genau festgestellt, und gerade bei der vorliegenden Frage laufen beim Mangel einer speciellen gesetzlichen Bestimmung die beiden Gebiete so in einander über, daß die Entscheidung, ob eine strafbare Handlung vorliegt oder nicht, große Schwierigkeiten bietet. Diese Schwierigkeit liegt darin, daß zwei verschiedene Berechtigungen einander gegenüberstehen. Auf der einen Seite steht der Eigentümer der fremden Bienen, der auf Grund seines Rechts verlangt, daß jeder sein Eigentum achte und vor Verletzung bewahre; auf der anderen Seite der Eigentümer der Bienenstöcke, welcher dieselbe Achtung vor seinem Eigentum und den gleichen Schutz gegen Verletzungen beansprucht. Die einzige strafbare Handlung, welche in dem Verfahren des Bienenhalters liegen könnte, ist die durch § 303 des Strafgesetzbuches bedrohte Sachbeschädigung. Wer vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, wird nach diesem Paragraphen mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Da der Eigentümer von Bienen das Eigentum an denselben nicht verliert, wenn die Bienen auf fremde Grundstücke überfliegen, so können die Bienen der Gegenstand einer Sachbeschädigung von Seiten des Eigentümers der fremden Grundstücke sein. Im vorliegenden Falle ist das Töten der Bienen auch eine vorsätzliche auf Beschädigung gerichtete Thätigkeit, und es fragt sich nur noch, ob diese Thätigkeit auch eine rechtswidrige ist. Wollte man das Eigentumsrecht bis zu seinen letzten Folgerungen durchführen, so brauchte der Eigentümer eines Grundstückes nicht zu dulden, daß auch nur eine einzige Biene auf sein Gebiet übertritt. Diese Konsequenz wird aber nicht gezogen. Wie der Nachbar diejenigen Einwirkungen des anstoßenden Eigentums dulden muß, die sich der Natur der Sache nach nicht vermeiden lassen, so muß er auch das Überfliegen von Bienen dulden, welche der Eigentümer ja nicht vermeiden kann. Wie auch das Reichsgericht in einem Urteile vom 23. September 1884 (Entscheidungen Bd. XII S. 173)* entschieden hat,

* Den Wortlaut dieser reichsgerichtlichen Entscheidung, welche Gravenhorst, zu dessen Ungunsten das Urteil lautete, veranlaßte, seinen damaligen Wohnort Braunschweig mit seinem jetzigen auf Storbekshof zu vertauschen, können wir aus einem gewissen Grunde nicht mitteilen; indessen scheint es uns im Interesse der Bienenzucht notwendig, daß die Agitation für den Erlaß eines die Rechte und Pflichten des Bienenzüchters genau präzisierenden Bienengesetzes wieder lebendiger werde; und wenn die Bienenzüchter des Deutschen Reiches infolge des vielleicht berechtigten Widerstrebens einzelner nicht unter einen Hut gebracht werden können, so laßt uns danach streben, daß wenigstens Preußen bald ein einheitliches Bienenrecht besitze. D. R.

liegt eine Rechtswidrigkeit erst dann vor, wenn das Eindringen der Bienen in ungewöhnlicher Menge stattfindet. Eine solche ungewöhnliche Belästigung durch Bienen giebt aber dem Nachbar nicht etwa das Recht, die Bienen zu töten, sondern gewährt ihm nur eine Klage auf Herstellung von Einrichtungen, welche ein Eindringen in Zukunft verhüten, und einen Anspruch auf Schadenersatz. Würde der Nachbar sich dadurch zu schützen suchen, daß er die Bienen, auch die in ungewöhnlicher Zahl eindringenden, tötet, so würde er nach § 303 des Strafgesetzbuches wegen Sachbeschädigung zu bestrafen sein. In dem vorliegenden Falle gestaltet sich die Sache dadurch verwickelter, daß der Nachbar selbst Bienenhalter ist und durch sein Verfahren seine Bienenstöcke schützen will, die er vielleicht durch die Raubbienen in ihrem Bestande für bedroht hält. Zwar darf auch der Eigentümer beim Schutze seines Eigentums im allgemeinen nicht zur Verletzung fremder Sachen übergehen; ausnahmsweise aber ist eine solche Verletzung gestattet, wenn die eigene Sache nicht anders als durch Beschädigung oder Vernichtung der fremden geschützt werden kann. Der Eigentümer befindet sich dann im Zustande der Notwehr, die seiner Handlung die Rechtswidrigkeit und damit die Strafbarkeit benimmt. Im gewöhnlichen Leben pflegt man von Notwehr nur bei Abwehr eines rechtswidrigen Angriffes auf Leib oder Leben zu reden, aber auch derjenige ist in Notwehr, welcher sein Vermögen gegen fremden Angriff schützt (vergl. Oppenhoff, das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich § 53 Not. 8). Daß eine strafbare Sachbeschädigung nicht vorliegt, wenn der Verletzende sich auf Notwehr berufen kann, hat das frühere preussische Obertribunal bereits erkannt (Urteil vom 18. Mai 1866, Rechtsprechung des Obertribunals Bd. VII S. 308). In einem anderen Falle hat es sogar entschieden, daß derjenige einer rechtswidrigen Sachbeschädigung sich nicht schuldig mache, der, um seine Früchte zu schützen, Gift auf sein Grundstück lege und so das Krepieren des Federviehs des Nachbarn vorsätzlich herbeiführe, vorausgesetzt, daß es an einem anderen Mittel fehle. (Urteil vom 6. April 1876, Rechtsprechung des Obertribunals Bd. XVII S. 261.) Diese Voraussetzungen sind aber in dem vorliegenden Falle nicht erfüllt. Zunächst wird das Rauben meistens dadurch veranlaßt, daß die beraubten Stöcke nicht in gehörigem Zustande sind, dann giebt es auch noch andere Mittel, als die vom Bienenhalter hier gewählten. Endlich geht der Bienenhalter durch das Aufstellen des Rüdgers über das zur Abwehr nötige Maß hinaus. Er veranlaßt hierdurch nicht nur die Vernichtung der Räuber, sondern auch vieler Arbeitsbienen, und führt, wie auch der Fragesteller in vorliegendem Falle mitteilt, einen ganz ungerechtfertigten Massenmord herbei. Der Bienenhalter, welcher in dieser Weise vorgeht, kann sich auf eine vorhandene Notwehr nicht berufen, und seine Handlung ist eine strafbare Sachbeschädigung. Nach § 303 Absatz 3 des Strafgesetzbuches tritt die Verfolgung wegen Sachbeschädigung nur auf Antrag ein. Der Antragsteller muß nachweisen, daß die geschädigten Bienen aus seinen Stöcken sind. Es genügt hierfür der Beweis, daß der örtlichen Lage nach seine Bienen notwendig von der Vernichtung mitbetroffen werden müssen.

Eine neue Kunstwabe.

Es ist mir gelungen, eine neue Kunstwabe herzustellen. Diese meine Erfindung ist nicht von heute und gestern; ich habe dieselbe vor zwei Jahren gemacht und voriges sowie dieses Jahr in größerem Maßstabe praktisch erprobt. Auch ist meine Kunstwabe kein Produkt der Phantasie, ausgeheckt am grünen Tische, nein, sie ist das Produkt fortgesetzter aufmerksamer Beobachtung am Bienenvolke, das Ergebnis logischer Schlüsse, veranlaßt durch eine Bemerkung Gravenhorsts, die ich in seinem Werke: »Der praktische Imker« 2. und 3. Auflage gelesen und auch in der neuesten Bearbeitung wiedergefunden habe.

Jene Bemerkung spornte mich an, Versuche zu machen, um so mehr, als mir die gebräuchlichen Absperrungsmaßregeln nicht zusagten. Ich kalkulierte: die Königin muß sich im ganzen Stocke frei bewegen und doch bestimmte Waben nicht bestiften dürfen.

Ich konstruierte eine ganz neue, von der bisher bekannten ganz abweichende Kunstwabe, schrieb den Bienen den Ausbau vor, und sie machten es, wie ich es wünschte. Die Versuche im großen sind mir überaus gut geglückt; die bedeutenden Mehrerträge meiner diesjährigen großen Honigernte habe ich in der Hauptsache der Anwendung meiner Wabe zu danken. Viele hunderttausend Pfund Honig wären insgesamt mehr zu ernten, wenn meine Wabe überall im Gebrauch wäre. Ich selbst werde hinfort nur noch mit meiner Wabe auf Honiggewinn arbeiten.

Nachdem meinerseits das Schwerste gethan, die Versuche abgeschlossen sind, ist es für jeden Imker nunmehr ein Leichtes, die Wabe in Anwendung zu bringen. Ich bin bereit, sofort mit meiner Erfindung an die Öffentlichkeit zu treten, wenn die Imkerkollegen andererseits geneigt sind, mich für meine kostspieligen und zeitraubenden Versuche zu entschädigen.

Ich eröffne hierdurch eine Subskription auf eine Broschüre, in welcher ich meine ganzen Erfahrungen niederlegen, auch die Anfertigung und Anwendung der Wabe beschreiben will, so daß die Bienenzüchter leicht sich den nötigen Bedarf an solchen neuen Waben selbst anfertigen können. Jeder, der sich mir gegenüber jetzt verpflichtet, eine solche Broschüre um den Preis von 1 Mark 50 Pf. abzunehmen, soll dieselbe seiner Zeit frei zugeschickt erhalten, sofern sich mindestens einige tausend Abonnenten finden. Die Versendung geschieht an einem Tage an alle Abonnenten.

Das, glaube ich, ist der billigste Weg für die Imker, aus meiner Erfindung für sich Nutzen zu ziehen, und würde ich dann auf ein Patent verzichten zu gunsten der Gesamtheit der Imker. — Doch Eile thut not, wenn das kommende Frühjahr die Imker mit meiner Wabe gerüstet finden soll.

Die sofortige vorläufige Bestellung der Broschüre (die aber bindend ist) kann mittelst Postkarte, von Vereinen auch summarisch gemacht werden. Der Termin der durch Postanweisung zu bewirkenden Zahlung und somit der Zeitpunkt der Versendung der Broschüre soll durch die Bienenzeitungen bekannt gemacht werden.

Besondere Auskunft nur gegen Freimarke, resp. Rückantwortkarte.

Mit Imkergruß

Berka a. Elm i. Thür., im Nov. 1887. H. K o e r b s , Lehrer u. Organist.

Nachschrift der Redaktion. Über diese Wabe urteilt C. J. G. Gravenhorst, dem Herr Koerbs Näheres über die Herstellung seiner Wabe mitgeteilt hat, in der von ihm selbst redigierten Deutschen illustrierten Bienenzeitung wie folgt:

»Wir haben mehrfach die Vermutung ausgesprochen, die Kunstwabe könne möglicherweise berufen sein, auch noch insofern eine Rolle zu spielen, als sie vielleicht dazu geeignet gemacht werden könne, die Königin vom Honigraume abzuhalten und damit den Brutansatz zu beschränken. Das scheint sich erfüllen zu wollen. Herr Lehrer Koerbs in Verka a. Im in Thüringen schrieb uns vor einiger Zeit: „Infolge einer Bemerkung, welche ich irgendwo gelesen, und nach eingehender, zuerst zufälliger Beobachtung am Bienenvolke habe ich mittelst einer Wabe, die ich besonders herstelle und zurichte, das Absperrgitter, soweit es sich um die Gewinnung des Honigs handelt, entbehrlich gemacht. Meine Kunstwabe ist 1. aus reinem Wachs mittelst der Rietscheschen Presse hergestellt und wird von der Königin nicht bestiftet, selbst dann nicht, wenn die Tafel ins Brutnest gehängt wird; 2. sie ist sehr dauerhaft; 3. die zarteste Wabe kann stets mit vollster Kraft geschleudert werden; 4. das Ausschleudern geht sehr rasch, mit kaum der Hälfte Zeit als sonst, vor sich; 5. in honigarmen Jahren bleibt die Wabe, wie überhaupt von Brut leer, schlimmstenfalls auch von Honig; 6. in meine Wabe wird kein Pollen getragen; 7. eine Trennung des Honigraums vom Brutraume fällt fort.“

»Das verspricht viel. Also was Dzierzon durch seine diamantene Regel,* andere durch ein Absperrgitter, Bogelschen Kanal, Schiedbrett, Zusammenrückung der Waben nicht selten sehr unvollkommen erreichten, läßt sich mit der Koerbschen Kunstwabe sicherer, leichter und naturgemäßer erreichen. Wir haben zwar den Herrn Koerbs schon längst als den glücklichen Erfinder seiner Nähmaschinen kennen gelernt; dennoch gaben wir uns in Bezug seiner neuesten Erfindung nicht allzu großen Hoffnungen hin. Da es uns indessen Herr Koerbs angeboten hatte, uns Näheres über seine Erfindungen mitteilen zu wollen, wenn wir unser Ehrenwort verpfändeten, sein Geheimnis zu wahren, so kamen wir seinem Wunsche nach und baten um genaue Auskunft. Bereitwilligst erhielten wir diese, ja es kam sogar nebenbei noch eine ausgebaute, mehrmals schon ausgeschleuderte Koerbsche Kunstwabe an. Wie einfach ist doch die Sache! Sie ist in der That wieder das Ei des Kolumbus! Man schlägt sich vor den Kopf und denkt: wie bist du nur nicht auf diese Idee gekommen?

»Wer die Koerbsche Wabe so oberflächlich ansieht, wie wir sie aufgestellt haben, der ahnt gar nicht, was dahinter steckt; dahingegen wird es jedem Imker wie Schuppen von den Augen fallen, bekommt er sie in die Hand und werden ihm dazu einige Aufschlüsse gegeben. Bewährt sich diese neue Erfindung, wie wir überzeugt sind, ja nur halb so, wie Herr Koerbs

* Nach dieser von Dzierzon aufgestellten Regel — von Berlepsch »diamantene« benannt — soll zur Zeit der Volltracht die Königin entweder 8—10 Tage lang in einen Hannemannschen Weiseltäfig abgesperrt oder sogar vollständig entfernt werden, damit die Arbeitsbienen in Folge der Verminderung der Brutpflege die Tracht voll und ganz ausnützen können. Die Red.

angiebt, so muß unstreitig ein großer Umschwung, sowohl in der Kunstwabenfabrikation, als auch in unserm Bienenzuchtsbetriebe sich Bahn brechen.

Hoffen wir, daß der große Meister der Praxis auch dieses Mal in seiner Beurteilung das Rechte getroffen habe. An Abonnenten wird es Herrn Koerbs nach den Auslassungen Gravenhorsts gewiß nicht fehlen.

J. J. Koch.

Stach & Paulys Dampfwaschschmelzer.

Es ist in den letzten 10 Jahren über die Gewinnung des reinen Wachses aus Waben, Trebern, Gemülle zc. so viel gesprochen, geschrieben und erfunden worden, es wurden so vielerlei Apparate und Maschinen erzeugt, daß man glauben sollte, den Imkern sei auch auf diesem Felde schon das Höchste und Vollkommenste geboten worden.

Doch ist dem leider nicht so; — alle Bienenzüchter, Lebzelter und Wachszieher werden zugeben, daß ihnen die Wachsläuterung bisher noch das unliebste Geschäft in der ganzen Imkerei gewesen, indem bis heute noch kein Apparat existiert, der allen Wünschen entsprechen würde, der also schnell, gefahrlos und — was die Hauptsache ist — rein arbeiten würde. Die bisher in den Handel gebrachten Waschkoch-Apparate waren alle unvollständig in der Kombination, und nur mit großem Aufwand von Mühe und Zeit gelang es, annähernd reines Wachs zu gewinnen. Sogar der Heilbronner Apparat, der so viel Staub aufwirbelte, ist unvollkommen, ja geradezu gefährlich, da das Wachs bei starkem Sude gerne überläuft und auf dem heißen Herde sofort brennt; man darf sich also von dem Apparate nie entfernen, was manchmal, besonders an heißen Sommertagen, recht lästig werden kann. Auch ist diese Heilbronner Waschpresse bei ihrer einfachen Konstruktion im Preise viel zu hoch und nur um geringes empfehlenswerter, als die schon seit Jahrhunderten gebrauchte Holzwachspresse.

Um nun diesem allem abzuhelpen und auch die Wachsgewinnung zu einer angenehmen, leichten Beschäftigung zu gestalten, habe ich und mein Freund Stach schon seit Jahren weder Mühe noch Geld gescheut, um einen Waschschmelzer zu erfinden, der absolut allen, auch den weitestgehenden Anforderungen entspricht, und wir können heute sagen, daß wir das erstrebte Ziel glücklich erreicht haben und daß unser Dampfwaschschmelzer das non plus ultra eines Waschauslaß-Apparates darstellt; ja, wir sind fest überzeugt, etwas Besseres und Einfacheres kann und wird nicht mehr erfunden werden. Ich will nun hier den Apparat und die Manipulation mit demselben näher beschreiben.

Der Waschschmelzer besteht aus einem 20 Liter haltenden Topfe aus doppelt starkem Blech; dieser wird durch das Ventil mit 11 Liter Wasser gefüllt und selbes dann geschlossen. In diesem Topfe befindet sich ein zweiter ca. 10 Liter haltender Einsatz, welcher von allen Seiten mit unzähligen feinen Löchern versehen ist; das Ganze ist so konstruiert, daß der erzeugte Dampf von allen Seiten durch diesen Einsatz dringt, ohne daß dieser mit dem siedenden Wasser in Berührung kommt. Ist nun

dieser innere Topf mit Wachswaben gefüllt, der Deckel geschlossen, das Wasser siedend, so wirkt der erzeugte Dampf direkt auf die Wachstreber, welche sofort zu schmelzen beginnen.

Das flüssige Wachs dringt nun durch die vielen Öffnungen auf den schräg liegenden Mittelboden, wo es durch ein 10 Centimeter langes Abflußrohr in ein untergestelltes, mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß abrinnt.

Diese Prozedur geht nun so schnell, daß man in der Stunde, je nachdem man junge oder alte Waben schmilzt, leicht 10—15 Kilo reines, goldgelbes Wachs gewinnen kann; natürlich muß der innere Topf während dieser Zeit öfters mit Trebern gefüllt werden. — Das Wachs ist so rein gewonnen, daß es sofort an Händler verkauft oder zu Kunstwaben verarbeitet werden kann!

Aus dem hier Gesagten ersieht jeder die Vorzüge des Apparates, und will ich selbe hier nur kurz zusammenfassen:

1. Ein Aubrennen des Wachses ist ausgeschlossen, da der Dampf fortwährend auf die Treber einwirkt;

2. ist der Apparat und die Wachsgewinnung absolut gefahrlos, denn, sobald sich im Topfe zu viel Dampf erzeugt, öffnet er das zu diesem Zwecke angebrachte Ventil und entströmt; das Wachs kann nie überlaufen und kann man den Apparat, sobald er gefüllt ist, seiner Selbstthätigkeit überlassen, denn man braucht sich weiter nicht mehr zu kümmern, als daß genügend Feuer vorhanden ist; es ist ferner auch eine Überhizung des Wachses nicht denkbar;

3. das Verfahren ist das einfachste, reinlichste und schnellste; denn man hat während der ganzen Prozedur der Wachsläuterung nur Waben nachzufüllen und das zur Aufnahme des ablaufenden Wachses bestimmte Gefäß öfters zu entleeren;

4. arbeitet der Apparat kontinuierlich und kann man in der Stunde 10—15 Kilo des reinsten Wachses gewinnen, wozu man mit den bis jetzt gebrauchten Pressen mindestens 10mal so lange zu thun hatte; er eignet sich also sowohl für große, als auch für kleine Bienenwirtschaften, Lebzelter, Wachszieher u. ganz vorzüglich, denn eine Hand voll Waben, sowie das größte Quantum kann man läutern, der Apparat arbeitet immer gleich rein und exakt;

5. werden keine Waben mehr nachgefüllt, so läßt man den Apparat so lange auf dem Feuer, bis beim Abflußrohr kein Wachs mehr abläuft, und dann kann man überzeugt sein, daß in den Überbleibseln auch kein Atom von Wachs mehr enthalten sei;

6. erspart man bei diesem Apparate bedeutend an Brennmaterial, denn während des Kochens von Speisen stellt man den Topf auf den Herd und er arbeitet, sobald sich Dampf erzeugt hat;

7. ist der Preis des Schmelzers so niedrig, daß ihn jeder, auch der Unbemittelteste, anschaffen kann;

8. kann der Apparat ein Menschenalter lang benutzt werden, ohne sich abzunutzen oder reparaturbedürftig zu werden;

9. kann der Apparat auch zur Honigläuterung verwendet werden, da kleine oder abgebrochene Honigwabenstücke, welche durch die Honigschleuder

nicht entleert werden können, schnell schmelzen und Honig und Wachs rein und klar abläuft. Nach dem Erkalten ist das Wachs oben und kann leicht abgenommen werden. Öffnet man aber das Ventil, so schmelzen die Waben nicht und rinnt bloß der Honig klar und rein ab;

10. infolge der vollständigen Extrahierung des Wachses aus den Trebern gewinnt man weit mehr Wachs, als bisher durch Wachspressen, und bezahlt sich somit der Apparat schon nach kurzer Zeit.

Nach dem hier Angeführten vereinigt also unser Dampfwachschmelzer alles nur Wünschenswerte, und zwar in so reichem Maße, daß er als ebenbürtig der Honigschleudermaschine vor die Imkernwelt treten kann, und wird es uns freuen, wenn wir mit dieser unserer Erfindung der Bieneuzucht genützt und den Imkern eine Wohlthat erwiesen haben.

Den Preis des Apparates haben wir so billig gestellt, als uns nur möglich war, und kostet das Stück 7 Glb. ö. W. oder 12 Mark.

Bestellungen nimmt nur der Unterzeichnete entgegen und werden selbe prompt effectuirt. Ich hoffe, daß dieser Dampfwachschmelzer Epoche machen wird; denn er ist nicht nur für Bienezüchter, sondern auch für Wachszieher, Lebzelter u. s. w. genügend, indem er das früher so mühevollte Geschäft der Wachsgewinnung zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib macht; man stellt den Apparat aufs Feuer, füllt ihn und setzt sich ruhig auf die Herdbank, den Ausfluß des goldgelben Wachses betrachtend.

Es wird mich freuen, wenn dieser Dampfwachschmelzer überall jenen Beifall erntet, den er mit Recht verdient, und ich zweifle nicht, daß ihm von allen Wachsgewinnungstöpfen die Zukunft gehören wird.

Max Pauly, Bienezüchter in Köflach (Steiermark).

Prämierungen.

Gelegentlich der diesjährigen Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, welche vom 18. bis 21. September in Neuwied stattfand, wurden prämiert:

1. Sektion Bieneuzucht:

Silberne Medaille dem Konditor Fritz Knobel zu Neuwied für langjährige Bemühungen um Hebung der Bieneuzucht im Kreise Neuwied.

Bronzene Medaillen: 1. Hermann Otto Kraemer zu Heimbach, Kreis Neuwied, für ein schönes Bienevolk und Honig, und 2. Anton Schwarz zu Endenich bei Bonn für schönen Honig.

Geldpreise: Peter Einig zu Thür, Kreis Mayen, für 30 Gläser schönen Honig 30 Mark; Karl Hüttemann zu Mettmann für sehr schönen Blütenhonig 30 Mark; Wilh. Dalbeck, ebendasselbst, für desgleichen 30 Mark; Jos. Sauer zu Heddesdorf bei Neuwied für Bieneuzuchtgeräte und Honig in Gläsern und Waben 15 Mark; P. Rosbers zu Elsenborn, Kreis Malmedy, für Kunstwaben eigenen Fabrikats 15 Mark; Heinrich Pflips zu Burgreuland, Kreis Malmedy, für sein Schriftchen »Praktisches Bienebuch« 10 Mark; Gust. Lichtenthaler zu Herdorf, Kreis Altenkirchen, für sein Schriftchen »Neue Theorie über den Winterknäuel und die Überwinterung der Biene« 10 Mark und Peter Schon zu Seinsfeld, Kreis Wittlich, für schönen Honig 10 Mark.

2. Sektion Seidenzucht:

Th. Engelen in Moers für ausgezeichnete Cocons verschiedener Rassen die silberne Medaille und 10 Mark; Aug. Kollmann zu Moers für gute Cocons 20 Mark; W. Füsser zu Delhoven, Kreis Neuß, und Gärtner Pet. Flink in Bonn für Cocons, wegen zeitweisen Futtermangels zu wenig seidehaltig, 10 Mark.

Der Vorsitzende der Preisrichter-Kommission, Sektions-Direktor G. Heimendahl zu Grefeld, hat als Aussteller auf einen Preis verzichtet.

Im Anschlusse an diese Mitteilungen wird an die Herren Zweigvereinsvorsteher die Bitte gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß die Zweigvereine sich auch dem Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen anschließen. Pro Zweigverein würde in diesem Falle ein Jahresbeitrag von 3 Mark an die Kasse des Centralvereins zu entrichten sein, wofür dann den Zweigvereinen die wöchentlich erscheinende Zeitschrift des Landwirtschaftlichen Vereins gratis zugehen wird.

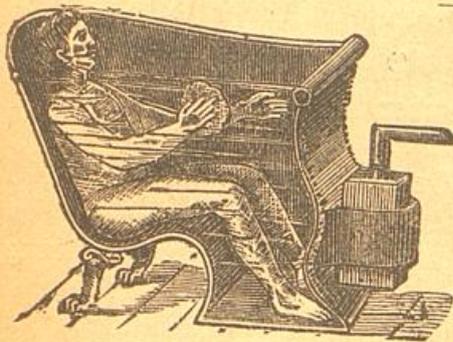
J. J. R.

Anzeigen.

(Für den Inseratenteil ist die Redaktion nur nach den Bestimmungen des Preßgesetzes verantwortlich.)

Bienenwirt Dathe in Gynstrup (Sannover)

versendet sein Preisverzeichnis gratis und franco.



Wer sich einen solchen **Weyl'schen heizbaren Badestuhl** kauft, kann sich ohne Mühe und Kosten täglich warm baden. Zu einem Bade gehören nur 5 Kübel Wasser und für 10 Pf. Kohlen. Da nur ein tägliches Bad die Gesundheit erhält, so sollte ein solcher Badestuhl in keinem Haushalte fehlen. Ausführliche illustrierte Preis-courante mit Verzeichnis meiner bisherigen Kunden gratis und franco.
L. Weyl, Berlin W., Leipzigerstraße 41.

Dennler, Der Honig, Pr. 10 Pf., 100 Gr. 6 Mark.
Das Bienenwachs, Pr. 20 Pf. Enzheim i. Elb.

Getreidesäcke

(neue, nicht einmal gebrauchte)

von dauerhaftestem reinen Leinen mit doppelter Kappnaht angefertigt, fassen 2 Centner = 3 Scheffel, sind 135 Centimeter lang, 70 Centimeter breit, wiegen 2 Pfund, versendet 10 Stück für 11 Mark, 100 Stück für 100 Mark gegen Nachnahme (Hasersäcke, Exportsäcke, Sägemehlsäcke u. billigt)
H. Winterhoff junior, Menden in Westfalen.

Deutsche landwirtschaftliche Ausstellung zu Breslau.

7. bis 11. Juni 1888.

Ausgestellt werden

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Fische,
landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsstoffe.

Anmeldungen bis 1. März 1888.

Alle Ausstellungspapiere verteilt unsere Geschäftsstelle
Berlin SW, 8 Zimmerstraße 8.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Das Direktorium.

Zweigverein Güdingen.

Generalversammlung am 11. Dezember c., nachmittags 3 Uhr,
in der Gastwirtschaft von Lohmüller in Güdingen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht;
3. Neuwahl des Vorstandes und Einkassieren der Beiträge pro
1888. Aug. Krauß.

Versammlung des Zweigvereins Eckamp

Sonntag, den 11. Dezember 1887,

nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Wirtes Heinrich Wenders zu Ratingen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Lehrer Erren über die Generalversammlung
zu Aachen;
2. Zahlung der Jahresbeiträge;
3. Besprechung über die bei der nächsten Generalversammlung zur
Gratisverlosung anzuschaffenden Gegenstände.

Um zahlreichen Besuch ersucht

der Vorstand.

Inhalt: Allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Zum Berichte über die Ver-
sammlung in Lippstadt. — Die Bienenzucht und ihre volkspädagogische Bedeutung.
— Methode, die Bienen zu pflegen. — Zur Bekämpfung der Raubbienen. — Eine
neue Kunstwabe. — Stach & Paulys Dampfwachsschmelzer. — Prämiierungen. —
Anzeigen.

Hierzu eine Beilage: Honig- und Schwarmbienenzucht von
J. G. Kanitz.

Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Druck von W. Hütter in M. Gladbach.

Jahres - Bericht

des

Rheinisch - Westfälischen Vereins

Sammelt für



die Zukunft.

für Bienen- und Seidenzucht
pro 1887.

Der Bienenzucht war das verflossene Jahr im allgemeinen nicht günstig, was hauptsächlich in der abnormen Witterung seinen Grund hatte. Das Interesse an den Bestrebungen des Vereins hat aber nicht ab-, sondern zugenommen; die Mitgliederzahl betrug 2130, eine Zahl, welche in dem nun beinahe 40 jährigen Bestehen des Vereins noch nicht erreicht worden. Die westfälische Generalversammlung wurde am 28. und 29. August zu Lippstadt abgehalten.

Die rheinische, welche, dem Wunsche des Königlichen Ministeriums entsprechend, verbunden war mit einer Ausstellung von Erzeugnissen des Obst-, Garten- und Feldbaues, fand am 2. und 3. Oktober in Aachen statt.

Beide Versammlungen waren sehr besucht, und sind die betreffenden Protokolle über die Verhandlungen nebst den Prämierungslisten durch das Vereinsblatt veröffentlicht worden.

An Unterstützungen erhielten wir vom Königlichen Ministerium der Landwirtschaft 900 Mark, von dem Oberpräsidium der Rheinprovinz 150 Mark, von dem Oberpräsidium von Westfalen 75 Mark.

Außerdem erhielten wir an außergewöhnlichen Beiträgen vom Kaiserl. Königl. Hause, von Städten und landwirtschaftlichen Vereinen im ganzen 252 Mark.

Dann heben wir es gerne hervor, daß die Königl. Regierung zu Aachen auch im verfloffenen Jahre neben Gewährung namhafter Gratifikationen an verschiedene Bienenzüchter des Regierungsbezirks Aachen durch unser Vorstandsmitglied, Lehrer Geilen in Aachen, einen 14tägigen Kursus in der Bienenzucht hat abhalten lassen. Auf unsere Veranlassung und Kosten wurden drei Vereinsmitglieder zu Bienenzuchtlehrern ausgebildet, um in ihrer Heimat die Vereinszwecke weiter zu fördern.

Mit der Einziehung der Jahresbeiträge geht es von Jahr zu Jahr besser und sind im Jahre 1887 weder Ausfälle noch Niederschlagungen vorgekommen. Zu wünschen bleibt nur, daß die Vereinsvorsteher dafür sorgen, daß die Jahresbeiträge im ersten Quartal erhoben werden, wodurch denselben unangenehme Korrespondenzen und dem Rendanten vielfache Schreibereien erspart werden.

Für das verfloffene Jahr stellt sich die Rechnung des Vereins wie folgt:

Einnahme.

Tit. I.	1. Beiträge der Zweigvereinsmitglieder . . .	Mark 2 042,60	
	2. desgleichen vereinzelter Mitglieder . . .	» 102,—	
» II.	Zuschüsse:		
	1. des Königlichen Ministeriums	Mark 900,—	
	2. des Oberpräsidenten von Westfalen	» 75,—	
	3. des Oberpräsidenten der Rheinprovinz	» 150,—	
	4. Außerordentliche Geschenke, sowie von Städten und landwirtschaftlichen Vereinen . .	» 252,—	» 1 377,—
» III.	An Zinsen des in der Sparkasse zu Anna beruhenden Kapitals von 3080 Mark zu $3\frac{6}{10}$ Prozent	» 58,18	
» IV.	Außerordentliche Einnahmen	» 153,69	
	Summa der Einnahme	Mark 3 733,47	
	Dazu Bestand pro 1886	» 351,51	
	zusammen	Mark 4 084,98	

Ausgabe.

Tit. I.	Druck und Expedition der Zeitschrift incl. Remuneration für Einsendung von Originalartikeln und Gehalt des Redacteurs	Mark 1 675,01
» II.	An Gehältern	» 576,65
» III.	An Porto- und Reisekosten	» 310,66
» IV.	Zur Unterhaltung der Vereinsammlungen . .	» 77,30
» V.	Lehrkursus	» 207,—
» VI.	Verteilung an Vereine	» 260,—
» VII.	Außerordentliche Ausgaben	» 633,88
	Summa der Ausgabe	Mark 3 740,50

Die Einnahme beträgt . . .	Mark 4,084,98
Die Ausgabe beträgt . . .	» 3,740,50
<hr/>	
mithin Bestand	Mark 344,48

Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Die im Jahre 1886 auf Veranlassung der westfälischen Mitglieder eingeführte Zweigliederung des Vereins (rheinischer und westfälischer Hauptverein) jeder mit getrenntem Rechnungswesen und Teilung des Vereins-Vermögens hat das Jahr 1887 nicht überlebt. Der westfälische Hauptverein, nicht zufrieden mit der bloß finanziellen Trennung, hat für seine ca. 800 Mitglieder das gemeinschaftliche Vereinsblatt pro 1888 sowohl, als jedes Zusammengehen mit dem rheinischen Hauptverein gekündigt, welche Kündigung dann auch in der Aachener Generalversammlung vom 3. Oktober 1887 angenommen wurde.

Die dieserhalb in der Generalversammlung zu Aachen gewählte Kommission hat am 12. November v. J. unter dem Voritze des Vereinspräsidenten in Düren getagt und die notwendig gewordenen Änderungen der Statuten vorgenommen. Das Protokoll hierüber, sowie die neuen Statuten sind in Nr. 1 des Vereinsblattes zur Kenntnis der Mitglieder gebracht worden. — Wir wollen hier nur erwähnen, daß infolge des in Düren gefaßten Beschlusses das Vereinsblatt von 1888 ab geheftet, beschnitten und mit Umschlag versehen ist, und der Umschlag dazu benutzt wird, Insertionen, Bekanntmachungen zc. aufzunehmen, so daß für die Artikel über Bienen- und Seidenzucht volle 16 Seiten bleiben. Der bisherige Jahresbeitrag von 1 Mark für jedes Mitglied ist trotz dieser wesentlichen Verbesserung derselbe geblieben, wird aber vielleicht mit dem nächsten Jahre noch niedriger gesetzt werden können, wenn die Zahl der Vereinsmitglieder sich vermehren und durch zahlreiche Insertionen die Einnahmen des Vereins größer werden.

Der wissenschaftliche und belehrende Inhalt des Vereinsblattes wird aber ebenfalls gehoben, wenn die Mitglieder beachten, daß nach § 7 der Statuten die Vorträge, welche auf den Generalversammlungen gehalten und mit Genehmigung des Vorstandes durchs Vereinsblatt veröffentlicht werden, wie Originalartikel, nämlich für die Druckseite mit 1 Mark, für 16 Seiten im Jahre aber mit 20 Mark honoriert werden. Der Vorstand spricht den Wunsch aus, daß recht viele Vereinsmitglieder sich zu Vorträgen und namentlich auch zur Einsendung von Originalartikeln für das Vereinsblatt veranlaßt sehen möchten.

Mit wenigen Ausnahmen sind diesmal von sämtlichen Vereinsvorstehern die erbetenen Jahresberichte zugegangen, und lassen wir nachstehend dieselben folgen:

Zweigverein Aachen, Vereinsvorsteher Lehrer L. Geilen. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1887 130 Mitglieder. Außer der Generalversammlung am 13. Februar fanden noch zwei gewöhnliche Versammlungen statt, die erste am 15. Juni, am Schlusse des 14tägigen Bienenzucht-Kurses, und die zweite am 27. November. Alle drei Versammlungen waren recht zahlreich besucht und gaben Zeugnis von dem regen Eifer der Mitglieder und von dem wachsenden Interesse, dessen sich ganz besonders die Bienenzucht in dem hiesigen Vereinsbezirke erfreut. — Den Glanzpunkt bildete die Generalversammlung des Hauptvereins in Verbindung mit dem Aachener Zweigverein am 2. und 3. Oktober, über die bereits im Vereinsblatt s. 3. berichtet worden ist.

Zweigverein Aldenrade, Vereinsvorsteher Diedrich Tavenrath. Die Zahl der Mitglieder beträgt 20. Die monatlichen Versammlungen fanden wie üblich statt. Bei Gelegenheit der Gauverbands-Ausstellung zu Saar bei Ruhrort stellte der Verein aus, und wurde demselben der 2. Preis zuerkannt.

Zweigverein Akerath, Vereinsvorsteher Lehrer Schäfer in Akerath. Der Verein zählte im verflossenen Jahre 15 Mitglieder. Derselbe wird aber hoffentlich sich in diesem Jahre vermehren, da uns der Hauptverein eine Unterstützung von 20 Mark bewilligt hat.

Zweigverein Burg-Neuland, Vorsteher Lehrer Pflips. Auch für den hiesigen Imkerverein, der ca. 60 Mitglieder zählt, ist das verflossene Jahr unter rührigem Schaffen und Wirken dahingegangen. Die Generalversammlung, die im Frühjahr in Dindler stattfand, sowie die Bezirksversammlungen waren zahlreich besucht, und zeigten unsere Imker wieder, daß sie in der That bemüht sind, die Praxis des »Hergebrachten« durch bewährte neue Methoden zu verbessern. In den Versammlungen fehlte es nicht an Anregung. Es wechselten belehrende Vorträge mit anregenden Debatten und praktischen Manipulationen. In der Generalversammlung fand eine Verlosung von Geräten unter die anwesenden Mitglieder statt.

Zweigverein Dahlem, Vereinsvorsteher Math. Wawer in Dahlem. Zahl der aktiven Mitglieder 12, Ehrenmitglieder 10. Generalversammlungen fanden fünf statt und zwar zu Dahlem. Zahl der Anwesenden annähernd 30 Mann.

Zweigverein Düren, Vereinsvorsteher Kaufmann Gottfried Didolff in Düren. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1887 57 und sind 6 monatliche und 4 Generalversammlungen in Düren abgehalten worden, davon die letzte am 9. Oktober mit großer Ausstellung, Verlosung und Prämiiierung. Die Versammlungen waren von 22 bis 30 Mitgliedern besucht. Zur Ausstellung waren 300 Glas Honig, verschiedene Bienenwohnungen und bienenwirtschaftliche Geräte, Honigentleerungsmaschinen, Cocons und gehäspelte Seide geschickt. Die Zahl der Lose betrug 1500 Stück, und kamen hierauf 91 Gewinne, nämlich 1 seidenes Kleid, 10 seidene Tücher und 80 Glas Honig à 2 Kilo oder 4 Pfd.

Zweigverein **Ekamp**, Vereinsvorsteher Förster Schlickum zu Forsthaus Gratenpoet, Post Ratingen. Der Verein zählte im verflossenen 18 Mitglieder, wovon 1 Mitglied ausgetreten ist.

Im verflossenen Jahre haben vier Generalversammlungen stattgefunden, und zwar in Ratingen am 23. Januar, 15. Mai, 26. Juni und 11. Dezember. Die Zahl der Anwesenden betrug 6 bis 9, nur die letzte Versammlung war nur von 3 Mitgliedern besucht.

Ausstellungen haben nicht stattgefunden, dagegen sind unter diejenigen Mitglieder, welche der Versammlung am 26. Juni beigewohnt haben, 6 italienische Bienenköniginnen gratis verlost worden, welche auf Vereinskosten von Dathe zu Custrup beschafft worden sind.

Zweigverein **Essenborn**, Vereinsvorsteher Lehrer Nosbers. Der Verein tritt in seiner früheren Stärke ins neue Jahr. Die im Frühjahr im Niederlande angekauften Stöcke wurden mittelst der Been-Bahn hierhin gebracht. Zwar ist dieser Transport nicht mit so vielen Schwierigkeiten verbunden, als der auf der Achse. Das Schwärmen der Stöcke unterwegs ist hierbei selbstverständlich ausgeschlossen, und waren wir einer Affäre, wie im vorigen Jahre auf Rötgen und anderen Quartierorten, ganz überhoben. Doch hat auch die Expedition auf der Eisenbahn ihre Schwierigkeiten. Mehrere Händler aus hiesiger Gegend, welche ebenfalls die gekauften Völker auf der Bahn transportierten, erlitten erhebliche Verluste, indem mehrere Stöcke tot und andere schwer beschädigt auf der Endstation anlangten. Unser Verein hatte, was mit Freuden konstatiert wurde, nur einen beschädigten Stock, der noch die Hälfte des Wertes repräsentierte. Daß zuverlässige Bienenwirte, die auch keine Mühe und Arbeit scheuen, zu diesem Geschäfte gewählt werden müssen, bedarf wohl nicht der Erwähnung. — Die Versammlungen waren stets gut besucht. Auf denselben wurden Vorträge, der Jahreszeit entsprechend, gehalten und praktische Belehrungen und Übungen angeschlossen.

Ein Vereinsmitglied aus Robertville, Lehrer Freichels, besuchte den Bienenzuchtkursus in Aachen und erhielt zu diesem Zwecke eine Beihilfe von der Königl. Regierung zu Aachen, wofür wir dieser unseren Dank aussprechen.

Zweigverein **Gemünd**, Vorsteher Lehrer Langhardt in Oles. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 22, darunter 1 Ehrenmitglied. Im Laufe des Jahres haben zwei Generalversammlungen stattgefunden. Beide sind in Gemünd abgehalten worden, und zwar die erste am 1. Mai, wobei die Mitglieder ziemlich zahlreich erschienen waren, die zweite am 18. Dezember, wobei nur 9 Mitglieder anwesend waren. Die übrigen sind teils durch schlechtes Wetter, teils durch Dienst abgehalten worden.

Ausstellung und Verlosung haben nicht stattgefunden.

Zweigverein **M. Gladbach**, Vereinsvorsteher Kommerzienrat Wolff. In der ersten Versammlung nach Neujahr wird die Rechnung des Vereins fürs verflossene Jahr vorgelegt und revidiert. Die Jahresbeiträge werden

fürs laufende Jahr gleich nach Neujahr erhoben, und stößt die Erhebung nirgends auf Schwierigkeit, da man es seit Jahren gewohnt ist. Da wir daher gar keine Ausfälle haben, wird dies Verfahren zur Nachahmung allen Vereinsvorstehern dringend empfohlen.

Zweigverein **Güdingen**, Vereinsvorsteher Lehrer August Krauß. Die Mitgliederzahl betrug in diesem Jahre 66. In der ersten Generalversammlung, im Februar, wurde die Rechnung des Vereins fürs verflossene Jahr vorgelegt und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Im April fand eine Versammlung in Scheidt statt. Zum Vortrag kamen: 1. Das Schwärmen, Behandlung der Schwärme und Mutterstücke; 2. Die Weisellosigkeit und deren Folgen. Wegen Krankheit des Vorsitzenden wurden im Laufe des Sommers keine Versammlungen abgehalten. Im Dezember fand die zweite Generalversammlung statt, in welcher die Rechnungsablage pro 1887 und die Vorstandswahl für 1888 vorgenommen wurde. Die Versammlungen waren immer ziemlich besucht.

Zweigverein **Heinsberg**, Vereinsvorsteher Lehrer Forshelen zu Obspringen. Unser Verein zählte im verflossenen Jahre 34 Mitglieder. Das Interesse am Verein ist sehr gering, und die zwei abgehaltenen Generalversammlungen waren schlecht besucht. Ein Fortschritt im Betrieb der Bienenzucht ist bei den meisten Vorkimfern unserer Gegend nicht zu erkennen, und der große Bedarf an Schwefelspänen im Herbst dauert fort. Dagegen besitzt unser Verein auch einige Bienenzüchter als Mitglieder, die durch ihre Erträge von Schleuderhonig alljährlich zeigen, daß der rationelle Betrieb der Bienenzucht nicht bloß hochinteressant, sondern auch sehr einträglich ist. Möge das Vorhaben mehrerer Mitglieder unseres Vereins, an ihrem Teile alles anzubieten, um das Interesse für den Verein zu beleben, und dadurch die Bienenzucht hiesiger Gegend zu heben, vom besten Erfolge gekrönt sein. Die uns vom Centralverein gewährte Unterstützung von 30 Mark zur Anschaffung einer Kunstwabenpresse hat hoffentlich neues Leben in unseren Verein gebracht.

Zweigverein **Hellenthal**, Vereinsvorsteher Lehrer Fr. Hugo H u s t a d t in Hellenthal. Der hiesige Zweigverein, welcher sich über 13 Ortschaften erstreckt, wurde am 24. April des verflossenen Jahres gegründet und ist mit seinen 57 Mitgliedern schon jetzt der drittgrößte unter den rheinischen Zweigvereinen. Sechs Generalversammlungen haben stattgefunden, und zwar am 24. April, 19. Mai, 20. Juni, 19. Juli, 21. August und 18. Dezember. Vorträge wurden gehalten über folgende Themata: 1. Einige Ratschläge für angehende Bienenzüchter; 2. Künstliche Ableger; 3. Referat über den Verlauf des Bienenzuchtkurses in Aachen; 4. Das Absperrgitter; 5. Die Befruchtung der Pflanzen durch die Bienen; 6. Die Einwinterung der Bienen; 7. Das Vereinigen der Bienen; 8. Der Gravenhorst'sche Bogenstülper. Bei Gelegenheit der Generalversammlungen wurden praktische Arbeiten auf dem Stande des Vereinsvorstehers vorgenommen. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 50 Mitgliedern besucht. Ausstellungen und Verlosungen fanden in diesem Jahre nicht statt. Der Verein gewährte uns eine Unterstützung

von 50 Mark zur Gründung eines Vereinsbienenstandes, und ist es wohl diesem Geschenke mit zuzuschreiben, daß der Verein im ersten Jahre so stark geworden.

Zweigverein **Hubbelrath**, Vereinsvorsteher Lehrer **Nichrath**. Hubbelrath bildete seit 1883 mit Mettmann den Zweigverein gleichen Namens. Die Ehe war anfangs recht glücklich, schlug aber später in das gerade Gegenteil um, weshalb Trennung beschlossen wurde. Diese und die Teilung des nicht ganz unbedeutenden Vermögens ging dank der Bemühungen des Herrn Bürgermeisters Koemede von Mettmann rasch und glatt am 9. Januar v. J. von statten. Wir bildeten sofort den Zweigverein Hubbelrath und zählten erst 17, jetzt 19 Mitglieder, welche in den Gemeinden Hubbelrath, Hasselbeck-Grumbach, Erkrath und Gerresheim sehr zerstreut wohnen. Das Mitglied Sprungmann, ein Zögling der Dürener Blindenanstalt, übertrifft alle Sehenden in Liebe und Eifer zur Bienenzucht. Bei der praktischen Arbeit stehen seine Nachbarn ihm gerne bei. Der Blinde hat im Wandern zum Buchweizen und zur Heide in früheren Jahren Erstaunliches geleistet. In den vier Versammlungen waren die Mitglieder jedesmal fast vollzählig zur Stelle. Der Verein bezog Honiggläser und Etiketts gemeinschaftlich. Die Bemühungen, in Düsseldorf Honigverkaufsstellen zu errichten, sind bis jetzt noch nicht von Erfolg gewesen. Bei Gelegenheit der letzten Versammlung wurden zwei Bienenwohnungen mit drei Etagen unter die Mitglieder gratis verlost.

Zweigverein **Jülich**, Vorsteher Gymnasiallehrer **Franz Kau** zu Jülich. Der Zweigverein besteht zur Zeit aus 19 Mitgliedern, von denen aber nur die Hälfte ungefähr sich mit der Bienenzucht beschäftigt. Eine Generalversammlung konnte in diesem Jahre wegen langwieriger Krankheit des Vorstehers nicht stattfinden, doch hat ein großer Teil der Mitglieder die Ausstellung der im verflossenen Jahre zu Aachen stattgehabten Generalversammlung besucht, bei der Herr Mathias Pelzer aus Mersch in Vertretung des Vorstehers zugegen war. Die nächste Versammlung wird im Mai d. J. stattfinden.

Zweigverein **Menden** bei Mülheim a. d. Ruhr, Vereinsvorsteher Hauptlehrer **Blasweiler** in Bredeneh bei Werden a. d. Ruhr. Die Thätigkeit des im vorigen Jahre entstandenen Vereins erstreckte sich ganz besonders auf Einführung des Mobilbaues. Da man allenthalben damit begonnen, war es nötig, die monatlichen Versammlungen meistens auf den Bienenständen abzuhalten. Ein solcher Versammlungstag war für den betreffenden Bienenwirt ein Kirmesfest, wozu nicht nur die Bienenzüchter willkommen, sondern auch Freunde und Nachbarn eingeladen waren. Selbst die Bienenmütter fehlten nicht. Gab's doch hier einen tüchtigen Kaffee und Honigbrot. Mit diesem wurde nämlich die Versammlung eröffnet und die Zungen gelöst, wozu seine Dimension in die Dicke wesentlich beitrug. Nun ging es zum Bienenstande des Gastgebers. Hier bot sich die günstigste Gelegenheit dar, theoretisch und praktisch zu zeigen, wie es sein muß und nicht sein darf. Wunderliches bekam man da oft zu sehen und zu hören. Eine

wahre Musterkarte von Kasten und Kästchen findet man oft, welches seinen Hauptgrund in dem Kostenpunkt für gute Kasten hat. Nachdem alles bemustert und geordnet, sammeln sich die Bienensfreunde, um bei einem Glase Bier die aufgeworfenen Fragen zu besprechen, wobei es öfters drollig hergeht und die Stunden gleich Minuten vergehen. Zum Schluß sorgt die gute Hausfrau noch für eine Herzstärkung, bestehend in Schinken, Würst, Käse, Butter und Brot, damit die Bienenväter nicht auf dem Wege verschmachten, denn einige sind weit hergekommen, wie z. B. meine Wenigkeit.

Außer diesen Wanderversammlungen fand im Frühjahr und Herbst eine Generalversammlung statt. Auf der Frühjahrsversammlung im März bildete die Auswinterung und Pflege der Völker bis zur Frühjahrstracht das Hauptthema; im Herbst bildete der Bericht des Vereinsvorstehers über die Generalversammlung zu Aachen und die Einwinterung die Tagesordnung. Mit Staunen und Verwunderung wurde die Schilderung der reichhaltigen und sinnreich geordneten Ausstellung aufgenommen.

Im Juni v. J. wurde der neue Zweigverein Werden a. d. Ruhr gegründet. Es bestehen nun in engem Umkreise die drei Zweigvereine: Essen, Werden und Menden. Dieses veranlaßte mich, im Juli v. J. eine Generalversammlung der beiden Vereine Werden und Menden, deren Vorsteher ich bin, nach Bredency zu berufen und den Zweigverein Essen dazu einzuladen, um die Frage zu erörtern, ob es nicht im Interesse der Sache läge, wenn die drei Vereine unter Vorbehalt aller Sonderinteressen einen Verband bildeten, der sich durch Errichtung von Honigverkaufsstellen, Abhaltung gemeinschaftlicher Generalversammlungen verbunden mit Ausstellungen etc. bemerklich mache. Es erschienen ungefähr 30 Imker. Die Sache kam zur Sprache, aber nicht zum Abschluß, da u. a. auch der Vorsteher des Zweigvereins Essen eine ablehnende Stellung einnahm. Selbst die von den Zweigvereinen Menden und Werden angebotene Unterstützung, falls der Essener Verein den Hauptverein einlade, seine nächstjährige Generalversammlung in Essen tagen zu lassen, wurde zurückgewiesen, indem der Essener Verein resp. sein Vorsteher sich allein stark genug fühlte, die Sorgen, Mühen und Arbeiten zu übernehmen, die mit einer solchen Generalversammlung verbunden sind, und gab Essen gleichzeitig das Versprechen, einen dahinzielenden Antrag in Aachen an die Generalversammlung des Hauptvereins stellen zu wollen. Leider habe ich weder in der Vorstandssitzung noch in der Generalversammlung am 2. und 3. Oktober v. J. von einem derartigen Antrage etwas vernommen. Nun: aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Hoffen wir, daß uns bald die Ehre und Freude zu teil wird, die Generalversammlung des Rheinischen Hauptvereins in Essen tagen zu sehen.

Zweigverein **Merzig**, Vorsteher Lehrer Loskill in Mettlach. Der Verein zählt 94 Mitglieder. Versammlungen haben drei stattgefunden: in Hilbringen (Frühjahr), Merzig (Sommer) und Mettlach (Herbst), deren jedesmaliger Besuch leider sehr zu wünschen übrig ließ. Bei der Versammlung in Merzig wurde an Stelle des aus dem hiesigen Kreise aus-

geschiedenen Lehrers Jung in Hergarten, bisheriger Vorsteher, Lehrer Loskill gewählt. Auch waren hier verschiedene Bienenwohnungen und Produkte ausgestellt.

Zweigverein **Mettmann**, Vereinsvorsteher Wilhelm Hollmann in Dornap. Der Verein zählt in diesem Jahre 26 Mitglieder, gegenüber 41 Mitgliedern im Vorjahre. Die Abnahme der Mitgliederzahl erfolgte dadurch, daß die früheren Mitglieder von Hubbelrath einen eigenen Verein gegründet haben. An der diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung für Rheinpreußen zu Neuwied haben sich zwei hiesige Mitglieder beteiligt durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse an Honig, und wurden mit je 30 Mark prämiert.

Im Laufe des Jahres haben sechs Generalversammlungen zu Mettmann stattgefunden. Dieselben waren stets zahlreich besucht.

Zweigverein **Montjoie**, Vereinsvorsteher Direktor Kreuz zu Imgenbroich. Der Verein zählt 48 Mitglieder. In diesem Jahre fanden nur Vorstandsversammlungen statt.

Zweigverein **Münstereifel**, Vereinsvorsteher Ad. Heuel. Generalversammlungen haben im Jahre 1887 zwei stattgefunden; die erste im Monat März, die zweite am 25. September, beide in Münstereifel. Anwesend waren circa 18—20 Mitglieder. Die zweite Generalversammlung war verbunden mit Ausstellung und Prämiiierung von Bienenprodukten und Bienengerätschaften, Verlosung war damit nicht verbunden. Zur Verteilung von Prämien bei derselben ließ uns der Centralverein eine Unterstützung von 20 Mark zukommen, infolge dessen sich neue Mitglieder in den Verein aufnehmen ließen.

Zweigverein **Nadewornwald**, Vereinsvorsteher Wilhelm Höller. Der Verein zählt 31 Mitglieder. Generalversammlungen haben zwei stattgefunden, die erste am 29. April, die zweite am 27. November; eine Ausstellung war damit nicht verbunden. Vorträge sind nicht gehalten worden. Die Versammlungen wurden durchschnittlich von der Hälfte der Mitglieder besucht.

Zweigverein **Raeren**, Vereinsvorsteher Math. Meessen jr. Die Zahl der Mitglieder betrug im verflossenen Jahre 18. Nachdem 1 Mitglied ausgeschieden ist und 4 neue beigetreten sind, beträgt die Anzahl der Mitglieder jetzt 21. Im verflossenen Jahre wurden zu Raeren fünf Versammlungen abgehalten, und zwar am 6. Februar, 17. April, 29. Juni, 25. September, 19. November, und außerdem wurde im Monat Juli vom Verein ein Ausflug zu benachbarten Imkerfreunden gemacht, und Versammlungen nebst Ausflug hatten sich einer regen Beteiligung zu erfreuen. Ausstellung und Verlosung wurden nicht veranstaltet, weil den Mitgliedern Gelegenheit geboten war, sich an der Ausstellung und Verlosung zu Nachen zu beteiligen, welche von den Mitgliedern nur mit wenig Ausnahmen besucht worden ist.

Zweigverein **Nees**, Vereinsvorsteher Lehrer Mackenstein. Im Anfange des Jahres 1887 zählte unser Verein 18 Mitglieder. Diese Zahl ver-

mehrte sich im Laufe des Jahres um 11, so daß wir mit der stattlichen Zahl 29 ins neue Jahr eintreten. Diese Vermehrung haben wir vorzüglich dem Umstande zu verdanken, daß unsere Versammlungen, deren sieben stattfanden, an fünf verschiedenen Orten des Kreises getagt haben. Vorträge wurden gehalten über: Faulbrut, Ruhr, Verwertung des Honigs, Verbesserung der Bienenweide, Einfangen der Schwärme, Maitrankheit, der Kanigsche Magazinstock. Bei diesen Versammlungen wurden auch verschiedene Bienenzuchtgeräte verlost. Der Verein hatte sich (von A. Günther in Gaildorf, Württemberg) u. a. 1 Pfd. Kandis probeweise kommen lassen; es war schöner, schmackhafter hellgelber Rübenzucker. Bekanntlich ist Rübenzucker von Natur gelb, erhält aber bei der Fabrikation einen Zusatz von Waschlau (Ultramarin), wodurch er zwar eine schöne weiße Farbe erhält, aber auch teurer und sogar gesundheitschädlich wird, daher allerlei Unwohlsein, Katzenjammer &c. nach dem reichlichen Genuße süßer Sachen, Bowlen u. s. w. Kommt nämlich dieses Blau mit der Salzsäure des Magens in Berührung, so bildet sich Schwefelwasserstoff, der im Magen, in den Därmen eine Vergiftung verursacht, ins Blut übergeführt wird, und so sehr unangenehme Wirkungen hervorruft. Rohrzucker ist fast gar nicht mehr zu haben, ist zudem viel teurer (siehe Fundgrube Jahrg. 1883 Heft 1). Ich kann deshalb oben genannten hellgelben Zucker nur bestens empfehlen; das Pfd. kostete uns nur 38 Pf.

Zweigverein **Siegburg**, Vereinsvorsteher Vikar Plum. Anzahl der Mitglieder 40. Im Laufe des Jahres wurden, wie üblich, im Vereinslokale Hotel Reichenstein in Siegburg vier Generalversammlungen gehalten, in welchen folgende Vorträge gehalten wurden: 1. Frühjahrsrevision der Bienenstöcke; 2. Honigverfälschungen und Handel mit allerlei Kunstprodukten; 3. Behandlung der Stöcke behufs Wanderung zur Heide; 4. Nutzen der Bienenzucht in geistiger und materieller Hinsicht. Die Versammlungen waren jedesmal stark besucht und fanden die Vorträge allgemeinen Beifall. Der Verein ist im Besitze einer großen Wabenpresse und einer Wachspressen, welche den Mitgliedern zur Verfügung stehen.

Infolge des unter Nr. 2 angeführten Vortrages über Honigverfälschung &c. wurde ein Mitglied des Vereins in einen Prozeß mit der angeblich an »10 000 lobenden Anerkennungen« reichen Firma Zickenheimer in Mainz, dem Fabrikanten des einzig echten rheinischen Trauben-Bruß-Honigs, verwickelt, der leider mit der Verurteilung des angeklagten Mitgliedes wegen »objektiver Beleidigung« endete, wohingegen der Antrag der klägerischen Firma auf Entschädigung von circa 6000 Mark vom Gerichte verworfen wurde, zum Glück für unsere Kasse, weil wir sonst unsere Zahlungen hätten einstellen müssen. Nun, jedenfalls hat so ein Prozeß, wenn er auch die Vereinskasse hart mitnimmt, das Gute, daß das Publikum an öffentlicher Stelle darüber aufgeklärt wird, was es mit solchen Kunstprodukten unter hochtrabendem Namen auf sich hat, und daß infolge dessen die ehrenfesteste Firma mit ihren berühmten 10 000 bald in die angenehme Lage kommen könnte, den famosen Göttertrank, gen. »echter rheinischer

Trauben=Brust=Honig«, in höchst eigener Person selbst zu genießen. — Lobenswert wäre es zu nennen, wenn die 32 Zweigvereine wegen der Solidarität der Interessen, wie die Juristen sagen, jeder mit mindestens 1 Mark, der hiesigen Vereinskasse zur Bestreitung der ziemlich hohen Prozeßkosten beispringen wollten. Dies zur gütigen Erwägung für die nächste Versammlung der betr. Vereine. Sobald das Urteil des Gerichtes ausgefertigt und uns zugestellt ist, werden wir gelegentlich den Tenor desselben in diesen Blättern mitteilen.

Zweigverein **Völklingen**, Vereinsvorsteher Johann Lordt. Der Verein wurde im April 1887 auf Einladung von mir im Hotel Rheinischer Hof hier selbst gegründet. Anwesend waren circa 50 Personen, wovon 30 ihren Beitritt erklärten; hiervon kommen auf Völklingen 4 Mitglieder, alle anderen auf Ortschaften in der Umgegend. Es haben außer der Gründung noch zwei Versammlungen in Völklingen und eine in Wadgassen mit Besichtigung verschiedener Bienenstände und Operationen an denselben stattgefunden, und soll der Verein im nächsten Monat zusammenkommen behufs Aufstellung der im laufenden Jahre vorzunehmenden Arbeiten.

Zweigverein **Warburg**, Vereinsvorsteher Lehrer Klausmeyer in Menne. Versammlungen wurden in diesem Jahre nicht gehalten, weil die Vereinsmitglieder mehrere Stunden auseinander wohnen. Dagegen erhalte ich von vielen derselben gelegentlich Besuche, die dann zum Austausch der Meinungen dienen.

Zweigverein **Werden a. d. Ruhr**, Vereinsvorsteher Hauptlehrer Blasweiler in Bredeneh bei Werden a. d. Ruhr. Die in meinem vorigjährigen Berichte ausgesprochene Hoffnung, daß schon seit 1873 in Werden bestehende Kränzchen von Bienenzüchtern für den Verein zu gewinnen, hat sich dahin verwirklicht, daß die Mitglieder unter obigem Namen: Zweigverein Werden, im Juni v. J. dem Hauptverein beigetreten sind. Es sind der Mitglieder 17, meistens tüchtige Bienenzüchter, weshalb in den Versammlungen, deren im ganzen vier stattgefunden, gewöhnlich von bestimmten Vorträgen abgesehen wird. Eine freie Unterhaltung, in der jeder seine Erlebnisse und Erfahrungen mitteilt, bildet hier das Thema. Und da geht der Stoff nie auf. Es giebt des Interessanten und Belustigenden so viel, daß jede Zusammenkunft 5—6 Stunden dauert. In einer Versammlung sprach ich z. B. von der italienischen Biene und auch von deren Stechlust, die manchmal so groß sei, daß man sie nicht zu dämpfen wisse, was mir ein italienisches Bastardvolk auf meinem Stande täglich fühlbar mache, und knüpfte daran die Bemerkung, denkend an eine Notiz des Vereinsblattes: Wenn unser Herr Redacteur ein solches Volk auf seinem Stande hätte, ginge gewiß kein Seminarist mehr in den Garten und er würde einsehen, daß es auch bössartige Völker giebt, bei deren Behandlung eine gute Räuchermaschine wesentliche Dienste leisten würde. »Das habe ich anders gemacht,« sagte ein junges, aber sehr thätiges Mitglied der Gesellschaft. »Auch ich hatte ein Krainer= Bastard= Volk, welches sich durch seine Stech=

luft ganz besonders auszeichnete. Eines Tages im Hochsommer wollte ich diesem Volke den Honig abnehmen, womit es aber nicht einverstanden zu sein schien, und seinen Stachel derart gebrauchte, daß mir Hören und Sehen verging. Zu Dutzenden fielen sie über mich her und stachen durch Rock und Kamisol. Ich hatte ihn auseinandergenommen, konnte ihn aber trotz aller Veräucherung nicht wieder in Ordnung bringen. Da wurde auch ich hitzig, ergriff einen handlangen Schwefellappen, zündete ihn an, warf ihn in den Kasten unter die Bienen und klappte die Thür zu. Da ging es aber zum Flugloch hinaus und die Drohnen brumnten und summten ins Freie, als wenn die ganze Luft voller Bräute wäre. Und was das Schönste dabei ist, keine Drohne ist wiedergekommen, während der Bien sonst wohl und munter ist.« Wer würde da nicht an den alten blinden Geiger erinnert, der vor seinem brennenden Häuschen stand, spielte und sang: »Wenn das nicht gut für die Wanzen ist, Dann weiß ich's nicht, dann weiß ich's nicht.« Ein schallendes Gelächter erschütterte unser Zwerchfell.

Aber auch ernste Sachen kommen zur Sprache und Debatte. In der Generalversammlung vom 30. Oktober erstattete ich Bericht über die am 2. und 3. Oktober in Nachen stattgehabte Generalversammlung, welcher außer mir noch ein anderes Mitglied beigewohnt. Wurde die Ausstellung in Bienenzuchtprodukten als sehr glanzvoll bezeichnet, so wurde doch schmerzlich empfunden, daß der Bienenzuchtgeräte und lebenden Völker nur wenige vorhanden waren, und doch bilden diese die Hauptanziehungspunkte für den Bienenzüchter. Hieran will der Bienenzüchter die verschiedenen Zuchtmethoden, die Fortschritte und Neuerungen der letzten Zeit sehen, hieran will er studieren und durch Augenschein die Zweckmäßigkeit und Güte derselben sehen. Mir war der Auftrag geworden, eine praktische Honig- und Wachspressen und eine Kunstwabenpresse zu kaufen. Erstere war nur in einem sehr großen Exemplar und letztere gar nicht zu haben. Dies war ein Mangel an der Ausstellung, dem leicht hätte abgeholfen werden können, wenn man sich von verschiedenen Depots hätte Geräte schicken lassen, selbst wenn der Verein im äußersten Falle hätte die Frachtkosten tragen müssen. Es wurde darum mit Freuden begrüßt, daß dem Antrage des Herrn Seminarlehrers Koch seitens der Generalversammlung zugestimmt und ein erhöhter Betrag zur Anschaffung solcher Geräte u. für den Verein bewilligt worden ist.

Die zweite Debatte entstand bei der Beschreibung des von Herrn Olfers (Nachener Depot) ausgestellten Bienenkastens. Hielt man auch die Wände für zu leicht und nicht warmhaltig genug, so wäre noch diesem Übel durch Verpackung leicht abzuhelfen; aber daß sich zwischen zwei übereinander hängenden Halbrähmchen noch ein fingerdicker Zwischenraum befindet, wurde als sehr nachteilig verworfen. Ich stimmte diesem Urteile aus voller Überzeugung bei. Dieser Zwischenraum muß die Überwinterung sehr erschweren, da die Bienen im Winter ungern über diese Kluft setzen, ja, durch die Rähmchenteile und die Kluft in zwei Heere geteilt werden. Auch das Brutgeschäft leidet darunter. Habe ich doch öfters die Erfahrung

gemacht, daß eine Königin zuerst die obere Hälfte von 6 Ganzrahmen, die nur durch ein dünnes Mittelstäbchen geteilt waren, besetzte, ehe sie sich über das Leistchen wagte. Und in dem fraglichen Kasten soll sie über zwei Leistchen und den großen Zwischenraum setzen. Nein, das geschieht so leicht nicht, und der Bien muß in seiner Entwicklung im Frühjahr zurückbleiben, da die nötige Wärme für die weit ausgedehnte Brut bei ungünstigem Wetter schwer zu erzeugen ist. Ich hänge darum zwischen zwei geteilte Rahmen eine ungeteilte, d. h. eine ohne Mittelleistchen. Wer hat je einen Bien, der ungehindert nach seiner Natur gebaut hat, mit einem solchen Zwischenraum gesunden! Und doch soll der Bienenzüchter nicht gegen den Naturtrieb der Bienen handeln, sondern diesen Trieb unterstützen; darin besteht die eigentliche Zucht. Kein Mitglied hiesigen Vereins konnte einen Vorteil, nicht einmal den leichterem Handhabung, da fest aufeinander stehende Rähmchen gar nicht oder nur wenig verkittet werden, in dieser Einrichtung finden. Darum habe ich auch alle Kästen, die Vereinsmitglieder von Aachen bezogen, in obigem Sinne ändern lassen. Habe ich Unrecht gethan, so beweiße man es; andernfalls möge man die Kästen so anfertigen, daß der Zwischenraum unterbleibt.

Auch die Mitteilung, daß eine bestimmte Summe für Originalartikel, welche im Vereinsblatte Aufnahme fänden, vom Hauptverein verausgabt werde, fand großen Beifall, da auf das Vereinsblatt, als die Seele des Vereins und als Vermittler aller Neuerungen und Fortschritte, großes Gewicht zu legen sei.

Das wären einige Probchen, wie Drolliges und Nützliches die Vereinsmitglieder auf ihren Versammlungen 5—6 Stunden fesselt.

Bienenzucht.

Die größte Anzahl der Berichterstatter bezeichnet das abgelaufene Jahr als ein ungünstiges. Der beste Bienenzüchter kann nur wenig Honig ernten, wenn ihn die Bitterung während der Trachtzeit im Stiche läßt; und das war leider im abgelaufenen Jahre durchschnittlich der Fall. Doch der Imker verliert deshalb seinen Mut nicht, blickt vielmehr mit neuen Hoffnungen in die Zukunft.

Der Vorstand hat im verflossenen Jahre alle ihm eingereichten Gesuche um Unterstützung berücksichtigt, und wird dies auch in diesem Jahre thun, so weit die Mittel dazu reichen. Da der Etat hierfür höhere Summen als bisher vorgesehen, so wird den Gesuchen der nothleidenden Zweigvereine gerne entgegen gesehen. — Von Seilens Bienenbüchlein sind im Jahre 1887 mehrere Hundert Exemplare an die Zweigvereine gratis zur Verteilung an Vereinsmitglieder versandt worden.

Um der Bienenzucht möglichst Eingang zu verschaffen, legt der Vorstand ganz besonderes Gewicht auf den Bienenzucht-Kursus, welcher alljährlich

durch den Sektionsdirektor für Bienenzucht, Lehrer Geilen in Aachen, abgehalten wird.

Es sind für Bewohnung derselben fünf Freistellen im Stat ausgeworfen, die, nachdem die Zweigvereine in Westfalen mit Neujahr ausgeschieden, nur an die im Vereinsbezirke verbliebenen Mitglieder vergeben werden. Es ist wünschenswert, daß sich recht viele Zweigvereine um eine derartige Freistelle für ein zum Bienenzuchtlehrer geeignetes Mitglied rechtzeitig bewerben. — Diese Bienenzuchtkurse sind von großem Nutzen für die Besucher und für die Vereine, da der Eleve verpflichtet ist, die erworbenen Kenntnisse im Interesse seines Vereins zu verwenden.

Zu oft macht namentlich der Anfänger vielfach Mißgriffe in der Behandlung der Bienen. Das wird aber nicht der Fall sein, wenn ihm ein Bienenzuchtlehrer, der den Kursus mitgemacht hat, zur Seite steht.

Die Berichte der einzelnen Zweigvereine lauten wie folgt:

Zweigverein Aachen. Für den hiesigen Vereinsbezirk und speciell für Aachen und Umgegend kann das Resultat der diesjährigen Zucht als ein ziemlich befriedigendes bezeichnet werden. Die Bienen kamen gesund und wohlbehalten aus dem Winter und fanden auch gleich in den ersten Frühlingstagen das zu ihrer rechtzeitigen Entwicklung günstige Wetter. Leider büßten sie den hierdurch gewonnenen Vorsprung wieder ein durch den Nachwinter im Monat Mai. Viele Züchter, die in dieser Zeit aus Nachlässigkeit oder auch aus unzeitiger Sparsamkeit ihren Bienen die notwendige Nahrung zu verabreichen versäumten, haben dieses später schwer büßen müssen. Gegen Mitte Juni machte sich ein günstiger Umschwung in der Witterung bemerkbar; die Blüten fingen an, trotz der ziemlich großen Trockenheit, in so reichlichem Maße ihren Nektar zu spenden, daß einzelne Völker in der kurzen Zeit von vier Wochen an Gewicht um 40 bis 50 Pfund zunahmen. Weniger günstig war das Jahr 1887 den Bienenzüchtern der Heidegegenden. Die große Trockenheit einerseits, dann die sich schon früh einstellenden Nachfröste andererseits wirkten zerstörend auf die sonst so ergiebige Heideblüte und vereitelten die gehegten Erwartungen mancher Züchter.

Zweigverein Aldenrade. Das verflossene Jahr ist im allgemeinen als ein gutes zu verzeichnen, denn trotzdem der verflossene Winter mehrere Völker weggraffte, und das Frühjahr ebenfalls sehr rauh und kalt war, entwickelten sich die Völker in den Monaten April und Mai derart, daß selbige beim Beginn des Weißflees und der Kornblumenblüte eine starke Armee ins Feld schicken konnten, um den süßen Nektar zu sammeln und einzuheimsen. Dieser Umstand veranlaßte denn auch die meisten Völker, das Schwärmen einzustellen und nur für gefüllte Honigwaben zu sorgen; es machte ihnen nicht viel zu schaffen, wenn man nicht schnell genug bei der Hand war, mit Rähmchen zwischen den Stöcken zu bauen und Honig einzutragen; starke schwarmreiche Völker rissen bedeckte Weiselzellen aus, als jage ihr Instinkt ihnen: wir sind im vorigen Jahre gewarnt und

wollen zunächst mal für einen guten Wintervorrat sorgen. Auch erfreuen wir uns heute einer schönen Linden-Allee, welche an der Düsseldorf-Emmericher Provinzial-Landstraße steht, welche auch in diesem Jahre unseren Bienen ein gutes Honigfeld darbot, welches denn auch fleißig von ihnen besucht, und wurden Blätter und Blüten fleißig besflogen. Zwar war die Haupttracht Ende Juli bereits zu Ende, weil die Dürre zu stark austrat und zu lange anhielt. Der Buchweizen, welcher noch recht in Blüte war, lieferte sehr wenig, welches selbiger sich seit einigen Jahren zur Gewohnheit gemacht hat. Da die meisten Vereinsmitglieder im vorigen Jahre den Schnupfen samt ihren Bienen bekommen hatten, wurde von der Heide-tracht gänzlich Abstand genommen, und können wir trotzdem unsere Völker betreffs Honigvorrat getrost dem Winter entgegenstellen; denn was im Vorjahre eingebüßt, ist doppelt ersetzt worden, besonders bei denen, welche ihren Lieblingen die nötige Pflege zu teil werden ließen. Die Zahl der eingewinterten Völker ist nur um 2 Stöcke gestiegen, wovon 70 in Dzierzonkasten und 25 in Strohkörben sind. Der Grund liegt darin, daß der Winter mehrere Völker zu grunde richtete und im Laufe des Sommers wenig Schwärme gefallen sind, und sind mehrere Mitglieder, welche keine Schwärme bekamen, welches den Honigertrag jedoch nicht schädigte. Der Verein ist im Besitze mehrerer Krainer und Krainer-Bastarde, die übrigen sind deutsche, welche auch den Ausländern nichts nachgeben. Der Preis des Honigs war hier 90 Pfg. bis 1 Mark pro Pfund, der Preis des Waxes 1 Mark 20 Pfg. bis 1 Mark 40 Pfg. pro Pfund. Die beiden Schleudermaschinen des Vereins wurden im Laufe des Sommers fleißig benutzt.

Zweigverein Akerath. Das verfloßene Jahr war für die hiesige Bienenzucht ein äußerst ungünstiges. Wohl sahen die Bienenzüchter im Herbst 1886 mit guter Hoffnung dem kommenden Frühling entgegen; hatten sie doch das Glück gehabt, nur kräftige Völker einwintern zu können. Allein, wahrscheinlich infolge des strengen, lang andauernden Winters und der meistens aus Heidehonig bestehenden Nahrung, trat die Ruhr mit einer solchen Heftigkeit auf, daß die Zahl der eingewinterten Stöcke sich bis auf die Hälfte reduzierte. Nur eine recht gute Frühjahrs- und Sommertracht hätte den enormen Verlust einigermaßen ersetzen können. Doch auch diese einzige Hoffnung der hiesigen Imker sollte sich nicht verwirklichen. Starke Nachfröste zerstörten die Knospen der Wald-beeren, noch ehe eine einzige sich entfaltet hatte. Anhaltende rauhe Witterung bannte das schwer geprüfte Bienchen gleich einem armen Gefangenen an seine Zelle. Der Buchweizen und viele andere Honigpflanzen, welche unseren Bienen im Sommer eine ergiebige Weide bieten, wurden durch den heftigen Junifrost vollständig vernichtet, und die wenigen Sommerblumen deckten kaum den Bedarf für den täglichen Unterhalt. An eine Vermehrung der Völker war nicht zu denken. Waren Frühjahrs- und Sommertracht gleich Null, so brachte der Herbst nicht viel mehr. Die große Trockenheit des Sommers hatte das Heidekraut in seiner Ent-

wickelung gänzlich gehemmt, so daß auch hier der gewohnte Ertrag ausblieb. So kam es, daß nur sehr wenige Stöcke einigermaßen fähig zur Einwinterung waren. Winzig klein dürfte selbst bei günstigem Verlaufe des Winters das Häuflein volks- und honigarmer Stöcke sein, welches den Frühling noch erlebt. Daß unter den vorhin geschilderten Verhältnissen kein Tröpflein Honig geerntet wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Möge das Jahr 1888 ein recht günstiges sein und den Imker für den gehaltenen Schaden und Verdruß reichlich vergüten!

Zweigverein Burg-Neuland. Das verflossene Jahr war im Bereiche des hiesigen Imkervereins ein denkbar ungünstiges. Wenig Schwärme und keinen Honig — weniger konnte wohl niemand erwarten. Durch die anhaltende Dürre während der Trachtzeit versiegten die Honigquellen. Manches Bienehen hat sich wohl während des Sommers mit dem Gedanken an einen Hungertod vertraut gemacht. Noch ein paar solcher Jahre, und es ist mit unserer Bienezucht — »Matthäi am Letzten«! Hoffen wir, daß das neue Jahr das ersetzt, was das alte uns in seinem Grimme vorenthalten hat.

Zweigverein Dahlem. Das verflossene Jahr war für die Bienezucht hier sehr ungünstig. Vorkommer kalt und trocken. Die Heidetracht lieferte gar nichts wegen des kalten Regens, so daß bis zum Winter für unsere Lieblinge nichts mehr zu suchen war in der Gifel. Dzierzonstöcke Dahlem 12, Strohstülper 50, Baasem Dzierzon 20, Stülper 30. Art der Bienen einheimische. Preis des Honigs 60 Pf. pro Pfund, Wachs pro Pfund 1 Mark. Gesamtertrag einzelner Züchter keiner, weil der Honig der abgeschwefelten Stöcke den zu überwinterten Bienen zur Nahrung dienen muß. Angabe der vorhandenen Honig-Entleerungsmaschinen keine, weil der Zweigverein Dahlem bis dato keine Mittel besitzt, solche zu beschaffen.

Zweigverein Düren. Das verflossene Jahr 1887 war für die Bienezucht als ziemlich günstig zu verzeichnen und hat im allgemeinen befriedigende Resultate geliefert. Im hiesigen Kreise sind ca. 320 Dzierzonstöcke und 570 Strohstülper vorhanden. Die Bienen sind zum größten Teil deutsche, jedoch gehören auch sehr viele der gekreuzten frainer und italienischen Rasse an. Der Honig wurde bei der Ausstellung per Liter mit 1 Mark 60 Pf. und das Wachs 2 Mark 40 Pf. per Kilo verkauft. Ein einzelner Züchter, der Altmeister Joh. Klein in Binsfeld, hat 1400 Kilogramm Honig geerntet. Herr Lehrer Krichel hat von seiner Bienezucht im hiesigen und im Kreise Jülich eine Gesamteinnahme von ca. 500 Mark erzielt. Honig-Entleerungsmaschinen sind im hiesigen Verein 14 vorhanden.

Zweigverein Eckamp. Das verflossene Jahr war in Bezug auf die Honigernte sehr verschieden, nach der örtlichen Lage teils sehr gut, teils schlecht. Gut durchwinterte und starke Völker haben in der Frühjahrs- tracht viel geleistet; wo aber die Frühjahrs- tracht fehlte, oder schwache Völker aus dem Winter gekommen sind, ist die Ernte schlecht gewesen.

Überhaupt scheint die Herbsttracht, welche früher in hiesiger Gegend wohl die beste war, für uns verloren zu sein; denn seit langen Jahren hat der Buchweizen hier nicht mehr gehonigt und auch dem Landwirte keinen Ertrag mehr geliefert, so daß der Anbau desselben noch kaum zu beachten ist. Die Art der Bienen im diesseitigen Verein sind Bastarde von Deutschen, Krainern und Italienern. Die meisten der Vereinsmitglieder besitzen Schleudermaschinen, und wird der reine Schleuderhonig mit 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf. bezahlt.

Zweigverein Eisenborn. Das verfloßene Jahr war für die Züchter des hiesigen Vereins ein ungünstiges. Eine nicht unerhebliche Zahl der eingewinterten Stöcke ging durch den allzu grimmigen Winter ein. Doch dürfen wir Eifler Imker uns nicht zu sehr hierüber beklagen, da anderwärts dieselbe trübe Erfahrung gemacht wurde. Mit der Frühtracht konnten wir bei den hiesigen abnormen Verhältnissen noch zufrieden sein. Eine Sommertracht hatten wir eigentlich nicht. Die wiederholten Spätfröste, welche bekanntlich in der ganzen Eifel an den Feldfrüchten so großen Schaden anrichteten, nahmen auch den Bienehen leider für den ganzen Sommer die Weiße. Die Blüte der Preiselbeere, auf der unsere Immen sonst viel Nektar suchen, und so manche andere Blüte in Wald, auf Feld und Wiesen waren gänzlich zerstört. Bis zur Heide tracht waren deshalb unsere Völker so ziemlich ganz ohne Tracht; denn Blüten, die nach diesen Frösten erst aufgingen, honigten bei den scharfen Nord- und Ostwinden fast gar nicht. Die Heide hatte aber auch durch die verderblichen Nachtfröste erheblich gelitten, so daß wir uns von dieser Blüte auch nur wenig versprechen konnten. Leider konnten unsere Immen auch diese nur 8 Tage, vom 21. bis 29. August, besiegen. Hätte das launische Wetter uns noch weitere 8 Tage gegönnt, so dürften wir noch einen kleinen Gewinn im Bienenjournal vermerken. Hoffen wir, daß das 1888er Bienenjahr uns Eifler dafür entschädigen wird! Die im hiesigen Vereine zu überwinterten Stöcke wurden teilweise bei Mitgliedern des Nachener Vereins untergebracht. Die Bienenvölker unseres Vereins gehören vorzugsweise der deutschen Rasse an. Auch sind einzelne krainer und italiener Mischlinge vorhanden. Der Preis des Honigs betrug pro Liter 1 Mark bis 1 Mark 50 Pf., der des Wachses 2 Mark 50 Pf. bis 3 Mark pro Kilo. Der Verein besitzt eine Honigschleudermaschine und eine Honig- und Wachspressen. Im Privatbesitz ist außerdem noch eine Honigpresse.

Zweigverein Gemünd. Das verfloßene Jahr war für die Bienenzucht infolge zu großer Trockenheit hier ungünstig, die Bienen konnten kaum ihren Winterbedarf eintragen. Nur einige wenige, besonders starke Stöcke haben über ihren Bedarf gesammelt. Die meisten Züchter mußten ihren Stand sehr reduzieren, um Frühjahrsfutter für ihre Lieblinge zu erlangen und um die Kassierten nicht Hungers sterben zu sehen, ehe noch der Winter heran kam. Die in den Winter genommenen Völker befinden sich meistens in Strohkülpeln mit Stabilbau, und zwar sind deren ca. 36,

und der in Mobilstöcken 30. Letztere sind meistens Kasten ganz von Holz. Einige Züchter haben nur Mobilstöcke, dagegen haben andere nur Stülper; diese werden aber nach und nach immer weniger, so daß wohl die Zeit nicht mehr gar so fern ist, daß der alte Strohstülper mit wenigen Ausnahmen gänzlich vom Stande verschwunden ist. Die Bienen gehören fast alle der deutschen Rasse an, und einige haben Krainerbastarde. Der Honig kostet pro Pfund 80 Pf., das Wachs 1 Mark 80 Pf. das Pfund. Der Gesamtertrag war im verflossenen Jahre infolge der Trockenheit gering. Schwärme gab es in diesem Jahre mehr wie erwünscht; manche Stöcke haben sogar dreimal geschwärmt; aber die Folge davon war, daß weder der Mutterstock noch die Schwärme für ihren Bedarf eintrugen, um nur einigermaßen eingewintert zu werden. Honig-Entleerungsmaschinen sind im Verein keine; dafür soll aber jetzt die in Nr. 12 des vorigen Jahrgangs empfohlene Honig- und Wachspressen von Stach & Pauly angeschafft werden.

Zweigverein **W. Gladbach**. Im ganzen war das verflossene Jahr für die Bienenzucht ein ungünstiges. Raps gab wenig; Infarnatflee und Cyane gut; Buchweizen und Heide wenig. In hiesiger Gemeinde stehen schätzungsweise 1000 Stöcke, darunter 400 Dzierzonkasten, und werden gezüchtet Krainer, Italiener, Deutsche und deren Kreuzungen. Der Honig wird hier ausschließlich per Pfund gehandelt, und stellt sich der Preis des Schleuderhonigs auf 1 Mark pro Pfund, Preßhonig 80 Pf., Wachs pro Kilogramm 2 Mark 20 Pf.

Zweigverein **Güdingen**. Seit langer Zeit sind nicht so viele Stöcke während des Winters eingegangen wie 1886/87. Die Hauptschuld an dieser Kalamität tragen die betroffenen Bienenzüchter selbst. Dieselben waren mit der Verabreichung des Winterfutters zu geizig, und sind infolge dessen ihre Völker verhungert. Auch ist dem langen, naßkalten Wetter im Frühjahr noch mancher Stock von nachlässigen Züchtern zum Opfer gefallen. Mit Mitte Mai begann hier die Haupttracht, und haben sich von da ab die Völker auch zusehends entwickelt. Die Schwärme fielen sehr zahlreich und wurde dadurch der im Winter entstandene Schaden wieder reichlich ersetzt. Der Verein zählt ca. 350 Stöcke, worunter sich 25 Körbe befinden. Die Honigernte ist im ganzen eine gute zu nennen. Die krainer und deutschen Bienen sind am meisten hier vertreten; es kommt auch die italienische, die cyprische und die syrische Biene vor. Der Honig wird hier pro Kilo mit 2 Mark, das Wachs mit 4 Mark bezahlt. Honigschleuder befinden sich 11 in dem Vereine.

Zweigverein **Heinsberg**. Das Bienenjahr 1887 war in unserer Gegend bezüglich der Honigerträge mittelmäßig. Da der Winter gelinde war und die Bienen Ende Januar schon einen Reinigungsausflug halten konnten, so kamen die Völker gesund und stark durch den Winter. Das Frühjahr war aber im ganzen kalt, und wenn auch Ende Mai einige Schwärme fielen, so wurden doch die meisten Völker erst Mitte Juni

schwarmreif. Die um diese Zeit eintretende Haupt-Frühjahrstracht von der Kornblume und dem weißen Klee war aber so vorzüglich, daß sich mancher Imker wohl schon Sorge gemacht haben mag, wie er die noch zu erwartenden großen Honigvorräte an den Mann bringen sollte; denn die Haupttracht vom Buchweizen stand ja noch bevor, und schon hatten Mutterstöcke und frühe Hauptschwärme ihren Winterbedarf an Honig. Doch »man soll den Tag nicht vor dem Abend loben«. Durch die bald eintretende und anhaltende Dürre mußte der Buchweizen verkümmern. An einzelnen Stellen wurde derselbe auch von Nachtfrosten vollständig zerstört, und der Rest der Buchweizenblüte honigte wegen des fortwährend ungünstigen Windes nicht. Somit ging die erhoffte Buchweizenernte vollständig verloren. Merkwürdig war, daß auf einzelnen Bienenständen kein einziger Stock schwärmte. Andere Korbiniker erhielten jedoch viele Schwärme. Die ersteren hatten im Herbst noch ziemlich viel Honig, dagegen hatten die letzteren viele Bienen abzuschwefeln, und so mahnt das verfloßene Jahr wiederum, in unserer Gegend das Schwärmen möglichst zu beschränken und die Nachschwärme zusammenzuschlagen. Der Ertrag von ca. 70 Bienenstöcken mit Mobilbau war durchschnittlich 23 Pfund Honig pro Stock. Die Bienen hiesiger Gegend gehören der deutschen Rasse an, doch haben einige Stände, welche sich hin und wieder Krainerköniginnen kommen ließen, Mischvölker. Der Preis des Honigs war verschieden, doch wurde für guten Schleuderhonig 65—75 Pf. pro Pfund bezahlt. Für das Kilogramm Wachs bekommt man selten mehr als 2 Mark 40 Pf., und es ist darum anzuraten, bei Mobilbaubetrieb das produzierte Wachs auf die eine oder andere Weise in Kunstwaben umzusetzen.

Zweigverein Hellenthal. Leider war das erste Vereinsjahr das denkbar ungünstigste. Bei der großen Trockenheit des Sommers, verbunden mit starken Nachtfrosten im Juli und August, konnte von einer Sommertracht kaum die Rede sein. Die Heide versprach aus den gleichen Gründen wenig oder keinen Honigertrag, ja, sowohl die Mutterstöcke als auch die wenigen Schwärme mußten gefüttert werden. Noch am 20. August hatten nicht 5 Prozent der vorhandenen Völker ihren Winterbedarf. Mit Furchten und Bangen schauten die Imker dem kommenden Winter entgegen; da gab ein milder Regen neue Hoffnung. In den Tagen vom 23. bis 30. August gab die Heide trotz ihrer kümmerlichen Entwicklung eine Menge Honig. Bei einigen Stöcken war nach den Tagen eine Gewichtszunahme von 20 und mehr Pfund zu verzeichnen. — Im Vereinsbezirk waren im Frühlinge 1887 226, im Sommer 494 Stöcke vorhanden. Im Herbst wurden 304 Völker, darunter 29 in Dzierzonkästen, eingewintert. Dieselben gehören mit Ausnahme von 5 Krainern der deutschen Rasse an.

Da sich der Zweigverein die Einführung des Mobilbaues, welcher bisher hier selbst fast ganz unbekannt war, zur Aufgabe gemacht hat, so beabsichtigt derselbe, um dieses Ziel zu erreichen, in Hellenthal einen

größeren Vereinsbienenstand zu gründen, auf welchem die Mitglieder mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut gemacht werden. Durch eine Beihilfe des Hauptvereins im Betrage von 50 Mark wurde es ermöglicht, schon im verflossenen Jahre einen bescheidenen Anfang zu machen.

Zweigverein Hubbelrath. Das verflossene Jahr hat den Bienenzüchtern kaum eine Mittelernte gebracht. Das Frühjahr war zu kalt. Ende Februar waren die Völker wohl stärker als Mitte Mai. Die Obstblüte ist, weil zu spät eingetreten, ganz verloren gegangen. Inkarnat, der in den letzten Jahren gebaut wird, und Weißklee haben dagegen sehr stark gehonigt. In der letzten Hälfte des August haben die Bienen auch auf einige Tage den Rotklee mit Erfolg aufsuchen können. Raps wird des niedrigen Preises und der seit 1875 im Frühjahr für ihn ungünstigen Witterung wegen nicht mehr oder nur ganz vereinzelt angebaut. Für uns Bienenzüchter ist das ein großer Ausfall, da zu dessen Blütezeit die Bienen ihre Haupternte hatten. Buchweizen wird auch nur hin und wieder gesät. Es ist merkwürdig, daß derselbe hierzulande in den allerseisten Fällen honigt. Seit 1868 hat er das nur 1871 gethan.

In unserem Verein sind eingewintert in:

1. Hubbelrath:	19	Dzierzon und	7	Strohstülper,
2. Hasselbeck-Crumbach	17	»	»	24
3. Erkrath	8	»	»	10
4. Gerresheim	16	»	»	8

zusammen 60 Dzierzon und 49 Strohstülper.

Die Bienen gehören der deutschen Rasse an. Der Honig wird nur nach Gewicht und zwar das Pfund zu 1 Mark exkl. Glas verkauft. Es kaum konstatiert werden, daß der Schleuderhonig immer mehr Anerkennung findet. Das Wachs wird auf einer dem Vereine angehörenden Kunstwabenhandpresse verarbeitet. Der Preis des Wachses ist nicht zu bestimmen. Die Nachfrage ist gleich Null.

Honig-Entleerungsmaschinen sind 4 vorhanden. Gerade durch diese Maschinen werden die größten Anhänger des Stabilbaues zum Mobilbau bekehrt.

Zweigverein Jülich. Die Ergebnisse der Bienenzucht des verflossenen Jahres müssen im ganzen als recht ungünstige bezeichnet werden. Zumeist war es das nasse Frühjahr, das dieses schlechte Resultat zur Folge hatte; dazu trat die große Kälte jener Periode, die keine Vermehrung der Völker zuließ; es blieben deshalb auch die Schwärme größtenteils ganz aus, oder es wurde doch nur sehr wenig geschwärmt. In Beziehung auf die vorhandenen Stöcke sind gegen das Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Die Bienen im Zweigverein gehören ausschließlich der deutschen Rasse an. Honig und Wachs werden pro Kilogramm verkauft und stellt sich der Preis des Honigs auf 60—70 Pf., der des Wachses auf 1 Mark 20 Pf. Trotz der sehr ungünstigen Witterung des Frühjahres und trotzdem daß auf der Heide später für die

Bienen nichts zu holen war, haben doch einzelne Züchter im Zweigverein, die keine Kosten der Fütterung zur rechten Zeit scheuten, recht gute Resultate erzielt, so daß nach Aussage des einen derselben sich die Einnahme aus 96 Stöcken auf rund 1000 Mark belief. Der Verein besitzt keine Honigentleermaschine, doch sind mehrere im Privatbesitze der Züchter vorhanden.

Zweigverein Menden. Das Jahr 1887 hat reichlich ersetzt, was das Jahr 1886 uns vorenthalten hat. Der Winter 1886/87 war so günstig, daß nur ein einziges Volk zu grunde gegangen ist, obgleich die Bienen größtenteils mit Zucker eingewintert worden waren. Selbst der Bien, der ohne einen Tropfen Honig mit purem Zucker war eingewintert worden, ist gut durch den Winter gekommen und war eines meiner besten Völker. Durch das Auffüttern im Herbst hatte er Brut angelegt, und war den ganzen Winter nicht ohne Brut. 12 Pfund Krystallzucker à 32 Pf. wurden mit $3\frac{1}{2}$ Liter Wasser so lange langsam gekocht, bis der Zucker geschmolzen war. Dieser Saft wurde an zwei Abenden in einem Butternapf oder einer passenden Schüssel, nachdem ich die Oberfläche mit 5 Centimeter langen, steifen Strohhalmlinchen bedeckt, gereicht. Es war schon spät im Oktober. Dieser so aufgefütterte Bien ist gut durch den Winter gekommen, obgleich er in einen leeren Bau war gesetzt worden. Das Frühjahr war naß und kalt und bot den Bienen bis in den Mai hinein nichts. Im April brachte ich meine Bienen in den Kaps. In unmittelbarer Nähe eines 10 Morgen großen Stückes stellte ich sie auf und hoffte, eine reiche Ernte zu machen, da der Kaps in diesem Jahre spät blühte. Diese Hoffnung wurde zwar zu schanden, da das Regenwetter nur wenige Trachtstage, ja Trachtstunden zuließ; aber zwei Vorteile erzielte ich doch: die Völker hatten sich alle gut entwickelt, und ein nie gesehenes Schauspiel bot sich hier meinen Blicken dar. An einem Sonntagmorgen besuchte ich meine Bienen. Das Wetter war klar, nur noch einige Überreste von Gewitterwolken bedeckten zuweilen die Sonne. Gegen 11 Uhr mittags kamen wir an Ort und Stelle. Schwarz war die Luft von Bienen, die Flugbretter, die Stirnwand der Kasten waren mit schwerbeladenen Bienchen bedeckt, im Kapsfelde summt es gleich tausend Bienenschwärmen und in jedem Kelchlein hing ein Bienlein. Nein, so viel Bienen zu gleicher Zeit auf einem Felde, nein, das habe ich noch nie gesehen. Da bedeckte eine Wolke die Sonne und ein anderes Bild bot sich meinen Blicken dar. Die Bienen kehrten heim in ganzen Scharen, so daß die Thore zu enge waren, um allen zu gleicher Zeit Einlaß zu gewähren. Große Haufen lagen auf und vor den Flugbrettern. Wahrlich, ein solcher Anblick kann weder durch Theater noch durch Konzert ersetzt werden. Alle Bienenzüchter hätte ich herbeirufen mögen, um mit mir ein Naturwunder zu sehen und zu bewundern, das einzig und allein in seiner Art dasteht. Am 25. Mai, am Tage nach der Heimkehr aus dem Kaps, waren fast alle meine Bienen schwarmfähig. Ehe die Bienen sich auf ihrem neuen Standorte wieder eingeflogen, teilte ich sechs Völker so, daß aus einem

zwei gleich starke Völker entstanden, welche auch, da keine Bienen wieder zurückflogen, in dieser Stärke verblieben. Die Völker ohne Königin behandelte ich wie vorstehend angegeben, und nur ein Volk stieß einen Nachschwarm ab. Die sechs ungetheilten Völker und die sechs mit befruchteten Königinnen waren in Wirklichkeit wahre Honigstöcke. Bis zum 15. Juli lieferten sie mir mehr als 200 Pfund geschleuderten Honig. Gegen den 20. Juli ging es mit 19 Völkern in den Buchweizen und in die Heide. Der Buchweizen lieferte reiche Trachten, die Heide weniger, im ganzen aber einen reichlichen Ertrag: 223 Pfund geschleuderter Honig und Futter für 13 eingewinterte Völker war das Ergebnis meiner Herbsterte. Die Sommertracht war für alle Bienenzüchter des Vereins eine reichliche; der in hiesiger Gegend als Grünfutter angebaute Buchweizen hat gar nicht gehonigt, und die Wanderung in die Heide hat nur 5 Pfund auf ein starkes Volk eingebracht. Von den 19 Mitgliedern des Vereins wurden 134 Völker, wovon $\frac{1}{3}$ in beweglichem Bau, eingewintert und circa 1600 Pfund Honig geerntet. Im ganzen genommen habe ich das beste Resultat von allen Vereinsmitgliedern erzielt, das dem Wandern in den Raps und Buchweizen einestheils, und andernteils, ich glaube es kühn sagen zu dürfen, den Italienern, die zwar nicht alle reiner Rasse, doch Bastarde ersten Grades waren, zuzuschreiben ist. Der Sammeltrieb der italienischen Biene ist in Wirklichkeit größer, als der der deutschen, obwohl auch hier ein Volk dem andern überlegen ist. Ist nur irgendwo, wenn auch noch so versteckt, etwas zu naschen, so ist es die Italienerin, die es zuerst auffindet. Dafür ist sie aber auch sehr stechlustig. Ich glaube, in meinem 25 jährigen Imkerleben habe ich zusammen nicht so viele Stiche bekommen, als in diesem Jahre, wo ich zum ersten Male die italienische Biene züchte; aber trösten kann ich mich darüber in diesem Jahre mit dem Gedanken:

Ein Hund, der nicht billt,
Ein Weib, das nicht schilt,
Eine Biene, die nicht sticht, daß es schwillt,
Sind alle drei keinen Pfennig wert.

Zweigverein Merzig. Für die Imker unseres Zweigvereins war das verflossene Jahr kaum mittelmäßig zu nennen. Durch den lang anhaltenden Winter waren unsere Völker im Frühjahr sehr geschwächt. Dazu bot die erste Tracht nur wenig. Neue Hoffnung belebte den Imker, als später Akazien und Linden ihre reichen Quellen öffneten. Aber leider kamen die Schwärme nur spärlich und zu spät, um davon den rechten Nutzen zu haben. Nur auf wenigen Ortschaften konnten die verschiedenen Aleearten mit Erfolg besflogen werden, so daß hier sogar günstige Resultate vorliegen. Die im Sommer lang anhaltende Dürre machte die Erwartung auf die sonst so ergiebige Heidetragt hingällig. Die Herbstmusterung bot infolge dessen nur wenig Erfreuliches, und mußten manche Völker vereinigt oder mit Mandis aufgefüttert werden. Die von Mitgliedern unseres Vereins zahlreich bezogenen Heidbienen bewährten sich in diesem Jahre gut, wenigstens besser wie unsere Landesbiene. Wenn auch mancher die große Schwarmlust der ersteren als ein Übel betrachtet, so

sind doch den meisten Züchtern Schwärme erwünscht. Die Vorschwärme wurden sämtlich überwinterrungsfähig, und auch die regelrecht vereinigten Nachschwärme brachten es bei ihrem lobenswerten Fleiße zu befriedigenden Vorräten. Die Zahl der den Vereinsmitgliedern gehörenden Stöcke konnte nicht ermittelt werden, da den Versammlungen jedesmal nur ein kleiner Teil der auf den ganzen Kreis zerstreuten Mitglieder beiwohnte. Jedenfalls aber ist diese Zahl infolge der Mißernten sehr gesunken. Die Preise für guten Honig schwanken zwischen 1 Mark 80 Pf. und 2 Mark 40 Pf. für das Kilo, dabei ist die Nachfrage gut. Erfreulicherweise findet der Mobilbetrieb immer größere Verbreitung, so daß ungefähr zwanzig dem Verein angehörige Züchter mit Honig-Entleerungsmaschinen versehen sind.

Zweigverein Mettmann. Das Resultat der vorjährigen Zucht war in Mettmann und Umgegend im allgemeinen ziemlich günstig. Von 100 Honigstöcken wurden circa 2000 Pfund Honig geerntet, also im Durchschnitt 20 Pfund pro Stock. Die Durchschnittserträge stellen sich in den einzelnen Gemeinden wie folgt: Mettmann 30 Pfund Honig per Stock, Haan 50 Pfund, Obmettmann 20 Pfund, Wülfrath 20 Pfund, Dornap 16 Pfund. Die Honigausbeute wäre noch günstiger gewesen, wenn das kalte und nasse Wetter im Frühjahr die Bienen von der Rapspflanze nicht zurückgehalten hätte. Den meisten Honig lieferte der Zukarnattlee von Mitte Mai bis halben Juli. Die Schwärme kamen erst im Monat Juni. Der August brachte wieder ungünstiges Wetter; infolge dessen waren die Völker im Herbst schwach, und der Bestand von circa 250 Stöcken mußte auf 165 reduziert werden. Hiervon sind 135 in Mobilbau und 30 in Stabilbau mit reichlichen Vorräten und starken Völkern eingewintert worden. Die eingewinterten Bienen sind zum größten Teil echte Italiener oder die erste Nachzucht derselben. Die deutsche Biene wird in hiesiger Gegend gar nicht mehr gezüchtet, da der italienischen gegenüber nur schlechte Erfolge mit ersterer erzielt wurden. Der Verein hat 11 Honigentleerungsmaschinen, und durch den häufigen Gebrauch derselben wurde der Ertrag an Honig bedeutend gesteigert. Das Liter Honig wird mit 3 Mark und das Pfund Wachs mit 2 Mark 50 Pf. bezahlt; letzteres jedoch verhältnismäßig wenig gewonnen und sofort wieder zu Kunstwaben verwendet.

Zweigverein Montjoie. Trotzdem die trockenen Jahre für die Bienenzucht bis dahin immer die günstigsten waren, so hat das Jahr 1887 von dieser Regel eine traurige Ausnahme gemacht. Die Trockenheit war hier so groß, daß die armen Biendchen nicht einmal ihren Lebensunterhalt, geschweige denn Wintervorrat finden konnten. Und wären nicht während der Heideblüte wenigstens einige günstige Tage gewesen, so hätten wir hier — wegen Futtermangels — sämtliche Bienen abschaffen müssen. Es ist also wohl natürlich, daß angesichts dieser Thatsache eine gewisse Mutlosigkeit sich der hiesigen Bienenzüchter bemächtigt hat. Dieselbe wird noch erhöht durch den Umstand, daß uns von der Festfeier, die wir zu Ehren des

Rheinisch-Westfälischen Central-Vereins 1886 hier gehalten haben, noch bedeutende Schulden drücken, zu deren Deckung wir vorläufig noch keine Aussicht haben. Wir haben hieraus die Lehre gezogen, es künftighin ebenso wie andere viel bedeutendere Vereine gelegentlich eines solchen Festes einfacher zu machen; lieber auf die lobende Anerkennung der verehrten Festbesucher zu verzichten, als einen finanziellen Rückschritt zu machen, von dem man sich kaum mehr zu erholen weiß. Doch fassen wir neue Hoffnung, daß das Jahr 1888 bessere Resultate liefere und die Mängel des vorhergegangenen reichlich ersetzen möge.

Zweigverein Münsterereifel. Das verflossene Jahr war unserer Bienenzucht im allgemeinen günstig, so daß man dasselbe für unsere Gegend annähernd mit gut bezeichnen darf. Die Mitglieder des Vereins besitzen heute 161 Stöcke; diese bestehen aus 72 Mobilstöcken und 89 Stülpern. Es befinden sich aber außerdem noch in den zum Vereine gehörenden Gemeinden ungefähr ebenso viele Stöcke, deren Züchter Nichtvereinsmitglieder sind. Die Bienen gehören hauptsächlich der deutschen Rasse an. Der Schleuderhonig wurde das Kilogramm zu 1 Mark 60 Pf., der Wabenhonig zu 1 Mark 20 Pf., der Kästchenhonig (1 Pfd. Wabenhonig fassend) das Stück zu 1 Mark verkauft. Honiggewinn der Vereinsmitglieder betrug 3840 Pfund.

Von dem 39 Mitglieder zählenden Bienenzuchtverein Münsterereifel wurden im Herbst 1886 eingewintert 156 Stöcke; diese bestanden aus 62 Mobilstöcken und 94 Stülpern. Von diesen gingen im Winter 8 Stöcke ein, es blieben demnach im Frühjahr 1887 noch 148 Stöcke. Der Monat Mai war mit seiner Witterung unserer Bienenzucht ungünstig, um so besser aber gestaltete sich der Monat Juni; dieser lieferte außer einer sehr guten Honigtracht auch recht viele und schöne Schwärme. Im Frühjahr konnte man es wiederum beobachten, daß es bei der rationellen Bienenzucht unbedingt erforderlich ist, selbst wenn man honigreiche Bienenstöcke in den Winter genommen hat, dennoch immer ein gewisses Quantum Honig als Reservefonds aufzuheben, um bei schlechtem Frühjahrswetter die Stöcke reichlich füttern zu können. Alle Imker, die im Mai stark gefüttert hatten, hatten ihre Stöcke gegen Mitte Juni reich an Volk und Honig, und ihnen kamen auch die erwünschten Schwärme zeitig genug und in reicher Anzahl. Andere dagegen, bei denen die Stöcke im Frühjahr arm an Honig waren, und ihnen trotzdem kein Futter gereicht wurde, erhielten nur wenige Schwärme. Die 148 Stöcke vom Frühjahr vermehrten sich durch Schwärme und Ableger um 92 Stöcke, es wurden somit 240 Stöcke. Von diesen wurden in diesem Herbst wiederum in den Winter genommen 72 Dzierzonstöcke und 89 Stülper. An Honig wurden geerntet 3840 Pfd. Der Schleuderhonig wurde das Pfund zu 80 Pf., der Wabenhonig je nach Qualität zu 50—60 Pf., der Kästchenhonig das Stück zu 1 Mark verkauft. Das Wachs wurde zu 1 Mark 20 Pf. das Pfd. verkauft. Viel Wachs wird vom Vereine nicht gewonnen, indem die meisten Mitglieder die leeren, aus den Stülpern gewonnenen Wabenreste an einen Lichte-

zieher, der zugleich Vereinsmitglied ist, verkaufen. Es wurden zwei Generalversammlungen abgehalten, beide in Münstereifel, die erste im März, die zweite am 25. September; letztere war verbunden mit einer Ausstellung und Prämiiierung von Bienenprodukten und Bienengerätschaften. Die Ausstellung war von den Imkern des Vereins überaus reich und schön beschickt und fand dieselbe auch von seiten des Publikums von Münstereifel und Umgegend allgemeinen Beifall und Bewunderung, was sich durch den zahlreichen Besuch derselben deutlich befundete. Außer diesen beiden Generalversammlungen wurden noch monatliche Versammlungen abgehalten: 1. in Eschweiler; 2. in Iverthheim — diese war verbunden mit Verlosung von sechs Imkerpfeifen und diversen kleineren Bienengerätschaften; 3. in Münstereifel im Vereinslokale des Herrn Fr. Koch; 4. am 19. Juni am Bienenstande des Vorstehers, woselbst zur Belehrung der Imker das Ablegermachen an mehreren Mobilstöcken durchgemacht wurde — bei dieser Gelegenheit wurde eine leere Ständerbeute unter die anwesenden Imker verlost und der eben verstrichene Namenstag des Vereinsvorstehers in würdiger Weise gefeiert; 5. im August in Buderath; 6. wiederum in Münstereifel gegen Ende Oktober, auf welcher vom Vorsteher Bericht erstattet wurde über die am 3. Oktober in Aachen stattgehabte Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Centralvereins für Bienenzucht und Seidenbau. Zeitgemäße Vorträge und Belehrungen wurden auf allen Versammlungen, sowohl von seiten des Vorstehers, wie auch von verschiedenen anderen Mitgliedern zur Genüge erteilt. Unsere Bienen gehören fast einzig der deutschen Rasse an, vereinzelt findet man Krainer-Mischlinge. Leider besitzen wir erst eine Honigschleuder, dürfen aber, obgleich wir deren mehrere dringend nötig hätten, an Anschaffung derselben noch nicht denken, indem unsere Vereinskasse es nicht gestattet.

Zweigverein Nadevormwald. Das verfloffene Jahr ist für die hiesigen Bienenzüchter kein besonderes gewesen. Der Frühling war durchaus schlecht; trotzdem gab es im Juni und Juli sehr viele Schwärme, was den Vorkzüchtern große Freude machte, sich aber in Trauer verwandelte. Die Heide brachte gar nichts, wodurch die Honigernte nicht nennenswert ist. Dagegen sind die Kastenzüchter, die ihre Völker besser zusammenhalten und im Juni und Juli fleißig schleuderten, zu einer mittelmäßigen Ernte gekommen.

Zweigverein Raeren. Das Jahr 1887 war für die hiesigen Imker nicht als ein günstiges zu bezeichnen. Die kalte rauhe Witterung, welche in den Monaten April und Mai beständig anhielt, machte den hiesigen Imkern trübe Aussichten. Am Ende des Monats Mai waren den Bienen erst einige schöne Tage zum Ausfluge vergönnt, und somit waren auch die ersten Naturschwärme mit Ende dieses Monats zu verzeichnen. Eingewintert sind von den Vereinsmitgliedern 143 Stöcke, welche theils Mobilbau und theils Stabilbau sind. Ein Mitglied hat es sich angelegen sein lassen, sein Geschäft teilweise in Bogenstülpern zu betreiben. Die Bienen

gehören sämtlich der deutschen Rasse an. Der Preis des Schleuderhonigs beträgt 75—80 Pf., Preßhonig bedeutend billiger. Wachs wurde nicht verkauft. Die Sommertracht war für die hiesigen Imker befriedigend, aber Herbst- und Heidetracht haben so zu sagen nichts eingebracht. Verschiedene Mitglieder haben ihre Völker dorthin gebracht und dieselben mit geringem Vorteil oder so, wie man sie hingebracht, oder sogar noch leichter, als sie dorthin gebracht worden sind, wieder zurückgebracht, wozu die frühzeitigen Nachtfrost ihr Nötiges beigetragen haben. Der Verein ist im Besitz einer Schleudermaschine.

Zweigverein Nees. Das verflossene Betriebsjahr ist für den Bereich der hiesigen Bienenzucht ein kaum mittelmäßiges zu nennen. Die unfreundliche Witterung des Frühjahrs, die daraus folgende schlechte Entwicklung der Völker und das späte Schwärmen schädigten den Ertrag sehr. Nur die Akazien- und Lindentracht war gut; wogegen Buchweizen und Heide sehr schlecht honigten, so daß manche Völker schlechter zurück- als hinwanderten. Nur wenige Völker befinden sich in Kasten, etwa 40, darunter auch einige in Bogenstülpern. Die Zahl der Strohhülper beläuft sich annähernd auf 600. Herr Lehrer Ragowski zu Dbrighoven will besondere Vorteile durch Anwendung der Kunstwabe erzielt haben. Derselbe ist überhaupt sehr thätig für Ausbreitung einer rationellen Zucht und hielt vom 31. Mai bis 14. Juni einen Bienenzucht-Kursus ab, der von acht Bienenzüchtern besucht wurde und mit einer Schlußprüfung* unter Anwesenheit des Vorstandes des Landwirtschaftlichen Vereins und des Herrn Landrats Frowein endete. — Honigschleudern sind vier vorhanden. Die Bienen sind deutscher Rasse.

Zweigverein Siegburg. Das Jahr 1887 war für die Bienenzüchter des hiesigen Bezirks ein ziemlich befriedigendes. Zu Anfang des Monats Februar trat für längere Zeit schönes Wetter ein, so daß sämtliche Völker ihren Reinigungsausflug halten und die Züchter die einzelnen Stöcke revidieren und, wo es nötig war, denselben aufhelfen konnten. Die Frühjahrstracht (meistens Baumblüte) war eine ziemliche, die Frühsommertracht (Zinkarnattlee, Weißlee und die verschiedenen Wald- und Wiesenpflanzen) eine sehr gute; von Mitte Juli an aber trat anhaltend schlechtes Wetter ein, meist Regen und Nebel, und von da an ist, wie man zu sagen pflegt, alles zu Wasser geworden. Die Heide, welche im hiesigen Kreise noch ziemlich vorhanden ist, hat dieses Jahr kaum geblüht. Doch können wir im großen und ganzen mit dem Resultat der Zucht, wie oben gesagt, ziemlich zufrieden sein. Einzelne Mitglieder des Vereins haben 4, 5 bis 10 Centner Honig geerntet und ein schönes Sümmdchen daraus erlöst. Der Preis des Honigs beträgt an der hiesigen Verkaufsstelle (Hotel Reichenstein) 80 Pf. für das einzelne Pfund, 70 Pf. in größeren Quantitäten. Wachs wird nicht verhandelt, sondern zu Kunstwaben verarbeitet. Der Verein hat ca. 300 Völker in Mobilbau und ca. 110 Strohhülper deutscher, italienischer und krainer Rasse. Ferner sind 20 Vereinsmitglieder im Besitze einer Honigschleuder.

Zweigverein **Böflingen** und Umgegend. Bienenjahr war Bienen recht günstig hier selbst. Haupttracht ist Wiesentracht hier 15. Juni bis 1. Juli. Juli dann auch noch, aber etwas weniger. Wie viel Stöcke, kann nicht bestimmt angeben, mindestens aber:

Elfaß-Lothringer Vereinsmaß (Dzierzon)	80	Stöcke,
andere deutsches Maß	60	»
Strohstülper	80	»
Kasten und Bäume	30	»

Ca. 250 Stöcke mindestens.

Die Bienen gehörten meistens hiesiger Landesrasse an, sind aber auch 20—30 Krainer, 5—6 Italiener. Der Preis des Honigs betrug hier selbst 1 Pfd. 1 Mark reiner Schleuderhonig. Honigentleerungsmaschinen werden 5—6 im Verein sein.

Zweigverein **Werden a. d. Ruhr**. Der Verein hat 153 Völker, Italiener, Krainer, Lüneburger und Deutsche, eingewintert und eine Ernte von über 2300 Pfund gemacht. Keines der Mitglieder ist mit seinen Bienen gewandert und haben die Bienen obigen Ertrag in zwei Monaten, vom halben Mai bis halben Juli, eingetragen. Naturschwärme hat es durchschnittlich wenige gegeben, was auch darin seinen Grund haben mag, daß die Bienenzüchter, welche meistens in Kasten nach Dache züchten, die Zeit nicht abgewartet und Kunstschwärme gebildet haben. Letzteres geschieht meistens nach einem von mir erprobten Verfahren, welches ich hier in Kürze mitteilen will. Einem schwarmfähigen Volke entnimmt man während eines flotten Fluges den ganzen Bau mit den darauf sitzenden Bienen bis auf die Wabe, worauf sich die Königin befindet, und hängt dann ausgebaute oder Kunstwaben genügend hinzu. Die entnommenen Brutwaben kommen in eine leere Wohnung, und diese wird auf eine beliebige Stelle gesetzt. Der Mutterstock mit der Königin, der seine alte Stelle behalten, erhält alle Flugbienen, wird in der Regel sehr stark und liefert, wenn gerade gute Tracht ist, eine reiche Honigernte, da er mehrere Tage hindurch im Stocke wenig oder gar nichts zu thun hat und alle Bienen auf Tracht ausfliegen können. Der Ableger, ohne Königin, behält nur die jungen Bienen und hat in der Regel zu viel Brut, die er nicht alle gehörig belagern kann. Am Abende oder am anderen Tage, nachdem die Trachtbienen meistens alle abgeflogen, werden ihm einige, womöglich unbedeckte Brutwaben entnommen und nur so viel gelassen, als er gut belagern kann. Mit den abgenommenen verstärkt man die Schwächlinge oder man hängt sie einem starken Volke in den Honigraum, um sie später mit leichter Mühe entnehmen und mit gereifter Brut zurückgeben zu können. Selbstredend muß dem jungen Bien, bis er genügenden Flug entwickelt, Wasser, Honigwasser oder Zuckerswasser gegeben werden. Sind die angelegten Weiselzellen bald zur Reife gelangt, also nach etwa 10—12 Tagen, dann wird ihm der Bau wieder erweitert, indem zwischen je zwei Brutwaben, die jetzt alle bedeckt sind, eine leere ausgebaute

Wabe eingehangen wird, wodurch das Nachschwärmen meistens verhindert wird. Ist nun die junge Königin befruchtet, hat sie mit der Eierlage schon begonnen, so wird der Brutraum wieder verengt, indem ein Teil des leeren Baues wieder weggenommen wird. Bedarf er der Verstärkung, so wird aller leerer Bau weggenommen und einige reife Brutwaben werden zugehängen. Selbstredend liegt es in dem Belieben des Züchters, einige Weiselzellen anders zu verwerten oder auszubrechen, rate aber an, wenigstens 2—3 dem Volke zu lassen, da sonst leicht Weisellosigkeit entsteht. Auf diese und ähnliche Art wurden Kunstschwärme gebildet und so also durch Kunst ersetzt, was die Natur noch vorenthalten wollte. Wir können mit dem diesjährigen Ertrage mehr als zufrieden sein. Die vier vorhandenen Honigschleudern wurden tüchtig gebraucht, und die Zahl der Standstöcke hat sich genügend vermehrt oder sind durch junge Königinnen verjüngt. Jedoch giebt es immer ein oder das andere Volk, welches dem Bienenzüchter nichts, gar nichts einbringt. Hiervon zum Schluß noch ein Geschichtchen; wenn es auch nicht belehrend ist, so ist es doch ergözend. »Im vorigen Herbst übernahm ich von einem Kollegen ein schönes Volk in einem schön ausgebauten Lüneburger Stülper, wofür ich ihm im Frühjahr einen Schwarm zu geben hatte. Ich fütterte den Bien reichlich auf, da ich mir viel von ihm aufs nächste Jahr versprach. Im Frühjahr war er aber auf eine mir bis jetzt noch unbekannt Weise so schwach geworden, daß ich ihn für weisellos hielt. Mit der Zeit pflückt man Rosen — so erging es auch meinem Lüneburger. Er wuchs, sein Volk zeigte sich zahlreicher am Flugloche und war im Juli ein starkes Volk. Da ich ihn nicht überwintern wollte und er ein schönes Gewicht präsentierte, nahm ich ihn nicht mit in den Buchweizen und ließ ihn allein auf der Hütte, die von meiner Wohnung 15 Minuten entfernt ist, zurück. Unbeachtet schwärmte er Ende August, und der Schwarm ging durch. Am 16. September trommelte ich den abgeschwärmten Mutterstock heraus und brachte die Bienen einem jungen Anfänger zur Verstärkung eines italienischen Volkcs. Aber o weh, die gelben nahmen die schwarzen nicht an, trotz aller Gegenwehr. Alle schwarzen mußten sterben. Den ausgetrommelten Korb stellte ich mit seinem Inhalt auf ein Zimmer, um ihn später auszubrechen. Als ich einige Tage nachher die Bienen aus der Heide holte, fuhren wir wegen des in der letzten Zeit gehaltenen Regenwetters so früh ab, daß wir vor dem etwaigen Ausfliegen der Bienen an Ort und Stelle waren, um so bei Tage verladen und heimfahren zu können, während wir dies sonst abends resp. nachts thaten. Dieser Tag wurde gegen alles Erwarten klar und hell, und die Sonne schien über Berg und Thal. Gegen 2 Uhr nachmittags waren wir zurück und, nebenbei gesagt, ohne jeglichen Unfall an Menschen und Bienen. Noch mehr als 100 Schritte von meiner Wohnung entfernt, hörte ich ein Brausen und Sausen, als wären alle Bienen der Nachbarschaft am Schwärmen. Um Thüren und Fenster, um das ganze Haus flogen suchend ganze Bienenschwärme, aber lustig ging es erst in dem während meiner Abwesenheit geöffneten Fenster des Zimmers zu, wo der Lüneburger stand. Das ganze Treppenhaus, alle Fenster

waren voll Bienen; in dem Korb und Zimmer waren nicht ein, sondern zwei Schwärme. Nachdem ich die Spitzbuben herausgejagt, bemerkte ich, daß sie mir nicht eine Zelle Honig gelassen hatten. Der leere Bau und ein alter Stülpkorb war der ganze Ertrag. Das Schönste an der Sache war nun noch, daß meine erwachsene Tochter, als ich ärgerlich ihr verwies, warum sie das Fenster geöffnet resp. nicht wieder bei Zeiten geschlossen habe, gutmütig meinte, sie hätte das Fenster doch nicht zumachen können, da ja schon einige Bienen im Korb gewesen seien, als sie es bemerkt habe. Nachdem ich sie nun kurz gefragt, ob sie, wenn von zehn Dieben einer schon im Hause sei, auch die übrigen hineinlasse, ging ich zum Abladen der gebrachten Bienen zum Bienenstand. Am ersten Nachbarhause rief mir eine Witwe, welche die Bienen ihres verstorbenen Mannes noch treu pflegt und deren Bienen die Räuber gewesen, zu: „Lehrer, was habt Ihr Euch heute für einen Schaden gethan! Hättet Ihr die Bienen doch noch dort gelassen! Gott, was hätten sie heute hier eine Tracht, das war ein Brausen und Sausen, wie nie im Sommer!“ — Oh, Ironie des Schicksals!«

Zweigverein Warburg. Die Bienenzucht konnte in diesem Jahre mal wieder mit besonderem Vergnügen betrieben werden. Zwar schien der Frühling uns einen dicken Strich durch unsere Rechnung machen zu wollen, denn bis zum 12. Juni mußte gefüttert werden. Aber am 13. Juni trat endlich mildes Wetter ein, und wo Esparsette zu besliegen war, begann die Tracht gleich recht flott. Bald trat auch der Hederich ein, und nun blieb die Tracht unaufhörlich gut, bis in den Juli hinein. Der Ertrag war denn auch ein sehr befriedigender, d. h. wer's imfern verstand. Schwärme gab es wenig, darum hatten die Korbimker das Nachsehen. Es zeigte sich auch in diesem Jahre wieder, daß nur ein rationeller Betrieb die Bienenzucht in Gegenden mit bloßer Sommertracht noch rentabel macht. Wer dies mal eingesehen hat, scheut auch die Kosten für gute Kästen und eine Schleuder nicht.

Guter Honig, wie wir ihn hier erzeugen, wird gern mit 1 Mark das Pfund bezahlt.

Daß die rationelle Bienenzucht immer mehr Freunde findet, zeigt auch wohl die Thatsache, daß im vorigen Jahre eine beträchtliche Anzahl neuer Bienenkästen bei mir bestellt und mein »Bienenfreund« in vielen Exemplaren verlangt wurde.

Die westfälische Versammlung habe ich dies Jahr nicht besucht, bekanntlich aus Mangel an Diäten.

Seidenzucht.

Der Betrieb der Seidenzucht hat sich noch nicht wieder gehoben, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Züchter, nachdem die Central-Haspel-Anstalt eingegangen, ihre Cocons nicht verwerten können.

Einzelne Liebhaber sind aber noch da; hatten wir doch noch Veranlassung auf unserer Generalversammlung in Aachen an Züchter eine silberne und eine bronzene Medaille, und außerdem 4 Züchtern je 5 Mark Prämien zu bewilligen, trotzdem nur in nächster Nähe erzielte Produkte ausgestellt waren.

Ebenso hat der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen bei Gelegenheit der Ausstellung in Neuwied an 4 Aussteller eine silberne Medaille und 50 Mark Prämien verteilt.

Und doch haben nicht alle Züchter ihre Produkte zu den Ausstellungen gebracht, da der früher in Aussicht stehende Verkauf derselben nicht mehr zu erzielen ist, seit keine Haspel-Anstalt mehr vorhanden ist.

Berichte sind uns nur von H. J. Siemes in Rheindahlen und unserem Vorstandsmitgliede Weißweiler in Dransdorf zugegangen, die also lauten:

Siemes berichtet wie folgt:

Die Japanesen fielen am 20., die Mailänder am 29. Mai aus. Nachdem ich die Zucht wie bisher 3 Wochen im Zimmer getrieben, brachte ich die Raupen auf meinen warm und geschützt gelegenen Bienenstand ins Freie auf Strohmatten. Abends wurden ebenfalls Strohmatten zum Schutze vorgehangen, sowie auch zum Schutze gegen allzu starke Sonne, Regen etc. Die Raupen gedeihen hier recht gut und Krankheits-Erscheinungen wurden nicht wahrgenommen. Freilich dauerte die Zucht etwas länger, circa zwei Monate. Ich erzielte circa 15 Nezen schöner Cocons. Zu bemerken bleibt nur, daß die Bitterung des Sommers dem Versuche überaus günstig war.

Lehrer U. Weißweiler in Dransdorf bei Bonn schreibt wie folgt: Viel Erfreuliches läßt sich über den jetzigen Stand der Seidenzucht in unserer, für diesen Kulturzweig so günstigen Provinz leider nicht mehr sagen.

Bei der Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen gelegentlich seiner 50 jährigen Jubelfeier (September 1883) konnte ich auf dem bewilligten Flächenraum von circa 40 Quadratmetern die, ich glaube von über 30 Ausstellern zugesandten Cocons, an 50 Stränge Haspelseide, Tücher, Raupen und Cocons von Eichenspinnern, Geräte etc. kaum unterbringen. — Anerkannt bildeten Seide und Honig den Glanzpunkt der Ausstellungen in den Hallen der Universität. Da hatten die 5 Preisrichter viel Arbeit, aber auch Freude.

Aber jetzt!!

Im vorigen Jahre hatten zu der landwirtschaftlichen Ausstellung in Neuwied (18.—21. September) nur 5 Seidenzüchter einige Produkte gesandt — und selbst bei Gelegenheit der Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Bienen- und Seidenzucht-Vereins in Aachen (3. Oktober) war die Seidenzucht bloß durch 6 Aussteller vertreten.

Fragen wir uns nun: Woher kommt das?

Einfach daher, weil heutzutage der rheinische Züchter vollständig ratlos dasteht bei Verwertung der Seidenernte, indem wir im Vereine keine Gaspelanstalt mehr haben und somit keine Absatzstelle für Cocons und Gaspelseide vorhanden ist.

Es kann nur dann erst wieder ein Aufschwung in der Seidenraupenzucht sich bemerklich machen, wenn der Verein oder ein Seidenfabrikant sich willig findet, sämtliche Cocons (prima Ware) jeder Jahresernte zum Marktpreise zu veräußern oder zum Vortheile des Züchters abhaspeln, zwirnen und verweben zu lassen.

Anfangs würde das seine Schwierigkeit haben wegen der geringen Quantitäten. Ich gebe mich aber der Hoffnung hin, daß bald die alten Zeiten zurückkehren würden — und dann wäre die Mühe reichlich belohnt.

Indem wir unseren Jahresbericht schließen, wünschen wir, daß das neue Jahr der Bienenzucht günstiger sei, und recht viele Bienenzüchter die Ausstellung in Münster eifrig im Herbst reichlich beschicken können.

Köln und M.Gladbach, Februar 1888.

Der Vereins-Präsident,
Sternberg.

Der General-Sekretär,
van Brakel.

